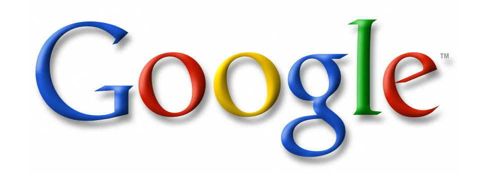





The
German-American
Goethe Library
University of Michigan.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

16. Band

Mit einem Bilde in Lichtdruck

Weimar
Hermann Böhlau
1894.



Inhalt.

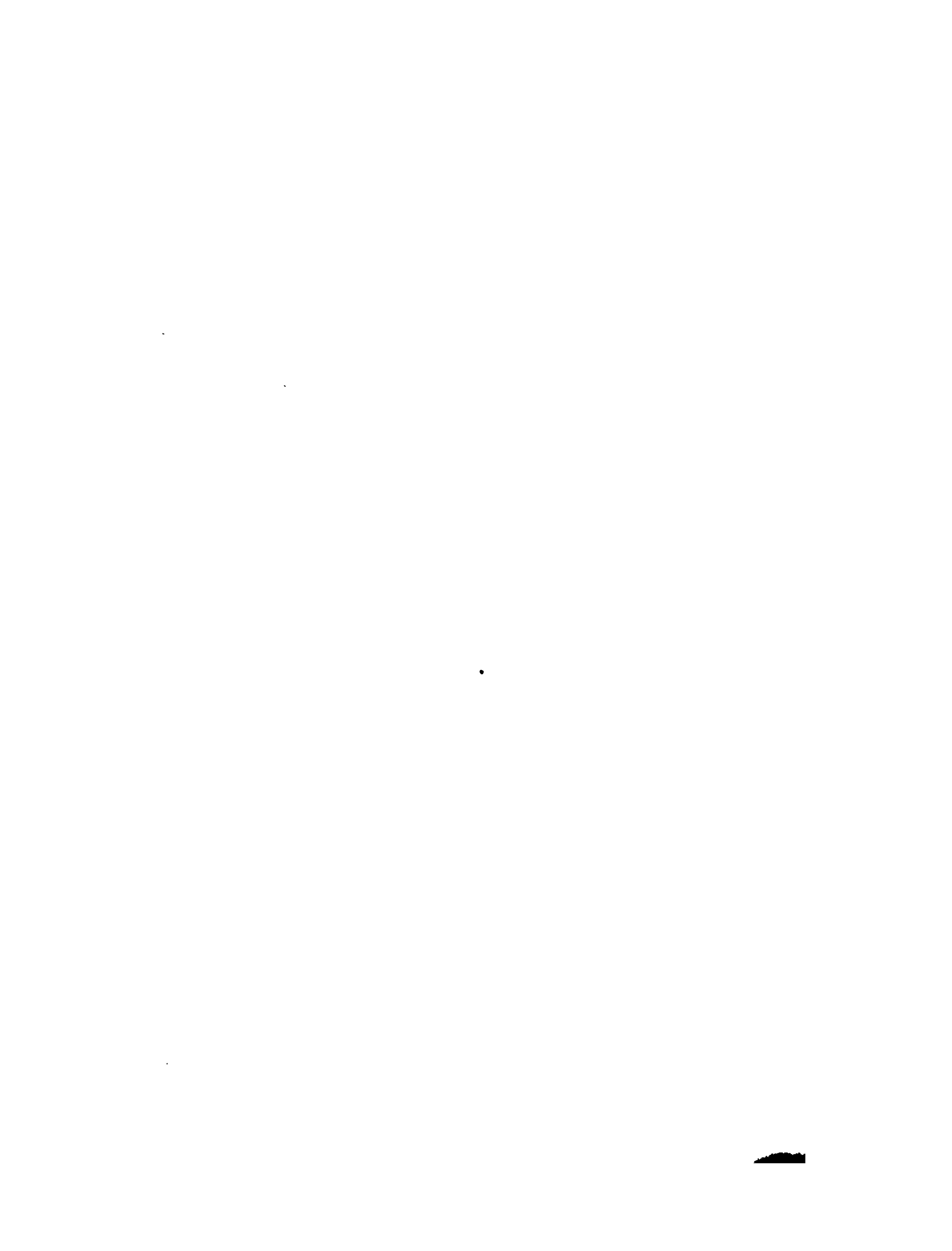


Neueröffnetes

moralisch-politisches

Puppenspiel.

Et prodesse volunt et delectare poetae.



Prolog.

Auf, Adler, dich zur Sonne schwing,
Dem Publico dieß Blättchen bring;
So Lust und Klang gibt frisches Blut,
Vielleicht ist ihm nicht wohl zu Muth.
5 Ach schau sie, guck sie, komm herbei
Der Papst und Kaiser und Klerisei!
Haben lange Mäntel und lange Schwänz,
Paradiren mit Eichel= und Lorbeerkränz,
Trottiren und stäuben zu hellen Schaaren,
10 Machen ein Gezwatzer als wie die Staaren,
Dringt einer sich dem andern vor,
Deutet einer dem andern ein Eselsohr.
Da steht das liebe Publicum
Und sieht erstaunend auf und um,
15 Was all der tollen Reiterei
Für Anfang, Mitt' und Ende sei.
Oho, sa sa, zum Teufel zu!
O weh! laß ab, laß mich in Ruh!
Herum, herauf, hinan, hinein —
20 Das muß ein Schwarm Autoren sein!
Ach Herr, man krümmt und krammt sich so,
Zappelt wie eine Laus, hüpft wie ein Floh,

Und fliegt einmal und kriecht einmal.
Und endlich läßt man euch in Saal.
Sei's Kammerherr nun, sei's Lakei; 25
Genug, daß einer drinne sei.
Nun weiter auf, nun weiter an!
Wie's tummelt auf der Ehrenbahn!
Ach sieh! wie schöne pflanzt sich ein
Das Völklein dort im Schattenhain; 30
Ist wohl zurecht und wohl zu Muth,
Zäunt jeder sich sein kleines Gut,
Beschneid't die Nägel in Ruh und Fried'
Und singt sein Klimpimpimper-Lied;
Da kommt ein Flegel ihm auf den Leib, 35
Frißt seine Äpfel, beschläft sein Weib:
Sich drauf die Bürgerschaft rottirt,
Gebrüllt, gewetzt und Krieg geführt;
Und Höll' und Erd' bewegt sich schon,
Da kommt mir ein Titanensohn, 40
Und packt den ganzen Hügel auf
Mit Städt' und Wäldern einem Hauf,
Mit Schlachtfelds-Lärm und liebem Sang,
(Es wankt die Erd', dem Volk ist's bang) -
Und trägt sie eben in Einem Lauf 45
Zum Schemel den Olymp hinauf.
Deß wird Herr Jupiter ergrimmt,
Sein'n ersten besten Strahl er nimmt,
Und schmeißt den Kerl die Kreuz und Quer
Hurlurli hurli in's Thal daher, 50
Und freut sich seines Siegs so lang,
Bis Juno ihm macht wieder bang.
So ist die Eitelkeit der Welt!
Ist keines Reich so fest gestellt,



55 Ist keine Erdenmacht so groß,
Fühlt alles doch sein Endeloos.
Drum treib's ein jeder wie er kann;
Ein kleiner Mann ist auch ein Mann!
Der Hoh' stolzirt, der Kleine lacht,
60 So hat's ein jeder wohl gemacht.



Das

Jahrmarkts-Fest

zu

Plundersweilern.

Ein Schönbartspiel.



Marktschreier.

Werd's rühmen und preisen weit und breit,
Daß Plundersweilern dieser Zeit
Ein so hochgelahrter Doctor ziert,
Der seine Collegen nicht schikanirt.
5 Habt Dank für den Erlaubnißschein!
Hoffe, ihr werdet zugegen sein,
Wenn wir heut Abend auf allen Vieren
Das liebe Publicum amüsiren.
Ich hoff', es soll euch wohl behagen;
10 Geht's nicht vom Herzen, so geht's vom Magen.

Doctor.

Herr Bruder, Gott geb' euch seinen Segen
Unzählbar, in Schnupftuchs=Hagelregen.
Den Profit kann ich euch wohl gönnen;
Weiß was im Grunde wir alle können.
15 Läßt sich die Krankheit nicht curiren,
Muß man sie eben mit Hoffnung schmieren.
Die Kranken sind wie Schwamm und Zunder;
Ein neuer Arzt thut immer Wunder.
Was gebt ihr für eine Comödia?

Marktschreier.

20 Herr, es ist eine Tragödia,
Voll süßer Worten und Sittensprüchen;
Hüten uns auch vor Zoten und Flüchen,

Seitdem in jeder großen Stadt
Man überreine Sitten hat.

Doctor.

Da wird man sich wohl ennuyiren! 25

Marktschreier.

Könnt' ich nur meinen Hanswurst curiren;
Der macht' euch sicher große Freud',
Weil ihr davon ein Kenner seid.
Doch ist's gar schwer es recht zu machen;
Die Leute schämen sich, zu lachen: 30
Mit Tugendsprüchen und großen Worten
Gefällt man wohl an allen Orten;
Denn da denkt jeder für sich allein:
So ein Mann magst du auch wohl sein!
Doch wenn wir droben sprächen und thäten, 35
Wie sie gewöhnlich thun und reden,
Da rief ein jeder im Augenblick:
Ei pfui, ein indecentes Stück!
Allein, wir suchen zu gefallen;
Drum lügen wir und schmeicheln allen. 40

Doctor.

Sauer ist's so sein Brot erwerben!

Marktschreier.

Man sagt: es könne den Charakter verderben,
Wenn man Verstellung als Handwerk treibt,
In fremde Seelen spricht und schreibt,
Und wenn man das sehr oft gethan, 45
Nehme man auch fremde Gemüthsart an.
Doch ach! wir scheinen oft zu scherzen,

Und haben viel Kummer unter'm Herzen;
Verschenken tausend Stück Pistolen,
50 Und haben nicht die Schuh' zu besohlen.
Unsre Helden sind gewöhnlich schüchtern,
Auch spielen wir unsre Trunkenen nüchtern.
So macht man Schelm und Bösewicht,
Und hat davon keine Ader nicht.

Doctor.

55 Der Rollen muß man sich nicht schämen.

Marktschreier.

Warum will man's uns übel nehmen?
Tritt im gemeinen Lebenslauf
Ein jeder doch behutsam auf,
Weiß sich in Zeit und Ort zu schicken,
60 Bald sich zu heben und bald zu drücken,
Und so sich manches zu erwerben,
Indeß wir andre fast Hunger sterben.

Doctor.

So habt ihr also gute Leute?

Marktschreier.

Ihre Talente, die seht ihr heute;
65 Auch sind sie wegen guter Sitten
An hohen Höfen wohl gelitten.

Doctor.

Es setzt doch wohl mitunter Zank?

Marktschreier.

Das geht noch ziemlich, Gott sei Dank!
Sie können sich nicht immer leiden;

Stark sind sie im Gesichterschneiden: 70
Ich lass' sie gelassen sich entzweien;
Jeden Tag gibt's neue Parteien.
Man muß nicht die Geduld verlieren,
Doch sind sie bös zu transportiren.
Will jetzt zu meinem Geschäfte gehn. 75

Doctor.

Nun, alter Freund, auf Wiedersehn!

Bedienter.

Ein Compliment vom gnäd'gen Fräulein:
Sie hofft, Sie werden so gütig sein,
Und mit zu der Frau Amtmann gehen,
Um all das Gaukelspiel zu sehen. 80

(Der zweite Vorhang geht auf, man sieht den ganzen Jahrmarkt. Im Grunde steht das Bretergerüste des Marktschreiers, links eine Laube vor der Thür des Amtmanns, darin ein Tisch und Stühle. Während der Symphonie geht alles, doch in solcher Ordnung durch einander, daß sich die Personen gegen der Vorderseite begegnen, und dann sich in den Grund verlieren, um den andern Platz zu machen.)

Tiroler.

Kauft allerhand, kauft allerhand,
Kauft lang' und kurze Waar'!
Sechs Kreuzer 's Stück, ist gar kein Geld,
Wie's einem in die Hände fällt.
Kauft allerhand, kauft allerhand, 85
Kauft lang' und kurze Waar'!

(Der Bauer streift mit den Besen an den Tiroler und wirft ihm seine Sachen herunter. Streit zwischen beiden; während dessen Marmotte von den zerstreuten Sachen einsteckt.)



Bauer.

Besen kauft, Besen kauft!
Groß und klein,
Schroff und rein,
90 Braun und weiß,
All aus frischem Birkenreis;
Kehrt die Gasse, Stub' und St —
Besenreis, Besenreis!

(Der Gang des Jahrmarkts geht fort.)

Nürnberger.

Liebe Kindlein,
95 Kauft ein,
Hier ein Hündlein,
Hier ein Schwein;
Trummel und Schlägel,
Ein Reitpferd, ein Wägel,
100 Kugeln und Kegel,
Kistchen und Pfeifer,
Kutschen und Läufer,
Husar und Schweizer;
Nur ein paar Kreuzer,
105 Ist alles dein!
Kindlein, kauft ein.

Fräulein.

Die Leute schreien wie besessen.

Doctor.

Es gilt um's Abendessen.

Tirolerin.

Kann ich mit meiner Waare dienen?

Fräulein.

Was führt Sie denn? 110

Tirolerin.

Gemahlt neumodisch Band,
Die leicht'sten Palatinen
Sind bei der Hand;
Sehn Sie die allerliebsten Häubchen an,
Die Fächer! was man sehen kann! 115
Niedlich, scharmant!

(Der Doctor thut artig mit der Tirolerin, während des Beschauens der Waaren; wird zuletzt dringender.)

Tirolerin.

Nicht immer gleich
Ist ein galantes Mädchen,
Ihr Herrn, für euch;
Nimmt sich der gute Freund zu viel heraus, 120
Gleich ist die Schneck' in ihrem Haus,
Und er macht so! —

(Sie wischt dem Doctor das Maul.)

Wagenschmiermann.

Her! Her!
Butterweiche Wagenschmer,
Daß die Achsen nicht knirren 125
Und die Räder nicht girren.
Yah! Yah!
Ich und mein Esel sind auch da.

Gouvernante kommt mit dem Pfarrer durch's Gedränge: er hält sich bei dem Pfefferkuchenmädchen auf: die Gouvernante ist unzufrieden.

Gouvernante.

Dort steht der Doctor und mein Fräulen,
130 Herr Pfarrer, lassen Sie uns eilen.

Pfefferkuchenmädchen.

Ha, ha, ha!
Nehmt von den Pfefferkuchen da;
Sind gewürzt, süß und gut;
Frisches Blut,
135 Guten Muth;
Pfeffernüß! ha, ha, ha!

Gouvernante.

Geschwind, Herr Pfarrer, dann! —
Sticht Sie das Mädchen an?

Pfarrer.

Wie Sie befehlen.

Zigeunerhauptmann und sein Bursch.

Zigeunerhauptmann.

140 Lumpen und Quark
Der ganze Mark!

Zigeunerbursch.

Die Pistolen
Möcht' ich mir holen!

Zigeunerhauptmann.

Sind nicht den Teufel werth!
145 Weitmäulichte Laffen
Feilschen und gaffen,
Gaffen und kaufen,
Bestienhaufen!

Kinder und Fratzen,
Affen und Katzen! 150
Möcht' all das Zeug nicht,
Wenn ich's geschenkt kriegt'!
Dürft' ich nur über sie!

Zigeunerbursch.

Wetter! wir wollten sie!

Zigeunerhauptmann.

Wollten sie zausen! 155

Zigeunerbursch.

Wollten sie lausen!

Zigeunerhauptmann.

Mit zwanzig Mann
Mein wär' der Kram!

Zigeunerbursch.

Wär' wohl der Mühe werth.

Fräulein.

Frau Amtmann, Sie werden verzeihen — 160

Amtmännin (kommt aus der Hausthür).

Wir freuen
Uns von Herzen. Willkommner Besuch!

Doctor.

Ist heut doch des Lärmens genug.

Bänkelsänger kommt mit seiner Frau und steckt sein Bild auf; die Leute versammeln sich.

Bänkelsänger.

Ihr lieben Christen allgemein,
165 Wann wollt ihr euch verbessern?
Ihr könnt nicht anders ruhig sein,
Und euer Glück vergrößern:
Das Laster weh dem Menschen thut;
Die Tugend ist das höchste Gut,
170 Und liegt euch vor den Füßen.

(Die folgenden Verse ad libitum.)

Amtmann.

Der Mensch meint's doch gut.

Marmotte.

Ich komme schon durch manche Land
Avecque la marmotte,
Und immer ich was zu essen fand,
175 Avecque la marmotte.
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

Ich hab' gesehn gar manchen Herrn,
Avecque la marmotte,
180 Der hätt' die Jungfern gar zu gern,
Avecque la marmotte,
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

Hab' auch gesehn manch' Jungfer schön,
185 Avecque la marmotte
Die thäte nach mir Kleinen sehn,
Avecque la marmotte.
Avecque si, avecque la.
Avecque la marmotte.

Nun laßt mich nicht so gehn, ihr Herrn, 190
Avecque la marmotte,
Die Burschen essen und trinken gern,
Avecque la marmotte.
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte. 195

(Die Gesellschaft wirft den Knaben kleines Geld hin; Marmotte rafft alles auf.)

Citherspielbub.

Ai! Ai! meinen Kreuzer!
Er hat mir meinen Kreuzer genommen!

Marmotte.

Ist nicht wahr, ist mein.

(Balgen sich. Marmotte siegt, Citherspielbub weint.)

Symphonie.

Lichtputzer
(in Hannswurfttracht, auf dem Theater).

Wollen's gnädigst erlauben,
Daß wir nicht anfangen? 200

Zigeunerhauptmann.

Wie die Schöpse laufen,
Vom Narren Gift zu kaufen!

Schweinmetzger.

Führt mir die Schweine nach Haus.

Ochsenhändler.

Die Ochsen langsam zum Ort hinaus,
Wir kommen nach. 205

Herr Bruder, der Wirth uns borgt,
Wir trinken eins. Die Heerde ist versorgt.

Hannswurst.

Ihr meynt, i bin Hannswurst, nit wahr?
Hab' sei Krage, sei Hose, sei Knopf;
210 Hätt' i au sei Kopf,
Wär' i Hannswurst ganz und gar.
Is doch in der Art.
Seht nur de Bart!
Allons, wer kauf mir
215 Pflaster, Laxier!
Hab' so viel Durst,
Als wie Hannswurst.
Schnupftuch 'rauf!

Marktschreier.

Wirst nit viel angeln, ist noch zu früh.
220 Meine Damen und Herrn
Sähen wohl gern
's treffliche Trauerstück;
Und diesen Augenblick
Wird sich der Vorhang heben;
225 Belieben nur Acht zu geben.
Ist die Historia
Von Esther in Drama;
Ist nach der neusten Art,
Zähnklapp und Grausen gepaart;
230 Daß nur sehr Schad' ist,
Daß heller Tag ist;
Sollte stichdunkel sein,
Denn 's sind viel Lichter drein.

(Der Vorhang hebt sich. Man sieht an der Seite einen Thron und einen Galgen in der Ferne.)

Symphonie.

Kaiser Ahasverus. Haman.

Haman (allein).

Die du mit ew'ger Gluth mich Tag und Nacht begleitest,
Mir die Gedanken füllst, und meine Schritte leitest, 235
O Rache, wende nicht im letzten Augenblick
Die Hand von deinem Knecht! Es wägt sich mein Geschick.
Was soll der hohe Glanz, der meinen Kopf umschwebet?
Was soll der günst'ge Hauch, der längst mein Glück belebet?
Da mir ein ganzes Reich gebückt zu Füßen liegt, 240
Wenn sich ein einziger nicht in dem Staube schmiegt.
Was hilft's auf so viel Herrn und Fürsten wegzugehen,
Wenn es ein Jude wagt, mir in's Gesicht zu sehen?
Thut er auf Abram groß, auf unbeflecktes Blut,
So lehr' ihn unsre Macht des Tempels grause Gluth, 245
Und wie Jerusalem in Schutt und Staub zerfallen,
So lieg' das ganze Volk, und Mardochai vor allen!
O kochte nur, wie hier, erst Ahasverus Blut!
Da er ein König ist, ach, ist er viel zu gut.

Ahasverus
(tritt auf und spricht).

Sieh Haman, — bist du da?

Haman.

Ich warte hier schon lange. 250

Ahasverus.

Du schläfst auch nie recht aus, es ist mir um dich bange.
(Setzt sich.)

Haman.

Erhabenster Monarch, da deine Majestät
Wie immer, seh' ich wohl, auf Ros- und Flaumen geht,

Welch einen Dank soll man den hohen Göttern sagen,
255 Für dein so selten Glück, die Krone leicht zu tragen!
Dein Volk, wie Sand am Meer, macht dir so wenig Müh!
Das ist nur Götterkraft; von ihnen hast du sie.
So läßt sich ein Gebirg in fester Ruh nicht stören,
Wenn Wälder ohne Zahl auf seinem Haupt sich mehren.

Ahasverus.

260 O ja, was das betrifft, die Götter machen's recht;
So lebt und so regiert von jeher mein Geschlecht.
Mit Müh hat keiner sich das weite Reich erworben,
Und keiner jemals ist aus Sorglichkeit gestorben.

Haman.

Wie bin ich, Gnädigster, voll Unmuth und Verdruß,
265 Daß ich heut deine Ruh gezwungen stören muß!

Ahasverus.

Was ihr zu sagen habt, bitt' ich euch — kurz zu sagen.

Haman.

Wo nehm' ich Worte her, das Schrecknis vorzutragen?

Ahasverus.

Wie so?

Haman.

Du kennst das Volk, das man die Juden nennt,
Das außer seinem Gott nie einen Herrn erkennt.
270 Du gabst ihm Raum und Ruh, sich weit und breit zu mehren,
Und sich nach seiner Art in deinem Land zu nähren;
Du wurdest selbst ihr Gott, als ihrer sie verstieß,
Und Stadt- und Tempels-Pracht in Flammen schwinden ließ:
Und doch verkennen sie in dir den güt'gen Retter,

Verachten dein Gesetz, und spotten deiner Götter; 275
Daß selbst dein Unterthan ihr Glück mit Neide sieht,
Und zweifelt ob er auch vor rechten Göttern kniet.
Laß sie durch ein Gesetz von ihrer Pflicht belehren,
Und wenn sie störrig sind, durch Flamm' und Schwert bekehren.

Ahasverus.

Mein Freund, ich lobe dich: du sprichst nach deiner Pflicht; 280
Doch wie's ihr andern seht, so sieht's der König nicht.
Mir ist es einerlei wem sie die Psalmen singen,
Wenn sie nur ruhig sind, und mir die Steuern bringen.

Haman.

Ich seh', Großmächtigster, dir nur gehört das Reich,
Du bist an Gnad' und Huld den hohen Göttern gleich! 285
Doch ist das nicht allein: sie haben einen Glauben,
Der sie berechtiget die Fremden zu berauben,
Und der Verwegenheit stehn deine Völker bloß.
O König! säume nicht, denn die Gefahr ist groß.

Ahasverus.

Wie wäre denn das jetzt so gar auf einmal kommen? 290
Von Mord und Straßenraub hab' ich lang nichts vernommen.

Haman.

Auch ist's das eben nicht wovon die Rede war:
Der Jude liebt das Geld, und fürchtet die Gefahr.
Er weiß mit leichter Müh, und ohne viel zu wagen,
Durch Handel und durch Zins, Geld aus dem Land zu tragen. 295

Ahasverus.

Ich weiß das nur zu gut. Mein Freund, ich bin nicht blind;
Doch das thun andre mehr, die unbeschnitten sind.

Haman.

Das alles ließe sich vielleicht auch noch verschmerzen:
Doch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
300 Und kein Geheimniß ist vor ihnen wohl verwahrt.
Mit jedem handeln sie nach einer eignen Art.
Sie wissen jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
Der kommt nie los, der sich nur Einmal eingelassen.
Mit unsern Weibern auch ist es ein übel Spiel;
305 Sie haben nie kein Geld und brauchen immer viel.

Ahasverus.

Ha, ha! Das geht zu weit! Ha, ha! Du machst mich lachen;
Ein Jude wird dich doch nicht eifersüchtig machen?

Haman.

Das nicht, Durchlauchtigster! Doch ist's ein alter Brauch,
Wer's mit den Weibern hält, der hat die Männer auch;
310 Und von dem niedern Volk, das in der Irre wandelt,
Wird Recht und Eigenthum, Amt, Rang und Glück ver=
handelt.

Ahasverus.

Du irrst dich, guter Mann! Wie könnte das geschehn?
Das alles muß nach mir und meinem Willen gehn.

Haman.

Ich weiß vollkommen wohl; dir ist zwar niemand gleich;
315 Doch gibt's viel große Herrn und Fürsten in dem Reich,
Die dein so sanftes Joch nur wider Willen dulden.
Sie haben Stolz genug, doch stecken sie in Schulden;
Es ist ein jeglicher in deinem ganzen Land
Auf ein' und andre Art mit Israel verwandt,
320 Und dieses schlaue Volk sieht Einen Weg nur offen:
So lang die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen.

Es nährt drum insgeheim den fast getuschten Brand,
Und eh' wir's uns versehn, so flammt das ganze Land.

Ahasverus.

Das ist das erstemal nicht daß uns dieß begegnet;
Doch unsre Waffen sind am Ende stets gesegnet: 325
Wir schicken unser Heer und feiern jeden Sieg,
Und sitzen ruhig hier, als wär' da drauß' kein Krieg.

Haman.

Ein Aufruhr, angeflammt in wenig Augenblicken,
Ist eben auch so bald durch Klugheit zu ersticken:
Allein durch Rath und Geld nährt sich Rebellion, 330
Vereint bestürmen sie, es wankt zuletzt der Thron.

Ahasverus.

Der kann ganz sicher stehn, so lang als ich drauf sitze!
Man weiß wie da herab ich gar erschrecklich blitze:
Die Stufen sind von Gold, die Säulen Marmorstein,
In hundert Jahren fällt solch Wunderwerk nicht ein. 335

Haman.

Ach warum drängst du mich, dir alles zu erzählen?

Ahasverus.

So sag' es grad heraus, statt mich ringsum zu quälen;
So ein Gespräch ist mir ein schlechter Zeitvertreib.

Haman.

Ach Herr, sie wagen sich vielleicht an deinen Leib.

Ahasverus (zusammenfahrend).

Wie? was?

Haman.

Es ist gesagt. So fließet denn, ihr Klagen! 340
Wer ist wohl Manns genug, um hier nicht zu verzagen?

Tief in der Hölle ward die schwarze That erdacht,
Und noch verbirgt ein Theil der Schuldigen die Nacht.
Vergebens daß dich Thron und Kron' und Scepter schützen;
345 Du sollst nicht Babylon, nicht mehr dein Reich besitzen!
In fürchterlicher Nacht trennt die Verrätherei
Mit Vatermörderhand dein Lebensband entzwei;
Dein Blut, wofür das Blut von Tausenden geflossen,
Wird über Bett und Pfühl erbärmlich hingegossen.
350 Weh heulet im Palast, Weh heult durch Reich und Stadt,
Und Weh, wer deinem Dienst sich aufgeopfert hat!
Dein hoher Leichnam wird wie schlechtes Aas geachtet,
Und deine Treuen sind in Reihen hingeschlachtet!
Zuletzt, vom Morden satt, tilgt die Verrätherhand
355 Ihr eigen schändlich Werk durch allgemeinen Brand.

Ahasverus.

O weh! was will mir das? Mir wird ganz grün und blau!
Ich glaub', ich sterbe gleich. — Geh, sag' es meiner Frau!
Die Zähne schlagen mir, die Kniee mir zusammen,
Mir läuft ein kalter Schweiß! schon seh' ich Blut und Flammen.

Haman.

360 Ermanne dich!

Ahasverus.

Ach! Ach!

Haman.

Es ist wohl hohe Zeit;
Doch treues Volk ist stets zu deinem Dienst bereit.
Du wirst den Redlichsten an seinem Eifer kennen.

Ahasverus.

Je nun, was zaudert ihr? So laßt sie gleich verbrennen!

Haman.

Man muß behutsam gehn; so schnell hat's keine Noth.

Ahasverus.

Derweilen stechen sie mich zwanzig Male todt. 365

Haman.

Das wollen wir nun schon mit unsern Waffen hindern.

Ahasverus.

Und ich war so vergnügt als unter meinen Kindern!
Mir wünschen sie den Tod? Das schmerzt mich gar zu sehr!

Haman.

Und, Herr, wer einmal stirbt, der ißt und trinkt nicht mehr.

Ahasverus.

Man kann den Hochverrath nicht schrecklich g'nug bestrafen. 370

Haman.

Du solltest schon so früh bei deinen Vätern schlafen?

Ahasverus.

Ei pfui! mir ist das Grab mehr als der Tod verhaßt!
Ach! ach! mein würd'ger Freund! — Nun still! ich bin gefaßt.
Nun soll's der ganzen Welt vor meinem Zorne grauen!
Geh, laß mir auf einmal zehntausend Galgen bauen. 375

Haman (knieend).

Unüberwindlichster! hier lieg' ich, bitte Gnad'!
Es wär' um's viele Volk — und um die Waldung Schad'.

Ahasverus.

Steh auf! Dich hat kein Mensch an Großmuth überschritten;
Dich lehrt dein edel Herz für Feinde selbst zu bitten.
Steh auf! wie meinst du das? 380

Haman.

Gar mancher Bösewicht
Ist unter diesem Volk; doch alle sind es nicht;
Und vor unschuld'gem Blut mög' sich dein Schwert behüten!
Bestrafen muß ein Fürst, nicht wie ein Tiger wüthen!
Das Ungeheur, das sich mit tausend Klauen regt,
385 Liegt kraftlos wenn man ihm die Häupter niederschlägt.

Ahasverus.

O wohl! So hängt mir sie, nur ohne viel Geschwätze!
Der Kaiser will es so, so sagen's die Gesetze.
Wer sind sie, sag' mir an?

Haman.

Ach das ist nicht bestimmt;
Doch geht man niemals fehl wenn man die Reichsten nimmt.

Ahasverus.

390 Vermaledeite Brut, du sollst nicht länger leben!
Und dir sei all ihr Gut und Hab' und Haus gegeben!

Haman.

Ein trauriges Geschenk!

Ahasverus.

Wer kommt dir erst in Sinn?

Haman.

Der erst' ist Mardochai, Hofjud' der Königin.

Ahasverus.

O weh! da wird sie mir kein Stündchen Ruhe lassen!

Haman.

395 Ist er nur einmal todt, so wird sie schon sich fassen.

Es nährt drum insgeheim den fast getuschten Brand,
Und eh' wir's uns versehn, so flammt das ganze Land.

Ahasverus.

Das ist das erstemal nicht daß uns dieß begegnet;
Doch unsre Waffen sind am Ende stets gesegnet: 325
Wir schicken unser Heer und feiern jeden Sieg,
Und sitzen ruhig hier, als wär' da drauß' kein Krieg.

Haman.

Ein Aufruhr, angeflammt in wenig Augenblicken,
Ist eben auch so bald durch Klugheit zu ersticken:
Allein durch Rath und Geld nährt sich Rebellion, 330
Vereint bestürmen sie, es wankt zuletzt der Thron.

Ahasverus.

Der kann ganz sicher stehn, so lang als ich drauf sitze!
Man weiß wie da herab ich gar erschrecklich blitze:
Die Stufen sind von Gold, die Säulen Marmorstein,
In hundert Jahren fällt solch Wunderwerk nicht ein. 335

Haman.

Ach warum drängst du mich, dir alles zu erzählen?

Ahasverus.

So sag' es grad heraus, statt mich ringsum zu quälen;
So ein Gespräch ist mir ein schlechter Zeitvertreib.

Haman.

Ach Herr, sie wagen sich vielleicht an deinen Leib.

Ahasverus (zusammenfahrend).

Wie? was?

Haman.

Es ist gesagt. So fließet denn, ihr Klagen! 340
Wer ist wohl Manns genug, um hier nicht zu verzagen?

Tief in der Hölle ward die schwarze That erdacht,
Und noch verbirgt ein Theil der Schuldigen die Nacht.
Vergebens daß dich Thron und Kron' und Scepter schützen;
345 Du sollst nicht Babylon, nicht mehr dein Reich besitzen!
In fürchterlicher Nacht trennt die Verrätherei
Mit Vatermörderhand dein Lebensband entzwei;
Dein Blut, wofür das Blut von Tausenden geflossen,
Wird über Bett und Pfühl erbärmlich hingegossen.
350 Weh heulet im Palast, Weh heult durch Reich und Stadt,
Und Weh, wer deinem Dienst sich aufgeopfert hat!
Dein hoher Leichnam wird wie schlechtes Aas geachtet,
Und deine Treuen sind in Reihen hingeschlachtet!
Zuletzt, vom Morden satt, tilgt die Verrätherhand
355 Ihr eigen schändlich Werk durch allgemeinen Brand.

Ahasverus.

O weh! was will mir das? Mir wird ganz grün und blau!
Ich glaub', ich sterbe gleich. — Geh, sag' es meiner Frau!
Die Zähne schlagen mir, die Kniee mir zusammen,
Mir läuft ein kalter Schweiß! schon seh' ich Blut und Flammen.

Haman.

360 Ermanne dich!

Ahasverus.

Ach! Ach!

Haman.

Es ist wohl hohe Zeit;
Doch treues Volk ist stets zu deinem Dienst bereit.
Du wirst den Redlichsten an seinem Eifer kennen.

Ahasverus.

Je nun, was zaudert ihr? So laßt sie gleich verbrennen!

Haman.

Man muß behutsam gehn; so schnell hat's keine Noth.

Ahasverus.

Derweilen stechen sie mich zwanzig Male todt. 365

Haman.

Das wollen wir nun schon mit unsern Waffen hindern.

Ahasverus.

Und ich war so vergnügt als unter meinen Kindern!
Mir wünschen sie den Tod? Das schmerzt mich gar zu sehr!

Haman.

Und, Herr, wer einmal stirbt, der ißt und trinkt nicht mehr.

Ahasverus.

Man kann den Hochverrath nicht schrecklich g'nug bestrafen. 370

Haman.

Du solltest schon so früh bei deinen Vätern schlafen?

Ahasverus.

Ei pfui! mir ist das Grab mehr als der Tod verhaßt!
Ach! ach! mein würd'ger Freund! — Nun still! ich bin gefaßt.
Nun soll's der ganzen Welt vor meinem Zorne grauen!
Geh, laß mir auf einmal zehntausend Galgen bauen. 375

Haman (knieend).

Unüberwindlichster! hier lieg' ich, bitte Gnad'!
Es wär' um's viele Volk — und um die Waldung Schad'.

Ahasverus.

Steh auf! Dich hat kein Mensch an Großmuth überschritten;
Dich lehrt dein edel Herz für Feinde selbst zu bitten.
Steh auf! wie meinst du das? 380

Haman.

Gar mancher Bösewicht
Ist unter diesem Volk; doch alle sind es nicht;
Und vor unschuld'gem Blut mög' sich dein Schwert behüten!
Bestrafen muß ein Fürst, nicht wie ein Tiger wüthen!
Das Ungeheur, das sich mit tausend Klauen regt,
385 Liegt kraftlos wenn man ihm die Häupter niederschlägt.

Ahasverus.

O wohl! So hängt mir sie, nur ohne viel Geschwätze!
Der Kaiser will es so, so sagen's die Gesetze.
Wer sind sie, sag' mir an?

Haman.

Ach das ist nicht bestimmt;
Doch geht man niemals fehl wenn man die Reichsten nimmt.

Ahasverus.

390 Vermaledeite Brut, du sollst nicht länger leben!
Und dir sei all ihr Gut und Hab' und Haus gegeben!

Haman.

Ein trauriges Geschenk!

Ahasverus.

Wer kommt dir erst in Sinn?

Haman.

Der erst' ist Mardochai, Hofjud' der Königin.

Ahasverus.

O weh! da wird sie mir kein Stündchen Ruhe lassen!

Haman.

395 Ist er nur einmal todt, so wird sie schon sich fassen.

Ahasverus.

So hängt ihn denn geschwind, und laßt sie nicht zu mir!

Haman.

Wen du nicht rufen läßt, der kommt so nicht zu dir.

Ahasverus.

Wo ist ein Galgen nur? Hängt ihn eh's jemand spüret!

Haman.

Schon hab' ich einen hier vorsorglich aufgeführet.

Ahasverus.

Und fragt mich jetzt nicht mehr! Ich hab' genug gethan; 400
Beschlossen hab' ich es, nun geht's mich nicht mehr an.

(Ab.)

Hannswurst.

Der erste Actus ist nun vollbracht,
Und der nun folgt — das ist der zweite.

Marktschreier.

Liebe Freunde, gute Leute,
Daß Menschenlieb' und Freundlichkeit, 405
Sorge für eure Gesundheit
Und Leibeswohl, zu dieser Zeit
Mich diesen weiten Weg geführt,
Das seid ihr alle perschwadirt,
Und von meiner Wissenschaft und Kunst 410
Werdet ihr, liebe Freunde, mit Gunst
Euch selbst am besten überführen,
Und ist so wenig zu verlieren.

Zwar könnt' ich euch Brief und Siegel weisen
415 Von der Kaiserin aller Reußen
Und von Friedrich, dem König in Preußen,
Und allen Europens Potentaten —
Doch wer spricht gern von seinen Thaten?
Sind auch viele meiner Vorfahren,
420 Die leider! nichts als Prahler waren.
Ihr könntet's denken auch von mir,
Drum rühm' ich nichts, und zeig' euch hier
Ein Päckel Arzenei, köstlich und gut;
Die Waare sich selber loben thut.
425 Wozu es alles schon gut gewesen,
Ist auf'm gedruckten Zettel zu lesen;
Und enthält das Päckel ganz
Ein Magenpulver und Purganz,
Ein Zahnpülverlein, honigsüße,
430 Und einen Ring gegen alle Flüsse.
Wird nur dafür ein Batzen begehrt,
Ist in der Noth wohl hundert werth.

Hannswurst.

Schnupftuch 'rauf!

(Die Zuschauer kaufen bei'm Marktschreier.)

Milchmädchen.

Kauft meine Milch!
435 Kauft meine Eier!
Sie sind gut,
Und sind nicht theuer,
Frisch wie's einer nur begehrt!

Zigeunerhauptmann.

Das Milchmädchen da ist ein hübsches Ding;
440 Ich kauft' ihr wohl so einen zinnernen Ring.

Zigeunerbursch.

O ja, mir wär' sie eben recht.

Zigeunerhauptmann.

Zuerst der Herr und dann der Knecht.

Beide.

Wie verkauft sie ihre Eier?

Milchmädchen.

Drei, ihr Herrn, für einen Dreier.

Beide.

Straf' mich Gott, das sind sie werth. 445

(Sie macht sich von ihnen los.)

Milchmädchen.

Kauft meine Milch!
Kauft meine Eier!

Beide. (Sie halten sie.)

Nicht so wild!
O nicht so theuer!

Milchmädchen.

Was sollen mir 450
Die tollen Freier?
Kauft meine Milch,
Kauft meine Eier!
Dann seid ihr mir lieb und werth.

Doctor.

Wie gefällt Ihnen das Drama? 455

Amtmann.

Nicht! Sind doch immer Scandala.
Hab' auch gleich ihnen sagen lassen,
Sie sollten das Ding geziemlicher fassen.

Doctor.

Was sagte denn der Entrepreneur?

Amtmann.

460 Es käme dergleichen Zeug nicht mehr,
Und zuletzt Haman gehenkt erscheine
Zu Warnung und Schrecken der ganzen Gemeine.

Hannswurst.

Schnupftuch 'rauf!

Marktschreier.

Die Herren gehn noch nicht von hinnen,
465 Wir wollen den zweiten Act beginnen.
Indessen können sie sich besinnen,
Ob sie von meiner Waare was brauchen.

Hannswurst.

Gebt Acht! kommen euch Thränen in die Augen.

Musik.

Esther und Mardochai treten auf.

Mardochai
(weinend und schluchzend).

O greuliches Geschick! o schreckenvoller Schluß!
470 O Unthat, die dir heut mein Mund verkünden muß!
Erbärmlich, Königin, muß ich vor dir erscheinen.

Esther.

So sag' mir was du willt, und hör' nur auf zu weinen!

Mardochai.

Hü hü! es hält's mein Herz, hü hü! es hält's nicht aus.

Esther.

Geh, weine dich erst satt, sonst bringst du nichts heraus.

Mardochai.

Hü hü! es wird mir noch, hü hü! das Herz zersprengen. 475

Esther.

Was gibt's denn?

Mardochai.

U hu hu, ich soll heut Abend hängen!

Esther.

Ei, was du sagst, mein Freund! Ei, woher weißt du dieß?

Mardochai.

Das ist sehr einerlei, genug es ist gewiß.
Darf denn der Glückliche dem schönsten Tage trauen?
Darf einer denn auf Fels sein Haus geruhig bauen? 480
Mich machte deine Gunst so sicher, Königin,
Wie zittr' ich, da ich nun von den Verworfnen bin!

Esther.

Sag', wem gelüstet's denn, mein Freund, nach deinem Leben?

Mardochai.

Der stolze Haman hat's dem König angegeben.
Wenn du dich nicht erbarmst, nicht eilst mir beizustehn, 485
Nicht schnell zum König gehst, so ist's um mich geschehn.

Esther.

Die Bitte, armer Mann, kann ich dir nicht gewähren;
Man kommt zum König nicht, er müßt' es erst begehren.
Tritt einer unverlangt dem König vor's Gesicht,
Du weißt, der Tod steht drauf! Gewiß, dein Ernst ist's nicht. 490

Mardochai.

O Unvergleichliche, du hast gar nichts zu wagen;
Wer deine Schönheit sieht, der kann dir nichts versagen.
Und in Gesetzen sind die Strafen nur gehäuft,
Weil man sonst gar zu grob den König überläuft.

Esther.

495 Und sollt' ich auch, mein Freund, das Leben nicht verlieren,
Mich warnt der Vasti Sturz, ich mag es nicht probiren.

Mardochai.

So ist dir denn der Tod des Freundes einerlei?

Esther.

Allein was hälf' es dir? Wir stürben alle zwei.

Mardochai.

Erhalt' mein graues Haupt, Geld, Kinder, Weib und Ehre!

Esther.

500 Von Herzen gern, wenn's nur nicht so gefährlich wäre.

Mardochai.

Ich seh', dein hartes Herz ruf' ich vergebens an.
Gedenk', Undankbare, was ich für dich gethan!
Erzogen hab' ich dich von deinen ersten Tagen,
Ich habe dich gelehrt bei Hof dich zu betragen.
505 Du hättest lange schon des Königs Gunst verscherzt,
Er hätte lange schon sich satt an dir geherzt,
Du bist oft gar zu grad, und wärest längst verkleinert,
Hätt' ich nicht deine Lieb' und deine Pflicht verfeinert.
Dir kam allein durch mich der König unter's Joch,
510 Und durch mich ganz allein besitzest du ihn noch.

Esther.

Von selbsten hab' ich wohl nicht Gunst noch Glück erworben;
Dir dank' ich's ganz allein, auch wenn du längst gestorben.

Mardochai.

O stürb' ich für mein Volk und unser heilig Land!
Allein ich sterb' umsonst durch die verruchte Hand.
Dort hängt mein graues Haupt, dem ungestümen Regen, 515
Dem glühnden Sonnenschein und bittern Schnee entgegen;
Dort nascht geschäftig mir, zum Winter-Zeitvertreib,
Ein garstig Rabenvolk das schöne Fett vom Leib!
Dort schlagen ausgedörrt zuletzt die edlen Glieder
Von jedem leichten Wind mit Klappern hin und wieder! 520
Ein Greuel allem Volk, ein ew'ger Schandfleck mir,
Ein Fluch auf Israel, und, Königin — was dir?

Esther.

Gewiß groß Herzeleid! Doch kann ich es erlangen,
So sollst du mir nicht lang am leid'gen Galgen hangen;
Und mit sorgfält'gem Schmerz vortrefflich balsamirt, 525
Begrab' ich dein Gebein, recht wie es sich gebührt.

Mardochai.

Vergebens wirst du dann den treuen Freund beweinen!
Er wird dir in der Noth nicht mehr wie sonst erscheinen,
Mit keinem Beutel Geld, den du so eifrig nahmst,
Wenn du mit Schuldverdruß von Spiel und Handel kamst; 530
Mit keinem neuen Kleid, noch Perlen und Juwelen:
Mein Geist erscheint dir leer, und, um dich recht zu quälen,
Bringt er nur die Gestalt von Schätzen aus der Gruft,
Und wenn du's fassen willst, verschwindet's in die Luft.

Esther.

535 Ei, weißt du was, mein Freund? Bedenke mich am Ende
Mit einem Capital in deinem Testamente.

Mardochai.

Wie gerne thät' ich das, von deiner Huld gerührt!
Doch leider! ist mein Gut auch sämmtlich confiscirt.
Und dann muß ich den Tod der Brüder auch besorgen!
540 Kein Einz'ger bleibt zurück, dir künftig mehr zu borgen.
Der schöne Handel fällt, es kommt kein Contreband
Durch unsre Industrie dir künftig mehr zur Hand.
Die kleinste Zofe wird nichts mehr an dir beneiden;
Dich werden, Mägden gleich, inländ'sche Zeuge kleiden;
545 Und endlich wirst du so mit hoffnungsloser Pein
Die Sklavin deines Manns und seiner Leute sein!

Esther.

Das ist nicht schön von dir! Was brauchst du's mir zu sagen?
Kommt einmal diese Zeit, dann ist es Zeit zu klagen.

(Weinend.)

Nein! Wird mir's so ergehn?

Mardochai.

Ich schwör' dir, anders nicht!

Esther.

550 Was thu' ich?

Mardochai.

Rett' uns noch!

Esther.

Ach, geh mir vom Gesicht!
Ich wollte —

Mardochai.

Königin, ich bitte dich, erhöre!

Was willst du?

Esther.

Ach ich wollt' — daß alles anders wäre!

(Ab.)

Mardochai (allein).

Bei Gott! hier soll mich nicht manch schönes Wort verdrießen,
Ich lass' ihr keine Ruh, sie muß sich doch entschließen.

(Ab.)

Marktschreier.

Seiltänzer und Springer sollten nun kommen; 555
Doch haben die Tage so abgenommen.
Allein morgen früh bei guter Zeit
Sind wir mit unserer Kunst bereit.
Und wem zuletzt noch ein Päckel gefällt,
Der hat es um die Hälfte Geld. 560

Schattenspielmann
(hinter der Scene).

Orgelum, Orgelei!
Dudeldumdei!

Doctor.

Laßt ihn herbeikommen.

Amtmann.

Bringt den Schirm heraus.

Doctor.

565 Thut die Lichter aus;
Sind ja in einem honetten Haus.
Nicht wahr, Herr Amtmann, man ist was man bleibt?

Amtmann.

Man ist wie man's treibt.

Schattenspielmann.

Orgelum, Orgelei!
570 Dudeldumdei!
Lichter weg! mein Lämpchen nur,
Nimmt sich sonst nicht aus.
In's Dunkle da, Mesdames.

Doctor.

Von Herzen gern.

Schattenspielmann.

575 Orgelum, orgelei! :,:
Ach wie sie is alles dunkel!
Finsterniß is,
War sie all wüst und leer,
Hab sie all nicks auf dieser Erd gesehe.
580 Orgelum :,:
Sprach sie Gott, 's werd Licht!
Wie's hell da reinbricht!
Wie sie all durk einander gehn,
Die Element alle vier,
585 In sechs Tag alles gemacht is,
Sonn, Mond, Stern, Baum und Thier,
Orgelum, orgelei!
Dudeldumdei!

Steh sie Adam in die Paradies,
Steh sie Eva, hat sie die Schlang verführt, 590
Rausgejagt,
Mit Dorn und Disteln,
Geburtsschmerzen geplagt.
O weh!
Orgelum :,: 595
Hat sie die Welt vermehrt
Mit viel gottlose Leut,
Waren so fromm vorher!
Habe gesunge, gebet't!
Glaube mehr an keine Gott, 600
Is e Schand und e Spott!
Seh sie die Ritter und Damen
Wie sie zusammen kamen,
Sich begeh, sich begatte
In alle grüne Schatte, 605
Uf alle grüne Heide:
Kann das unser Herr Gott leide?
Orgelum, orgelei,
Dudeldumdei!
Fährt da die Sündfluth 'rein, 610
Wie sie gottserbärmlick schrein;
All all ersaufen schwer,
Is gar keine Rettung mehr.
Orgelum :,:
Guck sie, in vollem Schuß 615
Fliegt daher Mercurius,
Macht ein End all dieser Noth;
Dank sei dir, lieber Herre Gott!
Orgelum, orgelei,
Dudeldumdei! 620



Doctor.

Ja, da wären wir geborgen!

Fräulein.

Empfehlen uns.

Amtmann.

Sie kommen doch wieder morgen?

Gouvernante.

Man hat an Einmal satt.

Doctor.

625 Jeder Tag seine eigne Plage hat.

Schattenspielmann.

Orgelum, orgelei,
Dudeldumdei!



Das

Neueste von Plundersweilern.

1781.



Nachstehendes Gedicht verlangt eine kurze Einleitung,
weil es sonst zum größten Theil unverständlich bleiben
müßte.

Herzogin Amalia hatte die gnädige Gewohnheit ein=
5 geführt, daß Sie allen Personen Ihres nächsten Kreises
zu Weihnachten einen heiligen Christ bescheren ließ. In
einem geräumigen Zimmer waren Tische, Gestelle, Pyra=
miden und Baulichkeiten errichtet, wo jeder Einzelne
solche Gaben fand, die ihn theils für seine Verdienste
10 um die Gesellschaft belohnen und erfreuen, theils auch
wegen einiger Unarten, Angewohnheiten und Mißgriffe
bestrafen und vermahnen sollten.

Zu Weihnachten 1781 verbanden sich mehrere dieses
Vereins, der Fürstin gleichfalls eine Gabe darzubringen,
15 welche nichts Geringeres sein sollte, als die deutsche
Literatur der nächstvergangenen Jahre in einem Scherz=
bilde. Über diesen Gegenstand war so viel gesprochen
worden, so viel gestritten und gemeint, daß sich manches
Neckische wohl zusammenfassen ließ, und das Zerstreute
20 in einem Bilde aufzustellen möglich war. Nach Erfin=
dung und Entwurf des Verfassers ward durch Rath
Krause eine Aquarellzeichnung verfertigt, zu gleicher
Zeit aber ein Gedicht geschrieben, welches die bunten
und seltsamen Gestalten einigermaßen erklären sollte.
25 Dieses Bild war auf einem verguldeten Gestell einge=
rahmt und verdeckt, und als nun jedermann sich über

die empfangenen Gaben genugsam erfreut hatte, trat der Marktschreier von Plundersweilern, in der von Ettersburg her bekannten Gestalt, begleitet von der lustigen Person, herein, begrüßte die Gesellschaft, und nach Enthüllung und Beleuchtung des Bildes recitirte er das Gedicht, dessen einzelne Gegenstände der Begleiter, wie sie eben vorkamen, mit der Pritsche bezeichnete. Dieser Scherz gelang zur Ergetzung der höchsten Gönnerin, nicht ohne kleinen Verdruß einiger Gegenwärtigen, die sich getroffen fühlen mochten.

Das Bild existirt noch, wohlerhalten, und dürfte von einem geschickten Kupferstecher geistreich radirt zum völligen Verständniß des Gedichts, und dem deutschen Publicum, das über jene Zeiten sich längst aufgeklärt sieht, zur unverfänglichen Unterhaltung dienen.

Weimar, d. 30. April 1816.











Im deutschen Reich gar wohl bekannt
Ist der Ort, Plundersweilern genannt,
Und seines Jahrmarkts Lärm und Lust
Viel groß- und kleinem Volk bewußt;
5 Auch sieht man, daß zu einer Stadt
Der Flecken sich erweitert hat.

Und zwar mag es nicht etwa sein,
Wie zwischen Cassel und Weißenstein,
Als wo man emsig und zu Hauf
10 Macht Vogelbauer auf den Kauf,
Und sendet, gegen fremdes Geld,
Die Vöglein in die weite Welt.

Vielmehr sind hier, wie in Paris,
Der Leute mehr als der Logis;
15 Und wie ein Haus gebaut sein mag,
Gleich ist's besetzt den andern Tag,

Besonders eine der längsten Gassen
Hat man für Leser erbauen lassen,
Wo in den Häusern, eng und weit,
20 Gelesen wird zu jeder Zeit;
Auswahl und Urtheil sind verbannt.
Mit neuen Büchern in der Hand,
Find't man, so wie man geht und steht,

Von Thürschwell' auf bis zum Privet,
Einen jeden emsig sich erbauen 25
Und kaum zum Gruße seitwärts schauen.

Wie man denn schon seit langen Zeiten
Läßt Kaffee öffentlich bereiten,
Daß für drei Pfennig' jedermann
Sich seinen Magen verderben kann: 30
So theilt man nun den Leseschmaus
Liebhabern für sechs Pfennig' aus.

Von dieser Straße, lang und schön,
Könnt ihr hier nur das Eckhaus sehn.
Hier schauen Damen und Herrn herum 35
Begierig in das Publicum,
Wie einer an den andern rennt;
Und Abends sind sie gar content.

Vor ihrem Fenster, mit leichten Schritten,
Spaziert ein Mädchen von schlechten Sitten, 40
Und bietet um geringen Preis
Gar vieler Menschen sauren Schweiß.
Ein jeder wird sie laut verachten;
Es mag kein Mensch sie übernachten,
Und alle kommen doch zu Haufen 45
Ihr ihre Waaren abzukaufen.

Wie schlimm sieht's drum in jenem Haus,
In der uralten Handlung aus!
Gar einzeln naht sich dann und wann
Ein etwa grundgelehrter Mann, 50
Nach einem Folio zu fragen;

Dagegen bücken viel Autormagen
Sich mit demüthigen Gebärden
Vor dem Papierpatron zur Erden.
55 Auch ist das Haus, wie jeder sagt,
Von böser Nachbarschaft geplagt:
Wie man Exempel jeden Tag
In der Almende sehen mag.

Halt auf! o weh! welch ein Geschrei!
60 Was zerrt man diese Leut' herbei?
Was hat das arme Volk begangen?
Was wird mit ihnen angefangen?

Die aufgehängten Becken hier
Verkünden euch den Herrn Barbier.
65 Dem, wo er irgend Stoppeln sieht,
Das Messer unter'n Händen glüht;
Und er rasirt, die Wuth zu stillen,
Zwar gratis, aber wider Willen,
Und bei dem ungebetnen Schnitt
70 Geht auch wohl Haut und Nase mit.

Welch ein Palast am End' der Stadt
Ist's, wo er seine Bude hat!
Auf gutes Fundament gebaut,
Der alle Gegend überschaut.
75 Wer ist der vornehm reiche Mann,
Der also baun und wohnen kann?

Mit großer Lust und großem Glück
Hält ihr Serail hier Frau Kritik.
Ein jeder, er sei groß und klein,

Wird ihr gar sehr willkommen sein. 80
Sein Zimmer ist ihm gleich bereit,
Sein Essen auch zu rechter Zeit;
Er wird genähret und verwahrt
Nach seiner Art und seinem Bart.
Doch läßt, aus Furcht vor Neidesflammen, 85
Sie ihre Freunde nie zusammen.
Sie hat zwar weder Leut' noch Land,
Auch weder Capital noch Pfand,
Sie bringt auch selber nichts hervor,
Und lebt und steht doch groß im Flor: 90
Denn was sie reich macht und erhält,
Das ist eine Art von Stempelgeld;
Drum sehn wir alle neuen Waaren
Zum großen Thor hineingefahren.

Am Fenster läßt sich einer blicken, 95
Der reißt gar alles grob zu Stücken;
Ein andrer mißt das Werk mit Ellen;
Ein dritter läßt's auf der Wage schnellen;
Ein vierter, oben auf dem Haus,
Klopft gar die alten Kleider aus. 100
Gar viele Fenster sind auch zu:
Das deutet nicht auf innre Ruh.
Die meisten arbeiten wie in der Gruft
Und kommen selten an frische Luft.

Doch scheint's, ihr möget nicht verweilen 105
Und gerne diesen Zug ereilen;
Bleibt nur ein wenig hinterdrein;
Ich fürcht' es möcht' gefährlich sein.

Unter dem Leichnam auf seinem Rücken
110 Seht ihr einen jungen Herrn sich drücken,
Ein Schießgewehr in seiner Hand:
So trug er seinen Freund durch's Land,
Erzählt den traurigen Lebenslauf
Und fordert jeden zum Mitleid auf.
115 Kaum hält er sich auf seinen Füßen,
Die Thränen ihm von den Wangen fließen,
Beschreibt gar rührend des Armen Noth,
Verzweiflung und erbärmlichen Tod;
Wie er ihn endlich aufgerafft:
120 Das alles ein wenig studentenhaft.
Da fing's entsetzlich an zu rumoren
Unter Klugen, Weisen und unter Thoren;
Drum wünscht er weit davon zu sein.

Denn seht, es kommen hinterdrein
125 Ein Chor schwermüthiger Junggesellen,
Die sich gar ungebärdig stellen.
Mehr sag' ich nicht: man kennt genug
Den ganzen uniformen Zug.

Jeder führt eine Jungfrau fein,
130 Die scheinen gleiches Sinns zu sein:
Denn sie tragen auf bunten Stangen
Paniere zierlich aufgehangen,
Die Zeichen ihrer Lust und Schmerz:
Einen vollen Mond, ein brennend Herz;
135 Wie denn nun fast eine jede Stadt
Ihren eignen Mondschein nöthig hat.
Die Herzen lärmen und pochen so sehr,
Man hört sein eigen Wort nicht mehr;

Doch scheinen die Liebchen bei diesen Spielen
Noch seitwärts in die Welt zu schielen. 140

Laßt sie vorbei und seht die Knaben,
Die in der Ecke ihre Kurzweil haben.
Die Laube, die sie faßt, ist klein,
Doch dünkt sie ihnen ein dichter Hain,
Sie haben aus Maien sie aufgesteckt 145
Und vor der Sonne sich bedeckt;
Mit Siegsgesang und Harfenschlag
Verklimpern sie den lieben Tag;
Sie kränzen freudig sich wechselsweise,
Einer lebt in des andern Preise; 150
Daneben man Keul' und Waffen schaut.
Sie sitzen auf der Löwenhaut;
Doch guckt, als wie ein Eselsohr,
Ein Murmelkasten drunter vor,
Daraus denn bald ein jedermann 155
Ihre hohe Ankunft errathen kann.

Ihr schaut euch um, ihr seht empor,
Leiht andern Stimmen euer Ohr!
Ja seht nur recht! Dort eine Welt
In vielen Fächern dargestellt. 160
Man nennt's ein episches Gedicht;
So was hat seines Gleichen nicht.

Der Mann, den ihr am Bilde seht,
Scheint halb ein Barde und halb Prophet.
Seine Vorfahren müssen's büßen, 165
Sie liegen wie Dagon zu seinen Füßen;
Auf ihren Häuptern steht der Mann,
Daß er seinen Helden erreichen kann.

Kaum ist das Lied nur halb gesungen,
170 Ist alle Welt schon liebdurchdrungen.
Man sieht die Paare zum Erbarmen
In jeder Stellung sich umarmen.
Ein Zögling kniet ihm an dem Rücken,
Der denkt die Welt erst zu beglücken;
175 Zeigt des Propheten Strümpf' und Schuh',
Betheuert, er hab' auch Hosen dazu,
Und, was sich niemand denken kann,
Einen Steiß habe der große Mann.

Vor diesem himmlischen Bericht
180 Fällt die ganze Schule auf's Angesicht,
Und rufen: Preis dir in der Höh,
O trefflicher Eustazie!

Der Adler umgestürzte Zier!
Der deutsche Bär ein feines Thier!
185 Wie viele Wunder die geschehn,
Könnt ihr hier nicht auf einmal sehn!
Er hat auch eine Heftelfabrik,
Die zeigt sich nicht auf diesem Stück.

Ihr kennt den himmlischen Mercur,
190 Ein Gott ist er zwar von Natur;
Doch sind ihm Stelzen zum irdischen Leben
Als wie ein Pfahl in's Fleisch gegeben;
Darauf macht er durch des Volkes Mitte
Des Jahrs zwölf weite Götterschritte.
195 Auf seinen Scepter und seine Ruthe
Thut er sich öfters was zu Gute.
Vergebens ziehen und zerren die Knaben

Und möchten ihn gerne herunter haben;
Vergebens sägst du, thöricht Kind!
Die Stelzen, wie er, unsterblich sind. 200

Es schaut zu ihm ein großer Hauf
Von mancherlei Bewunderern auf;
Doch diesen Pack, so schwer und groß,
Wird er wohl schwerlich jemals los.

Wie ist mir? wie, erscheint ein Engel 205
In Wolken mit dem Lilienstengel!
Er bringt einen Lorbeerkranz hernieder,
Er sieht sich um und sucht sich Brüder.

Wer sagt mir ein vernünftig Wort?
Was treiben die eilenden Knaben dort? 210
Seht ihr nicht, wie geschickt sie's machen!
Seht doch, wie steigen ihre Drachen!
Geht er nicht schnell und hoch genung?
Man nennt es einen Odenschwung.

Die andern führ' ich euch nicht vor: 215
Sie haben mit dem Blaserohr
Nach Schmetterlingen unverdrossen
Mit Lettenkugeln lang geschossen,
Und dann war stets das arme Ding
Ein lahmgeschoss'ner Schmetterling. 220

Die kleinen Jungens in der Pfützen
Laßt sie mit ihren Schussern sitzen!
Und laßt uns sehn, dort stäubt's im Sand,
Dort zieht ein wüthig Heer zu Land.

225 Zuvörderst sprengt ein Rittersmann
Auf einem zweideutigen Pferdlein an;
Ein hoher Federbusch ihn ziert,
Die Lanze er gar stolz regiert,
Von Kopf zu Fuß in Stahl vermummt,
230 Daß jeder Bauer und Knecht verstummt.
Als Ritter nimmt er Preis und Gruß;
Doch eigentlich geht er zu Fuß.

Hinter ihm wird kein Guts geschafft.
Es reißet einer mit voller Kraft
235 Die Bäume sammt den Wurzeln aus;
Die Vögel fliegen zu den Nestern heraus.
Sein Haupt trägt eine Felsenmütze,
Sein Schütteln schüttert Rittersitze.
Entsetzt euch nicht ob dieser Stärke
240 Und der modernen Simsons-Werke:
Denn aller Riesen-Vorrath hier
Ist nur von Pappe und von Papier.

Ein andrer trägt einen Kometenhut;
Ein dritter beißt in die Steine vor Wuth;
245 Sie stolpern über Särg' und Leichen,
Dem Pathos ist nichts zu vergleichen.
Sie möchten gerne mit hellen Schaaren
Aus ihren eignen Häuten fahren;
Doch sitzen sie darin zu fest,
250 Drum es jeder endlich bewenden läßt.

Im Vordergrund sind zwei feine Knaben,
Die gar ein artig Kurzweil haben.
Mit Deutschheit sich zu zieren itzt

Hat jeder ſein armes Wamms zerſchlitzt;
Sie ziehen die Hemdchen durch die Spalten, 255
Das gibt gar wunderreiche Falten;
Die Puffen ſtehn gut zu Geſicht;
Sie ſchonen ſogar der Höschen nicht;
Sie werden bald ihr Ziel erreichen
Und deutſchen Betteljungen gleichen. 260

Wenn ich nun jemand rathen mag,
So hat er genug für dieſen Tag,
Und geht den Lärm und das Geſchrei,
Was hinten ſich erhebt, vorbei.

Die Bude, die man dorten ſchaut, 265
Iſt ſchon vor Alters aufgebaut,
Worein gar mancher, wie ſich's gebührt,
Nach ſeiner Art ſich proſtituirt.
Die feſten Säulen zeigen an,
Der Ort ſich nicht bewegen kann; 270
Ein Mann, der droben im Reifrock ſteht,
Deutet auf hohe Gravität:
Doch Wurſtel läßt ſich nicht vertreiben,
Läßt ſeine Neckerei nicht bleiben,
Indeß ein neuer Unfall droht, 275
Und bringt den Alten faſt den Tod.

Eine Rotte, kürzlich angekommen,
Hat das Portal ſchon eingenommen
Und nagelt, ihr iſt nicht zu wehren,
An's Frontiſpiz zwei Hemiſphären, 280
Eröffnet nun die weite Welt
Erobernd zum Theaterfeld;

Darauf denn jeder bald versteht,
Wie es von London nach China geht.
285 Und so hat man für wenig Geld
Gleich eine Fahrt um die ganze Welt;
Es poltert alles drüber und drunter,
Die Knaben jauchzen laut mit unter,
Und auf den Dielen wohlverschanzt
290 Die Schellenkapp' wird aufgepflanzt.
Kein Mensch ist sicher seines Lebens;
Es wehrt der Held sich nur vergebens;
Es gehen beinah in dieser Stunde
Souffleur und Confident zu Grunde,
295 Die man als heilige Personen
Von je gewohnt war zu verschonen.
Und dieser Lärm dient auf einmal
Auch unserm Schauspiel zum Final.



Ein
Fastnachtsspiel,
auch wohl zu tragiren
nach Ostern,
vom
Pater Brey,
dem falschen Propheten.

Zur Lehr', Nutz und Kurzweil gemeiner Christenheit, insonders Frauen und Jungfrauen zum goldnen Spiegel.



Würzkrämer
(in seinem Laden).

Junge! hol' mir die Schachtel dort droben.
Der Teufels-Pfaff hat mir alles verschoben.
Mir war mein Laden wohl eingericht't,
Fehlt' auch darin an Ordnung nicht:
5 Mir war eines jeden Platz bekannt,
Die nöthigst' Waar' stund bei der Hand,
Toback und Caffee, ohn' den zu Tag
Kein Höckenweib mehr leben mag.
Da kam ein Teufels-Pfäfflein in's Land,
10 Der hat uns Kopf und Sinn verwandt,
Sagt, wir wären unordentlich,
An Sinn und Rumor den Studenten gleich,
Könnt' unsre Haushaltung nicht bestehen,
Müßten all' ärschlings zum Teufel gehen,
15 Wenn wir nicht thäten seiner Führung
Uns übergeben, und geistlicher Regierung.
Wir waren Bürgersleut' guter Art,
Glaubten dem Kerl auf seinen Bart,
Darin er freilich hat nicht viel Haar:
20 Wir waren bethört eben ganz und gar.
Da kam er denn in den Laden herein,
Sagt: Verflucht! das sind mir Schwein'!
Wie alles durch einander steht!
Müßt's einrichten nach dem Alphabet.
25 Da kriegt er meinen Kasten Caffee,

Und setzt mir ihn oben hinauf in's E,
Und stellt mir die Tobacksbüchsen weg.
Dort hinten in's T, zum Teufelsdreck;
Kehrt eben alles drüber und drunter,
Ging weg und sprach: So besteh's jetzunder! 30
Da macht er sich an meine Frauen,
Die auch ein bißchen umzuschauen;
Ich bat mir aber die Ehr' auf einandermal aus;
Und so schafft' ich mir'n aus dem Haus.
Er hat mir's aber auch gedacht, 35
Und mir einen verfluchten Streich gemacht:
Sonst hielten wir's mit der Nachbarin,
Ein altes Weib von treuem Sinn;
Mit der hat er uns auch entzweit.
Man sieht sie fast nicht die ganze Zeit; 40
Doch, da kommt sie so eben her.

Nachbarin kommt.

Würzkrämer.

Frau Nachbarin, was ist Ihr Begehr?

Sibylla, die Nachbarin.

Hätte gern für zwei Pfennig Schwefel und Zünder.

Würzkrämer.

Ei sieh, 's is ja ein großes Wunder,
Daß man nur einmal hat die Ehr'! 45

Sibylla.

Ei der Herr Nachbar braucht einen nicht sehr.

Würzkrämer.

Red' Sie das nicht. Es war ein' Zeit,
Da wir waren gute Nachbarsleut',



Und borgten einander Schüsseln und Besen:
50 Wär' auch alles gut gewesen;
Aber vom Pfaffen kommt der Neid,
Mißtraun, Verdruß und Zwistigkeit.

Sibylla.

Red' Er mir nichts über'n Herr Pater:
Er ist im Haus als wie der Vater,
55 Hat über meine Tochter viel Gewalt,
Zeigt ihr, wie sie soll werden klug und alt,
Und ist ein Mensch von viel Verstand,
Hat auch gesehn schon manches Land.

Würzkrämer.

Aber bedenkt Sie nicht dabei,
60 Wie sehr gefährlich der Pfaff Ihr sei?
Was thut er an Ihrer Tochter lecken?
An fremden verbotnen Speisen schlecken?
Was würd' Herr Balandrino sagen?
Wenn er zurückkäm' in diesen Tagen,
65 Der in Italia zu dieser Frist
Unter'n Dragonern Hauptmann ist,
Und ist Ihrer Tochter Bräutigam,
Nicht blökt und trottelt wie ein Lamm.

Sibylla.

Herr Nachbar, Er hat ein böses Maul,
70 Er gönnt dem Herrn Pater kein'n blinden Gaul,
Mein' Tochter die ist in Büchern belesen,
Das ist dem Herrn Pater just sein Wesen:
Auch red't sie verständig, allermeist
Von ihrem Herzen, wie sie's heißt.

Würzkrämer.

Frau Nachbarin, das ist alles gut; 75
Eure Tochter ist ein junges Blut,
Und kennt den Teufel der Männer Ränken,
Warum sie sich an die Maidels henken;
Die ganze Stadt is voll davon.

Sibylla.

Lieber Herr Nachbar, weiß alles schon: 80
Meint Er denn aber, Herr, bei'm Blut,
Daß mein Maidel was Böses thut?

Würzkrämer.

Was Böses? Davon ist nicht die Red',
Es ist nur aber die Frag' wie's steht.
Sieht Sie, ich muß Ihr deutlich sagen: 85
Ich stund ungefähr dieser Tagen
Hinten am Hollunderzaun;
Da kam mein Pfäfflein und Mädelein traun,
Gingen auf und ab spazieren,
Thäten einander umschlungen führen, 90
Thäten mit Äugleins sich begäffeln,
Einander in die Ohren räffeln,
Als wollten sie eben alsogleich
Miteinander in's Bett oder in's Himmelreich.

Sibylla.

Dafür habt Ihr eben keine Sinnen; 95
Ganz geistiglich ist sein Beginnen,
Er ist von Fleischbegierden rein,
Wie die lieben Herzengelein.
Ich wollt', Ihr thätet ihn nur recht kennen,
Würdet ihn gern einen Heiligen nennen. 100

(Frau Sibylla, die Nachbarin, ab.)

Balandrino,
(der Dragoner-Hauptmann, tritt auf und spricht).

Da bin ich nun durch viele Gefahr
Zurückgekehrt im dritten Jahr,
Hab' in Italia die Pfaffen gelauf't,
Und manche Republik gezauf't.
105 Bin nur jetzt von Sorgen getrieben,
Wie es drinne steht mit meiner Lieben,
Und ob sie, wie in der Stadt man sagt,
Sich mit dem Teufels-Pfaffen behagt.
Will doch gleich den Nachbar fragen;
110 War ein redlich Kerl in alten Tagen.

Würzkrämer.

Herr Hauptmann, seid ihr's? Gott sei Dank!
Haben euch halt erwart't so lang.

Hauptmann.

Ich bin freilich lang geblieben.
Wie habt ihr's denn die Zeit getrieben?

Würzkrämer.

115 So bürgerlich. Eben leiblich dumm.

Hauptmann.

Wie steht's in der Nachbarschaft herum?
Ist's wahr —

Würzkrämer.

Seid ihr etwa schon vergift't?
Da hat einer ein' bös' Eh' gestift't.

Hauptmann.

Sagt, ist's wahr mit dem Pfaffen?

Würzkrämer.

Herr, ich hab' nichts mit dem Mist zu schaffen, 120
Aber so viel kann ich euch sagen:
Ihr müßt nit mit Feuer und Schwert drein schlagen;
Müßt erst mit eignen Augen sehn,
Wie's drinnen thut im Haus hergehn.
Kommt nur in meine Stube nein, 125
So eben fällt ein Schwank mir ein.
Laßt euch's unangefochten sein,
Eure Braut ist ein gutes Ding
Und der Pfaff nur ein Däumerling.

(Sie gehen ab.)

(Wird vorgestellt der Frau Sibylla Garten. Treten auf: das Pfäfflein und Leonora, sich an den Händen führend.)

Pfaff.

Wie ist doch heut der Tag so schön! 130
Gar lieblich ist's spazieren zu gehn.

Leonora.

Wie schön wird nicht erst sein der Tag,
Da mein Balandrino kommen mag!

Pfaff.

Wollt' euch wohl gönnen die Herzensfreude!
Doch wir sind indeß beisammen heute, 135
Und ergetzen unsere Brust
Mit Freundschaft und Gesprächeslust.

Leonora.

Wie wird euch Balandrino schätzen,
An eurem Umgang sich ergetzen,
Erkennen euer edel Geblüt, 140
Frei und liebevolles Gemüth!

Und wie ihr wollet allen gut,
Niemals zu viel noch zu wenig thut!

Pfaff.

O Jungfrau, ich mit Seel' und Sinn
145 Auf immerdar dein eigen bin,
Und, den du Bräutigam thust nennen,
Mög' er so deinen Werth erkennen!
O himmlisch glücklich ist der Mann,
Der dich die Seine nennen kann!

(Sie gehen vorüber.)

(Tritt auf Balandrino der Hauptmann, verkleidet in einen alten Edelmann, mit weißem Bart und Ziegenperrücke, und der Würzkrämer.)

Würzkrämer.

150 Hab' euch nun gesagt des Pfaffen Geschicht';
Wie er alles nach seinem Gehirn einricht't,
Wie er will Berg und Thal vergleichen,
Alles Rauhe mit Gips und Kalk verstreichen,
Und endlich mahlen auf das Weiß
155 Sein Gesicht oder seinen Steiß.

Hauptmann.

Wir wollen den Kerl gewaltig curiren
Und über die Ohren in Dreck nein führen!
Geht jetzt ein bißchen nur beiseit.

Würzkrämer.

Wenn ihr mich braucht, ich bin nicht weit.

(Geht ab.)

Hauptmann.

160 Ho! Holla! ho!

Sibylla.

Welch ein Geschrei?

Hauptmann.

Treff' ich nicht hier den Pater Brey?

Sibylla.

Er wird wohl in dem Garten sein;
Ich schick' ihn Ihnen gleich herein.

(Ab.)

Der Pfaff

(tritt auf und spricht).

Womit kann ich dem Herren dienen?

Hauptmann.

Ich bin so frei, mich zu erkühnen, 165
Den Herren Pater hier aufzutreiben;
Sie müssen's Ihrem Ruf zuschreiben.
Ich habe so viel Guts vernommen
Von vielen, die da und dorther kommen,
Wie Sie überall haben genug 170
Der Menschen Gunst und guten Geruch;
Wollt' Sie doch eiligst kennen lernen,
Aus Furcht, Sie möchten sich bald entfernen.

Pfaff.

Mein lieber Herr, wer sind Sie dann?

Hauptmann.

Ich bin ein reicher Edelmann, 175
Habe gar viel Gut und Geld,
Die schönsten Dörfer auf der Welt;
Aber mir fehlt's am rechten Mann,
Der all das guberniren kann.

180 Es geht, geht alles durch einander,
Wie Mäusedreck und Coriander;
Die Nachbarn leben in Zank und Streit,
Unter Brüdern ist keine Einigkeit,
Die Mägde schlafen bei den Buben,
185 Die Kinder hofiren in die Stuben;
Ich fürcht', es kommt der jüngste Tag.

Pfaff.

Ach da wird alles gut darnach!

Hauptmann.

Ich hätt's eben noch gern gut vorher;
Drum verlanget mich zu wissen sehr,
190 Wie Sie denken, ich sollt's anfangen?

Pfaff.

Können nicht zu Ihrem Zweck gelangen,
Sie müssen denn einen Plan disponiren
Und den mit Stätigkeit vollführen.
Da muß alles calculirt sein,
195 Da darf kein einzig Geschöpf hinein,
Mäus' und Ratten, Flöh' und Wanzen
Müssen alle beitragen zum Ganzen.

Hauptmann.

Das thun sie jetzt auch, ohne Kunst.

Pfaff.

Doch ist das nicht das Recht', mit Gunst;
200 Es geht ein jedes seinen Gang;
Doch so ein Reich das dauert nicht lang:
Muß alles in einander greifen,
Nichts hinüber herüber schweifen;

Das gibt alsdann ein Reich, das hält
Im schönsten Flor bis an's End' der Welt! 205

Hauptmann.

Mein Herr, ich hab' hier in der Näh
Ein Völklein, da ich gerne säh',
Wenn eure Kunst und Wissenschaft
Wollt' da beweisen ihre Kraft.
Sie führen ein sodomitisch Leben, 210
Ich will sie eurer Aufsicht übergeben;
Sie reden alle durch die Nasen,
Haben Wänste sehr aufgeblasen,
Und schnauzen jeden Christen an,
Und laufen davon vor jedermann. 215

Pfaff.

Da ist der Fehler, da sitzt es eben!
Sobald die Kerls wie Wilde leben,
Und nicht bethulich und freundlich sind;
Doch das verbessert sich geschwind.
Hab' ich doch mit Geisteswörten, 220
Auf meinen Reisen aller Orten,
Aus rohen ungewaschnen Leuten,
Die lebten wie Juden, Türken und Heiden,
Zusammengebracht eine Gemein',
Die lieben wie Maienlämmelein 225
Sich und die Geistesbrüderlein.

Hauptmann.

Wollet ihr nicht gleich hinaus reiten?
Der Herr Nachbar soll euch begleiten.

Pfaff.

Der ist sonst nicht mein guter Freund.

Hauptmann.

230 Herr Pater! mehr als ihr es meint.

(Sie gehen ab.)

Hauptmann
(kommt zurück und spricht).

Nun muß ich noch ein bißchen sehn,
Wie's thut mit Leonoren stehn.
Ich thu' sie wohl unschuldig schätzen,
Der Pfaff kann nichts als prahlen und schwätzen.
235 Da kommt sie eben recht herein.
Jungfrau! Sie scheint betrübt zu sein.

Leonora.

Mir ist's im Herzen weh und bange,
Mein Bräutigam der bleibt so lange.

Hauptmann.

Liebt ihr ihn denn allein so sehr?

Leonora.

240 Ohn' ihn möcht' ich nicht leben mehr.

Hauptmann.

Der Pater euch ja hofiren thut?

Leonora.

Ach ja, das ist wohl alles gut;
Aber gegen meinen Bräutigam
Ist der Herr Pater nur ein Schwamm.

Hauptmann.

245 Ich fürcht', es wird ein Hurri geben,
Wenn der Hauptmann hört euer Leben.

Leonora.

Ach nein! denn ich ihm schwören kann,
Denke nicht dran, der Pfaff sei Mann;
Und ich dem Hauptmann eigen bin
Von ganzem Herzen und ganzem Sinn. 250

Hauptmann
(wirft Perrücke und Bart weg und entdeckt sich).

So komme denn an meine Brust,
O Liebe, meines Herzens Lust!

Leonora.

Ist's möglich? Ach ich glaub' es kaum;
Die himmlisch' Freude ist ein Traum!

Hauptmann.

O Leonor', bist treu genug; 255
Wärst du gewesen auch so klug!

Leonora.

Ich bin ganz ohne Schuld und Sünd'.

Hauptmann.

Das weiß ich wohl, mein liebes Kind;
Die Kerls sind vom Teufel besessen,
Schnoppern herum an allen Essen, 260
Lecken den Weiblein die Ellenbogen,
Stellen sich gar zu wohlgezogen,
Nisten sich ein mit Schmeicheln und Lügen
Wie Filzläus', sind nicht heraus zu kriegen.
Aber ich hab' ihn prostituirt: 265
Der Nachbar hat ihn hinaus geführt,
Wo die Schwein' auf die Weide gehn,
Da mag er bekehren und lehren schön!

Nachbar Würzkrämer
(kommt lachend außer Athem).

Gott grüß' euch, edles junges Paar!
270 Der Pfaff ist rasend ganz und gar,
Läuft wie wüthig hinter mir drein.
Ich führt' ihn draußen zu den Schwein'n;
Sperrt' Maul und Augen auf, der Matz,
Als ich ihm sagt', er wär' am Platz:
275 Er säh', sie red'ten durch die Nasen,
Hätten Bäuche sehr aufgeblasen,
Wären unfreundlich, grob und liederlich,
Schnauzten und bissen sich unbrüderlich,
Lebten ohne Religion und Gott
280 Und Ordnung, wie jene Hottentott;
Möcht' sie nun machen all' honett,
Und die frömmst' nehmen mit zu Bett.

Hauptmann.

Thät er drauf wacker rasen?

Würzkrämer.

Viel Flüch' und Schimpf aus'm Rachen blasen.
285 Da kommt er ja gelaufen schon.

Pfaff (außer Athem).

Wo hat der Teufel den Cujon?

(Erschrickt, da er den Hauptmann sieht.)

Hauptmann.

Herr Pfaff! erkennt Er nun die Schlingen?
Sollt' Ihm wohl noch ein Gratias singen:
Doch mag Er frei seiner Wege gahn;
290 Nur hör' Er noch zwei Wörtchen an.

Er meint, die Welt könnt' nicht bestehen,
Wenn Er nicht thät' drauf herumergehen;
Bild't sich ein wunderliche Streich'
Von seinem himmlisch geist'gen Reich;
Meint, Er wolle die Welt verbessern, 295
Ihre Glückseligkeit vergrößern,
Und lebt ein jedes doch fortan
So übel und so gut es kann.
Er denkt, Er trägt die Welt auf'm Rücken;
Fäng' Er uns nur einmal die Mücken! 300
Aber da ist nichts recht und gut,
Als was Herr Pater selber thut.
Thät' gerne eine Stadt abbrennen,
Weil er sie nicht hat bauen können;
Find't's verflucht, daß ohn' ihn zu fragen 305
Die Sonn' sich auf und ab kann wagen.
Doch Herr! damit Er uns beweis't,
Daß ohne Ihn die Erde reißt,
Zusammenstürzen Berg und Thal,
Probir' Er's nur und sterb' Er einmal; 310
Und wenn davon auf der ganzen Welt
Ein Schweinstall nur zusammenfällt,
So erklär' ich Ihn für einen Propheten,
Will Ihn mit all meinem Haus anbeten.

(Der Pfaff zieht ab.)

Hauptmann.

Und du, geliebtes Lorchen mein, 315
Warst gleich ei'm Wickelkindelein,
Das schreit nach Brei und Suppe lang,
Deß wird der Mutter angst und bang:
Ihr Brei ist noch nicht gar und recht:

320 Drum nimmt sie schnell ein Lümpchen schlecht,
Und kaut ein Zuckerbrot hinein,
Und steckt's dem Kind in's Mündelein.
Da saugt's und zutscht denn um sein Leben,
Will ihm aber keine Sättigung geben;
325 Es zieht erst allen Zucker aus,
Und speit den Lumpen wieder aus.
So laßt uns denn den Schnacken belachen,
Und gleich von Herzen Hochzeit machen.
Ihr Jungfrauen, laßt euch nimmer küssen
330 Von Pfaffen, die sonst nichts wollen noch wissen;
Denn wer möcht' einen zu Tische laden
Auf den bloßen Geruch von einem Braten?
Es gehört zu jeglichem Sacrament
Geistlicher Anfang, leiblich Mittel, fleischlich End'.

Satyros

oder

der vergötterte Waldteufel.

Drama.

1770.



Erster Act.

Einsiedler.

Ihr denkt, ihr Herrn, ich bin allein,
Weil ich nicht mag in Städten sein.
Ihr irrt euch, liebe Herren mein!
Ich hab' mich nicht hierher begeben,
5 Weil sie in Städten so ruchlos leben
Und alle wandeln nach ihrem Trieb,
Der Schmeichler, Heuchler und der Dieb:
Das hätt' mich immerfort ergetzt,
Wollten sie nur nicht sein hochgeschätzt;
10 Bestehlen und be — — mich, wie die Raben,
Und noch dazu Reverenzen haben!
Ihrer langweiligen Narrheit satt
Bin herausgezogen in Gottes Stadt;
Wo's freilich auch geht drüber und drunter
15 Und geht deßungeacht nicht unter.
Ich sah im Frühling ohne Zahl
Blüthen und Knospen durch Berg und Thal,
Wie alles drängt und alles treibt,
Kein Blättlein ohne Keimlein bleibt.
20 Da denkt nun gleich der steif' Philister:
Das ist für mich und meine Geschwister.
Unser Herrgott ist so gnädig heuer;
Hätt' ich's doch schon in Fach und Scheuer!

Unser Herrgott spricht: aber mir nit so:
Es sollen's ander' auch werden froh. 25
Da lockt uns denn der Sonnenschein
Störch' und Schwalb' aus der Fremd' herein.
Den Schmetterling aus seinem Haus,
Die Fliegen aus den Ritzen raus,
Und brütet das Raupen-Völklein aus. 30
Das quillt all von Erzeugungskraft,
Wie sich's hat aus dem Schlaf gerafft:
Vögel und Frösch' und Thier' und Mücken
Begehn sich zu allen Augenblicken,
Hinten und vorn, auf Bauch und Rücken, 35
Daß man auf jeder Blüth' und Blatt
Ein Eh- und Wochenbettlein hat.
Und sing' ich dann im Herzen mein
Lob Gott mit allen Würmelein.
Das Volk will dann zu essen haben, 40
Verzehren bescherte Gottesgaben.
So frißt's Würmlein frisch Keimlein-Blatt,
Das Würmlein macht das Lerchlein satt,
Und weil ich auch bin zu essen hier,
Mir das Lerchlein zu Gemüthe führ'. 45
Ich bin dann auch ein häuslich Mann,
Hab' Haus und Stall und Garten dran,
Mein Gärtlein, Früchtlein ich beschütz'
Vor Kält' und Raupen und dürrer Hitz'.
Kommt aber herein der Kieselschlag 50
Und furaschirt mir an einem Tag,
So ärgert mich der Streich fürwahr;
Doch leb' ich noch am End' vom Jahr,
Wo mancher Wärwolf ist schon todt
Aus Ängsten vor der Hungersnoth. 55

(Man hört von ferne heulen.)

U! U! Au! Au! Weh! Weh! Ai! Ai!

Einsiedler.

Welch ein erbärmlich Wehgeschrei!
Muß eine verwund'te Besti' sein.

Satyros.

O weh, mein Rücken! o weh, mein Bein!

Einsiedler.

60 Gut Freund, was ist euch Leids geschehn?

Satyros.

Dumme Frag'! Ihr könnt's ja sehn.
Ich bin gestürzt — entzwei mein Bein!

Einsiedler.

Hockt auf! Hier in die Hütte rein.

(Einsiedler hockt ihn auf, trägt ihn in die Hütte und legt ihn auf's Bett.)

Einsiedler.

Halt still, daß ich die Wund' beseh'!

Satyros.

65 Ihr seid ein Flegel! Ihr thut mir weh.

Einsiedler.

Ihr seid ein Fratz! so halt denn still!
Wie, Teufel, ich euch da schindeln will?

(Verbindet ihn.)

So bleibt nur wenigstens in Ruh!

Satyros.

Schafft mir Wein und Obst dazu.

Einsiedler.

Milch und Brot, sonst nichts auf der Welt. 70

Satyros.

Eure Wirthschaft ist schlecht bestellt.

Einsiedler.

Des vornehmen Gasts mich nicht versah.
Da kostet von dem Topfe da.

Satyros.

Pfui! was ist das ein ä Geschmack
Und magrer als ein Bettelsack. 75
Da droben im G'birg die wilden Ziegen.
Wenn ich eine bei'n Hörnern thu' kriegen,
Faff' mit dem Maul ihre vollen Zitzen,
Thu' mir mit Macht die Gurgel bespritzen.
Das ist, bei Gott! ein ander Wesen. 80

Einsiedler.

Drum eilt euch wieder zu genesen.

Satyros.

Was blas't ihr da so in die Hand?

Einsiedler.

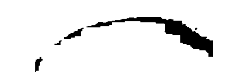
Seid ihr nicht mit der Kunst bekannt?
Ich hauch' die Fingerspitzen warm.

Satyros.

Ihr seid doch auch verteufelt arm. 85

Einsiedler.

Nein, Herr! ich bin gewaltig reich;
Meinem eignen Mangel helf' ich gleich.
Wollt ihr von Supp' und Kraut nicht was?



Satyros.

Das warm Geschlapp was soll mir das?

Einsiedler.

90 So legt euch denn einmal zur Ruh,
Bringt ein paar Stund' mit Schlafen zu.
Will sehen, ob ich nicht etwan
Für euren Gaum was finden kann.

Ende des ersten Acts.

Dritter Act.

Satyros.

Ich bin doch müd'; 's ist höllisch schwül. 120
Der Brunn der ist so schattenkühl.
Hier hat mir einen Königsthron
Der Rasen ja bereitet schon;
Und die Lüftelein laden mich all,
Wie lose Buhlen ohne Zahl. 125
Natur ist rings so liebebang;
Ich will dich letzen mit Flöt' und Sang.

Zwei Mägdlein mit Wasserkrügen.

Arsinoe.

Hör', wie 's daher so lieblich schallt!
Es kömmt vom Brunn oder aus'm Wald.

Psyche.

Es ist kein Knab' von unsrer Flur: 130
So singen Himmelsgötter nur.
Komm laß uns lauschen!

Arsinoe.

Mir ist bang.

Psyche.

Mein Herz, ach! lechzt nach dem Gesang.

Satyros (singt).

Dein Leben, Herz, für wen erglüht's?
135 Dein Adlerauge was ersieht's?
Dir huldigt ringsum die Natur,
's ist alles dein;
Und bist allein,
Bist elend nur!

Arsinoe.

140 Der singt wahrhaftig gar zu schön!

Psyche.

Mir will das Herz in meiner Brust vergehn.

Satyros (singt).

Hast Melodie vom Himmel geführt
Und Fels und Wald und Fluß gerührt;
Und wonnlicher war dein Lied der Flur
145 Als Sonnenschein;
Und bist allein,
Bist elend nur!

Psyche.

Welch göttlich hohes Angesicht!

Arsinoe.

Siehst denn seine langen Ohren nicht?

Psyche.

150 Wie glühend stark umher er schaut!

Arsinoe.

Möcht' drum nicht sein des Wunders Braut.

Satyros.

O Mädchen hold, der Erde Zier!
Ich bitt' euch, fliehet nicht vor mir.

Psyche.

Wie kommst du an den Brunnen hier?

Satyros.

Woher ich komm', kann ich nicht sagen, 155
Wohin ich geh', müßt ihr nicht fragen.
Gebenedeit sind mir die Stunden,
Da ich dich, liebes Paar! gefunden.

Psyche.

O lieber Fremdling! sag' uns recht,
Welch ist dein Nam' und dein Geschlecht? 160

Satyros.

Meine Mutter hab' ich nie gekannt,
Hat niemand mir mein'n Vater genannt.
Im fernen Land hoch Berg und Wald
Ist mein beliebter Aufenthalt.
Hab' weit und breit meinen Weg genommen. 165

Psyche.

Sollt' er wohl gar vom Himmel kommen?

Arsinoe.

Von was, o Fremdling, lebst du dann?

Satyros.

Vom Leben, wie ein andrer Mann.
Mein ist die ganze weite Welt,
Ich wohne wo mir's wohl gefällt. 170
Ich herrsch' über's Wild und Vögelheer,
Früicht' auf der Erden und Fisch' im Meer.
Auch ist auf'm ganzen Erdenstrich
Kein Mensch so weis' und klug als ich.

175 Ich kenn' die Kräuter ohne Zahl,
Der Sterne Namen allzumal,
Und mein Gesang der bringt in's Blut
Wie Weines Geist und Sonnen Gluth.

Psyche.

Ach Gott! ich weiß wie's einem thut.

Arsinoe.

180 Hör', das wär' meines Vaters Mann.

Psyche.

Ja freilich!

Satyros.

Wer ist dein Vater dann?

Arsinoe.

Er ist der Priester und Ältest' im Land,
Hat viele Bücher und viel Verstand,
Versteht sich auch auf Kräuter und Sternen;
185 Ihr müßt ihn wahrhaftig kennen lernen.

Psyche.

So lauf' und bring' ihn geschwind herbei!

(Arsinoe ab.)

Satyros.

So sind wir denn allein und frei.
O Engelskind! Dein himmlisch Bild
Hat meine Seel' mit Wonn' erfüllt.

Psyche.

190 O Gott! seitdem ich dich gesehn,
Kann kaum auf meinen Füßen stehn.

Satyros.

Von dir glänzt Tugend, Wahrheits-Licht
Wie aus eines Engels Angesicht.

Psyche.

Ich bin ein armes Mägdelein,
Dem du, Herr! wollest gnädig sein. 195

(Er umfaßt sie.)

Satyros.

Hab' alles Glück der Welt im Arm
So Liebe-Himmels-Wonne-warm!

Psyche.

Dieß Herz mir schon viel Weh bereit't;
Nun aber stirbt's in Seligkeit.

Satyros.

Du hast nie gewußt, wo mit hin? 200

Psyche.

Nie, — als seitdem ich bei dir bin.

Satyros.

Es war so ahnungsvoll und schwer,
Dann wieder ängstlich arm und leer;
Es trieb dich oft in Wald hinaus,
Dort Bangigkeit zu athmen aus; 205
Und wollustvolle Thränen flossen
Und heil'ge Schmerzen sich ergossen
Und um dich Himmel und Erd' verging?

Psyche.

O Herr! du weißest alle Ding'.
Und aller Seligkeit Wahntraumbild 210
Fühl' ich erbebend voll erfüllt.

(Er küßt sie mächtig.)

Psyche.

Laßt ab! — mich schaudert's — Wonn und Weh —
O Gott im Himmel! ich vergeh' —

Hermes und Arsinoe kommen.

Hermes.

Willkommen, Fremdling, in unserm Land!

Satyros.

215 Ihr tragt ein verflucht weites Gewand.

Hermes.

Das ist nun so die Landesart.

Satyros.

Und einen lächerlich krausen Bart.

Arsinoe (leise zu Psyche).

Dem Fratzen da ist gar nichts recht.

Psyche.

O Kind! er ist von einem Göttergeschlecht.

Hermes.

220 Ihr scheint mir auch so wunderbar.

Satyros.

Siehst an mein ungekämmtes Haar,
Meine nackten Schultern, Brust und Lenden,
Meine langen Nägel an den Händen;
Da ekelt dir's vielleicht dafür?

Hermes.

225 Mir nicht!

Psyche.

Mir auch nicht.

Arsinoe (für sich).

Aber mir!

Satyros.

Ich wollt' sonst schnell von hinnen eilen,
Und in dem Wald mit den Wölfen heulen,
Wenn ihr euer unselig Geschick
Wolltet wähnen für Gut und Glück,
Eure Kleider, die euch beschimpfen, 230
Mir als Vorzug entgegen rümpfen.

Hermes.

Herr! es ist eine Nothwendigkeit.

Psyche.

O, wie beschwert mich schon mein Kleid!

Satyros.

Was Noth! Gewohnheitsposse nur,
Fernt euch von Wahrheit und Natur, 235
Drinn doch alleine Seligkeit
Besteht, und Lebens-Liebens-Freud';
Seid all zur Sklaverei verdammt,
Nichts Ganzes habt ihr allzusammt!

(Es drängt sich allerlei Volk zusammen.)

Einer aus dem Volk.

Wer mag der mächtig' Redner sein? 240

Ein andrer.

Einem dringt das Wort durch Mark und Bein.

Satyros.

Habt eures Ursprungs vergessen,
Euch zu Sklaven versessen,
Euch in Häuser gemauert,
Euch in Sitten vertrauert, 245

Kennt die goldnen Zeiten
Nur aus Mährchen, von weiten.

Das Volk.

Weh uns! Weh!

Satyros.

Da eure Väter neugeboren
250 Vom Boden aufsprangen,
In Wonnetaumel verloren
Willkommelied sangen,
An mitgeborner Gattin Brust,
Der rings aufkeimenden Natur,
255 Ohne Neid gen Himmel blickten
Sich zu Göttern entzückten.
Und ihr — wo ist sie hin die Lust
An sich selbst? Siechlinge, verbannet nur!

Das Volk.

Weh! Weh!

Satyros.

260 Selig, wer fühlen kann
Was sei: Gott sein! Mann!
Seinem Busen vertraut,
Entäußert bis auf die Haut
Sich alles fremden Schmucks,
265 Und nun ledig des Drucks
Gehäufter Kleinigkeiten, frei
Wie Wolken, fühlt was Leben sei!
Stehn auf seinen Füßen,
Der Erde genießen,
270 Nicht kränklich erwählen,
Mit Bereiten sich quälen;

Der Baum wird zum Zelte,
Zum Teppich das Gras,
Und rohe Kastanien
Ein herrlicher Fraß! 275

Das Volk.

Rohe Kastanien! O hätten wir's schon!

Satyros.

Was hält euch zurücke
Vom himmlischen Glücke?
Was hält euch davon?

Das Volk.

Rohe Kastanien! Jupiters Sohn! 280

Satyros.

Folgt mir, ihr werthen
Herren der Erden.
Alle gesellt!

Das Volk.

Rohe Kastanien! Unser die Welt!

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Im Wald.

Satyros, Hermes, Psyche, Arsinoe, das Volk
sitzen in einem Kreise alle gekauert wie die Eichhörnchen,
haben Kastanien in den Händen und nagen daran.

Hermes (für sich).

285 Sackerment! ich habe schon
Von der neuen Religion
Eine verfluchte Indigestion!

Satyros.

Und bereitet zu dem tiefen Gang
Aller Erkenntniß, horchet meinem Gesang!
290 Vernehmt, wie im Unding
Alles durcheinander ging;
Im verschloss'nen Haß die Elemente tosend,
Und Kraft an Kräften widrig sich stoßend,
Ohne Feinds-Band, ohne Freunds-Band,
295 Ohne Zerstören, ohne Vermehren.

Das Volk.

Lehr' uns, wir hören!

Satyros.

Wie im Unding das Urding erquoll,
Lichtsmacht durch die Nacht scholl,

Durchdrang die Tiefen der Wesen all,
Daß aufkeimte Begehrungs-Schwall 300
Und die Elemente sich erschlossen
Mit Hunger ineinander ergossen,
Alldurchdringend, alldurchdrungen.

Hermes.

Des Mannes Geist ist von Göttern entsprungen.

Satyros.

Wie sich Haß und Lieb' gebar 305
Und das All nun ein Ganzes war,
Und das Ganze klang
In lebend wirkendem Ebengesang,
Sich thäte Kraft in Kraft verzehren,
Sich thäte Kraft in Kraft vermehren, 310
Und auf und ab sich rollend ging
Das all und ein' und ewig' Ding,
Immer verändert, immer beständig!

Das Volk.

Er ist ein Gott!

Hermes.

Wie wird die Seele lebendig 315
Vom Feuer seiner Rede!

Das Volk.

Gott! Gott!

Psyche.

Heiliger Prophete,
Gottheit! an deinen Worten, an deinen Blicken
Ich sterbe vor Entzücken! 320

Das Volk.

Sinkt nieder!
Betet an!

Einer.

Sei uns gnädig!

Ein andrer.

Wunderthätig
325 Und herrlich!

Das Volk.

Nimm dieß Opfer an!

Einer.

Die Finsterniß ist vergangen.

Das Volk.

Nimm dieß Opfer an!

Einer.

Der Tag bricht herein.

Das Volk.

330 Wir sind dein!
Gott, dein! ganz dein!

Der Einsiedler kommt durch den Wald gerade auf den Satyros zu.

Einsiedler.

Ah, saubrer Gast! find' ich dich hier,
Du ungezogen schändlich Thier!

Satyros.

Mit wem sprichst du?

Einsiedler.

Mit dir!
335 Wer hat bestohlen mich undankbar?

Meines Gottes Bild geraubet gar?
Du hinkender Teufel!

Das Volk.

Höllenspott!
Er lästert unsern herrlichen Gott!

Einsiedler.

Du wirst von keiner Schande roth.

Das Volk.

Der Lästrer hat verdient den Tod. 340
Steinigt ihn!

Satyros.

Haltet ein!
Ich will nicht dabei zugegen sein.

Das Volk.

Sein unrein Blut, du himmlisch Licht!
Fließ' fern von deinem Angesicht.

Satyros.

Ich gehe. 345

Das Volk.

Doch verlaß uns nicht!

(Satyros ab.)

Einsiedler.

Seid ihr toll?

Hermes.

Unseliger, kein Wort!
Bringt ihn an einen sichern Ort!
Geht, verschließt ihn in meine Wohnung.

(Sie führen den Einsiedler ab.)

Das Volk.

Sterben soll er!

Hermes.

Er verdient keine Schonung.

350 Und zu versühnen den himmlischen Geist,
Der uns sich so gnädig und liebreich erweis't,
Wollen wir ihm unsern Tempel weihn
Und mit dem blutigen Opfer erfreun.

Das Volk.

Wohl! Wohl!

Hermes.

355 Zur Gottheit Füßen
Den Frevel zu büßen.

Das Volk.

Das Verbrechen
Zu rächen,
Zu tilgen den Spott.

Alle.

360 Zernichtet die Lästrer,
Verherrlichet Gott!

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

Wohnung des Hermes.

Eudora, Hermes Frau. Der Einsiedler.

Eudora.

Nimm, guter Mann! dieß Brod und Milch von mir,
Es ist das letzte.

Einsiedler.

Weib! ich danke dir.
Und weine nicht; laß mich in Ruhe scheiden;
Dieß Herz ist wohl gewöhnt zu leiden, 365
Allein zu leiden männiglich.
Dein Mitleid überwältigt mich.

Eudora.

Ich bin betrübt, wie Blutdurst meinen Mann,
Das ganze Volk der Schwindel fassen kann!

Einsiedler.

Sie glauben. Laß sie! Du wirst nichts gewinnen. 370
Das Schicksal spielt
Mit unserm armen Kopf und Sinnen.

Eudora.

Dich um des Thiers willen tödten!

Einsiedler.

Thiers! Wer sein Herz bedürftig fühlt,

375 Find't überall einen Propheten.
Ich bin der erste Märtyrer nicht,
Aber gewiß der harmlosen einer;
Um keiner Meinungen, keiner
Willkürlichen Grillen,
380 Um eines armen Lappens willen,
Eines Lappens, bei Gott! den ich brauchte.
Mein Andachtsbild, den Schutzgott meiner Ruh,
Raubt mir das Ungeheur dazu.

Eudora.

O Freund! ich kenn' sein Götterblut wie du.
385 Mein Mann ward Knecht in seiner eignen Wohnung,
Und Ihro borst'ge Majestät sah zur Belohnung
Mich Hausfrau für einen arkadischen Schwan,
Mein Ehbett für einen Rasen an,
Sich drauf zu tummeln.

Einsiedler.

Ich erkenn' ihn dran.

Eudora.

390 Ich schickt' ihn mit Verachtung weg. Er hing
Sich fester an Psyche, das arme Ding,
Um mir zu trotzen! Und seit der Zeit
Sterb' ich oder seh' dich befreit.

Einsiedler.

Sie bereiten das Opfer heut.

Eudora.

395 Die Gefahr lehrt uns bereit sein.
Ich gebe nichts verloren;
Mit einem Blick lenk' ich ein
Bei dem kühnen eingebild'ten Thoren.



Einsiedler.

Und dann?

Eudora.

Wann sie dich zum Opfer führen,
Lock' ich ihn an, sich zu verlieren 400
In die innern heiligen Hallen,
Aus Großmuth-Sanftmuth-Schein.
Da dring' auf das Volk ein
Uns zu überfallen.

Einsiedler.

Ich fürchte . . . 405

Eudora.

Fürchte nicht!
Einer, der um sein Leben spricht,
Hat Gewalt. Ich wage und du sollst reden.

(Ab.)

Einsiedler.

Geht's nicht, so mögen sie mich tödten.

Der Tempel.

Satyros sitzt ernst wild auf dem Altar. Das Volk vor ihm auf den Knien. Psyche an ihrer Spitze.

Das Volk. Chorus.

Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne nicht! 410
Frevlern deiner Stirne Wetter,
Uns ein gnädig Angesicht!
Hat der Lästrer das verbrochen,
Sieh herab, du wirst gerochen!
Schrecklich nahet sein Gericht. 415

Hermes.

(Ihm folgt ein Trupp, den Einsiedler gebunden führend.)

Das Volk.

Höll' und Tod dem Übertreter!
Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne deinen Kindern nicht!

Satyros (herabsteigend).

Ich hab' ihm seine Missethat verziehn!
420 Der Gerechtigkeit überlaß ich ihn.
Mögt den Thoren schlachten, befrein;
Ich will nicht dawider sein.

Das Volk.

O Edelmuth!
Es fließe sein Blut!

Satyros.

425 Ich geh' in's Heiligthum hinein;
Und keiner soll sich unterstehn,
Bei Lebensstraf', mir nachzugehn!

Einsiedler (für sich).

Weh mir! Ihr Götter, wollet bei mir stehn!

(Satyros ab.)

Einsiedler.

Mein Leben ist in euren Händen,
430 Ich bin nicht unbereitet es zu enden.
Ich habe schon seit manchen langen Tagen
Nicht genossen, nur das Leben so ausgetragen.
Es mag! Mich hält der thränenvolle Blick
Des Freundes, eines lieben Weibes Noth
435 Und unversorgter Kinder Elend nicht zurück.

Mein Haus versinkt nach meinem Tod,
Das dem Bedürfniß meines Lebens
Allein gebaut war. Doch das schmerzt mich nur,
Daß ich die tiefe Kenntniß der Natur
Mit Müh geforscht und leider! nun vergebens; 440
Daß hohe Menschen-Wissenschaft,
Manche geheimnißvolle Kraft,
Mit diesem Geist der Erd' entschwinden soll.

Einer des Volks.

Ich kenn' ihn; er ist der Künste voll.

Ein andrer.

Was Künste! Unser Gott weiß das all. 445

Ein dritter.

Ob er sie sagt, das ist ein andrer Fall.

Einsiedler.

Ihr seid über hundert. Wenn's zwei- dreihundert wären,
Ich wollte jedem sein eigen Kunststück lehren,
Einem jeden eins,
Denn was alle wissen, ist keins. 450

Das Volk.

Er will uns beschwätzen. Fort! Fort!

Einsiedler.

Noch ein Wort!
So erlaube, daß ich dir
Ein Geheimniß eröffne, das für und für
Dich glücklich machen soll. 455

Hermes.

Und wie soll's heißen?



Einsiedler (leise).

Nichts weniger als den Stein der Weisen.
Komm von der Menge
Nur einen Schritt in diese Gänge.

(Sie wollen gehn.)

Das Volk.

460 Verwegner, keinen Schritt!

Psyche.

In's Heiligthum! Und, Hermes, du gehst mit?
Vergissest des Gottes Gebot?

Volk.

Auf! Auf! des Frevlers Blut und Tod.

(Sie reißen den Einsiedler zum Altare. Einer bringt dem Hermes das Messer auf.)

Eudora (inwendig).

Hülfe! Hülfe!

Das Volk.

465 Welche Stimme?

Hermes.

Das ist mein Weib!

Einsiedler.

Gebietet eurem Grimme
Einen Augenblick!

Eudora (inwendig).

Hülfe, Hermes! Hülfe!

Hermes.

470 Mein Weib! Götter, mein Weib!



(Er stößt die Thüren des Heiligthums auf. Man sieht Eudora sich gegen des Satyros Umarmungen vertheidigend.)

Hermes.

Es ist nicht möglich!

(Satyros läßt Eudoren los.)

Eudora.

Da seht ihr euren Gott!

Volk.

Ein Thier! ein Thier!

Satyros.

Von euch Schurken keinen Spott!
Ich thät euch Eseln eine Ehr' an, 475
Wie mein Vater Jupiter vor mir gethan;
Wollt' eure dummen Köpf' belehren
Und euren Weibern die Mücken wehren,
Die ihr nicht gedenkt ihnen zu vertreiben;
So mögt ihr denn im Dreck bekleiben. 480
Ich zieh' meine Hand von euch ab,
Lasse zu edlern Sterblichen mich herab.

Hermes.

Geh! wir begehren deiner nit.

(Satyros ab).

Einsiedler.

Es geht doch wohl eine Jungfrau mit.

Prolog

zu den neusten

Offenbarungen Gottes,

verdeutscht

durch

Dr. Carl Friedrich Bahrdt.

Gießen 1774.



Die Frau Professorin tritt auf im Putz, den Mantel umwerfend. Bahrdt sitzt am Pult ganz angezogen und schreibt.

Frau Bahrdt.

So komm denn, Kind, die Gesellschaft im Garten
Wird gewiß auf uns mit dem Kaffee warten.

Bahrdt.

Da kam mir ein Einfall von ungefähr:
(Sein geschrieben Blatt ansehend.)
So redt' ich, wenn ich Christus wär'.

Frau Bahrdt.

5 Was kommt ein Getrappel die Trepp' herauf?

Bahrdt.

's ist ärger als ein Studentenhauf.
Das ist ein Besuch auf allen Vieren.

Frau Bahrdt.

Gott behüt'! 's ist der Tritt von Thieren.

Die vier Evangelisten mit ihrem Gefolge treten herein. Die Frau Doctorin thut einen Schrei. Matthäus mit dem Engel. Markus begleitet vom Löwen, Lukas vom Ochsen. Johannes, über ihm der Adler.

Matthäus.

Wir hören, du bist ein Biedermann,
10 Und nimmst dich unsers Herren an:

Uns wird die Christenheit zu enge,
Wir sind jetzt überall im Gedränge.

Bahrdt.

Willkomm'n, ihr Herrn! Doch thut mir's leid,
Ihr kommt zur ungelegnen Zeit,
Muß eben in Gesellschaft nein. 15

Johannes.

Das werden Kinder Gottes sein:
Wir wollen uns mit dir ergetzen.

Bahrdt.

Die Leute würden sich entsetzen:
Sie sind nicht gewohnt solche Bärte breit,
Und Röcke so lang und Falten so weit; 20
Und eure Bestien, muß ich sagen,
Würde jeder andre zur Thür naus jagen.

Matthäus.

Das galt doch alles auf der Welt,
Seitdem uns unser Herr bestellt.

Bahrdt.

Das kann mir weiter nichts bedeuten: 25
G'nug, so nehm' ich euch nicht zu Leuten.

Markus.

Und wie und was verlangst denn du?

Bahrdt.

Daß ich's euch kürzlich sagen thu':
Es ist mit eurer Schriften Art,

30 Mit euern Falten und euerm Bart,
Wie mit den alten Thalern schwer,
Das Silber fein geprobet sehr,
Und gelten dennoch jetzt nicht mehr:
Ein kluger Fürst der münzt sie ein,
35 Und thut ein tüchtigs Kupfer drein;
Da mag's denn wieder fort cursiren!
So müßt ihr auch, wollt ihr ruliren,
Und in Gesellschaft euch produciren,
So müßt ihr werden wie unser einer,
40 Geputzt, gestutzt, glatt, — 's gilt sonst keiner.
Im seidnen Mantel und Kräglein flink,
Das ist doch gar ein ander Ding!

Lukas der Mahler.

Möcht' mich in dem Costüme sehn!

Bahrdt.

Da braucht ihr gar nicht weit zu gehn,
45 Hab' just noch einen ganzen Ornat.

Der Engel Matthäi.

Das wär' mir ein Evangelisten-Staat!
Kommt —

Matthäus.

Johannes ist schon weggeschlichen
Und Bruder Markus mit entwichen.

Des Lukas Ochs

kommt Bahrdten zu nah, er tritt nach ihm.

Bahrdt.

Schafft ab zuerst das garstig' Thier!
50 Nehm' ich doch kaum ein Hündlein mit mir.

Lukas.

Mögen gar nichts weiter verkehren mit dir.

(Die Evangelisten mit ihrem Gefolge ab.)

Frau Bahrdt.

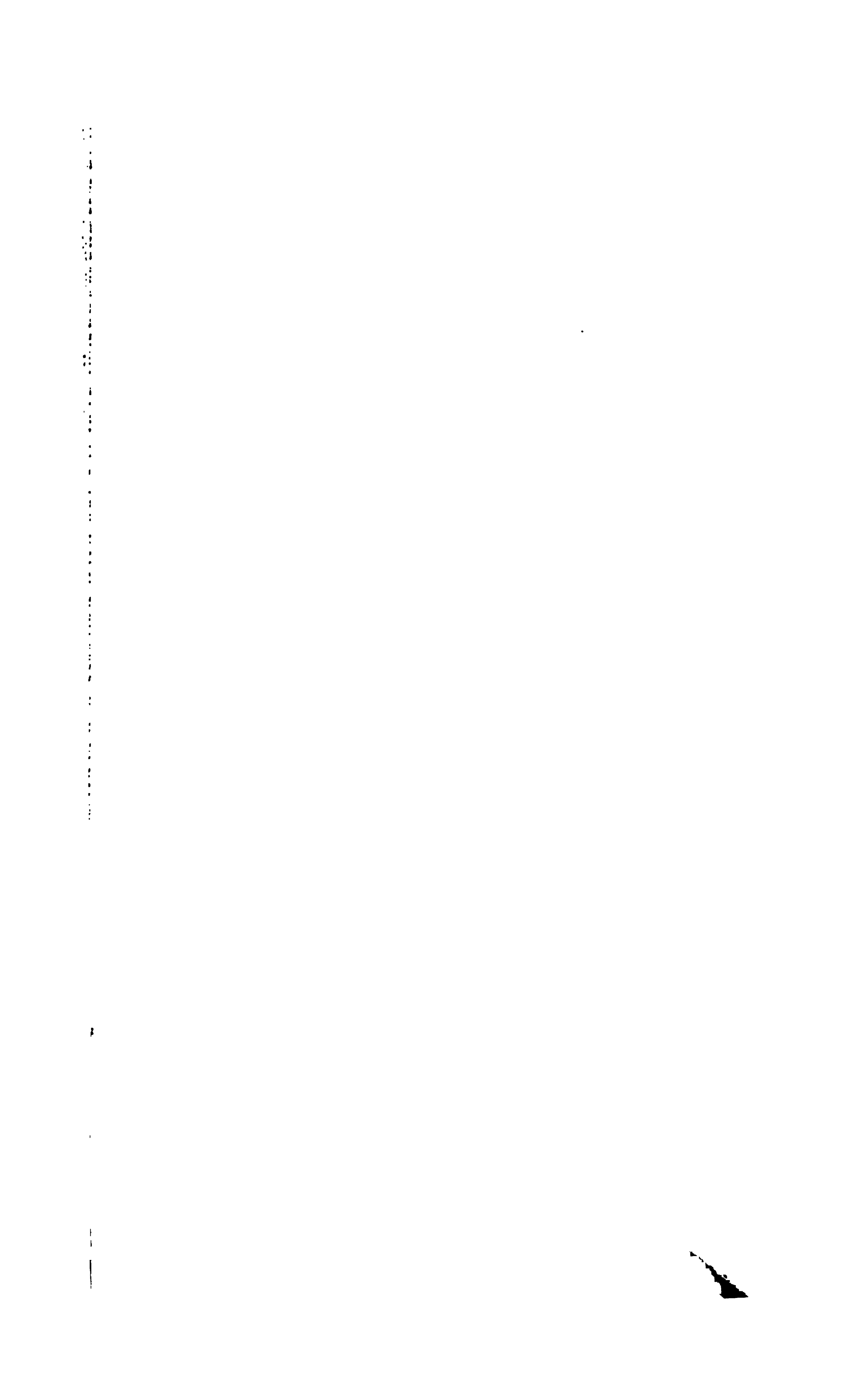
Die Kerls nehmen keine Lebensart an.

Bahrdt.

Komm, 's sollen ihre Schriften dran.

Parabeln.

Sie
werden fortgesetzt
bis zum Dutzend
wodurch man
den hier angedeuteten
Charakter
völlig zu umzeichnen hofft
und zugleich
unserer Zeit
welche das Charakteristische
in der Kunst
so sehr zu schätzen weiß
einigen Dienst zu leisten
glaubt.



I.

Ein Meister einer ländlichen Schule
Erhub sich einst von seinem Stuhle,
Und hatte fest sich vorgenommen
In bessere Gesellschaft zu kommen;
5 Deßwegen er, im nahen Bad,
In den sogenannten Salon eintrat.
Verblüfft war er gleich an der Thür,
Als wenn's ihm zu vornehm widerführ';
Macht daher dem ersten Fremden rechts
10 Einen tiefen Bückling, es war nichts Schlechts
Aber hinten hätt' er nicht vorgesehn,
Daß da auch wieder Leute stehn,
Gab einem zur Linken in den Schoos
Mit seinem Hintern einen derben Stoß.
15 Das hätt' er schnell gern abgebüßt;
Doch wie er eilig den wieder begrüßt,
So stößt er rechts einen andern an,
Er hat wieder jemand was Leids gethan.
Und wie er's diesem wieder abbittet,
20 Er's wieder mit einem andern verschüttet.
Und complimentirt sich zu seiner Qual,
Von hinten und vorn, so durch den Saal,
Bis ihm endlich ein derber Geist
Ungeduldig die Thüre weis't.

25 Möge doch mancher, in seinen Sünden,
Hievon die Nutzanwendung finden.

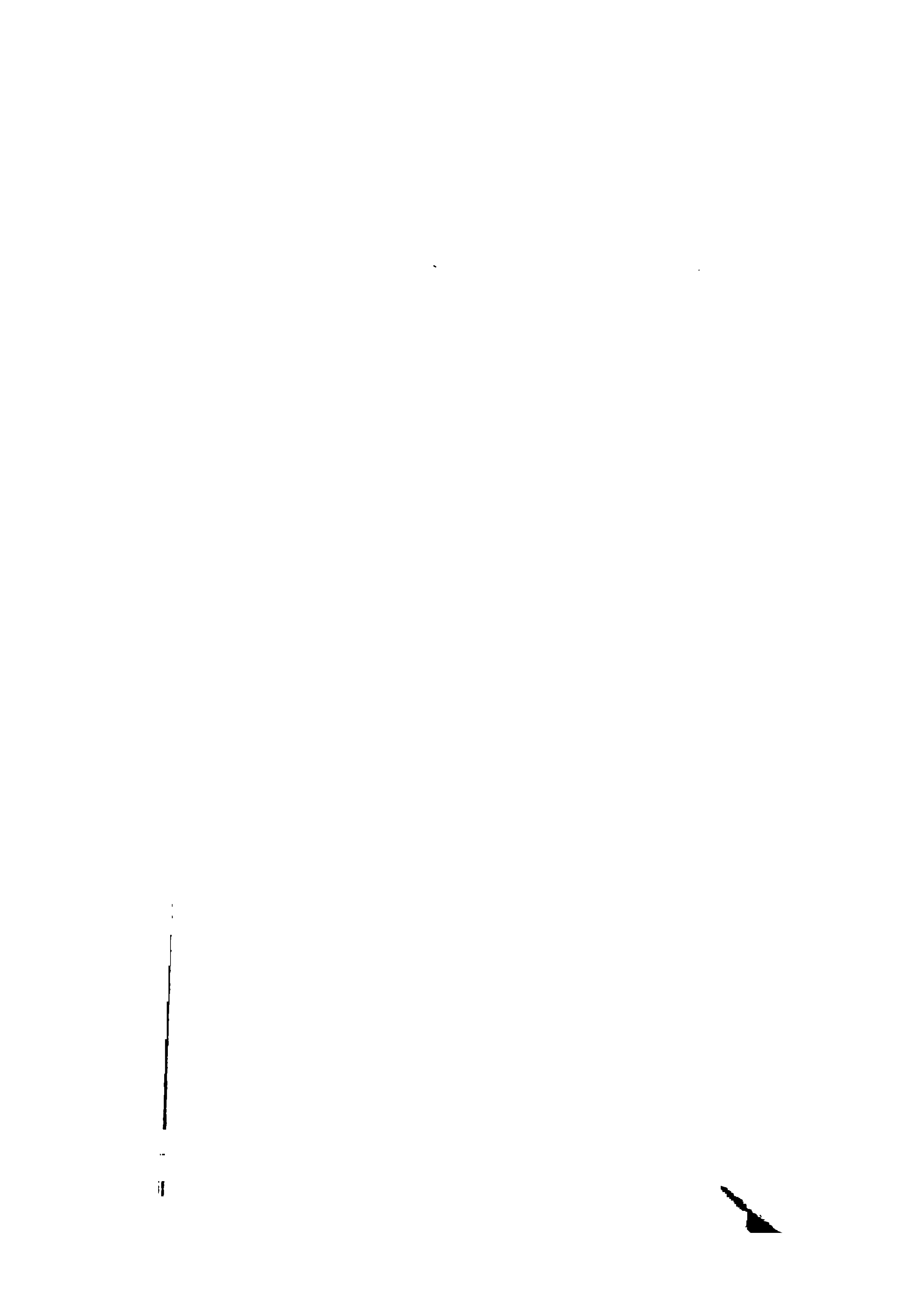
II.

Da er nun seine Straße ging,
Dacht' er: ich machte mich zu gering;
Will mich aber nicht weiter schmiegen;
Denn wer sich grün macht den fressen die Ziegen.
So ging er gleich frisch querfeldein, 5
Und zwar nicht über Stock und Stein;
Sondern über Äcker und gute Wiesen,
Zertrat das alles mit latschen Füßen.

Ein Besitzer begegnet ihm so
Und fragt nicht weiter wie? noch wo? 10
Sondern schlägt ihn tüchtig hinter die Ohren.

Bin ich doch gleich wie neu geboren!
Ruft unser Wandrer hochentzückt.
Wer bist du Mann der mich beglückt?
Möchte mich Gott doch immer segnen, 15
Daß mir so fröhliche Gesellen begegnen!

L e g e n d e.



Als noch, verkannt und sehr gering,
Unser Herr auf der Erde ging,
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,
Die sehr selten sein Wort verstanden,
5 Liebt' er sich gar über die Maßen
Seinen Hof zu halten auf der Straßen,
Weil unter des Himmels Angesicht
Man immer besser und freier spricht.
Er ließ sie da die höchsten Lehren
10 Aus seinem heiligen Munde hören;
Besonders durch Gleichniß und Exempel
Macht' er einen jeden Markt zum Tempel.

So schlendert' er in Geistes Ruh
Mit ihnen einst einem Städtchen zu,
15 Sah etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was.
Er sagte zu St. Peter drauf:
Heb' doch einmal das Eisen auf!
Sanct Peter war nicht aufgeräumt,
20 Er hatte so eben im Gehen geträumt,
So was vom Regiment der Welt,
Was einem jeden wohlgefällt:
Denn im Kopf hat das keine Schranken;
Das waren so seine liebsten Gedanken.
25 Nun war der Fund ihm viel zu klein,
Hätte müssen Kron' und Scepter sein;

Aber wie sollt' er seinen Rücken
Nach einem halben Hufeisen bücken?
Er also sich zur Seite kehrt
Und thut als hätt' er's nicht gehört.

Der Herr, nach seiner Langmuth, drauf
Hebt selber das Hufeisen auf,
Und thut auch weiter nicht dergleichen.
Als sie nun bald die Stadt erreichen,
Geht er vor eines Schmiedes Thür,
Nimmt von dem Mann drei Pfennig dafür.
Und als sie über den Markt nun gehen,
Sieht er daselbst schöne Kirschen stehen,
Kauft ihrer, so wenig oder so viel,
Als man für einen Dreier geben will,
Die er sodann nach seiner Art
Ruhig im Ärmel aufbewahrt.

Nun ging's zum andern Thor hinaus,
Durch Wies' und Felder ohne Haus,
Auch war der Weg von Bäumen bloß;
Die Sonne schien, die Hitz' war groß,
So daß man viel an solcher Stätt'
Für einen Trunk Wasser gegeben hätt'.
Der Herr geht immer voraus vor allen,
Läßt unversehens eine Kirsche fallen.
Sanct Peter war gleich dahinter her,
Als wenn es ein goldner Apfel wär';
Das Beerlein schmeckte seinem Gaum.
Der Herr, nach einem kleinen Raum,
Ein ander Kirschlein zur Erde schickt,
Wornach Sanct Peter schnell sich bückt.

So läßt der Herr ihn seinen Rücken
Gar vielmal nach den Kirschen bücken.
Das dauert eine ganze Zeit.
60 Dann sprach der Herr mit Heiterkeit:
Thät'st du zur rechten Zeit dich regen,
Hätt'st du's bequemer haben mögen.
Wer geringe Ding' wenig acht't,
Sich um geringere Mühe macht.



Erklärung

eines

alten Holzschnittes

vorstellend

Hans Sachsens poetische Sendung.



In seiner Werkstatt Sonntags früh
Steht unser theurer Meister hie,
Sein schmutzig Schurzfell abgelegt,
Einen saubern Feierwamms er trägt,
5 Läßt Pechdraht, Hammer und Kneipe rasten,
Die Ahl steckt an dem Arbeitskasten;
Er ruht nun auch am sieb'nten Tag
Von manchem Zug und manchem Schlag.

Wie er die Frühlings-Sonne spürt,
10 Die Ruh ihm neue Arbeit gebiert:
Er fühlt, daß er eine kleine Welt
In seinem Gehirne brütend hält,
Daß die fängt an zu wirken und leben,
Daß er sie gerne möcht' von sich geben.

15 Er hätt' ein Auge treu und klug,
Und wär' auch liebevoll genug,
Zu schauen manches klar und rein,
Und wieder alles zu machen sein;
Hätt' auch eine Zunge, die sich ergoß,
20 Und leicht und fein in Worte floß;
Deß thäten die Musen sich erfreun,
Wollten ihn zum Meistersänger weihn.

Da tritt herein ein junges Weib,
Mit voller Brust und rundem Leib,
25 Kräftig sie auf den Füßen steht,

Grad, edel vor sich hin sie geht,
Ohne mit Schlepp und Steiß zu **schwänzen**,
Oder mit den Augen herum zu **scharlenzen**.
Sie trägt einen Maßstab in ihrer **Hand**,
Ihr Gürtel ist ein gülden Band, 30
Hätt' auf dem Haupt einen **Kornähr-Kranz**,
Ihr Auge war lichten Tages Glanz;
Man nennt sie thätig Ehrbarkeit,
Sonst auch Großmuth, Rechtfertigkeit.

Die tritt mit gutem Gruß herein; 35
Er drob nicht mag verwundert sein,
Denn wie sie ist, so gut und schön,
Meint er, er hätt' sie lang gesehn.

Die spricht: „Ich habe dich auserlesen
Vor vielen in dem Weltwirrwesen, 40
Daß du sollst haben klare Sinnen,
Nichts Ungeschicklichs magst beginnen.
Wenn andre durcheinander rennen,
Sollst du's mit treuem Blick erkennen;
Wenn andre bärmlich sich beklagen, 45
Sollst schwankweis deine Sach' fürtragen;
Sollst halten über Ehr' und Recht,
In allem Ding sein schlicht und schlecht,
Frummkeit und Tugend bieder preisen,
Das Böse mit seinem Namen heißen. 50
Nichts verlindert und nichts verwitzelt,
Nichts verzierlicht und nichts verkritzelt;
Sondern die Welt soll vor dir stehn,
Wie Albrecht Dürer sie hat gesehn,
Ihr festes Leben und Männlichkeit, 55

Ihre innre Kraft und Ständigkeit.
Der Natur-Genius an der Hand
Soll dich führen durch alle Land,
Soll dir zeigen alles Leben,
60 Der Menschen wunderliches Weben,
Ihr Wirren, Suchen, Stoßen und Treiben,
Schieben, Reißen, Drängen und Reiben,
Wie kunterbunt die Wirthschaft tollert,
Der Ameishauf durcheinander kollert;
65 Mag dir aber bei allem geschehn,
Als thät'st in einen Zauberkasten sehn.
Schreib' das dem Menschenvolk auf Erden,
Ob's ihm möcht' eine Witzung werden."
Da macht sie ihm ein Fenster auf,
70 Zeigt ihm draußen viel bunten Hauf,
Unter dem Himmel allerlei Wesen,
Wie ihr's mögt in seinen Schriften lesen.

Wie nun der liebe Meister sich
An der Natur freut wunniglich,
75 Da seht ihr an der andern Seiten
Ein altes Weiblein zu ihm gleiten;
Man nennet sie Historia,
Mythologia, Fabula;
Sie schleppt mit keichend-wankenden Schritten
80 Eine große Tafel in Holz geschnitten;
Darauf seht ihr mit weiten Ärmeln und Falten
Gott Vater Kinderlehre halten,
Adam, Eva, Paradies und Schlang',
Sodom und Gomorra's Untergang,
85 Könnt auch die zwölf durchlauchtigen Frauen
Da in einem Ehren-Spiegel schauen;

Dann allerlei Blutdurst, Frevel und Mord,
Der zwölf Tyrannen Schandenport,
Auch allerlei Lehr' und gute Weis,
Könnt sehn St. Peter mit der Geiß, 95
Über der Welt Regiment unzufrieden,
Von unserm Herrn zurecht beschieden.
Auch war bemahlt der weite Raum
Ihres Kleids und Schlepps und auch der Saum
Mit weltlich Tugend- und Laster-Geschicht. 97

Unser Meister das all ersicht
Und freut sich dessen wundersam,
Denn es dient sehr in seinen Kram.
Von wannen er sich eignet sehr
Gut Exempel und gute Lehr', 100
Erzählt das eben fix und treu,
Als wär' er selbst gesyn dabei.
Sein Geist war ganz dahin gebannt,
Er hätt' kein Auge davon verwandt,
Hätt' er nicht hinter seinem Rucken 105
Hören mit Klappern und Schellen spucken.

Da thät er einen Narren spüren
Mit Bocks- und Affensprüng' hofiren,
Und ihm mit Schwank und Narretheiden
Ein lustig Zwischenspiel bereiten. 110
Schleppt hinter sich an einer Leinen
Alle Narren, groß- und kleinen,
Dick und hager, gestreckt und krumb,
All zu witzig und all zu dumb.
Mit einem großen Farrenschwanz 115
Regiert er sie wie ein'n Affentanz,

Bespöttet eines jeden Fürm,
Treibt sie in's Bad, schneid't ihnen die Würm',
Und führt gar bitter viel Beschwerden,
120 Daß ihrer doch nicht wollen wen'ger werden.

Wie er sich sieht so um und um,
Kehrt ihm das fast den Kopf herum,
Wie er wollt' Worte zu allem finden?
Wie er möcht' so viel Schwall verbinden?
125 Wie er möcht' immer muthig bleiben,
So fort zu singen und zu schreiben?
Da steigt auf einer Wolke Saum
Herein zu 's Oberfensters Raum
Die Muse, heilig anzuschauen,
130 Wie ein Bild unsrer lieben Frauen.
Die umgibt ihn mit ihrer Klarheit
Immer kräftig wirkender Wahrheit.
Sie spricht: „Ich komm' um dich zu weihn,
Nimm meinen Segen und Gedeihn!
135 Ein heilig Feuer, das in dir ruht,
Schlag' aus in hohe lichte Gluth!
Doch daß das Leben, das dich treibt,
Immer bei holden Kräften bleibt;
Hab' ich deinem innern Wesen
140 Nahrung und Balsam auserlesen,
Daß deine Seel' sei wonnereich
Einer Knospe im Thaue gleich."

Da zeigt sie ihm hinter seinem Haus
Heimlich zur Hinterthür hinaus,
145 In dem eng umzäunten Garten,

Ein holdes Mägdlein sitzend warten
Am Bächlein, bei'm Hollunderstrauch;
Mit abgesenktem Haupt und Aug',
Sitzt unter einem Apfelbaum
Und spürt die Welt rings um sich kaum, 150
Hat Rosen in ihren Schoos gepflückt
Und bindet ein Kränzlein sehr geschickt,
Mit hellen Knospen und Blättern drein:
Für wen mag wohl das Kränzel sein?
So sitzt sie in sich selbst geneigt, 155
In Hoffnungsfülle ihr Busen steigt,
Ihr Wesen ist so ahndevoll,
Weiß nicht, was sie sich wünschen soll,
Und unter vieler Grillen Lauf
Steigt wohl einmal ein Seufzer auf. 160

Warum ist deine Stirn so trüb?
Das was dich dränget, süße Lieb',
Ist volle Wonn' und Seligkeit,
Die dir in Einem ist bereit,
Der manches Schicksal wirrevoll 165
An deinem Auge sich lindern soll;
Der durch manch wunniglichen Kuß
Wiedergeboren werden muß,
Wie er den schlanken Leib umfaßt,
Von aller Mühe findet Rast, 170
Wie er in's liebe Ärmlein sinkt,
Neue Lebenstag' und Kräfte trinkt.
Und dir kehrt neues Jugendglück,
Deine Schalkheit kehret dir zurück.
Mit Necken und manchen Schelmereien 175
Wirst ihn bald nagen, bald erfreuen.

So wird die Liebe nimmer alt,
Und wird der Dichter nimmer kalt!

Wie er so heimlich glücklich lebt,
180 Da droben in den Wolken schwebt
Ein Eichkranz ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt;
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt.

Auf Miedings Tod.

Auf Miedings Tod.

Welch ein Getümmel füllt Thaliens Haus?
Welch ein geschäftig Volk eilt ein und aus?
Von hohlen Bretern tönt des Hammers Schlag,
Der Sonntag feiert nicht, die Nacht wird Tag.
5 Was die Erfindung still und zart ersann,
Beschäftigt laut den rohen Zimmermann.
Ich sehe Hauenschild gedankenvoll;
Ist's Türk', ist's Heide, den er kleiden soll?
Und Schumann froh, als wär' er schon bezahlt,
10 Weil er einmal mit ganzen Farben mahlt.
Ich sehe Thielens leicht bewegten Schritt,
Der lust'ger wird, jemehr er euch verschnitt.
Der thät'ge Jude läuft mit manchem Rest,
Und diese Gährung deutet auf ein Fest.

15 Allein, wie viele hab' ich hererzählt,
Und nenn' ihn nicht, den Mann, der nie gefehlt,
Der sinnreich schnell, mit schmerzbeladner Brust,
Den Lattenbau zu fügen wohl gewußt,
Das Bretgerüst, das, nicht von ihm belebt,
20 Wie ein Skelett an todten Drähten schwebt.

Wo ist er? sagt! — Ihm war die Kunst so lieb,
Daß Kolik nicht, nicht Husten ihn vertrieb.

„Er liegt so krank, so schlimm es nie noch war!“
Ach Freunde! Weh! Ich fühle die Gefahr;
Hält Krankheit ihn zurück, so ist es Noth, 25
Er ist nicht krank, nein, Kinder, er ist todt!

Wie? Mieding todt? erschallt bis unter's Dach
Das hohle Haus, vom Echo kehrt ein Ach!
Die Arbeit stockt, die Hand wird jedem schwer,
Der Leim wird kalt, die Farbe fließt nicht mehr; 30
Ein jeder steht betäubt an seinem Ort,
Und nur der Mittwoch treibt die Arbeit fort.

Ja, Mieding todt! O scharret sein Gebein
Nicht undankbar wie manchen andern ein!
Laßt seinen Sarg eröffnet, tretet her, 35
Klagt jedem Bürger, der gelebt wie er,
Und laßt am Rand des Grabes, wo wir stehn,
Die Schmerzen in Betrachtung übergehn.

O Weimar! dir fiel ein besonder Loos!
Wie Bethlehem in Juda, klein und groß. 40
Bald wegen Geist und Witz beruft dich weit
Europens Mund, bald wegen Albernheit.
Der stille Weise schaut und sieht geschwind,
Wie zwei Extreme nah verschwistert sind.
Eröffne du, die du besondre Lust 45
Am Guten hast, der Rührung deine Brust!

Und du, o Muse, rufe weit und laut
Den Namen aus, der heut uns still erbaut!



Wie manchen, werth und unwerth, hielt mit Glück
50 Die sanfte Hand von ew'ger Nacht zurück;
O laß auch Miedings Namen nicht vergehn!
Laß ihn stets neu am Horizonte stehn!
Nenn' ihn der Welt, die kriegrisch oder fein
Dem Schicksal dient und glaubt ihr Herr zu sein,
55 Dem Rad der Zeit vergebens widersteht,
Verwirrt, beschäftigt und betäubt sich dreht;
Wo jeder, mit sich selbst genug geplagt,
So selten nach dem nächsten Nachbar fragt,
Doch gern im Geist nach fernen Zonen eilt
60 Und Glück und Übel mit dem Fremden theilt.
Verkünde laut und sag' es überall:
Wo Einer fiel, seh' jeder seinen Fall!

Du, Staatsmann, tritt herbei! Hier liegt der Mann,
Der, so wie du, ein schwer Geschäft begann;
65 Mit Lust zum Werke mehr, als zum Gewinn,
Schob er ein leicht Gerüst mit leichtem Sinn,
Den Wunderbau, der äußerlich entzückt,
Indeß der Zaubrer sich im Winkel drückt.
Er war's der säumend manchen Tag verlor,
70 So sehr ihn Autor und Acteur beschwor;
Und dann zuletzt, wenn es zum Treffen ging,
Des Stückes Glück an schwache Fäden hing.

Wie oft trat nicht die Herrschaft schon herein!
Es ward gepocht, die Symphonie fiel ein,
75 Daß er noch kletterte, die Stangen trug,
Die Seile zog und manchen Nagel schlug.
Oft glückt's ihm; kühn betrog er die Gefahr;
Doch auch ein Bock macht' ihm kein graues Haar.

Wer preif't genug des Mannes kluge Hand,
Wenn er aus Draht elast'sche Federn wand, 80
Vielfält'ge Pappen auf die Lättchen schlug,
Die Rolle fügte, die den Wagen trug;
Von Zindel, Blech, gefärbt Papier und Glas,
Dem Ausgang lächelnd, rings umgeben saß,
So treu dem unermüdlichen Beruf, 85
War er's der Held und Schäfer leicht erschuf.
Was alles zarte schöne Seelen rührt,
Ward treu von ihm nachahmend ausgeführt:
Des Rasens Grün, des Wassers Silberfall,
Der Vögel Sang, des Donners lauter Knall, 90
Der Laube Schatten und des Mondes Licht —
Ja selbst ein Ungeheur erschreckt' ihn nicht.

Wie die Natur manch widerwärt'ge Kraft
Verbindend zwingt, und streitend Körper schafft:
So zwang er jedes Handwerk, jeden Fleiß; 95
Des Dichters Welt entstand auf sein Geheiß;
Und, so verdient, gewährt die Muse nur
Den Namen ihm — Director der Natur*).

Wer faßt nach ihm, voll Kühnheit und Verstand,
Die vielen Zügel mit der Einen Hand? 100
Hier, wo sich jeder seines Weges treibt,
Wo ein Factotum unentbehrlich bleibt;
Wo selbst der Dichter, heimlich voll Verdruß,
Im Fall der Noth die Lichter putzen muß.

O sorget nicht! Gar viele regt sein Tod! 105
Sein Witz ist nicht zu erben, doch sein Brot;

*) S. XIV. Band, Seite 20, Sedezausgabe.

Und, ungleich ihm, denkt mancher Ehrenmann:
Verdien' ich's nicht, wenn ich's nur essen kann.

Was stutzt ihr? Seht den schlecht verzierten Sarg,
110 Auch das Gefolg scheint euch gering und karg;
Wie! ruft ihr, wer so künstlich und so fein,
So wirksam war, muß reich gestorben sein!
Warum versagt man ihm den Trauerglanz,
Den äußern Anstand letzter Ehre ganz?

115 Nicht so geschwind! Das Glück macht alles gleich,
Den Faulen und den Thät'gen — Arm und Reich.
Zum Gütersammeln war er nicht der Mann;
Der Tag verzehrte, was der Tag gewann.
Bedauert ihn, der, schaffend bis an's Grab,
120 Was künstlich war, und nicht was Vortheil gab,
In Hoffnung täglich weniger erwarb,
Vertröstet lebte und vertröstet starb.

Nun laßt die Glocken tönen, und zuletzt
Werd' er mit lauter Trauer beigesetzt!
125 Wer ist's der ihm ein Lob zu Grabe bringt,
Eh' noch die Erde rollt, das Chor verklingt?

Ihr Schwestern, die ihr, bald auf Thespis Karrn,
Geschleppt von Eseln und umschrien von Narrn,
Vor Hunger kaum, vor Schande nie bewahrt,
130 Von Dorf zu Dorf, euch feil zu bieten, fahrt;
Bald wieder durch der Menschen Gunst beglückt,
In Herrlichkeit der Welt die Welt entzückt;
Die Mädchen eurer Art sind selten karg,
Kommt, gebt die schönsten Kränze diesem Sarg!

Vereinet hier theilnehmend euer Leid, 135
Zahlt, was ihr ihm, was ihr uns schuldig seid!
Als euern Tempel grause Gluth verheert,
Wart ihr von uns drum weniger geehrt?
Wie viel Altäre stiegen vor euch auf!
Wie manches Rauchwerk brachte man euch drauf! 140
An wie viel Plätzen lag, vor euch gebückt,
Ein schwer befriedigt Publicum entzückt!
In engen Hütten und im reichen Saal,
Auf Höhen Ettersburgs, in Tiefurts Thal,
Im leichten Zelt, auf Teppichen der Pracht, 145
Und unter dem Gewölb' der hohen Nacht,
Erscheint ihr, die ihr vielgestaltet seid,
Im Reitrock bald und bald im Gallakleid.

Auch das Gefolg, das um euch sich ergießt,
Dem der Geschmack die Thüren ekel schließt, 150
Das leichte, tolle, scheckige Geschlecht,
Es kam zu Hauf, und immer kam es recht.

An weiße Wand bringt dort der Zauberstab
Ein Schattenvolk aus mytholog'schem Grab.
Im Possenspiel regt sich die alte Zeit, 155
Gutherzig, doch mit Ungezogenheit.
Was Gallier und Brite sich erdacht,
Ward, wohlverdeutscht, hier Deutschen vorgebracht;
Und oftmals liehen Wärme, Leben, Glanz
Dem armen Dialog — Gesang und Tanz. 160
Des Carnevals zerstreuter Flitterwelt
Ward sinnreich Spiel und Handlung zugesellt.
Dramatisch selbst erschienen hergesandt
Drei Könige aus fernem Morgenland;

165 Und sittsam bracht' auf reinlichem Altar
Dianens Priesterin ihr Opfer dar.
Nun ehrt uns auch in dieser Trauerzeit!
Gebt uns ein Zeichen! denn ihr seid nicht weit.

Ihr Freunde, Platz! Weicht einen kleinen Schritt!
170 Seht, wer da kommt und festlich näher tritt!
Sie ist es selbst; die Gute fehlt uns nie;
Wir sind erhört, die Musen senden sie.
Ihr kennt sie wohl; sie ist's, die stets gefällt;
Als eine Blume zeigt sie sich der Welt:
175 Zum Muster wuchs das schöne Bild empor,
Vollendet nun, sie ist's und stellt es vor.
Es gönnten ihr die Musen jede Gunst,
Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.
So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,
180 Und selbst dein Name ziert, Corona, dich.

Sie tritt herbei. Seht sie gefällig stehn!
Nur absichtslos, doch wie mit Absicht schön.
Und hocherstaunt seht ihr in ihr vereint
Ein Ideal, das Künstlern nur erscheint.

185 Anständig führt die leis' erhobne Hand
Den schönsten Kranz, umknüpft von Trauerband.
Der Rose frohes volles Angesicht,
Das treue Veilchen, der Narcisse Licht,
Vielfält'ger Nelken, eitler Tulpen Pracht,
190 Von Mädchenhand geschickt hervorgebracht,
Durchschlungen von der Myrte sanfter Zier,
Vereint die Kunst zum Trauerschmucke hier;

Und durch den schwarzen leichtgeknüpften Flor
Sticht eine Lorbeerspitze still hervor.

Es schweigt das Volk. Mit Augen voller Glanz 195
Wirft sie in's Grab den wohlverdienten Kranz.
Sie öffnet ihren Mund, und lieblich fließt
Der weiche Ton, der sich um's Herz ergießt.
Sie spricht: Den Dank für das, was du gethan,
Geduldet, nimm, du Abgeschiedner, an! 200
Der Gute, wie der Böse, müht sich viel,
Und beide bleiben weit von ihrem Ziel.
Dir gab ein Gott in holder steter Kraft
Zu deiner Kunst die ew'ge Leidenschaft.
Sie war's die dich zur bösen Zeit erhielt, 205
Mit der du krank, als wie ein Kind, gespielt,
Die auf den blassen Mund ein Lächeln rief,
In deren Arm dein müdes Haupt entschlief!
Ein jeder, dem Natur ein Gleiches gab,
Besuche pilgernd dein bescheiden Grab! 210
Fest steh' dein Sarg in wohlgegönnter Ruh;
Mit lockrer Erde deckt ihn leise zu,
Und sanfter als des Lebens liege dann
Auf dir des Grabes Bürde, guter Mann!

Künstlers Erdewallen.

Drama.

Erster Act.

Vor Sonnen-Aufgang.

Der Künstler an seiner Staffelei. Er hat eben das Porträt einer fleischigen, häßlichen, coquett schielenden Frau aufgestellt. Beim ersten Pinselstrich setzt er ab.

Ich will nicht! ich kann nicht!
Das schändliche verzerrte Gesicht!

(Er thut das Bild bei Seite.)

Soll ich so verderben den himmlischen Morgen!
Da sie noch ruhen all meine lieben Sorgen,
5 Gutes Weib! kostbare Kleinen!

(Er tritt an's Fenster.)

Aurora, wie neukräftig liegt die Erd' um dich!
Und dieses Herz fühlt wieder jugendlich,
Und mein Auge wie selig, dir entgegen zu weinen!

(Er setzt ein lebensgroßes Bild der Venus Urania auf die Staffelei.)

Meine Göttin, deiner Gegenwart Blick
10 Überdrängt mich wie erstes Jugendglück.
Die ich in Seel' und Sinn, himmlische Gestalt,
Dich umfasse mit Bräutigams Gewalt,
Wo mein Pinsel dich berührt, bist du mein:
Du bist ich, bist mehr als ich, ich bin dein.

Uranfängliche Schönheit! Königin der Welt! 15
Und ich soll dich lassen für feiles Geld?
Dem Thoren lassen, der am bunten Tand
Sich weidet, an einer schäckigen Wand?

(Er blickt nach der Kammer.)

Meine Kinder! — Göttin, du wirst sie letzen!
Du gehst in eines Reichen Haus, 20
Ihn in Contribution zu setzen,
Und ich trag' ihnen Brot heraus.
Und er besitzt dich nicht, er hat dich nur.
Du wohnst bei mir, Urquell der Natur,
Leben und Freude der Creatur! 25
In dir versunken,
Fühl' ich mich selig, an allen Sinnen trunken.

(Man hört in der Kammer ein Kind schrein.)

Ä! ä!

Künstler.

Lieber Gott!

Künstlers Frau (erwacht).

's is schon Tag!
Bist schon auf? Lieber, geh doch, schlag'
Mir Feuer, leg' Holz an, stell' Wasser bei, 30
Daß ich dem Kindel koch' den Brei.

Künstler

(einen Augenblick vor seinem Bilde verweilend).

Meine Göttin!

Sein ältester Knabe

(springt aus dem Bette und läuft barfuß hervor).

Lieber Pappe, ich helfe dich!

Künstler.

Wie lang?

Knabe.

Was?

Künstler.

Bring' klein Holz in die Küch'.

Zweiter Act.

Künstler.

Wer klopft so gewaltig? Fritzel, schau.

Knabe.

Es is der Herr mit der dicken Frau. 35

Künstler

(stellt das leidige Porträt wieder auf).

Da muß ich thun als hätt' ich gemahlt.

Frau.

Mach's nur, es wird ja wohl bezahlt.

Künstler.

Das thut's ihm.

Der Herr und Madame treten herein.

Herr.

Da kommen wir ja zurecht.

Madame.

Hab' heut geschlafen gar zu schlecht.

Frau.

O die Madam sind immer schön. 40

Herr.

Darf man die Stück' in der Eck' besehn?

Künstler.

Sie machen sich staubig. (Zu Madame.) Belieben
sich niederzulassen!

Herr.

Sie müssen sie recht im Geiste fassen.
Es ist wohl gut, doch so noch nicht,
45 Daß es einen von dem Tuch anspricht.

Künstler (heimlich).

Es ist auch darnach ein Angesicht.

Der Herr
(nimmt ein Gemählde aus der Ecke).

Ist das Ihr eigen Bildniß hier?

Künstler.

Vor zehen Jahren glich es mir.

Herr.

Es gleicht noch ziemlich.

Madame
(einen flüchtigen Blick darauf werfend).

O gar sehr!

Herr.

50 Sie haben jetzt gar viel Runzeln mehr.

Frau
(mit dem Korbe am Arm, heimlich).

Gib mir Geld, ich muß auf den Markt!

Künstler.

Ich hab' nichts.

Frau.

Dafür kauft man einen Quark.

Künstler.

Da!

Herr.

Aber Ihre Manier ist jetzt größer.

Künstler.

Das eine wird schlimmer, das andre besser.

Herr (zur Staffelei tretend).

So! so! da an dem Nasenbug! 55
Und die Augen sind nicht feurig g'nug.

Künstler (für sich).

O mir! Das mag der Teufel ertragen.

Die Muse
(ungesehn von andern tritt zu ihm).

Mein Sohn, fängst jetzt an zu verzagen?
Trägt ja ein jeder Mensch sein Joch;
Ist sie garstig, bezahlt sie doch! 60
Und laß den Kerl tadeln und schwätzen:
Hast Zeit genug dich zu ergetzen
An dir selbst und an jedem Bild,
Das liebevoll aus deinem Pinsel quillt.
Wenn man muß eine Zeitlang hacken und graben, 65
Wird man die Ruh erst willkommen haben.
Der Himmel kann einen auch verwöhnen,
Daß man sich thut nach der Erde sehnen.
Dir schmeckt das Essen, Lieb' und Schlaf,
Und bist nicht reich, so bist du brav. 70

Künstlers Apotheose.

Drama.



Es wird eine prächtige Gemählbegalerie vorgestellt. Die Bilder aller Schulen hängen in breiten goldenen Rahmen. Es gehen mehrere Personen auf und ab. An einer Seite sitzt ein Schüler, und ist beschäftiget, ein Bild zu copiren.

Schüler

(indem er aufsteht, Palette und Pinsel auf den Stuhl legt und dahinter tritt).

Da sitz' ich hier schon Tage lang,
Mir wird's so schwül, mir wird's so bang,
Ich mahle zu und streiche zu,
Und sehe kaum mehr was ich thu'.
5 Gezeichnet ist es durch's Quadrat;
Die Farben, nach des Meisters Rath,
So gut mein Aug' sie sehen mag,
Ahm' ich nach meinem Muster nach;
Und wenn ich dann nicht weiter kann,
10 Steh' ich wie ein genestelter Mann,
Und sehe hin und sehe her,
Als ob's gethan mit Sehen wär';
Ich stehe hinter meinem Stuhl
Und schwitze wie im Schwefelpfuhl —
15 Und dennoch wird zu meiner Qual
Nie die Copie Original.
Was dort ein freies Leben hat,
Das ist hier trocken, steif und matt;
Was reizend steht und sitzt und geht,
20 Ist hier gewunden und gedreht;

Was dort durchsichtig glänzt und glüht,
Hier wie ein alter Topf aussieht;
Und überall es mir gebricht,
Als nur am guten Willen nicht,
Und bin nur eben mehr gequält, 25
Daß ich recht sehe, was mir fehlt.

Ein Meister (tritt hinzu).

Mein Sohn, das hast du wohl gemacht,
Mit Fleiß das Bild zu Stand gebracht!
Du siehst, wie wahr ich stets gesagt:
Je mehr als sich ein Künstler plagt, 30
Je mehr er sich zum Fleiße zwingt,
Um desto mehr es ihm gelingt.
Drum übe dich nur Tag für Tag,
Und du wirst sehn, was das vermag!
Dadurch wird jeder Zweck erreicht, 35
Dadurch wird manches Schwere leicht,
Und nach und nach kommt der Verstand
Unmittelbar dir in die Hand.

Schüler.

Ihr seid zu gut und sagt mir nicht,
Was alles diesem Bild gebricht. 40

Meister.

Ich sehe nur mit Freuden an,
Was du, mein Sohn, bisher gethan.
Ich weiß, daß du dich selber treibst,
Nicht gern auf einer Stufe bleibst.
Will hier und da noch was gebrechen, 45
Wollen wir's ein andermal besprechen.

(Entfernt sich.)

Schüler (das Bild ansehend).

Ich habe weder Ruh noch Rast,
Bis ich die Kunst erst recht gefaßt.

Ein Liebhaber (tritt zu ihm).

Mein Herr, mir ist verwunderlich,
50 Daß Sie hier Ihre Zeit verschwenden,
Und auf dem rechten Wege sich
Schnurstracks an die Natur nicht wenden.
Denn die Natur ist aller Meister Meister!
Sie zeigt uns erst den Geist der Geister,
55 Läßt uns den Geist der Körper sehn,
Lehrt jedes Geheimniß uns verstehn.
Ich bitte, lassen Sie sich rathen!
Was hilft es, immer fremden Thaten
Mit größter Sorgfalt nachzugehn?
60 Sie sind nicht auf der rechten Spur;
Natur, mein Herr! Natur! Natur!

Schüler.

Man hat es mir schon oft gesagt,
Ich habe kühn mich dran gewagt;
Es war mir stets ein großes Fest:
65 Auch ist mir dieß und jen's geglückt;
Doch öfters ward ich mit Protest,
Mit Scham und Schande weggeschickt.
Kaum wag' ich es ein andermal;
Es ist nur Zeit, die man verliert:
70 Die Blätter sind zu colossal,
Und ihre Schrift gar seltsam abbrevirt.

Liebhaber (sich wegwendend).

Nun seh' ich schon das Wo und Wie;
Der gute Mensch hat kein Genie!

Schüler (sich niedersetzend).

Mich dünkt, noch hab' ich nichts gethan;
Ich muß ein andermal noch dran. 75

Ein zweiter Meister
tritt zu ihm, sieht seine Arbeit an und wendet sich um, ohne etwas zu sagen.

Schüler.

Ich bitt' euch, geht so stumm nicht fort,
Und sagt mir wenigstens ein Wort.
Ich weiß, ihr seid ein kluger Mann,
Ihr könntet meinen Wunsch am allerersten stillen.
Verdien' ich's nicht durch alles was ich kann, 80
Verdien' ich's wenigstens durch meinen guten Willen.

Meister.

Ich sehe was du thust, was du gethan,
Bewundernd halb und halb voll Mitleid an.
Du scheinst zum Künstler mir geboren,
Hast weislich keine Zeit verloren: 85
Du fühlst die tiefe Leidenschaft,
Mit frohem Aug' die herrlichen Gestalten
Der schönen Welt begierig fest zu halten;
Du übst die angeborne Kraft,
Mit schneller Hand bequem dich auszudrücken; 90
Es glückt dir schon und wird noch besser glücken;
Allein —

Schüler.

Verhehlt mir nichts!

Meister.

Allein du übst die Hand,
Du übst den Blick, nun üb' auch den Verstand.

Dem glücklichsten Genie wird's kaum einmal gelingen,
95 Sich durch Natur und durch Instinct allein
Zum Ungemeinen aufzuschwingen:
Die Kunst bleibt Kunst! Wer sie nicht durchgedacht,
Der darf sich keinen Künstler nennen;
Hier hilft das Tappen nichts; eh' man was Gutes macht,
100 Muß man es erst recht sicher kennen.

Schüler.

Ich weiß es wohl, man kann mit Aug' und Hand
An die Natur, an gute Meister gehen:
Allein, o Meister, der Verstand,
Der übt sich nur mit Leuten die verstehen.
105 Es ist nicht schön, für sich allein
Und nicht für andre mit zu sorgen:
Ihr könntet vielen nützlich sein,
Und warum bleibt ihr so verborgen?

Meister.

Man hat's bequemer heut zu Tag,
110 Als unter meine Zucht sich zu bequemen:
Das Lied, das ich so gerne singen mag,
Das mag nicht jeder gern vernehmen.

Schüler.

O sagt mir nur, ob ich zu tadeln bin,
Daß ich mir diesen Mann zum Muster auserkoren?

(Er deutet auf das Bild, das er copirt hat.

115 Daß ich mich ganz in ihn verloren?
Ist es Verlust, ist es Gewinn,
Daß ich allein an ihm mich nur ergetze,
Ihn weit vor allen andern schätze,

Als gegenwärtig ihn, und als lebendig liebe,
Mich stets nach ihm und seinen Werken übe? 120

Meister.

Ich tadl' es nicht, weil er fürtrefflich ist;
Ich tadl' es nicht, weil du ein Jüngling bist:
Ein Jüngling muß die Flügel regen,
In Lieb' und Haß gewaltsam sich bewegen.
Der Mann ist vielfach groß, den du dir auserwählt, 125
Du kannst dich lang an seinen Werken üben;
Nur lerne bald erkennen, was ihm fehlt:
Man muß die Kunst, und nicht das Muster lieben.

Schüler.

Ich sähe nimmer mich an seinen Bildern satt,
Wenn ich mich Tag für Tag damit beschäft'gen sollte. 130

Meister.

Erkenne, Freund, was er geleistet hat,
Und dann erkenne, was er leisten wollte:
Dann wird er dir erst nützlich sein,
Du wirst nicht alles neben ihm vergessen.
Die Tugend wohnt in keinem Mann allein: 135
Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen.

Schüler.

So redet nur auch mehr davon!

Meister.

Ein andermal, mein lieber Sohn.

Galerieinspector (tritt zu ihnen).

Der heut'ge Tag ist uns gesegnet,
O, welch ein schönes Glück begegnet! 140

Es wird ein neues Bild gebracht,
So köstlich, als ich keins gedacht.

Meister.

Von wem?

Schüler.

Sagt an, es ahnet mir.

(Auf das Bild zeigend, das er copirt.)

Von diesem?

Inspector.

Ja, von diesem hier.

Schüler.

145 Wird endlich doch mein Wunsch erfüllt!
Die heiße Sehnsucht wird gestillt!
Wo ist es? Laßt mich eilig gehn.

Inspector.

Ihr werdet's bald hier oben sehn.
So köstlich, als es ist gemahlt,
150 So theuer hat's der Fürst bezahlt.

Gemähldehändler (tritt auf).

Nun kann die Galerie doch sagen,
Daß sie ein einzig Bild besitzt.
Man wird einmal in unsern Tagen
Erkennen, wie ein Fürst die Künste liebt und schützt.
155 Es wird sogleich herauf getragen;
Es wird erstaunen wer's erblickt.
Mir ist in meinem ganzen Leben
Noch nie ein solcher Fund geglückt.

Mich schmerzt es fast es wegzugeben:
Das viele Gold, das ich begehrt, 160
Erreicht noch lange nicht den Werth.

(Man bringt das Bild der Venus Urania herein und setzt es auf eine Staffelei.)

Hier! wie es aus der Erbschaft kam,
Noch ohne Firniß, ohne Rahm.
Hier braucht es keine Kunst noch List.
Seht, wie es wohl erhalten ist! 165

(Alle versammeln sich davor.

Erster Meister.

Welch eine Praktik zeigt sich hier!

Zweiter Meister.

Das Bild, wie ist es überdacht!

Schüler.

Die Eingeweide brennen mir!

Liebhaber.

Wie göttlich ist das Bild gemacht!

Händler.

In seiner trefflichsten Manier. 170

Inspector.

Der goldne Rahm wird schon gebracht.
Geschwind herbei! geschwind herein!
Der Prinz wird bald im Saale sein.

(Das Bild wird in den Rahmen befestiget und wieder aufgestellt.)

Der Prinz
(tritt auf und besieht das Gemählde).

Das Bild hat einen großen Werth;
175 Empfanget hier, was ihr begehrt.

Der Cassier
hebt den Beutel mit den Zechinen auf den Tisch und seufzet.

Händler (zum Cassier).

Ich prüfe sie erst durch's Gewicht.

Cassier (aufzählend).

Es steht bei euch, doch zweifelt nicht.

Der Fürst steht vor dem Bilde, die andern in einiger Entfernung. Der Plafond eröffnet sich, die Muse, den Künstler an der Hand führend, auf einer Wolke.

Künstler.

Wohin, o Freundin, führst du mich?

Muse.

Sieh nieder und erkenne dich!
180 Dieß ist der Schauplatz deiner Ehre.

Künstler.

Ich fühle nur den Druck der Atmosphäre.

Muse.

Sieh nur herab, es ist ein Werk von dir,
Das jedes andre neben sich verdunkelt,
Und zwischen vielen Sternen hier
185 Als wie ein Stern der ersten Größe funkelt.
Sieh, was dein Werk für einen Eindruck macht,
Das du in deinen reinsten Stunden
Aus deinem innern Selbst empfunden,

Mit Maß und Weisheit durchgedacht,
Mit stillem treuem Fleiß vollbracht! 190
Sieh, wie noch selbst die Meister lernen!
Ein kluger Fürst, er steht entzückt;
Er fühlt sich im Besitz von diesem Schatz beglückt;
Er geht und kommt, und kann sich nicht entfernen.
Sieh diesen Jüngling, wie er glüht, 195
Da er auf deine Tafel sieht!
In seinem Auge glänzt das herzliche Verlangen,
Von deinem Geist den Einfluß zu empfangen.
So wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf Seinesgleichen: 200
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort, 205
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.
So lebst auch du durch ungemess'ne Zeit.
Genieße der Unsterblichkeit!

Künstler.

Erkenn' ich doch, was mir im kurzen Leben
Zeus für ein schönes Glück gegeben, 210
Und was er mir in dieser Stunde schenkt;
Doch er vergebe mir, wenn dieser Blick mich kränkt.
Wie ein verliebter junger Mann
Unmöglich doch den Göttern danken kann,
Wenn seine Liebste fern und eingeschlossen weint; 215
Wer wagt es, ihn beglückt zu nennen?
Und wird er wohl sich trösten können,
Weil Eine Sonne ihn und sie bescheint?

So hab' ich stets entbehren müssen,
220 Was meinen Werken nun so reichlich widerfährt;
Was hilft's, o Freundin, mir, zu wissen,
Daß man mich nun bezahlet und verehrt?
O hätt' ich manchmal nur das Gold besessen,
Das diesen Rahm jetzt übermäßig schmückt!
225 Mit Weib und Kind mich herzlich satt zu essen,
War ich zufrieden und beglückt.
Ein Freund, der sich mit mir ergetzte,
Ein Fürst, der die Talente schätzte,
Sie haben leider mir gefehlt;
230 Im Kloster fand ich dumpfe Gönner;
So hab' ich emsig, ohne Kenner
Und ohne Schüler mich gequält.

(Hinab auf den Schüler deutend.)

Und willst du diesen jungen Mann,
Wie er's verdient, dereinst erheben,
235 So bitt' ich, ihm bei seinem Leben,
So lang er selbst noch kau'n und küssen kann,
Das Nöthige zur rechten Zeit zu geben!
Er fühle froh, daß ihn die Muse liebt,
Wenn leicht und still die frohen Tage fließen.
240 Die Ehre, die mich nun im Himmel selbst betrübt,
Laß ihn dereinst, wie mich, doch freudiger genießen.



Epilog
zu Schillers Glocke.

Wiederholt und erneut

bei der Vorstellung am 10ten Mai 1815.

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute!



Und so geschah's! Dem friedenreichen Klange
Bewegte sich das Land und segenbar
Ein frisches Glück erschien; im Hochgesange
Begrüßten wir das junge Fürstenpaar;
5 Im Vollgewühl, in lebensregem Drange
Vermischte sich die thät'ge Völkerschaar,
Und festlich ward an die geschmückten Stufen
Die Huldigung der Künste vorgerufen.

Da hör' ich schreckhaft mitternächt'ges Läuten,
10 Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.
Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedeuten,
An den sich jeder Wunsch geklammert hält?
Den Lebenswürd'gen soll der Tod erbeuten?
Ach! wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!
15 Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen!
Nun weint die Welt und sollten wir nicht weinen?

Denn er war unser! Wie bequem gesellig
Den hohen Mann der gute Tag gezeigt,
Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,
20 Zur Wechselrede heiter sich geneigt,
Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig
Der Lebensplane tiefen Sinn erzeugt,
Und fruchtbar sich in Rath und That ergossen;
Das haben wir erfahren und genossen.

Denn er war unser! Mag das stolze Wort 25
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen, 30
Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Nun schmückt er sich die schöne Gartenzinne,
Von wannen er der Sterne Wort vernahm,
Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne 35
Geheimnißvoll und klar entgegen kam.
Dort, sich und uns zu köstlichem Gewinne,
Verwechselt er die Zeiten wundersam,
Begegnet so, im Würdigsten beschäftigt,
Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt. 40

Ihm schwollen der Geschichte Fluth auf Fluthen,
Verspülend, was getadelt, was gelobt,
Der Erdbeherrscher wilde Heeresgluthen,
Die in der Welt sich grimmig ausgetobt,
Im niedrig Schrecklichsten, im höchsten Guten 45
Nach ihrem Wesen deutlich durchgeprobt. —
Nun sank der Mond und, zu erneuter Wonne,
Vom klaren Berg herüber stieg die Sonne.

Nun glühte seine Wange roth und röther
Von jener Jugend, die uns nie entfliegt, 50
Von jenem Muth, der, früher oder später,
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,

Von jenem Glauben, der sich stets erhöhter
Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
55 Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

Doch hat er, so geübt, so vollgehaltig
Dieß breterne Gerüste nicht verschmäht;
Hier schildert er das Schicksal, das gewaltig
60 Von Tag zu Nacht die Erdenachse dreht,
Und manches tiefe Werk hat, reichgestaltig,
Den Werth der Kunst, des Künstlers Werth erhöht.
Er wendete die Blüthe höchsten Strebens,
Das Leben selbst, an dieses Bild des Lebens.

65 Ihr kanntet ihn, wie er mit Riesenschritte
Den Kreis des Wollens, des Vollbringens maß,
Durch Zeit und Land, der Völker Sinn und Sitte,
Das dunkle Buch mit heiterm Blicke las;
Doch wie er athemlos in unsrer Mitte
70 In Leiden bangte, kümmerlich genas,
Das haben wir in traurig schönen Jahren,
Denn er war unser, leidend miterfahren.

Ihn, wenn er vom zerrüttenden Gewühle
Des bittern Schmerzes wieder aufgeblickt,
75 Ihn haben wir dem lästigen Gefühle
Der Gegenwart, der stockenden, entrückt,
Mit guter Kunst und ausgesuchtem Spiele
Den neubelebten edlen Sinn erquickt,
Und noch am Abend vor den letzten Sonnen
80 Ein holdes Lächeln glücklich abgewonnen.

Er hatte früh das strenge Wort gelesen,
Dem Leiden war er, war dem Tod vertraut.
So schied er nun, wie er so oft genesen;
Nun schreckt uns das, wofür uns längst gegraut.
Doch schon erblicket sein verklärtes Wesen 85
Sich hier verklärt, wenn es hernieder schaut.
Was Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt,
Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geadelt.

Auch manche Geister, die mit ihm gerungen,
Sein groß Verdienst unwillig anerkannt, 90
Sie fühlen sich von seiner Kraft durchdrungen,
In seinem Kreise willig festgebannt:
Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.
So feiert Ihn! Denn was dem Mann das Leben 95
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

So bleibt er uns, der vor so manchen Jahren —
Schon zehne sind's! — von uns sich weggekehrt!
Wir haben alle segenreich erfahren,
Die Welt verdank' ihm, was er sie gelehrt; 100
Schon längst verbreitet sich's in ganze Schaaren,
Das Eigenste, was ihm allein gehört.
Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Die Geheimnisse.

Ein Fragment.



Ein wunderbares Lied ist euch bereitet;
Vernehmt es gern und jeden ruft herbei!
Durch Berg' und Thäler ist der Weg geleitet;
Hier ist der Blick beschränkt, dort wieder frei,
5 Und wenn der Pfad sacht in die Büsche gleitet,
So denket nicht, daß es ein Irrthum sei;
Wir wollen doch, wenn wir genug geklommen,
Zur rechten Zeit dem Ziele näher kommen.

Doch glaube keiner, daß mit allem Sinnen
10 Das ganze Lied er je enträthseln werde:
Gar viele müssen vieles hier gewinnen,
Gar manche Blüthen bringt die Mutter Erde;
Der eine flieht mit düsterm Blick von hinnen,
Der andre weilt mit fröhlicher Geberde:
15 Ein jeder soll nach seiner Lust genießen,
Für manchen Wandrer soll die Quelle fließen.

Ermüdet von des Tages langer Reise,
Die auf erhabnen Antrieb er gethan.
An einem Stab nach frommer Wandrer Weise
Kam Bruder Marcus, außer Steg und Bahn, 20
Verlangend nach geringem Trank und Speise,
In einem Thal am schönen Abend an,
Voll Hoffnung in den waldbewachs'nen Gründen
Ein gastfrei Dach für diese Nacht zu finden.

Am steilen Berge, der nun vor ihm stehet, 25
Glaubt er die Spuren eines Wegs zu sehn,
Er folgt dem Pfade, der in Krümmen gehet,
Und muß sich steigend um die Felsen drehn;
Bald sieht er sich hoch über's Thal erhöhet,
Die Sonne scheint ihm wieder freundlich schön, 30
Und bald sieht er mit innigem Vergnügen
Den Gipfel nah vor seinen Augen liegen.

Und neben hin die Sonne, die im Reigen
Noch prachtvoll zwischen dunkeln Wolken thront;
Er sammelt Kraft die Höhe zu ersteigen, 35
Dort hofft er seine Mühe bald belohnt.
Nun, spricht er zu sich selbst, nun muß sich zeigen,
Ob etwas Menschlichs in der Nähe wohnt!
Er steigt und horcht und ist wie neu geboren:
Ein Glockenklang erschallt in seine Ohren. 40

Und wie er nun den Gipfel ganz erstiegen,
Sieht er ein nahes, sanft geschwungnes Thal.
Sein stilles Auge leuchtet von Vergnügen;
Denn vor dem Walde sieht er auf einmal

45 In grüner Au ein schön Gebäude liegen,
So eben trifft's der letzte Sonnenstrahl:
Er eilt durch Wiesen, die der Thau befeuchtet,
Dem Kloster zu, das ihm entgegen leuchtet.

Schon sieht er dicht sich vor dem stillen Orte,
50 Der seinen Geist mit Ruh und Hoffnung füllt,
Und auf dem Bogen der geschloss'nen Pforte
Erblickt er ein geheimnißvolles Bild.
Er steht und sinnt und lispelt leise Worte
Der Andacht, die in seinem Herzen quillt,
55 Er steht und sinnt, was hat das zu bedeuten?
Die Sonne sinkt und es verklingt das Läuten!

Das Zeichen sieht er prächtig aufgerichtet,
Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
Zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet,
60 Zu dem viel tausend Herzen warm gefleht,
Das die Gewalt des bittern Tods vernichtet,
Das in so mancher Siegesfahne weht:
Ein Labequell durchdringt die matten Glieder,
Er sieht das Kreuz, und schlägt die Augen nieder.

65 Er fühlet neu, was dort für Heil entsprungen,
Den Glauben fühlt er einer halben Welt;
Doch von ganz neuem Sinn wird er durchdrungen,
Wie sich das Bild ihm hier vor Augen stellt:
Es steht das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen.
70 Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?
Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten
Das schroffe Holz mit Weichheit zu begleiten.

Und leichte Silber-Himmelswolken schweben,
Mit Kreuz und Rosen sich empor zu schwingen,
Und aus der Mitte quillt ein heilig Leben 75
Dreifacher Strahlen, die aus Einem Puncte dringen;
Von keinen Worten ist das Bild umgeben,
Die dem Geheimniß Sinn und Klarheit bringen.
Im Dämmerschein, der immer tiefer grauet,
Steht er und sinnt und fühlet sich erbauet. 80

Er klopft zuletzt, als schon die hohen Sterne
Ihr helles Auge zu ihm nieder wenden.
Das Thor geht auf und man empfängt ihn gerne
Mit offnen Armen, mit bereiten Händen.
Er sagt, woher er sei, von welcher Ferne 85
Ihn die Befehle höh'rer Wesen senden.
Man horcht und staunt. Wie man den Unbekannten
Als Gast geehrt, ehrt man nun den Gesandten.

Ein jeder drängt sich zu, um auch zu hören,
Und ist bewegt von heimlicher Gewalt, 90
Kein Odem wagt den seltnen Gast zu stören,
Da jedes Wort im Herzen widerhallt.
Was er erzählet, wirkt wie tiefe Lehren
Der Weisheit, die von Kinderlippen schallt:
An Offenheit, an Unschuld der Geberde 95
Scheint er ein Mensch von einer andern Erde.

Willkommen, ruft zuletzt ein Greis, willkommen,
Wenn deine Sendung Trost und Hoffnung trägt!
Du siehst uns an; wir alle stehn beklommen,
Obgleich dein Anblick unsre Seele regt: 100

Das schönste Glück, ach! wird uns weggenommen,
Von Sorgen sind wir und von Furcht bewegt.
Zur wicht'gen Stunde nehmen unsre Mauern
Dich Fremden auf, um auch mit uns zu trauern:

105 Denn ach, der Mann, der alle hier verbündet,
Den wir als Vater, Freund und Führer kennen,
Der Licht und Muth dem Leben angezündet,
In wenig Zeit wird er sich von uns trennen,
Er hat es erst vor kurzem selbst verkündet;
110 Doch will er weder Art noch Stunde nennen:
Und so ist uns sein ganz gewisses Scheiden
Geheimnißvoll und voller bittren Leiden.

Du siehest alle hier mit grauen Haaren,
Wie die Natur uns selbst zur Ruhe wies:
115 Wir nahmen keinen auf, den, jung an Jahren,
Sein Herz zu früh der Welt entsagen hieß.
Nachdem wir Lebens Lust und Last erfahren,
Der Wind nicht mehr in unsre Segel blies,
War uns erlaubt, mit Ehren hier zu landen,
120 Getrost, daß wir den sichern Hafen fanden.

Dem edlen Manne, der uns hergeleitet,
Wohnt Friede Gottes in der Brust;
Ich hab' ihn auf des Lebens Pfad begleitet,
Und bin mir alter Zeiten wohl bewußt;
125 Die Stunden, da er einsam sich bereitet,
Verkünden uns den nahenden Verlust.
Was ist der Mensch, warum kann er sein Leben
Umsonst, und nicht für einen Bessern geben?

Dieß wäre nun mein einziges Verlangen:
Warum muß ich des Wunsches mich entschlagen? 130
Wie viele sind schon vor mir hingegangen!
Nur ihn muß ich am bittersten beklagen.
Wie hätt' er sonst so freundlich dich empfangen!
Allein er hat das Haus uns übertragen;
Zwar keinen noch zum Folger sich ernennet, 135
Doch lebt er schon im Geist von uns getrennet.

Und kommt nur täglich eine kleine Stunde,
Erzählet, und ist mehr als sonst gerührt:
Wir hören dann aus seinem eignen Munde,
Wie wunderbar die Vorsicht ihn geführt; 140
Wir merken auf, damit die sichre Kunde
Im Kleinsten auch die Nachwelt nicht verliert;
Auch sorgen wir, daß einer fleißig schreibe,
Und sein Gedächtniß rein und wahrhaft bleibe.

Zwar vieles wollt' ich lieber selbst erzählen, 145
Als ich jetzt nur zu hören stille bin;
Der kleinste Umstand sollte mir nicht fehlen.
Noch hab' ich alles lebhaft in dem Sinn;
Ich höre zu und kann es kaum verhehlen,
Daß ich nicht stets damit zufrieden bin: 150
Sprech' ich einmal von allen diesen Dingen,
Sie sollen prächtiger aus meinem Munde klingen.

Als dritter Mann erzählt' ich mehr und freier,
Wie ihn ein Geist der Mutter früh verhieß,
Und wie ein Stern bei seiner Taufe Feier 155
Sich glänzender am Abend-Himmel wies,

Und wie mit weiten Fittigen ein Geier
Im Hofe sich bei Tauben niederließ;
Nicht grimmigstoßend und wie sonst zu schaden,
160 Er schien sie sanft zur Einigkeit zu laden.

Dann hat er uns bescheidentlich verschwiegen,
Wie er als Kind die Otter überwand,
Die er um seiner Schwester Arm sich schmiegen,
Um die entschlafne fest gewunden fand.
165 Die Amme floh und ließ den Säugling liegen;
Er drosselte den Wurm mit sichrer Hand:
Die Mutter kam und sah mit Freudebeben
Des Sohnes Thaten und der Tochter Leben.

Und so verschwieg er auch, daß eine Quelle
170 Vor seinem Schwert aus trocknem Felsen sprang,
Stark wie ein Bach, sich mit bewegter Welle
Den Berg hinab bis in die Tiefe schlang:
Noch quillt sie fort so rasch, so silberhelle,
Als sie zuerst sich ihm entgegen drang,
175 Und die Gefährten, die das Wunder schauten,
Den heißen Durst zu stillen kaum getrauten.

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
180 Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt:
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt;
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen,
Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite, 185
Zu leben und zu wirken hier und dort;
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort:
In diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort: 190
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Wie frühe war es, daß sein Herz ihn lehrte,
Was ich bei ihm kaum Tugend nennen darf:
Daß er des Vaters strenges Wort verehrte, 195
Und willig war, wenn jener rauh und scharf
Der Jugend freie Zeit mit Dienst beschwerte,
Dem sich der Sohn mit Freuden unterwarf,
Wie, elternlos und irrend, wohl ein Knabe
Aus Noth es thut um eine kleine Gabe. 200

Die Streiter mußt' er in das Feld begleiten,
Zuerst zu Fuß bei Sturm und Sonnenschein,
Die Pferde warten, und den Tisch bereiten,
Und jedem alten Krieger dienstbar sein.
Gern und geschwind lief er zu allen Zeiten 205
Bei Tag und Nacht als Bote durch den Hain;
Und so gewohnt für andre nur zu leben,
Schien Mühe nur ihm Fröhlichkeit zu geben.

Wie er im Streit mit kühnem munterm Wesen
Die Pfeile las, die er am Boden fand, 210
Eilt' er hernach die Kräuter selbst zu lesen,
Mit denen er Verwundete verband:

Was er berührte, mußte gleich genesen,
Es freute sich der Kranke seiner Hand:
215 Wer wollt' ihn nicht mit Fröhlichkeit betrachten!
Und nur der Vater schien nicht sein zu achten.

Leicht, wie ein segelnd Schiff, das keine Schwere
Der Ladung fühlt und eilt von Port zu Port,
Trug er die Last der elterlichen Lehre;
220 Gehorsam war ihr erst- und letztes Wort;
Und wie den Knaben Lust, den Jüngling Ehre,
So zog ihn nur der fremde Wille fort.
Der Vater sann umsonst auf neue Proben,
Und wenn er fodern wollte, mußt' er loben.

225 Zuletzt gab sich auch dieser überwunden,
Bekannte thätig seines Sohnes Werth;
Die Rauhigkeit des Alten war verschwunden,
Er schenkt' auf einmal ihm ein köstlich Pferd;
Der Jüngling ward vom kleinen Dienst entbunden,
230 Er führte statt des kurzen Dolchs ein Schwert:
Und so trat er geprüft in einen Orden,
Zu dem er durch Geburt berechtigt worden.

So könnt' ich dir noch tagelang berichten,
Was jeden Hörer in Erstaunen setzt;
235 Sein Leben wird den köstlichsten Geschichten
Gewiß dereinst von Enkeln gleich gesetzt;
Was dem Gemüth in Fabeln und Gedichten
Unglaublich scheint und es doch hoch ergetzt,
Vernimmt es hier und mag sich gern bequemen,
240 Zwiefach erfreut für wahr es anzunehmen.

Und fragst du mich, wie der Erwählte heiße,
Den sich das Aug' der Vorsicht ausersah?
Den ich zwar oft, doch nie genugsam preise,
An dem so viel Unglaubliches geschah?
Humanus heißt der Heilige, der Weise, 245
Der beste Mann, den ich mit Augen sah:
Und sein Geschlecht, wie es die Fürsten nennen,
Sollst du zugleich mit seinen Ahnen kennen.

Der Alte sprach's und hätte mehr gesprochen,
Denn er war ganz der Wunderdinge voll, 250
Und wir ergetzen uns noch manche Wochen
An allem, was er uns erzählen soll;
Doch eben ward sein Reden unterbrochen,
Als gegen seinen Gast das Herz am stärksten quoll.
Die andern Brüder gingen bald und kamen, 255
Bis sie das Wort ihm von dem Munde nahmen.

Und da nun Marcus nach genoss'nem Mahle
Dem Herrn und seinen Wirthen sich geneigt,
Erbat er sich noch eine reine Schale
Voll Wasser, und auch die ward ihm gereicht. 260
Dann führten sie ihn zu dem großen Saale,
Worin sich ihm ein seltner Anblick zeigt.
Was er dort sah, soll nicht verborgen bleiben,
Ich will es euch gewissenhaft beschreiben.

Kein Schmuck war hier, die Augen zu verblenden, 265
Ein kühnes Kreuzgewölbe stieg empor,
Und dreizehn Stühle sah er an den Wänden
Umher geordnet, wie im frommen Chor,

Gar zierlich ausgeschnitzt von klugen Händen;
270 Es stand ein kleiner Pult an jedem vor.
Man fühlte hier der Andacht sich ergeben,
Und Lebensruh und ein gesellig Leben.

Zu Häupten sah er dreizehn Schilde hangen,
Denn jedem Stuhl war eines zugezählt.
275 Sie schienen hier nicht ahnenstolz zu prangen,
Ein jedes schien bedeutend und gewählt,
Und Bruder Marcus brannte vor Verlangen
Zu wissen, was so manches Bild verhehlt;
Im mittelsten erblickt er jenes Zeichen
280 Zum zweitenmal, ein Kreuz mit Rosenzweigen.

Die Seele kann sich hier gar vieles bilden,
Ein Gegenstand zieht von dem andern fort;
Und Helme hängen über manchen Schilden,
Auch Schwert und Lanze sieht man hier und dort;
285 Die Waffen, wie man sie von Schlachtgefilden
Auflesen kann, verzieren diesen Ort:
Hier Fahnen und Gewehre fremder Lande,
Und, seh' ich recht, auch Ketten dort und Bande!

Ein jeder sinkt vor seinem Stuhle nieder,
290 Schlägt auf die Brust in still Gebet gekehrt;
Von ihren Lippen tönen kurze Lieder,
In denen sich andächt'ge Freude nährt;
Dann segnen sich die treu verbundnen Brüder
Zum kurzen Schlaf, den Phantasie nicht stört:
295 Nur Marcus bleibt, indem die andern gehen,
Mit einigen im Saale schauend stehen.

So müd' er ist, wünscht er noch fort zu wachen,
Denn kräftig reizt ihn manch und manches Bild:
Hier sieht er einen feuerfarbnen Drachen,
Der seinen Durst in wilden Flammen stillt; 300
Hier einen Arm in eines Bären Rachen,
Von dem das Blut in heißen Strömen quillt;
Die beiden Schilder hingen, gleicher Weite,
Bei'm Rosenkreuz zur recht- und linken Seite.

Du kommst hierher auf wunderbaren Pfaden, 305
Spricht ihn der Alte wieder freundlich an;
Laß diese Bilder dich zu bleiben laden,
Bis du erfährst, was mancher Held gethan;
Was hier verborgen, ist nicht zu errathen,
Man zeige denn es dir vertraulich an; 310
Du ahnest wohl, wie manches hier gelitten,
Gelebt, verloren ward, und was erstritten.

Doch glaube nicht, daß nur von alten Zeiten,
Der Greis erzählt, hier geht noch manches vor;
Das, was du siehst, will mehr und mehr bedeuten; 315
Ein Teppich deckt es bald und bald ein Flor.
Beliebt es dir, so magst du dich bereiten:
Du kamst, o Freund, nur erst durch's erste Thor;
Im Vorhof bist du freundlich aufgenommen,
Und scheinst mir werth in's Innerste zu kommen. 320

Nach kurzem Schlaf in einer stillen Zelle
Weckt unsern Freund ein dumpfer Glockenton.
Er rafft sich auf mit unverdross'ner Schnelle,
Dem Ruf der Andacht folgt der Himmelssohn.

325 Geschwind bekleidet eilt er nach der Schwelle,
Es eilt sein Herz voraus der Kirche schon,
Gehorsam, ruhig, durch Gebet beflügelt;
Er klinkt am Schloß, und findet es verriegelt.

Und wie er horcht, so wird in gleichen Zeiten
330 Dreimal ein Schlag auf hohles Erz erneut,
Nicht Schlag der Uhr und auch nicht Glockenläuten,
Ein Flötenton mischt sich von Zeit zu Zeit;
Der Schall, der seltsam ist und schwer zu deuten,
Bewegt sich so, daß er das Herz erfreut,
335 Einladend ernst, als wenn sich mit Gesängen
Zufriedne Paare durch einander schlängen.

Er eilt an's Fenster, dort vielleicht zu schauen,
Was ihn verwirrt und wunderbar ergreift;
Er sieht den Tag im fernen Osten grauen,
340 Den Horizont mit leichtem Duft gestreift.
Und — soll er wirklich seinen Augen trauen?
Ein seltsam Licht, das durch den Garten schweift:
Drei Jünglinge mit Fackeln in den Händen
Sieht er sich eilend durch die Gänge wenden.

345 Er sieht genau die weißen Kleider glänzen,
Die ihnen knapp und wohl am Leibe stehn,
Ihr lockig Haupt kann er mit Blumenkränzen,
Mit Rosen ihren Gurt umwunden sehn;
Es scheint, als kämen sie von nächt'gen Tänzen,
350 Von froher Mühe recht erquickt und schön.
Sie eilen nun und löschen, wie die Sterne,
Die Fackeln aus, und schwinden in die Ferne.

Maskenzüge.



Die Weimarischen Redouten waren besonders von 1776 an sehr lebhaft und erhielten oft durch Masken-Erfindungen einen besondern Reiz. Der Geburtstag der allverehrten und geliebten regierenden Herzogin fiel auf den 30sten Januar,
5 und also in die Mitte der Wintervergnügungen. Mehrere Gesellschaften schlossen sich daher theils an einander, theils bildeten sie einzelne sinnreiche Gruppen, davon manches Angenehme zu erzählen sein würde, wenn man sich jenes weggeschwundenen Jugendtraums wieder lebhaft erinnern könnte.

10 Leider sind die meisten Programme, so wie die zu den Aufzügen bestimmten und dieselben gewissermaßen erklärenden Gedichte, verloren gegangen, und nur wenige werden hier mitgetheilt. Symbolik und Allegorie, Fabel, Gedicht, Historie und Scherz reichten gar mannichfaltigen Stoff und die ver-
15 schiedensten Formen dar. Vielleicht läßt sich künftig außer dem vorliegenden noch einiges auffinden und zusammenstellen.



Maskenzüge.



Die Weimarischen Redouten waren besonders von 1776 an sehr lebhaft und erhielten oft durch Masken-Erfindungen einen besondern Reiz. Der Geburtstag der allverehrten und geliebten regierenden Herzogin fiel auf den 30sten Januar, 5 und also in die Mitte der Wintervergnügungen. Mehrere Gesellschaften schlossen sich daher theils an einander, theils bildeten sie einzelne sinnreiche Gruppen, davon manches Angenehme zu erzählen sein würde, wenn man sich jenes weggeschwundenen Jugendtraums wieder lebhaft erinnern könnte.

10 Leider sind die meisten Programme, so wie die zu den Aufzügen bestimmten und dieselben gewissermaßen erklärenden Gedichte, verloren gegangen, und nur wenige werden hier mitgetheilt. Symbolik und Allegorie, Fabel, Gedicht, Historie und Scherz reichten gar mannichfaltigen Stoff und die ver-15 schiedensten Formen dar. Vielleicht läßt sich künftig außer dem vorliegenden noch einiges auffinden und zusammenstellen.

Ein Zug Lappländer.

Zum 30. Januar 1781.

Wir kommen in vereinten Chören
Vom fernen Pol in kalter Nacht,
Und hätten gerne dir zu Ehren
Den schönsten Nordschein mitgebracht.

5 Wir preisen jene Lufterscheinung;
Sie weiht die Nacht zu Freuden ein
Und muß, nach unsrer aller Meinung,
Der Abglanz einer Gottheit sein.

Von Bergen strömt sie uns entgegen,
10 Wo bange Finsterniß erst lag,
Auf einmal wird vor unsern Wegen
Die grauenvolle Nacht zum Tag.

O, stünd' es jetzt am hohen Himmel,
Wir bäten dich: verlaß den Scherz,
15 Sieh weg vom glänzenden Gewimmel,
Sieh auf, so brennet unser Herz!

So führen Wünsche, licht wie Flammen,
Für dich den schönsten Himmelslauf;
Bald falten sie sich still zusammen
Und lodern jauchzend wieder auf. 20

Doch jenem hochverehrten Lichte
Raubt deine Gegenwart die Pracht;
Es glänzt von deinem Angesichte
Die Huld, die uns dir eigen macht.

Aufzug des Winters.

Der Schlaf.

Ein treuer Freund, der allen frommt,
Gerufen oder nicht, er kommt.
Gern mag er Elend, Sorge, Pein
Mit seinem sanften Schleier decken;
5 Und selbst das Glücke wiegt er ein,
Zu neuen Freuden es zu wecken.

Die Nacht.

Der Menschen Freund und Feind,
Dem Traurigen betrübt,
Dem Frohen froh,
10 Gefürchtet und geliebt.

Die Träume.

Wir können eine ganze Welt,
So klein wir sind, betrügen,
Und jeden, wie es uns gefällt,
Erschrecken und vergnügen.

Der Winter.

15 Euch so zusammen hier zu finden
Ist mir die größte Lust.
Ich nur, ich weiß euch zu verbinden,
Deß bin ich mir bewußt.
Vor meinen Stürmen fliehet ihr
20 Und suchet eures Gleichen;
Und darin muß der Sommer mir
Mit seiner Schönheit weichen.



Das Spiel.

Bei vielen gar gut angeschrieben
Find' ich hier manch bekannt Gesicht;
Doch Einen, dem ich immer treu geblieben, 25
Den find' ich nicht.

Der Wein.

Zur Gesellschaft kann nicht besser
Je ein Gast gefunden sein:
Gerne geben meine Fässer,
Nehmen gerne wieder ein. 30

Die Liebe.

In mancherlei Gestalten
Mach' ich euch bang.
So jung ich bin, mich kennen doch die Alten
Schon lang.

Die Tragödie.

Mit nachgeahmten hohen Schmerzen 35
Durchbohr' ich spielend jede Brust,
Und euren tiefbewegten Herzen
Sind Thränen Freude, Schmerzen Lust.

Die Komödie.

Magst sie immer weinen machen,
Das ist, dünkt mich, gar nicht schwer; 40
Doch ich mache sie zu lachen,
Das ist besser und ist mehr.

Das Carneval.

Mich ergetzen viele Lichter,
Mehr noch fröhliche Gesichter;
Mich ergetzen Tanz und Scherz, 45
Mehr noch ein vergnügtes Herz;

Pracht und buntes Leben sehr,
Aber eure Gunst noch mehr.

Zu den vier Temperamenten.

Die vier Kleinen die ich führe
50 Sind gar wunderliche Thiere,
Sind auch nach der Menschen Art
Widerwärtiglich gepaart,
Und mit Weinen oder Lachen
Müssen sie Gesellschaft machen.

Chor der Masken.

Spanier und Spanierin.

55 Vor dem bunten Schwarme flieht
Die Melancholei.
Auch aus fremden Ländern zieht
Uns die Lust herbei.

Scapin und Scapine.

Mit einer Mütze voller List
60 Bleibt Scapin euch zu Diensten,
Und auch Scapinens Köpfchen ist
Nicht leer von feinen Künsten.

Pierrot und Pierrotte.

Wir beiden mögen treu und gut
Uns gern gesellig zeigen,
65 Mit langen Ärmeln, frohem Muth,
Und wünschen euch deßgleichen.

Ein Paar in Tabarros.

Wir zwei Tabarros wollen gar
Uns auch hierzu gesellen,
Um noch zuletzt mit Einem Paar
70 Die Menge vorzustellen.

Das Studium.

Mein Fleiß ist immer etwas nütz,
Auch hier ist er's geblieben:
Ich hab' euch allen unsern Witz
Verständlich aufgeschrieben.

Aufzug der vier Weltalter.

Das goldne Alter
(begleitet von der Freude und der Unschuld).

Sanft wie ein Morgentraum schreit' ich hervor,
Mich kennt der Mensch nicht eh' er mich verlor.
Der Jugend Schöne und der Blüthen Zeit,
Des Herzens Erstlinge sind mir geweiht.

Das silberne Alter
(begleitet von der Fruchtbarkeit, den Gaben des Geistes und der geselligen Fröhlichkeit).

5 Was tief verborgen ruht, ruf' ich hervor;
Ich gebe zwiefach was der Mensch verlor.
Durch Kunst gepflegt wird nur in meinem Schoos
Das Schöne prächtig und das Gute groß.

Das eherne Alter
(begleitet von der Sorge, dem Stolz und dem Geize).

An Herrlichkeit bin ich den Göttern gleich,
10 Das Große nur zu ehren steht mein Reich;
Das Treffliche drängt sich zu meinem Thron,
Und Ehr' und Reichthum spenden Glück und Lohn.

Das eiserne Alter
(begleitet von der Gewaltthätigkeit).

Gewalt und Macht sind mir allein verliehn;
Ich schreite über hoch und niedrig hin!
15 Unschuld und Fröhlichkeit wird mir zum Raub,
Reichthum und Gaben tret' ich in den Staub.

Die Zeit.

Ich führ' euch an. Mir leise nachzugehn
Kann auch das Mächtigste nicht widerstehn.
Der Strom der Wuth versiegt in seinem Lauf
Und Freud' und Unschuld führ' ich wieder auf. 20

Die weiblichen Tugenden.

Zum 30. Januar 1782.

Wir die Deinen
Wir vereinen,
In der Mitte
Vom Gedränge,
5 Vor der Menge
Leise Schritte;
Wir umgeben
Stets dein Leben,
Und dein Wille
10 Heißt uns stille
Wirkend schweigen.
Ach verzeihe!
Daß zur Weihe
Dieser Feier
15 Wir uns freier
Heute zeigen,
Im Gedränge
Vor der Menge
Dir begegnen
20 Und dich segnen.

Amor.

Zum 30. Januar 1782.

Amor, der den schönsten Segen
Dir so vieler Herzen reicht,
Ist nicht jener, der verwegen
Eitel ist und immer leicht;

Es ist Amor, den die Treue 5
Neugeboren zu sich nahm,
Als die schöne Welt, die neue,
Aus der Götter Händen kam.

Gierig horcht' ich ihren Lehren,
Wie ein Knabe folgsam ist, 10
Und sie lehrte mich verehren
Was verehrungswürdig ist.

Mit den Guten mich zu finden
War mein erster Jugendtrieb,
Mich den Edlen zu verbinden 15
Machte mir die Erde lieb.

Aber ach! nur allzu selten
Freut mein ernster Gruß ein Herz;
Meine falschen Brüder gelten
Mehr mit leichtem Wechselscherz. 20

Einsam wohn' ich dann, verdrossen,
Allen Freuden abgeneigt,
Wie in jenen Fels verschlossen,
Den die Fabel dir gezeigt.

25 Doch auf einmal bilden wieder
Herzen sich, dem meinen gleich;
Ewig jung komm' ich hernieder
Und befestige mein Reich.

Jugendfreuden zu erhalten
30 Zeig' ich leis das wahre Glück,
Und ich führe selbst die Alten
In die holde Zeit zurück.

Was den Guten Gut's begegnet
Leiten Göttliche durch mich.
35 Dieser Amor grüßt und segnet
Heute seine Freundin, Dich!

Planetentanz.

Zum 30. Januar 1784.

An Deinem Tage reget sich
Das ganze Firmament,
Und was am Himmel Schönes brennt
Das kommt und grüßet Dich.

Aufzug.

(Vier Winde machen Raum. Die zwölf Himmelszeichen treten hervor, sie bringen Liebe, Leben und Wachsthum mit sich. Diese schönen Kinder eilen die Fürstin zu begrüßen; indeß bildet sich der Thierkreis. Die Planeten treten hinein. Mercur ruft sie zur Feier des Tages; allein noch bezeigen sie ihren Unmuth, denn die Sonne verweilt zu kommen. Doch auch sie naht sich bald mit ihrem Gefolge, sendet ihre wirksamsten Strahlen der Fürstin zum Geschenke und der feierliche Tanz beginnt.)

Die Liebe,
Leben und Wachsthum mit sich führend.

5 Oft schon kam ich frisch und heiter,
Freute deines Tags mich hier;
Doch ich eilte flüchtig weiter,
Denn zu einsam war es mir.

Heut komm' ich aus fernen Reichen
10 Wieder her zu dir geschwind —
Kinder lieben ihres Gleichen
Und ich bin noch immer Kind.

Darum hab' ich mir aus vielen
Diese mit herbei gebracht,
15 Finde gar auch den Gespielen,
Der uns frisch entgegen lacht.

Gerne bleiben wir und wahren
Mit der größten Sorgfalt ihn,
Deinen Sohn, der dir nach Jahren
20 Doch zur rechten Stund' erschien.

Immer soll das reinste Leben
Mit ihm wachen, bei ihm ruhn,
Und der Wachsthum mit ihm streben,
Edel einst dir gleich zu thun.

Mercur.

Munter bin ich wie die Flammen, 25
Daß mich alle Götter loben;
Immer ruf' ich sie zusammen,
Und gewöhnlich folgt man mir.

Aber heute stand ich oben
Müßig an des Himmels Stufen, 30
Denn sie kommen ungerufen
Und versammeln sich vor dir.

Venus.

Nicht leer dacht' ich herab zu steigen:
Ich mach' ihr jedes Herz zu eigen,
Das wird an ihrem Tag die schönste Gabe sein; 35
Es ist der Himmelsgaben beste.
So sprach ich, trat voll Zuversicht herein;
Allein ich seh', sie sind schon alle dein,
Und so bin ich nur unnütz bei dem Feste.

Tellus.

40 Mich schmückt ein tausendfaches Leben,
Das nur von mir das Leben nimmt;
Nur ich kann allen alles geben:
Genießet was ich euch bestimmt!
Auch will ich keinem Sterne weichen,
45 Auf so viel Güter stolz bin ich,
Am stolzesten auf deines Gleichen
Und dich!

Luna.

Was im dichten Haine
Oft bei meinem Scheine
50 Deine Hoffnung war,
Komm' auf lichten Wegen
Lebend dir entgegen,
Stell' erfüllt sich dar.

Meiner Ankunft Schauern
55 Sollst du nie mit Trauern
Still entgegen gehn;
Im Genuß der Freuden
Will zu allen Zeiten
Ich dich wandeln sehn.

Mars.

Von dem Meere 60
Wo die Heere
Muthig stehn,
Von dem Orte
Wo der Pforte
Drohende Gefahren wehn, 65
Aus der Ferne
Wendet her sich meine Kraft.
Und ich weile gerne
Wo dein Blick
Häuslich Glück 70
Täglich schafft.

Jupiter.

Ich bin der oberste der Götter;
Wer will sich über mich erhöhn?
Ich schleudre fürchterliche Wetter;
Wer ist's, wer kann mir widerstehn? 75

Wie würd' es meine Brust entzünden,
Bestritte mir ein Gott das Reich!
Allein in dem, was sie für dich empfinden,
Weiß ich gern alle sie mir gleich.

Saturn.

80 Grau und langsam, doch nicht älter
Als ein andres Himmelslicht,
Still und ernsthaft, doch nicht kälter
Tret' ich vor dein Angesicht.

Glücklich wie im Göttersaale
85 Find' ich dich auf deinem Thron,
Dich beglückt in dem Gemahle,
In der Tochter und dem Sohn.

Sieh wir segnen dich, wir bringen
Dir ein bleibendes Geschick,
90 Und auf himmlisch reinen Schwingen
Ruhet über dir das Glück.

Deine Tage so umkränzend,
Immer licht und neu belebt,
Wie der Ring, der ewig glänzend
95 Mein erhabnes Haupt umschwebt.

Cybele.

Im fernen Raum, wohin kein menschlich Auge drang,
Wo ich der Sterne reine Bahn erblickte,
Und mich ihr lieblicher Gesang
Zu höhern Himmeln aufentzückte,

Dort schwebt' ich einsam ungenannt, 100
Seit vielen tausend tausend Jahren,
Ich war der Erde unbekannt
Und hatte nichts von ihr erfahren;

Nun rufen mich verwandte Sphären:
O Schwester bleib allein nicht fern! 105
Zum erstenmal ein neuer Stern
Komm' auch herab Sie zu verehren! —

Bei deinem Feste scheint mein stilles Licht;
Zwar stieg ich halb mit Widerwillen nieder;
Allein vor dir und deinem Angesicht 110
Find' ich den ganzen Himmel wieder.

Sol.

Von mir kommt Leben und Gewalt,
Gedeihen, Wohlthun, Macht;
Und würd' ich finster, ruhig, kalt,
115 Stürzt alles in die Nacht.

Man ehrt mich, weil ich herrlich bin,
Man liebt mich, weil ich mild.
Des Bildes ist ein edler Sinn,
Du liebst ein edles Bild.

120 Die Welten führ' ich gleich und schnell
Mit unverdross'nem Arm;
Mein Licht ist allen Erden hell,
Und meine Strahlen warm.

Erfülle Fürstin deine Pflicht
125 Gesegnet tausendmal!
Und dein Verstand sei wie mein Licht,
Dein Wille wie mein Strahl.

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1798.

Der lang ersehnte Friede nahet wieder,
Und alles scheint umkränzet und umlaubt;
Hier legt die Wuth die scharfen Waffen nieder,
Dem Sieger ist sogar der Helm geraubt;
Das nahe Glück erreget frohe Lieder, 5
Und Scherz und laute Freuden sind erlaubt;
Und wir, als ein Gebild aus höhern Sphären,
Erscheinen heute deinen Tag zu ehren.

Die Palmen legen wir zu deinen Füßen,
Und Blumen streuen wir vor deinem Schritt. 10
Die Eintracht darf sich wieder fest umschließen,
An ihrer Seite kommt die Hoffnung mit.
In Sicherheit und Ruhe zu genießen
Und zu vergessen alles was es litt;
Dieß ist der Wunsch, der jedes Herz belebet, 15
Das wieder frisch in's neue Leben strebet.

Und Ceres wird versöhnet und verehret,
Die wieder froh die goldnen Ähren regt;
Wenn dann die Fülle prächtig wiederkehret,
Die aller Freuden reiche Kränze trägt, 20
Wird auch der Kunst der schönste Wunsch gewähret,
Daß ihr ein fühlend Herz entgegenschlägt,
Und in der Ferne sehen wir, auf's neue,
Der edlen Schwestern eine lange Reihe!

25 Doch jeder blickt behende nach den Seinen,
Und theilt mit Freunden freudiges Gefühl;
Man eilet sich harmonisch zu vereinen,
Und wir sind hier an der Erscheinung Ziel;
Du zählst mit Heiterkeit uns zu den Deinen,
30 Verzeihest mild das bunte Maskenspiel.
O sei beglückt! so wie du uns entzückest,
Im Kreise den du schaffest und beglückest.

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1802.

Wenn von der Ruhmverkünderin begleitet
Heroischer Gesang den Geist entzündet,
Auf Thatenfeldern hin und wieder schreitet,
Mit Lorbeer sich das eigne Haupt umwindet,
Ein Denkmal über Wolken sich bereitet, 5
Auf Schwindendes die schönste Dauer gründet,
Von Göttern und von Menschen unbezwungen;
So scheint's, er hab' ein höchstes Ziel errungen.

Doch hat uns erst der Muse Blick getroffen,
Die dem Gefährlichsten sich zugesellt, 10
Dann stehet uns ein andrer Himmel offen,
Dann leuchtet uns die neue schön're Welt.
Hier lernet man verlangen, lernet hoffen,
Wo uns das Glück am zarten Faden hält,
Und wo man mehr und immer mehr genießet, 15
Je enger sich der Kreis im Kreise schließet.

Bald fühlst du dich von jener eingeladen,
Der Holden, die mit Unschuld sich verband,
Und Fels und Baum, auf allen deinen Pfaden,
Erscheint belebt durch ihre Götterhand; 20
Dich grüßen kindlich des Gebirgs Najaden,
Des Meeres Nymphen grüßen dich am Strand.
Wer einsam durch ein stilles Tempe schreitet,
Der fühlt sich recht umgeben und begleitet.

25 Doch sollen wir nicht allzuweichlich fühlen,
Da trifft uns denn gar oft ein leichter Schlag.
Wir fahren auf! Wer wagt's mit uns zu spielen?
Bald heimlich neckend, bald am offnen Tag!
Ist's Momus der in städtischen Gewühlen,
30 Ein Satyr, der im Feld sich üben mag?
Was uns geschmerzt sind allgemeine Possen,
Wir lachen bald, wo es uns erst verdrossen.

Sie kommen an, vom wilden Schwarm umgeben,
Den Phantasie in ihrem Reiche hegt.
35 Die Woge schwillt, die im verworrnen Streben
Sich ungewiß nach allen Seiten trägt.
Doch allen wird ein einzig Ziel gegeben,
Und jeder fühlt und neigt sich, froh bewegt,
Der Sonne, die das bunte Fest vergüldet,
40 Die alles schaut und kennt, belebt und duldet.

Zum 30. Januar 1806.

Herzlich und freudevoll
Bringe der Treue Zoll,
Singendes Chor!
Rasch wie der Hände-Klang
Töne des Liedes Drang, 5
Steige der Festgesang
Zu dir empor!

Mitten in unsre Reihn
Stürmet der Krieg herein,
Umstellt uns hier; 10
Doch der nur Wildes denkt,
Schreckend sich vorwärts drängt,
Selten die Fahne senkt,
Er neigt sich dir.

Hören bei'm Friedensfest 15
Auch sich Trommete läßt,
Schon ist es nah.
Herr Gott dich loben wir!
Herr Gott wir danken dir!
Segnest uns für und für! 20
So klingt es da.

Wunden schon heilen sich,
Wolken schon theilen sich,
Dein Tag erscheint.
Ehrfurcht uns all' durchdringt, 25
Abschied der Krieger bringt,
Heil dir der Bürger singt,
Alle vereint.

Aus dem Maskenzuge
zum 30. Januar 1809.

Sterndeuter.

Fixsterne sind aus jenen Höhen
Nicht allzudeutlich zu verstehen;
Ich aber beachte die Planeten,
Weil diese ganz verständlich reden.
5 Der neuen, der sind ihrer vier,
Bekrönt mit holder Namenszier:
Juno, Vesta, Pallas, Ceres genannt,
Klein und vor kurzem noch nicht bekannt.
Die thun sich alle bei mir beklagen,
10 Daß sie am Himmel kaum zu erfragen:
„Hätte uns in jener Schöpfungsnacht
Ein mächt'ger Geist zusammengebracht,
So sähen wir auch nach etwas aus,
Verehrt am hohen Himmelshaus:
15 Wir schwängen uns in Einem Kreise
Nach unsrer Mitgesellen Weise.
Die Namen, deren wir viere tragen,
Denen wollten wir so gern entsagen;
Damit uns Welt und Nachwelt priese,
20 So nennten wir uns gleich Louise."

Landleute, Gärtner, Hirten.

Nun folgen die Erdenkinder nach,
Zu horchen, was der Himmel sprach;

Sie gehen vor sich hin so stumm
Und sehen sich gar verwundert um.
Ich glaube, daß es dieselben sind, 25
Die in der Krippe suchten das Kind,
Und die nun schüchtern näher treten,
Ihre jetzige Herrin anzubeten.

Die
Romantische Poesie.

Stanzen

zu

Erklärung eines Maskenzugs

aufgeführt

den 30. Januar 1810.



Der Geburtstag der regierenden Herzogin von Weimar,
der jedesmal als ein ausgezeichnetes Jahresfest begangen
wird, rief in diesem Jahre, bei den glücklichsten Familien-
Ereignissen in der Gegenwart hoher verehrter Gäste, zu be-
5 sonders lebhaften Feierlichkeiten auf. Für die demselben ge-
widmete Maskenlust schien es ein angemessener Schmuck, die
verschiedenen Dichtungen, denen unsre Vorfahren und auch die
Ahnherrn jenes hohen Fürstenhauses eine vorzügliche Neigung
schenkten, in bedeutenden mannigfaltigen Gestalten darzustellen.
10 Ein Herold zeigte sich daher, anführend einen Minnesinger
und Heldendichter, welche vor die hohen Herrschaften zu beiden
Seiten gestellt, durch nachfolgende Strophen, die vorüber-
ziehenden theils allegorischen theils individuellen Gestalten der
modernen Poesie ankündigten und erklärten.





Minnesinger.

Von Wartburgs Höhn, wo vor so manchen Sonnen
Uns eure Väter freundlich angehört,
Wohin, noch froh gedenk der alten Wonnen,
Der ewig rege Bardengeist sich kehrt,
5 Weil jede Krone, die er dort gewonnen,
Des Gebers Ruhm durch alle Zeiten mehrt:
Das Gute, das geschehend uns ergetzet,
Wird rühmlich, wenn die Zeit es trägt und schätzet —

Heldendichter.

Da sangen wir an jedem Feiertage,
10 Der eurem Stamm die frische Knospe gab;
Den spatentriff'nen Ahnherrn trug die Klage
Melodisch groß zum sieggeschmückten Grab;
Dann kündeten wir jede Wundersage,
Das Heldenschwert so wie den Zauberstab;
15 Und jauchzend folgten wir dem jungen Paare,
Dem frohen schönbekränzten, zum Altare.

Herold.

Nun tritt ein Herold auf zur guten Stunde,
Der treu vor euch den goldnen Scepter bückt.
Er bringt von jener Zeit gewisse Kunde,
20 Daß Fürsten selbst mit Liedern sich geschmückt,
Und führet vor euch her froh in die Runde
Der Bilder Schaar, wie sie uns dort entzückt;
Und zweierlei vermag er anzumelden:
Der Liebe Scherz, darauf den Ernst der Helden.

Frühling.

Der Lenz tritt auf. Vom süßen Liebesmunde 25
Ertönt durchaus ein holder Zauberschall.
Nun wird der Welt erst recht die frohe Stunde!
So singt und sagt das Lied der Nachtigall.
Ein Seufzer steigt aus regem Herzensgrunde
Und Wonn' und Sehnsucht walten überall. 30
Und wer nicht liebt, wird sich des schönen Maien,
So gut er kann, doch leider halb nur freuen.

Sommer.

Der Sommer folgt. Es wachsen Tag und Hitze,
Und von den Auen dränget uns die Gluth;
Doch dort am Wasserfall, am Felsensitze, 35
Erquickt ein Trunk, erfrischt ein Wort das Blut.
Der Donner rollt, schon kreuzen sich die Blitze,
Die Höhle wölbt sich auf zur sichern Hut;
Dem Tosen nach kracht schnell ein knatternd Schmettern;
Doch Liebe lächelt unter Sturm und Wettern. 40

Minnepaar.

Im goldnen Glanz, im bunten Farbenscheine
Der neuen Welt genießen sie den Tag.
Er sagt's ihr klar, wie er es freundlich meine;
Sie sagt's ihm so, daß er es deuten mag.
Er wagt es nun und nennet sie die seine, 45
Er wiederholt's mit jedem Herzensschlag;
Und so beglückt, bald offen, bald verstohlen,
Des süßen Wortes ew'ges Wiederholen.

Tanzende.

Ein leichter Sinn erhebt sie von der Erden;
Das muntre Paar, es mag nicht stille stehn. 50

An Worte Statt sind liebliche Gebärden,
Die zwar im Tact, jedoch von Herzen gehn,
Und Schling' auf Schlinge Kettenzüge werden.
Wie lustig ist's, sich um sich selbst zu drehn!
55 Mit leichtem Anstand wechseln sie die Glieder;
Doch kehrt zum Auge bald das Auge wieder.

Jagdlustige.

Mit ernstem Gang, zu ernsteren Geschäften,
Zieht nach dem Wald ein frisches Jägerpaar,
Getrost in sich, schlank gleich den edlen Schäften,
60 Die sich zur Lust ein hoher Wald gebar.
Sie lächeln stolz, vertrauend ihren Kräften;
So trotzen sie der Mühe, der Gefahr,
Und denken nicht der Macht, die uns gebietet,
Wovor Diana selbst nicht schützt, noch hütet.

Herbst.

65 Den Fleiß belohnend aber tritt Pomone
Mit reicher Gaben Fülle zu uns an.
Mit Freuden sehen wir den Kranz, die Krone,
Und viel genießt, wer heuer viel gethan.
Der Vater schafft, er freut sich mit dem Sohne,
70 Auf's neue Jahr geht schon der neue Plan;
Im Kreis der Gäste waltet frohes Leben:
Der Edle hat, und will auch andern geben.

Spielende.

Besitz ist gut, der jedem wohl behaget;
Doch wer ihn hat, wär' ihn gern wieder los.
75 Und wenn er wagend nun das Glück befraget,
Fällt ihm vielleicht sogar ein doppelt Loos.
Selbst wenn Verlust ihn hin und wieder plaget,
Ist doch das Glück der Ungewißheit groß.

Mit Leidenschaft genießen sie des Lebens,
Und Amor selbst belauscht sie nur vergebens. 80

Winter.

Wir dürfen kaum hier noch den Winter nennen:
Denn ist wohl Winter, wo die Sonne scheint?
Die Augen glühn, die Herzen alle brennen,
Und jeder spricht und handelt wie er's meint.
Von allen Jahreszeiten die wir kennen 85
Ist sie's, die eine, die uns so vereint:
Sie gab uns Dich, belebt nun diese Feste,
Und so erscheint sie uns die allerbeste.

Norden.

Doch wendet nun von diesem Blumengrünen
Zu nord'schen Himmelsfeuern das Gesicht — 90
Woher auch uns mit Jugendglanz erschienen
Die Majestät in sterndurchwebtem Licht —
Zum alten Volk unüberwundner Hünen,
Das wandernd sich durch alle Länder ficht.
Mit welcher Kraft die Riesenfäuste schlagen, 95
Seht ihr am Schwert, vom Zwergenpaar getragen.

Brunehild.

Dem Pol entsprießt die herrlichste der Frauen,
Ein Riesenkind, ein kräftig Wunderbild.
Stark und gewandt, mit hohem Selbstvertrauen,
Dem Feinde grimm, dem Freunde süß und mild, 100
So leuchtet, nie versteckt vor unserm Schauen,
Am Horizont der Dichtkunst, Brunehild,
Wie ihres Nordens stäte Sommersonne,
Vom Eismeer bis zum Po, bis zur Garonne.



Siegfried.

105 Ihr schreitet kühn der gleiche Mann zur Seite,
Der ihr bestimmt war, den sie doch verlor.
Für seinen Freund erkämpft' er solche Beute,
Durchsprengte kühn das Zauberflammenthor.
Wie schön das Hochzeitlager sich auch breite,
110 Die Freundschaft zieht er streng der Minne vor:
Dieß Schwert, ein Werk zwergemsi'ger Schmiedehöhlen,
Schied Ihn und Sie! — O seltsames Vermählen!

Prinzessin.

Nun geht es auf, das Licht der Morgenländer,
Die Tochter von Byzanz. Ihr seht sie hier!
115 Als Kaiserskind trägt sie die Goldgewänder,
Und doch ist sie des Schmuckes höchste Zier.
Die goldnen Schuhe, jene theuren Pfänder,
Die Liebesboten zwischen Ihm und Ihr,
Sie bringt der Zwerg, die frohste Morgengabe:
120 Ein Liebespfand ist mehr als Gut und Habe.

Rother.

Ich spreche nun so heiter als bedächtig
Von König Rothers unbezwungner Kraft;
Und ob er gleich in Waffen groß und mächtig,
Hat Liebe doch ihm solches Glück verschafft.
125 Als Pilger klug, als Gast freigebig, prächtig,
Hat er als Held zuletzt sie weggerafft,
Zum schönsten Glück, zum höchsten Mutterloose:
Von ihnen stammt Pipin und Karl der Große.

Asprian.

Den mächtigsten von allen Kampfgenossen
130 Erblickt ihr nun, den Riesen Asprian.
Ein Hagelwetter aus der Wolk' ergossen

Trifft nicht so blind und breit als dieser Mann.
Die Freunde haben selbst ihn angeschlossen:
Denn wenn er gleich nicht Feinde finden kann,
So schlägt er doch, schlägt alles um sich nieder, 135
Und schonet nicht die eignen Waffenbrüder.

Recht und Ehre.

Die Welt, sie wäre nicht vor ihm zu retten,
Wenn nicht auch hier die Weisheit vorgebaut,
Ihn hält das Recht, ein hehres Weib, in Ketten,
Der man getrost so großes Amt vertraut; 140
Die andre lockt und zieht mit goldnen Ketten,
Indem sie schmeichelnd nach dem wilden schaut.
Er geht bedächtig an dem frohen Tage,
Er sieht sich um und schaut, wohin er schlage.

Liebe.

Dann folgen zwei. — Laß diese mich erklären! — 145
Sie sind einander beide nah verwandt,
Mit Sonn' und Mondes Glanz von höhern Sphären
Zu Wohl und Weh uns freundlich zugesandt;
Doch will sich diese nicht an jene kehren,
Sie streift allein, verdirbt, erquickt das Land; 150
Und selten sieht man beide Schwester=Flammen,
Wie heut, gepaart, in Einigkeit beisammen.

Treue.

Und die Bescheidne zeigt sich frei und freier
Und irrt sich nicht am rauschenden Getön;
Sie steht vor euch, sie öffnet ihren Schleier 155
Und will getrost so vor der Menge gehn;
Ermuthigt glänzet nun das stille Feuer,
Dem Glühwurm gleich, so anspruchslos als schön.

Sie widmet euch den reinsten aller Triebe;
160 Gern folgt sie dem Verdienst, so wie der Liebe.

Otnit.

Ein groß Verdienst weiß dieser zu erwerben,
Entbrannt für Menschenwohl von heil'ger Gluth.
Er schaut umher auf klägliches Verderben,
Mann wider Mann, Volk wider Volk in Wuth.
165 Mit Drachenschweiß wird Berg und Wald sich färben,
Die Ebne färben sich mit Räuberblut,
So daß, weil Gute dankbar nun ihm dienen,
Unholde nicht zu schaden sich erkühnen.

Weltlich Regiment.

So kommt zuletzt das Herrlichste zu Stande,
170 Wonach die Welt im Ganzen immer strebt;
Der Friede herrscht im unbegränzten Lande,
Wo niemand mehr vor seinem Nachbar bebt;
Nun liebt der Mensch der Ehrfurcht hehre Bande,
Er fühlt sich frei, wenn er gebändigt lebt;
175 Nur will er selbst, er will den Herrn erwählen,
Dem aber soll's an Glück und Prunk nicht fehlen.

Geistlich Regiment.

Mit allem soll sich auch die Schwester schmücken,
Doch Demuth soll ihr höchstes Kleinod sein.
Sie geht mit freundlich halbgesenkten Blicken,
180 Und mit sich selbst so ruhig überein;
Doch würde sie der erste Platz beglücken:
Dem Hochsinn ist die zweite Stelle Pein.
Sie scheint der Schwester Hoheit nachzusinnen
Und möchte gern den Schritt ihr abgewinnen.

Canzler und Clericus.

Auch kleinre Wesen kommen mit zum Spiele: 185
Gar manches wird durch sie geheim erregt.
Der eine, der gewandt mit spitzem Kiele
Das Reich begränzet, ja die Feinde schlägt;
Der andre, der entfernt vom Weltgewühle
Das Wort, zum Buch erstarrt, am Herzen trägt: 190
Sie, beide ruhig, wissen zu begeistern,
Sie gehen nach, und oft vor ihren Meistern.

Elberich. Räthsel.

Im Stillen aber herrschet über diese,
Und weit und breit, ein wundersames Haupt,
Scheinbar ein Kind und nach der Kraft ein Riese, 195
Das jeder läugnet, jeder hofft und glaubt:
Der Welt gehört's, so wie dem Paradiese;
Auch ist ihm alles, ist ihm nichts erlaubt.
Verein' es nur, in kindlichem Gemüthe,
Die Weisheit mit der Klugheit und der Güte. 200

Minnesinger.

Und voller Zutraun schließt sich an — die Menge;
Wir aber lassen sie in Frieden ziehn.
Ihr saht vor euch ein liebevoll Gedränge,
Gestalten vor'ger Zeit, vorüber fliehn.
Den bunten Staat, das blitzende Gepränge, 205
Wir bitten, seht nicht flüchtig drüber hin:
Inwendig waltet ehrfurchtsvolle Scheue,
Der Liebe Flammen, wie das Licht der Treue.

Heldendichter.

Ja selbst das Große schwindet gleich den Schatten,
Und öde wird der thatenvollste Raum; 210

Drum soll die That sich mit dem Worte gatten:
Ein solcher Zweig, gepflanzt, er wird zum Baum;
Lustwälder ziehn sich über grüne Matten,
So blüht er fort, der schöne Lebenstraum.
215 Was eure hohen Väter, ihr nach ihnen
An uns gethan, es soll für ewig grünen!

Maskenzug russischer Nationen
zum 16. Februar 1810.

Festlied.

Rasch herein und nicht gezaudert!
Nicht getrotzt und nicht geschaudert!
Nicht gekos't und nicht geplaudert!
Hier ist Ernst bei Scherz.
Tüchtig, fest, mit starkem Schritte, 5
Bringen wir zur Festes=Mitte
Fremde Kleider, fremde Sitte,
Wohlgekanntes Herz.

So entlegen wir auch stammen,
Kreisend ziehen wir zusammen, 10
Wie das Chor von Sternenflammen
Sich um Eine dreht.
In dem Glanze deines Wohles
Freuen wir uns unsres Wohles,
Wie der Feuerglanz des Poles 15
Sternenlicht erhöht.

Hin und wieder und zur Seiten
Sehn wir fremd Gebilde schreiten,
Dir die Freude zu bereiten
Wie sie jeder schafft. 20
Wandelt fröhlich zwischen diesen,
Die des Festes mitgenießen,
Zwischen Zwergen, zwischen Riesen
Und des Nordens Kraft.

25 Lächle, daß es dir gefalle,
So gefallen wir uns alle.
Nun ertönt mit Einem Schalle
Lauter Wünsche Chor!
Hier bedarf es keiner Sichtung,
30 Alle zieht vereinte Richtung.
Trage Wahrheit, trage Dichtung
Diesen Tag empor!

Gastlied.

Zu erscheinen
Mit den Seinen
In dem lichten Kreise, 35
Alle Biedre
Hoh' und Niedre,
Das ist rechte Weise!
Kommt gegangen
Ehrenvoll empfangen! 40
Diesen Tagen
Ziemet froh Behagen.

Wie wir sollen
In dem vollen
Lampenhellen Saale, 45
Viele zeigen
Viele neigen
Sich mit einem Male.
Wenn es wären
Alle die dich ehren, 50
Treu und munter;
Wär' es noch viel bunter.

Brautlied.

Er.

„Kommt hervor aus euren Kemenaten,
Brüder, rathet mir! ich möchte gerne frein.“
55 Fragst du viel, so bist du schlecht berathen;
Schau nur selbst herum und da und dort hinein.
Findest du sie still zu Haus
Und thätig und verständig;
Richte nur den Hochzeitschmaus:
60 Der Tanz ist gleich lebendig.

Sie.

„Kommt herein, ihr lieben Nachbarinnen,
Schwestern, rathet mir! man wirbt um meine Hand.“
Fragst du viel, du wirst nicht viel gewinnen:
Um dich selbst verschlingt sich ja das Band.
65 Ob er dir gefallen kann?
Die Augen mußt du fragen.
Ob's ein braver guter Mann?
Das muß das Herz dir sagen.

Beide.

„Einig sind die Zwei, die sich gefunden!
70 Lebt nun wohl! In's Leben geht es fort.“
Fließen doch für euch nun andre Stunden;
Euch gehört von nun an jeder Ort.
Hand in Hand, wie dieses Paar,
Wollen wir das Fest genießen;
75 Fröhlich jauchze die ganze Schaar
Und stampfe mit den Füßen!

Quadrille italienischer Tänzer und Tänzerinnen zum 16. Februar 1810.

Wir kommen aus dem Sonnenland,
Mit buntem Kleid und leichtem Band
Geschmückt nach unsrer Weise:
Ein froher Sinn bot uns die Hand
Zu dieser Winterreise. 5

Aus jener milderen Natur
Bestiegen wir die lange Schnur
Der hohen Alpenrücken,
Und sahn des rauhen Winters Spur
Mit Schauder und Entzücken. 10

Doch kamen wir behaglich an,
Wo mancher Saal sich aufgethan,
Voll schöner Pomeranzen,
Und möchten wohl auf solchem Plan
Die Tarantella tanzen. 15

Und diese goldnen Früchte hier,
Sie sind nicht fremder Lande Zier,
Sie wachsen in der Runde,
Wie ehrfurchtsvolle Liebe dir
Auf deiner Treuen Grunde. 20

Bei

Allerhöchster Anwesenheit

Ihro

Majestät der Kaiserin Mutter

Maria Feodorowna

in

Weimar

Maskenzug.

Als Ihro Kaiserliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach hiernächst beschriebenen Festzug gnädigst anordneten, befahlen Höchst Dieselben: daß dabei *einheimische Erzeugnisse* der Einbildungskraft und des Nachdenkens vorgeführt und auf die vieljährig und mannichfaltig gelungenen Arbeiten beispielsweise hingedeutet werden solle. Hiernach wäre denn der Inhalt des nunmehr summarisch verzeichneten Charakter-Zuges aufzunehmen und zu beurtheilen.

Prolog.

Genius in Pilgertracht eröffnet den Zug, Weg und Stege zu segnen. Zwei Knaben mit Reisetafeln (Itinerarien), die bisher vollbrachte Reise symbolisch anzudeuten, und sich derselben zu freuen. Drei Monate treten auf. *October*, des Allerhöchsten Geburtsfestes sich rühmend, in Gestalt eines wein- und fruchtbekränzten Genius. *November* in Jäger-Gestalt; fröhlicher Geleitsmann des bisherigen Zuges durch so manche Länder, Zeuge erfreulichster Namensfeier. *December*, hausmütterlich herantretend, mit *Kindern*, die an den Weihnachts-Geschenken, noch mehr aber an Allerhöchster Gegenwart und Gunst sich ergetzen, und ein herannahendes der Welt segenreiches Geburtsfest ankündigen.

Die *Nacht*, ihrer Herrschaft über die ganze gegenwärtige Jahreszeit, so wie über die Fest-Stunden sich anmaßend, führt den *Schlaf* herein, von *Träumen* umgeben, deren Auslegung sie versucht. Alle deuten auf die höchsten Glückseligkeiten der Erde, welche den meisten Menschen nur als Wunsch und

Traum erscheinen, Begünstigten aber als Wirklichkeit verliehen sind.

Drei Verschwisterte treten auf. Epos die Heldendichtung, sonst nur Unheil unter den Großen besingend, erfreut sich glückbringender Einigkeit der 5 höchsten Herrscher.

Tragödie, gleichsam wie aus einem Traume erwacht, wird gewahr, daß das Ungeheure auch einmal heilbringend sei.

Komödie, fühlt sich heiter in den Übrigen, geht, 10 sich mit der Menge zu verbinden und des Tages zu genießen. Jene beiden andern aber, ohne ihren Charakter abzulegen, erbieten sich, dem heutigen Feste zu dienen und was allenfalls einer Aufklärung bedürfte, nachzuweisen. 15

Festzug.

Die Ilme tritt auf, in der Überzeugung, daß sie das Räthselhafte dieser Gestalten-Reihe am besten zu deuten wisse. Wielands Charakter, dessen Denk- und
5 Dichtweise wird von ihr umrissen, das glückliche Verhältniß zu seiner Fürstin berührt, des Tiefurter Aufenthaltes mit Anmuth gedacht.

Musarion tritt auf, begleitet von Phanias und zwei philosophischen Gegnern. Die Lehre
10 von Mäßigung, Genügsamkeit, heiterm Genuß und stiller Duldung wird, nach des Dichters eigenster Weise, kürzlich ausgelegt.

Oberon und Titania, mit Feen und Elfen erscheinend, gestehen wie sie ihre Wiedervereinigung
15 diesem schönen Tage verdanken und bekennen sich als Lehnsleute der Allerhöchsten Gäste.

Hüon und Amanda, durch der kleinen Geister Versöhnung auch mit ihrem Schicksal ausgesöhnt, bezeigen sich dankbar für die segenreiche Wirksamkeit.
20 Scherasmin und Fatime stimmen ein.

Der Übergang zu Herders Leistungen führt uns auf dessen schöne Eigenschaft: die Stimmen aller Völker zu vernehmen und aus ihren heimischen Tönen auf die Eigenheiten ihrer Neigungen, Tugenden und Fehler zu schließen. Deßhalb sind Legende und Barde vorgeführt. 5

Terpsichore, noch gewöhnt an patriotische Klagen, aber begleitet, ermuntert, im höheren Sinne hergestellt durch Adrastea, die Allrichtende und Ausgleichende. 10

Nun aber treten auf Äon und Äonis. Er, als alter Griesgram, keineswegs erbaut von so viel Neuerungen des Tages; sie aber, lebendig heiter, jung, der jungen Gegenwart gemäß, versteht ihn zu beschwichtigen, wozu das herzerhebende Fest ihr die besten Beweggründe darreicht. 15

Erinnernd an die herrlichste Epoche spanischer Rittertage, zeugend vom Übergewicht christlicher Heldenkraft über mahometanischen Hochsinn, erscheinen Cid, Ximene, Uraka. Was sie andeuten, bringt jene den Deutschen so tüchtig als erfreulich überlieferte Romanzenreihe wieder zur Gegenwart. 20

Zu den Bemühungen eines lebenden Dichters folgt hierauf der Übergang. Die Ilme tritt abermals hervor, und indem sie ihm die Beständigkeit seiner Neigung zu ihr zum Verdienst macht, rechtfertigt sie die ihrige. Ein Überblick theatralischer Be- 25

handlung wichtiger Weltbegebenheiten wird gefordert, da alle folgenden Glieder des Zuges dramatische Werke sind.

Mahomet erscheint mit Palmyren und Seïden. 5 Als Musterbild dramatischer Beschränkung in Ansehung der Handlung, der Zeit und des Ortes, wie solche früher die Alten, späterhin besonders die Franzosen beliebt, kann diese Darstellung wohl gelten.

Die Aussicht auf eine freiere Dichtart wird ge- 10 geben. Götz von Berlichingen tritt auf, von den Seinigen begleitet, mit Gegnern ausgesöhnt. Wir sehen Gattin, Sohn und Schwester, voran den treuen Georg. Weislingen, Adelheid und Franz dürfen nicht fehlen. Landvolk zeigt sich, den ein- 15 fachen Lebensgenuß zur verworrensten Zeit, Zigeuner dagegen, den gesetzlichen Zustand aufgelös't anzudeuten. Doch wagt eine jüngere, durch sinnvolle Sprüche, die harten Vorwürfe von sich und den Ihrigen abzulehnen und auch sich und ihre Sippschaft höchster 20 Gunst würdig darzustellen.

Das Personal von Faust gibt Anlaß zu einem umgekehrten Menächmenspiel. Hier sind nicht Zwei, die man für Einen halten muß, sondern Ein Mann, der im Zweiten nicht wieder zu erkennen ist. Faust 25 als Doctor, begleitet von Wagner; Faust als Ritter, Gretchen geleitend. Die Zauberin, die das Wunder geleistet, mit glühendem Becher, tritt

zwischen beiden Paaren auf. Mephistopheles verläßt Marthen, um seine Gesellschaft selbst zu exponiren. Er deutet auf eine zweite Erscheinung. Zum Zeugniß, daß dieß alles in heiterer gewohnter Welt vorgehe, ist noch frische Jugend damaliger Zeiten 5 vorgeführt.

Die Tragödie meldet sich nun, als an ihrer eigensten Stelle, da sie Musterbilder von Schillers Werken vorzuführen hat.

Braut von Messina tritt auf. Mutter und 10 Tochter. Das verwais'te Paar von Aurora eingeführt. Der Charakter dieser Schicksals-Tragödie wird vorgetragen, derselben Werth und Würde hervorgehoben. Indem aber das Bild einer solchen mit furchtbarer Consequenz und doch zwecklos handelnden 15 Macht, von entschiedener Meisterhand, sich uns grauenvoll entgegenstellt, sind wir zum düstersten Punct des Ganzen gelangt, nur aus höheren Regionen zu erhellen.

Wilhelm Tell, begleitet von allen Gestalten, 20 die ihm durch Legende und Dichtung vorlängst zugegeben worden. Uns freut vor allem sein glücklich erworbenes Kind. Walther Fürst, Werner Staufacher, Arnold Melchthal, ewig bund- und eidgenossene Namen! Auch die tüchtigen und gutgesinnten 25 Hausfrauen zieren die Gesellschaft; so wie die bisher abgesonderten Geschlechter, Rudenz und Bruneck,

sich gerne fügen. Mehrere Landsleute werden willkommen geheißen. Ja sogar die Gestalt Geßlers wagt es, versöhnt, unter seinen Widersachern aufzutreten.

5 Aber indem der Zug ernst und muthig herantritt, findet er sich fast überrascht, einen freieren Boden zu betreten, als den, woher sie gekommen. Sie preisen die Gegend glücklich, wo der Fürst sich mit den Seinigen verbündet, damit das anerkannte Gesetz auch 10 sogleich zur entschiedenen Ausführung gelange, und Recht gegen Recht sich nicht bloß durch Hinderungen darthue.

Von dieser sich unter einander bestärkenden Gesellschaft werden wir zur Betrachtung eines einzelnen 15 Mannes geführt, der die Kräfte vieler Tausende in sich vereinigt fühlte. Wallenstein tritt auf in seiner Kraft, die zarte nachgiebige Gattin an seiner Seite. Dämonisch begleitet ihn Gräfin Terzky an der andern. Max, Thekla und ihre vertraute Neu- 20 brunn ahnen die bevorstehenden Schicksale nicht. Höchste Selbstständigkeit, gewaltige Einwirkung auf andere, ruhig durchgeführte Plane bezeichnen den außerordentlichen Mann. Aber ach! zu große Selbstsucht, wankende Treue, vergiften sein hohes Gemüth, 25 Zweifel am Gegenwärtigen, Furcht vor dem Zukünftigen beunruhigen, verwirren ihn sogar. Der Sterndeuter will belehren, will thöricht auf die

Richtung hinweisen, die der Mann seinem eignen Charakter verdanken sollte.

Wallensteins Lager verleiht uns eine Musterkarte des seltsamen Heeres, welches der anziehende Name des weit berühmten Helden zusammen gerufen. Eingeführt werden sie auf ihre eigene Weise und wir treffen hier auf den heitersten Punct unserer Darstellungen.

Tieferes Nachdenken erregt die folgende Abtheilung, wo, nach einem vielversprechenden Fragmente Schillers, der Wendepunct russischer Geschichte angedeutet werden sollte. Wir sehen dieses hohe würdige Reich in beklagenswerther Verwirrung unter einem tüchtigen und untüchtigen Usurpator: Boris und Demetrius. Schwer ist solch ein Zustand zu schildern, der den Geist des Beobachters niederdrückt; herzerhebend hingegen die Aussicht auf das Glück, das nachher aus einer reinen ununterbrochenen Erbfolge entspringt. Marina, Axinia, Odowalsky zieren die Gruppe.

Möge, nach so viel Ernst, ein leichtsinniges Mährchen zum Schlusse gefallen. Altoum, fabelhafter Kaiser von China; Turandot, seine räthselliebende Tochter, stellen sich vor. Kalaf, ein kühner Bewerber, Adelma, eine leidenschaftliche Nebenbuhlerin, Zelima und ein wunderliches Maskengefolge erbitten sich, wie dem Ganzen, Geneigtheit und Nachsicht.

Epilog.

Die Ilme kann sich nicht versagen noch einmal zu erscheinen und ihren höchsten Stolz auf den heutigen Tag zu bekennen. Auf ihrer Spur tritt festlich 5 froh, jedoch über das lange Verweilen der Nacht, über zudringliche Darstellung allzuvieler poetischer Erzeugnisse gleichsam ungeduldig, herein der Tag, begleitet von Pallas Athene, welche den Bund mit ihrer so lange begünstigten getreuen Stadt feierlichst 10 erneuert, und von Klio, die sich verpflichtet deren Ruhm auf's neue, gegenwärtiges Fest verkündend, in aller Welt auszubreiten. Vorgeführt werden sodann: Künste und Wissenschaften. Alle, bisher von dem Höchsten Hause für mannichfaltige Dienste ge- 15 pflegt und gewartet, widmen und empfehlen sich einer frohen glücklichen Nachkommenschaft.

Festzug

dichterische

Landes-Erzeugnisse,

darauf aber

Künste und Wissenschaften

vorführend.

Weimar

18ter December 1818.

Prolog.

Genius, als Pilgrim.

Zwei Knaben mit Reisetafeln.

Eure Pfade zu bereiten
Schreit' ich allen andern vor,
Treuer Genius der Zeiten,
Leicht gehüllt in Pilgerflor.
5 Auf den Zwillings-Tafel-Flächen
Seht ihr manchen heitern Raum,
Grünend, blühend wie von Bächen
Aufgeregten Frühlingstraum.
Flüsse blinken, Städte prunken,
10 Wie das Licht den Äther schwellt,
Kreis' auf Kreise, Funk- aus Funken,
Und die Welt ist erst die Welt.

Sehen wir am Himmelsbogen
Bilder glänzend ausgesät,
15 Räume hast Du nun durchzogen
Wo Du Tochterglück erhöht.
Sehn wir Enkel Dich umschweben,
Reichlich wie Granate glüht,
Segnen wir das Blüthenleben:
20 Denn Du bist es die erblüht.

Nacht allein tritt auf.

So tret' ich vor mit nie gefühlter Wonne,
Mein düstrer Schleier hebt sich vom Gesicht.
Die Majestät ist milder als die Sonne,
Denn ihre Gegenwart vertreibt mich nicht.
Doch wenn ich denke: daß ich alles fülle, 25
Daß nur in mir die hellste Sonne strahlt,
Auf dunklem Grunde blinkend, lieblich, stille,
Sich Stern an Stern in ew'gen Bildern mahlt;
Dann möcht' ich viel verkünden, viel erzählen,
Jedoch mein Mund, der unberedte, schweigt. 30
Wo ist ein Gold zu Fassung der Juwelen?
Wo ist ein Schmuck der diesem sich vergleicht?

Drei Monate treten auf.

Nacht fährt fort.

Drei Monden sind es die mir Gunst erweisen,
Stets länger, breiter dehnt mein Reich sich aus;
Ich kann sie dießmal hoch und herrlich preisen: 35
Denn sie verherrlichen das höchste Haus.

October als Weingott.

Wenn dieser sich mit Kranz auf Kranz bekränzt,
So wird man ihm den Stolz vergeben;
Wenn Übermuth von Stirn und Auge glänzt,
Er deutet hin auf's reichbegabte Leben. 40

Wie er sich auch mit Ranken freudig ziert,
Wie honigsüß die Kelter fließen mag,
Das ist es nicht: denn ihm allein gebührt
Des Festes Fest, ein auserwählter Tag;
45 Ein Tag so hehr, im Zeitenkreis gestellet,
Der fünfundzwanzigste bleibt seine Zahl,
Der Sie dem Licht, ein neues Licht, gesellet,
Sich wiederhol' er überzähligmal.

November als Schütze.

Dieser, der nach Jägerweise
50 Wälder, Berg und Thal durchstreift,
Tritt herbei zu Deinem Preise,
Da er nicht im Weiten schweift;
Nein! das schöne Glück ergreift
Zu begleiten Deine Reise.

55 Hinter Ceres Flügelwagen
Wie sich still die Furche schließt,
Und nach mildvergangnen Tagen
Sich das Erntefest ergießt:
Wird er so auf grünen Höhen,
60 Auf der goldnen Saaten Flur
Immerfort gesegnet sehen
Deines Zuges reiche Spur.

December als Mutter, mit zwei Kindern.

Der Weihnachtsbaum war mütterlich geschmückt,
Die Kinder harrten mit Verlangen,
Und das Ersehnte wird herangerückt, 65
Das holde Fest wird glanzvoll früh begangen.
Was Kinder fühlen wissen wir nicht leicht! —

(Zum Kinde.)

Magst du, mein Schatz! dich unterwinden
Und wie es dir im stillen Herzen deucht,
Mit lauter Stimme selbst verkünden? 70

Weihnachts-Kind.

Der Winter ist den Kindern hold,
Die jüngsten sind's gewohnt.
Ein Engel kommt, die Flüglein Gold,
Der guten Kindern lohnt.
Sie sind geschickt, sie sind bereit 75
Zu mancher Jahre Lauf;
Nun sind wir fromm auf Lebenszeit;
Der Himmel that sich auf.
Sie kommen, bringen, groß wie mild,
Ein einzig Weihnachtsfest; 80
Auf Erden bleibet Ihr sein Bild,
Auch uns im Herzen fest.

Ich weiß, wir dürfen Dir uns nahn,
Uns gönnst Du jede Zeit,
Wie selig ist es zu empfahn, 85
Und Dank ist Seligkeit.

Bedürfniß macht die Kinder gleich.
Sie blickt und hilft geschwind.
Denn hoch und niedrig, arm und reich,
90 Das alles ist Ihr Kind.

Schlaf und Nacht. Letzte spricht.

Er schwankt heran, er kann mich nicht entbehren,
Der holde Knabe! Sanft auf mich gelehnt
Steht er geblendet! —

(Zum Schlafe.)

Kann dir nicht gewähren
Wonach du dich schon stundenlang gesehnt,
95 Hier ist nicht Ruh, hier sind nicht weiche Pfühle;
Jedoch, wie sonst, vertraue mir.
Ich schirme dich im glänzenden Gewühle,
Was andre sehn, im Traume zeig' ich's dir.

(Sie fährt fort die Träume auszulegen.)

Vier Träume
menschliche Wünsche und Glückseligkeiten vorstellend.

Erhaben stehn auf höchster Stelle,
Die Welt regieren, ihr zum Heil, 100
Am Steuer herrschend über Sturm und Welle,
Sei wenigen, den würdigsten zu Theil.

Doch pflichtgemäß, befehlgemäß zu handeln,
Befördern das gemeine Glück,
Im lichten Abglanz ehrenvoll zu wandeln, 105
Sei mehrerer, sei des Verdiensts Geschick.

Wem der Besitz von Geld und Gut gelungen,
Erhalte was ihm angehört.
Das haben viele sich errungen;
Genießen sie es ungestört. 110

Doch wieder jung in seinen Kindern werden,
Auf ew'ge Tage sich zu freun,
Das ist das höchste Glück auf Erden
Und ist der ganzen Welt gemein.

Mich zieht es weg, ich darf nicht länger säumen, 115
Und sage mit Besonnenheit:
Das alles kann ein jeder träumen;
Euch ganz allein ist's Wirklichkeit.



Er träume fort und schaue geist'gen Blicks
120 Was Euch die Götter Günst'ges zubereiten.
Wir, wachend glücklich, Zeugen Eures Glücks
Und hochgetrost für ew'ge Zeiten.

Drei Dichtarten.

Epos, Tragödie, Komödie.

Epos.

Mit Zuversicht darf ich mich hier erheben,
Dem Allergrößten war ich stets vertraut.
125 Wenn andre staunen, wenn verwirrt sie beben,
Da fühl' ich mich von Grund aus auferbaut.
Achillen hegt' ich, hegt' Ulyssen kräftig,
Im Tiefsten froh, an heitrer Lebensbrust,
Und alles andre was umher geschäftig
130 Im Heldenleben rang zu Schmerz und Lust;
So zuversichtlich trat ich hier herein,
Nun schein' ich mir nur mein Gespenst zu sein.

Sonst wiederholt' ich: wie die Herrn der Schaaren,
Achill und Agamemnon, sich entzweit,
135 Den Jammer um Patroklos, Hektors Bahren
Erhielt ich laut durch alle Folgezeit;
Mittheilt' ich tausend aber tausend Jahren
Der Griechen, der Trojaner Herzeleid.
Das will nun alles abgethan erscheinen,
140 Die Großen sehn sich, einen sich, vereinen.

Tragödie.

Das Ungeheure war mir anempfohlen,
Und ich behandelt' es im höchsten Sinn,
Wohin ich trat, erglühten mir die Sohlen
Von Leidenschaften, gräßlicher Gewinn!
Heut aber muß ich eigens mich erholen, 145
Indem ich Zeit und Ort entfremdet bin.
Das Ungeheure ward nun! — Doch zum Besten
Verklärte sich's, verklärte sich zu Festen.

Komödie.

Ich aber, Schwestern, kann mich nicht verläugnen,
Mit frohem Sinne blick' ich alles an. 150
Hier kann sich nichts als Freudiges ereignen,
Ich brauche nichts zu thun, es ist gethan.
So will ich mich in dieses Band verweben,
Und was mir ähnelt führ' ich froh heran.
Hier seh' und fühl' ich ein erregtes Leben. 155
Ich theile was ich sonst gegeben.

(Entfernt sich.)

Epos.

Die Wirkung dieses Festes fühl' ich gleich;
Ein neuer Sinn muß uns vereinen.
Den Rücken kehr' ich meinem Schlachtenreich,
160 Und du, enthalte dich von Klag' und Weinen.
Wir sind verändert! — Stolzes Thatgepränge
Zu keinem Ziel und Zweck ist uns ein Schaum;
Verwirrtes Wogen unverständ'ger Menge,
Von allen Träumen ist's der schwerste Traum.
165 Nothwendigkeit und Schicksal! herbe Strenge! —
Hervor, o Schwester, frei im freisten Raum!
Nicht störrisch darf sich Leidenschaft erkühnen;
Die schönste Leidenschaft ist hier zu dienen.

Tragödie.

Den preise selig der erfährt
170 Was Millionen sich erflehen!
Was jedes Kind, was jeder Greis begehrt:
Von Eurem Blick ermuntert hier zu stehen;
Dieß hohe Glück ist uns gewährt.
Wie Geist und Liebe diesen Saal durchwehen,
175 Dem Fühlenden Gefühl begegnet,
Wie jeder sich im Ganzen segnet,
Gelinge lieblich zu enthüllen
Uns, Eurem Dienst entzündeten Sibyllen!

Epos.

Den Jubel hör' ich schon des muntern Zuges,
Wie froh beschleunigt jeder seinen Gang: 180
Denn was ihm heut gewährt ist, raschen Fluges,
Bleibt würd'ger Schatz das ganze Leben lang.
Nur Augenblicks an dieser Stelle halten,
Von Euch bemerkt Euch nah zu stehn
Ist höchste Gunst, die sämmtliche Gestalten 185
Durch meinen Mund vorläufig anerflehn.
Damit jedoch in solchem Lustgetümmel
Der Sinn erscheine, der verschleiert liegt,
Gestaltenreich, ein überdrängt Gewimmel,
Dem innern Sinn so wie dem äußern g'nügt; 190
So melden wir: daß alles was vorhanden
Durch Musengunst den Unsrigen entstanden.

Tragödie.

„Man hält mit jedem Stoffe sich geschmückt,
Wenn er ein Landeserzeugniß! — Mag der beste
Dem Ausland bleiben! — Eigner Fleiß beglückt, 195
Und eignet sich dem Anschaun höchster Gäste."
So sagte Jene die uns angeregt,
Selbstthätig weiß uns alle zu beseelen;
Geschieht nunmehr was sie uns auferlegt,
So können wir in keinem Sinne fehlen. 200

Was von Erzeugnissen dem Dichtergeist
Im stillen Thal der Ilme längst gelungen,



Ist mehrentheils was dieser Zug beweis't.
Er kommt, Gestalt Gestalten aufgedrungen.

205 Und wenn die Guten — sag' ich's nur gerührt —
Die uns der Welt Bedeutnisse gegeben,
Vorüber sind, so sei zu Lust und Leben
Was sie vermocht vor diesen Tag geführt.



Festzug.

„Wenn vor deines Kaisers Throne,
210 Oder vor der Vielgeliebten
Je dein Name wird gesprochen;
Sei es dir zum höchsten Lohne.

Solchen Augenblick verehre;
Wenn das Glück dir solchen gönnte!“
215 Also klingt vom Oriente
Her des Dichters weise Lehre.

Glücklich preisen wir die Guten
Die wir jetzt zu nennen wagen,
Die, in kurzvergangnen Tagen,
220 Weggeführt des Lebens Fluthen.

Epos.

Den Jubel hör' ich schon des muntern Zuges,
Wie froh beschleunigt jeder seinen Gang: 180
Denn was ihm heut gewährt ist, raschen Fluges,
Bleibt würd'ger Schatz das ganze Leben lang.
Nur Augenblicks an dieser Stelle halten,
Von Euch bemerkt Euch nah zu stehn
Ist höchste Gunst, die sämmtliche Gestalten 185
Durch meinen Mund vorläufig anerflehn.
Damit jedoch in solchem Lustgetümmel
Der Sinn erscheine, der verschleiert liegt,
Gestaltenreich, ein überdrängt Gewimmel,
Dem innern Sinn so wie dem äußern g'nügt; 190
So melden wir: daß alles was vorhanden
Durch Musengunst den Unsrigen entstanden.

Tragödie.

„Man hält mit jedem Stoffe sich geschmückt,
Wenn er ein Landserzeugniß! — Mag der beste
Dem Ausland bleiben! — Eigner Fleiß beglückt, 195
Und eignet sich dem Anschaun höchster Gäste."
So sagte Jene die uns angeregt,
Selbstthätig weiß uns alle zu beseelen;
Geschieht nunmehr was sie uns auferlegt,
So können wir in keinem Sinne fehlen. 200

Was von Erzeugnissen dem Dichtergeist
Im stillen Thal der Ilme längst gelungen,

Ist mehrentheils was dieser Zug beweis't.
Er kommt, Gestalt Gestalten aufgedrungen.

205 Und wenn die Guten — sag' ich's nur gerührt —
Die uns der Welt Bedeutnisse gegeben,
Vorüber sind, so sei zu Lust und Leben
Was sie vermocht vor diesen Tag geführt.



Festzug.

„Wenn vor deines Kaisers Throne,
210 Oder vor der Vielgeliebten
Je dein Name wird gesprochen;
Sei es dir zum höchsten Lohne.

Solchen Augenblick verehre;
Wenn das Glück dir solchen gönnte!“
215 Also klingt vom Oriente
Her des Dichters weise Lehre.

Glücklich preisen wir die Guten
Die wir jetzt zu nennen wagen,
Die, in kurzvergangnen Tagen,
220 Weggeführt des Lebens Fluthen.

Die Ilme tritt auf.

Wenn die Ilme, still im Thale,
Manchen goldnen Traum gegängelt;
So erlaubt, daß hoch im Saale
Sie den Feierzug durchschlängelt.

Denn ich muß am besten wissen 225
Wie das Räthsel sich entsiegelt;
Die sich solcher Kunst beflissen
Haben sich in mir bespiegelt.

Droben hoch an meiner Quelle
Ist so manches Lied entstanden, 230
Das ich mit bedächt'ger Schnelle
Hingeflößt nach allen Landen.

Lebensweisheit, in den Schranken
Der uns angewies'nen Sphäre,
War des Mannes heitre Lehre 235
Dem wir manches Bild verdanken.

Wieland hieß er! Selbst durchdrungen
Von dem Wort das er gegeben,
War sein wohlgeführtes Leben
Still, ein Kreis von Mäßigungen. 240

Geistreich schaut' er und beweglich
Immerfort auf's reine Ziel,
Und bei ihm vernahm man täglich:
Nicht zu wenig, nicht zu viel.

245 Stets erwägend, gern entschuld'gend,
Oft getadelt, nie gehaßt;
Ihr mit Lieb' und Treue huld'gend,
Seiner Fürstin werther Gast.

Musarion
(spricht Phanias).

Ein junger Mann von schönen Gaben,
Von edlem Sinn und rascher Lebenslust, 250
Um Antheil an der Welt zu haben
Eröffnet ihr die hoffnungsvolle Brust.
Gesellen, Freunde, weibliche Gestalten
Von großer Schönheit, kreisen um den Tag.
Bei Fest und Sang, wo Freud' und Liebe walten, 255
Gewährt das Glück was es im Glanz vermag.
Doch solch ein Rausch reich überdrängter Stunden,
Er dauert nicht. — Und alles ist verschwunden.

Er steht allein! Jetzt soll Philosophie
Bald ernst, bald schwärmerisch, ihn heilen, 260
Die eine fordert streng, die andre würdigt nie
Am Boden thätig zu verweilen
Den sie bebauen sollte. Zweifelhaft
Wird nun der Sinn, gelähmt ist jede Kraft;
Verdüstert Haupt, erfrostet alle Glieder, 265
So wirft er sich am Scheidewege nieder.

Ein Mädchen kommt, die er geliebt,
Aus falschem Argwohn sie verlassen.
Sie ist's die ihm die besten Lehren gibt:
„Warum das Leben, das Lebend'ge hassen? 270
Beschaue nur in mildem Licht
Das Menschenwesen, wiege zwischen Kälte
Und Überspannung dich im Gleichgewicht;
Und wo der Dünkel hart ein Urtheil fällte,

275 So laß ihn fühlen, was ihm selbst gebricht;
Du, selbst kein Engel, wohnst nicht unter Engeln,
Nachsicht erwirbt sich Nachsicht, liebt geliebt.
Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln,
Das Liebenswürdigste was es gibt;
280 Fürwahr, es wechselt Pein und Lust.
Genieße wenn du kannst, und leide wenn du mußt,
Vergiß den Schmerz, erfrische das Vergnügen.
Zu einer Freundin, einem Freund gelenkt,
Mittheilend lerne wie der andre denkt.
285 Gelingt es dir den Starrsinn zu besiegen,
Das Gute wird im Ganzen überwiegen."

Wer von dem höchsten Fest nach Hause kehrt
Und findet was Musarion gelehrt:
Genügsamkeit und tägliches Behagen
290 Und guten Muth das Übel zu verjagen,
Mit einem Freund, an einer Liebsten froh —
Der Größt' und Kleinste wünscht es immer so.
Gesteht, es war kein eitles Prangen,
Mit diesem Bild den Schauzug anzufangen.

--

Oberon.

Das kleine Volk, das hier vereint 295
In lustigem Gewand erscheint,
Sind Geister voller Sinn und Kraft;
Doch wie der Mensch voll Leidenschaft.

Der König und die Königin,
Titania, Oberon genannt, 300
Entzweiten sich aus Eigensinn
Und wirkten, schadenfroh entbrannt.
Anheut jedoch im höchsten Flor
Und Glanze treten sie hervor.
Längst an Verdruß und Zorn gewöhnt, 305
Sie haben heute sich versöhnt,
Wohl wissend wie vor Eurem Blick
Mißwollen bebt und Haß zurück.

Denn daß die Wesen sich entzwein,
Das möchte ganz natürlich sein; 310
Jedoch Natur, beherrscht von Euch,
Gern unterwirft sich Eurem Reich,
Und jedes Gute das Ihr thut,
Kommt vielen andern auch zu gut.

So ist es! Dieser junge Held, 315
Gar wohl gepaart vor Euch gestellt,
Der Hüon heißt, Amanda sie,
Litt große Noth und herbe Müh,
Weil Zwist in dieser Geister Schaar
Auch Zwist in seinem Schicksal war. 320

Das alles habt Ihr abgestellt,
Den Himmel diesem Kreis erhellt.
Und Hüon hat's verdient! Die schwerste That
Ward ihm geboten; diese schafften Rath.
325 Mehr darf ich mich zu sagen nicht erkühnen.
Doch es beweis't sich daß es Wahrheit sei:
Gott, seinem Kaiser, Einem Liebchen treu,
Dem müssen alle Geister dienen.

Die Ilme.

Ein edler Mann, begierig zu ergründen
Wie überall des Menschen Sinn ersprießt, 330
Horcht in die Welt, so Ton als Wort zu finden
Das tausendquellig durch die Länder fließt.
Die ältesten, die neusten Regionen
Durchwandelt er und lauscht in allen Zonen.

Und so von Volk zu Volke hört er singen 335
Was jeden in der Mutterluft gerührt,
Er hört erzählen was von guten Dingen
Urvaters Wort dem Vater zugeführt.
Das alles war Ergetzlichkeit und Lehre,
Gefühl und That, als wenn es Eines wäre. 340

Was Leiden bringen mag und was Genüge,
Behend verwirrt und ungehofft vereint,
Das haben tausend Sprach- und Redezüge,
Vom Paradies bis heute, gleich gemeint.
So singt der Barde, spricht Legend' und Sage, 345
Wir fühlen mit, als wären's unsre Tage.

Wenn schwarz der Fels, umhangen Atmosphäre
Zu Traumgebilden düstrer Klage zwingt,
Dort heiterm Sonnenglanz im offnen Meere
Das hohe Lied entzückter Seele klingt; 350
Sie meinen's gut und fromm im Grund, sie wollten
Nur Menschliches, was alle wollen sollten.

Wo sich's versteckte wußt' er's aufzufinden,
Ernsthaft verhüllt, verkleidet leicht als Spiel;
355 Im höchsten Sinn der Zukunft zu begründen,
Humanität sei unser ewig Ziel.
O, warum schaut er nicht, in diesen Tagen,
Durch Menschlichkeit geheilt die schwersten Plagen!

Denn, ach, wieder das goldne Zeitenthum
Vermöchte's keiner nur zu klagen. 250
Ein Lied erklang aus innerlichst jeder Brust:
Die Welt wußte sie auf zerrissen.
Entflohen die allgemeine Luft:
Das Leben selbst, man konnt' es missen.
Doch Wonnen zeugte sich, 255
Des Glückes Ton war vergeben.
Vergangenheit und Zukunft trennen sich,
Das Gegenwärt'ge ward zum Leben.

Äon und Äonis. Letzte spricht.

Das Gegenwärt'ge kommt in doppelter Gestalt,
370 Ihr seht es jung, ihr seht es alt;
Zusammen gehen sie noch eine kleine Strecke,
Ungleicher Schritt befördert nie,
Die Zeit verschiebt nicht nur die Zwecke,
Auch andre Mittel fordert sie.
375 So weise, klug er auch gehandelt,
Ein halb Jahrhundert aufgeklärt,
Auf einmal anders wird gewandelt
Und andre Weisheit wird gelehrt.
Was galt, es soll nicht weiter gelten,
380 Nichts mehr von allem ist erprobt,
Das was er schalt, darf er nicht schelten,
Nicht loben was er sonst gelobt;
Sogar in seinen eignen Hallen
Verkündet man ihm fremde Pflicht,
385 Man sucht nicht mehr ihm zu gefallen,
Wo er befiehlt gehorcht man nicht.

Er würde sich das Leben selbst verkürzen,
Verzweifelnd sich zum Orkus stürzen;
Doch seine Tochter hält ihn fest,
390 Versteht ihn lieblich zu erfreuen,
Beweis't, mit tausend Schmeicheleien,
Daß er sich selbst weit hübscher hinterläßt.
Was ihm entging, sie hat's gewonnen,
Und ihr Gefolg' ist ohne Zahl;
395 Was ihn verließ, es kam ihr nachgeronnen,
Was ihm nicht mehr gelingt, gelingt ihr tausendmal.

Zum Glücke laßt Ihr uns herein:
Denn solch ein Fest konnt' er sich nicht erwarten;
Er sieht, es blüht ein neuer Garten,
Der blüht für mich; was mein ist, bleibt auch sein. 400
Er fühlt sich besser, als in besten Zeiten,
Ist neu belebt und wird mich froh begleiten.

Cid.

Wer ist hier so jung an Jahren,
Weltgeschicht' und Dichtung fremde,
405 Der verehrend nicht erkennte
Solcher Namen Hochgewicht?

Hier ist Cid und hier Ximene,
Muster jedes Heldenpaares,
Donna Uraka, die Infantin,
410 Zarter Liebe Musterbild.

Wie der Jüngling, fast ein Knabe,
Ehre seines Hauses rettet;
Aber sie den Vatermörder
Auf den Tod verfolgend liebt.

415 Wie er Könige der Heiden
Überwindet zu Vasallen;
Seinem Könige getreuster,
Bald erhoben bald verbannt.

Und Ximene Hausesmutter,
420 Rein beschränkt auf ihre Töchter,
Wenn Uraka still im Herzen
Hegt ein frühgeliebtes Bild.

Wer ist hier so jung an Jahren,
Weltgeschicht' und Dichtung fremde,
425 Der verehrend nicht gedächte
Solcher Namen Hochgewicht?

Aber ach! die Jahre weichen,
Und es weicht auch das Gedächtniß.
Kaum von allerhöchsten Thaten
Schwebt ein Schattenbild uns vor. 430

Und so eile nun ein jeder,
Wie ihm freie Zeit geworden,
Frisch das Heldenlied zu hören
Wie es unser Herder gab,

Den wir nur mit Eile nennen, 435
Den Verleiher vieles Guten,
Daß nicht tiefgefühlte Trauer
Diesen Tag verdüstere.

Die Ilme.

Da bin ich wieder, lasse mir nicht nehmen
440 Den anzukünd'gen der nun folgen soll.
Er muß sich jetzt zur Einsamkeit bequemen;
Doch ist sein Herz Euch treu und liebevoll.
Er dankt mir viel, ich weiß daß er nicht wanket,
Ich will ihm wohl, weil er mir's treu verdanket.

445 Die Bäume sämmtlich, die mich hoch umschatten,
Die Felsen rauh und seltsam angegraut,
Der Hügel Grün, das Grünere der Matten,
Sie haben ihm ein Paradies gebaut;
Doch heute ließ er gern den Kreis der Erden,
450 Nur um das Glück vor Euch genannt zu werden.

Doch seid ihm gnädig, wohlgestimmt erduldet,
Wenn Seltsames vielleicht vor Euch erscheint.
Als Dichter hat er manches zwar verschuldet,
Im höhern Sinne war es gut gemeint.
455 Ich sehe mich allein, die andern fehlen,
Da nehm' ich mir ein Herz, und will's erzählen.

Weltverwirrung zu betrachten,
Herzensirrung zu beachten,
Dazu war der Freund berufen,
460 Schaute von den vielen Stufen
Unsres Pyramidenlebens
Viel umher und nicht vergebens:
Denn von außen und von innen
Ist gar manches zu gewinnen.

Daß nun dieß auch deutsche Leute 465
Bei Gelegenheit erfreute,
Ließ er auf der Bühne schauen
Heldenmänner, Heldenfrauen.
Wenige zuerst, dann viele
Kamen zum belebten Spiele, 470
Immer nach verschiednen Formen,
Strengen und befreiten Normen;
Da denn unter diesem Haufen
Allerlei mag unterlaufen,
Womit ich mich nicht befasse, 475
Sondern bittend Euch verlasse:
Daß Ihr's freundlich mögt beschauen,
Hohe Herrn und hohe Frauen.

Mahomet.

Der Weltgeschichte wichtiges Ereigniß:
480 Erst Nationen angeregt,
Dann unterjocht und mit Propheten-Zeugniß
Ein neu Gesetz den Völkern auferlegt;
Die größten Thaten die geschehen,
Wo Leidenschaft und Klugheit streitend wirkt,
485 Im kleinsten Raume dargestellt zu sehen,
In diesem Sinn ist solch ein Bild bezirkt. —

Das einzig macht die Kunst unsterblich,
Und bleibt der Bühne Glanz und Ruhm,
Daß sie was groß und würdig, was verderblich,
490 Von je betrachtet als ihr Eigenthum.
Doch mußte sie bei Füll' und Reichthum denken
Sich Zeit und Ort und Handlung zu beschränken.

Der Gallier that es wie's der Grieche that;
Der Brite doch, mit wenigem Bemühen
495 Gewohnt die Segel aufzuziehen,
Erfand sich einen andern Rath:
Einbildungskraft verlangt er, die so gerne
Geschäftig schwärmt, den Tag im Tag vergißt,
Von nächster Nähe bis zur weit'sten Ferne
500 Die schnellsten Wege hin und wieder mißt,
Der es beliebt, zu immer regem Leben,
Mit Handlungen die Handlung zu durchweben.

Dort wird Verstand gefordert um zu richten
Ob alles wohl und weislich sei gestellt,
Hier fordert man Euch auf zu eignem Dichten, 505
Von Euch verlangt man eine Welt zur Welt,
Wo Dichter, Spieler, Schauer sich verbinden,
Sich wechselseits erwärmen und entzünden.

Götz von Berlichingen.

So auch der Deutsche gern. Auf diesem Pfade
510 Naht frei entwickelt sich ein reich Gebild.
Auch dieses bittet: Schenkt ihm Gunst und Gnade!
Die bunten Züge mustert freundlich mild,
Alsdann vernehmt, ganz zur gerechten Stunde,
Was es verbirgt im tiefsten Hintergrunde.

---

515 Die Schreckenstage die ein Reich erfährt,
Wo jeglicher befiehlt und keiner hört,
Wo das Gesetz verstummt, der Fürst entflieht,
Und niemand Rath und niemand Rettung sieht,
Die schildr' ich nicht: denn ewig ungepaart
520 Bleibt solchem Fest Erinnrung solcher Art.

Doch dieses Bild führt uns heran die Zeit
Wo Deutschland, in= und mit sich selbst entzweit,
Verworren wogte, Scepter, Krummstab, Schwert,
Feindselig eins dem andern zugekehrt;
525 Der Bürger still sich hinter Mauern hielt,
Des Landmanns Kräfte kriegrisch aufgewühlt;
Wo auf der schönen Erde nur Gewalt,
Verschmitzte Habsucht, kühne Wagniß galt.

Ein deutsches Ritterherz empfand mit Pein
530 In diesem Wust den Trieb gerecht zu sein.
Bei manchen Zügen die er unternahm,
Er half und schadete, so wie es kam,

Bald gab er selbst, bald brach er das Geleit,
That Recht und Unrecht in Verworrenheit,
So daß zuletzt die Woge die ihn trug 535
Auf seinem Haupt verschlingend überschlug;
Er, würdig-kräft'ger Mann, als Macht gering,
Im Zeitensturm unwillig unterging.

Ihm steht entgegen, selbstgewiß, in Pracht,
Des Pfaffenhofes listgesinnte Macht, 540
Gewandter Männer weltlicher Gewinn
Und leidenschaftlich wirkend Frauensinn.
Das wankt und wogt, ein streitend Gleichgewicht,
Die Ränke siegen, die Gewalt zerbricht.
Zur Seite seht des Landmanns Heiterkeit, 545
Der jeden Tag des Leidlichen sich freut.
Und fernerhin Zigeuner zeigen an
Es sei um Ordnung in dem Reich gethan.
Denn wie die Schwalbe Sommer deutend schwebt,
So melden sie daß man im Düstern lebt, 550
Sind räuberisch, entführen oft zum Scherz,
Wahrsagerinnen, Menschen Geist und Herz.

Zigeuner-Tochter tritt vor.

Schwestern, wir wollen es nicht ertragen,
Wir wollen auch ein Wörtchen sagen.

(Zur Gesellschaft.)

555 Eure Gnade sei zu uns gekehrt!
Ihr verdammt uns nicht ungehört.
Werde wahrzusagen wissen,
Nicht weil wir die Zukunft kennen:
Aber unsre Augen brennen
560 Lichterloh in Finsternissen
Und erhellen uns die Nächte.

So kann unserem Geschlechte
Nur das Höchste heilig deuchten,
Gold und Perlen und Juwelen
565 Können solcher edlen Seelen
Himmelglanz nicht überleuchten.
Der allein ist's der uns blendet.

Aber wenn wir abgewendet
Stehn betroffen, lockt uns wieder
570 Mutterlieb', so süß vom Throne,
Zu der Tochter, zu dem Sohne;
Doch sie steigt vom Throne nieder
Und beseligt niedre Hütte;

Kennet Wunsch, Bedürfniß, Bitte,
Längst bevor sie ausgesprochen, 373
Allem, allem thut sie G'nüge.
Dafür leuchtet aus der Wiege
Ihr ein Knöspein aufgebrochen,
Eine Gegengabe Gottes!

Faust.

Mephistopheles tritt vor.

580 Wie wag' ich's nur bei solcher Fackeln Schimmer!
Man sagt mir nach ich sei ein böser Geist,
Doch glaubt es nicht! Fürwahr ich bin nicht schlimmer
Als mancher der sich hoch=fürtrefflich preis't.
Verstellung sagt man sei ein großes Laster,
585 Doch von Verstellung leben wir;
Drum bin ich hier, ich hoffe nicht verhaßter
Als andre jene, vor und hinter mir.

Der kommt mit langem, der mit kurzem Barte
Und drunter liegt ein glattes Kinn,
590 Ein Sultan und ein Bauer gleich von Arte
Verstellen sich zu herrlichstem Gewinn
Euch zu gefallen. So, den Kreis zu füllen,
Komm' ich als böser Geist mit bestem Willen.
Denn böser Wille, Widerspenstigkeit, Verwirrung
595 Der besten Sache fährdet nicht die Welt,
Wenn scharfes Aug' des Herrschers die Verirrung
Stets unter sich, in kräft'ger Leitung, hält;
Und wir besonders können sicher hausen,
Wir spüren nichts; denn alles ist dadraußen.

600 Nun hab' ich mancherlei zu sagen,
Es klingt beinah wie ein Gedicht;
Betheur' ich's auch, am Ende glaubt Ihr's nicht,
So muß ich's denn wie vieles andre wagen.

Hier steht ein Mann, ihr seht's ihm an,
In Wissenschaften hat er g'nug gethan, 605
Wie dieses Vieleck das er trägt
Beweis't, er habe sich auf vielerlei gelegt.
Doch da er Kenntniß g'nug erworben,
Ist er der Welt fast abgestorben.
Auch ist, um resolut zu handeln, 610
Mit heiterm Angesicht zu wandeln,
Sein Äußres nicht von rechter Art,
Zu lang der Rock, zu kraus der Bart;
Und sein Geselle wohlbedächtig
Steckt in den Büchern übernächtig. 615
Das hat der gute Mann gefühlt
Und sich in die Magie gewühlt.
Mit Cirkeln und Fünfwinkelzeichen
Wollt' er Unendliches erreichen,
Er quälte sich in Kreis und Ring, 620
Da fühlt' er daß es auch nicht ging.

Gequält wär' er sein Lebelang;
Da fand er mich auf seinem Gang.
Ich macht' ihm deutlich, daß das Leben,
Zum Leben eigentlich gegeben, 625
Nicht sollt' in Grillen, Phantasien
Und Spintisirerei entfliehen.
So lang man lebt, sei man lebendig!
Das fand mein Doctor ganz verständig,
Ließ alsobald sich wohlgefallen 630
Mit mir den neuen Weg zu wallen.
Der führt' uns nun zu andern Künsten,
Die gute Dame war zu Diensten.

An einem Becher Feuergluth
635 That er sich eilig was zu gut.
In einem Wink, eh man's versah,
Stand er nun freilich anders da;
Vom alten Herrn ist keine Spur;
Das ist derselbe, glaubt es nur.

640 Und wenn Euch dieß ein Wunder deucht,
Das Übrige ward alles leicht.
Ihr seht den Ritter, den Baron
Mit einem schönen Kinde schon.
Und so gefällt es meinem Sinn,
645 Der Zauberin und der Nachbarin.
Ich hoffe selbst auf Eure Gunst!
Im Alter Jugendkraft entzünden,
Das schönste Kind dem treusten Freund verbinden,
Das ist gewiß nicht schwarze Kunst.

Braut von Messina.

Aurora spricht.

Bedrängtes Herz! umstürmt von Hindernissen, 650
Wo käme Rath und Hülfe mir heran!
Gedankenlos, im Innersten zerrissen,
Von allen Seiten greift die Welt mich an.
Nur Augenblicks möcht' ich den Jammer dämpfen
Der stechend schwer mir auf dem Busen liegt. 655
Ich soll mit mir, ich soll mit andern kämpfen;
Besieg' ich diesen Feind, der andre siegt.

So aus der Tiefe dieser Schlucht der Peinen
Blick' ich hinauf zum schmalen Himmelsklar!
Schon wird es besser! ach, ich durfte weinen, 660
Ein Sonnenabglanz heilt und hebt mich gar.
Und schon begegn' ich reiner Friedenstaube,
Die holde Zweige der Entsühnung bringt.
Ich irre noch, allein der Flug gelingt,
Ich sehe nicht wohin, ich hoff' und glaube. 665

Doch wenn von dort, woher wir Heil erflehen,
Ein Blitz, ein Donnerschlag erschreckt,
Sich Fels und Wald und Umblick von den Höhen
Mit schwer gesenkter Nebel=Schichte deckt,
Uns Nacht am Tag umgibt, der Himmel flammet, 670
Seltsam geregelt, Strahl am Strahle strahlt,
In Schreckenszügen Feuerworte mahlt:
Das Schicksal sei's das ohne Schuld verdammet;

So sprech' ich's aus im Namen dieser beiden;
675 Sie schauen starr, sie finden sich verwais't,
Von unverhofften unverdienten Leiden,
Wie scheues Wild vom Jägergarn umkreis't.
Vergebens willst du dir's vernünftig deuten;
Was soll man sagen wo es bitter heißt:
680 Ganz gleich ergeht's dem Guten wie dem Bösen!
Ein schwierig Räthsel, räthselhaft zu lösen.

Uns zum Erstaunen wollte Schiller drängen,
Der Sinnende der alles durchgeprobt.
Gleich unsern Geist gebietet's anzustrengen,
685 Das Werk, das herrlich seinen Meister lobt. —
Wenn Felsenriffe Bahn und Fahrt verengen,
Um den Geängsteten die Welle tobt,
Alsdann vernimmt ein so bedrängtes Flehen
Religion allein von ew'gen Höhen.

Tell.

Wie herrlich rasch tritt dieser Zug hervor! 690
Sie bringen von Elysiums Gestaden
Das Nachgefühl erhabner Thaten,
Es lebt in ew'gem Jugend-Flor.
Doch immer ernst! — Was sie gewonnen,
Im Dunkeln war es ausgesonnen, 695
Mit Grausamkeit ward es gethan.
Verwirrung folgt! An innern Kämpfen
Hat stille Weisheit jahrelang zu dämpfen,
Stets mühevoll ist ihre Bahn.

Nun kommen sie zu heitern Stunden: 700
Am Schluß der Zeiten wird gefunden
Der Freiheit aufgeklärter Blick.
Was sie entrissen wird gegeben,
Und jeder wirkt im freien Leben
Zu seinem und der andern Glück. 705

Die mit dem Fürsten sich berathen,
Sie fühlen sich zu großen Thaten,
Zu jedem Opfer sich bereit.
Je einiger sie sich verbündet,
Je sichrer ist das Glück gegründet 710
Für jetzt und alle Folgezeit.

Wallenstein.

Ein Mann tritt vor, im Glanz der höchsten Thaten,
Auf ihn gerichtet jeder Blick,
Dem Schwieriges, Unmögliches gerathen,
715 Er dankt sich selbst das eigene Geschick.
Gewalt'ge Kraft die Menschen aufzurufen,
Sie zu befeuern kühnster That,
Im Plane sicher, mit sich selbst zu Rath,
Des Kaisers Günstling, nächst an Thron und Stufen.
720 Die zarte Gattin gern an seiner Seite,
Der Terzky Hochsinn, Theklas Jugendlicht,
Max treugesinnt, so wie er thut und spricht;
Welch ehrenvoll, welch liebevoll Geleite!
Doch wir empfinden heimlich Angst und Grauen
725 Solch äußres Glück im hellsten Licht zu schauen.

Woher denn aber dieses innre Zagen
Das ahnungsvoll in enger Brust erbebt?
Wir wittern Wankelmuth und Mißbehagen
Des Manns der hoch und immer höher strebt.
730 Und was kann gräßlicher dem Edlen heißen
Als ein Entschluß der Pflicht sich zu entreißen.

Da soll nun Stern zum Sterne deutend winken,
Ob dieses oder jenes wohlgethan;
Dem Irrthum leuchten, zur verworrnen Bahn,
735 Gestirne falsch die noch so herrlich blinken.
Der Zug bewegt sich, schwebt vorbei.
Es war ein Bild. Das Herz ist wieder frei.

Wallensteins Lager.

Mephistopheles spricht.

Gefährlich ist's mit Geistern sich gesellen!
Und wenn man sie nicht stracks vertreibt,
Sie ziehen fort, ein und der andre bleibt 740
In irgend einem Winkel hängen,
Und hat er noch so still gethan,
Er kommt hervor in wunderlichen Fällen —
Mich zieht die Kameradschaft an
In Reih und Glied mit ihnen mich zu stellen. 745

Ich kenn' euch wohl, ihr seid die Wallensteiner,
Ein löblich Volk, so brav wie unser einer,
Ihr kennt auch mich, wir sprechen frei:
Mit einem Wort, daß ich das Lob vollende:
Da wo nichts ist da habt ihr reine Hände. 750
Doch das war damals, und ich war dabei.
Seid ihr beisammen? Ja! Wachtmeister?
Hier!
Die Cürassire?
Hier!
Die holkischen Jäger?
Hier!
Croaten?
Hier!
Ulanen?
Hier!
Die Marketenderinnen? —

755 Ich sehe sie und spare meine Frage,
Sie fehlen nicht am Sonn- und Werkeltage.
Wo viel verloren wird ist manches zu gewinnen.

Ein Kind springt hervor.

Ich bin ein Marketender-Kind,
Und zwar von guten Sitten,
760 Darum wo hübsche Leute sind
Beständig wohl gelitten.

Soldaten lieb' ich, das ist wahr!
Wer sollte sie nicht lieben,
Da sie in jeglicher Gefahr
765 Sich immer treu geblieben?

Ich ziehe wieder mit in's Feld:
Kein Weg im Feld ist bitter.
Es lebe St. Georg der Held,
Die Helden, seine Ritter!

Mephistopheles zu den Soldaten.

770 Und ihr verlauft euch nur nicht weit,
Und merkt es wohl, es ist nun andre Zeit.
Die Herrscher wissen was sie wollen,
Und ist ein großer Zweck erreicht,
So sollt ihr nicht von Land zu Lande tollen.
775 Parole bleibt: Subordination!
Und Feldgeschrei ist: Mannszucht! Nun davon!

Demetrius.

Tragödie spricht.

Verstummst du, Schwester, trittst zurück verlegen,
Als wärst du hier ein fremder Neulings-Gast?

Epos.

Gar vieles hat mir heut schon obgelegen,
Dem mannichfalt'gen Wort erlieg' ich fast. 780
Nun kommt mir noch ein Schwierigstes entgegen.
Wie fass' ich an, wie heb' ich diese Last?
Wer gäbe mir in dieser Zeiten Meere
Zu schwimmen Kraft! O, wenn's der Anfang wäre!

Ich seh ein Reich vor meinem Blick gebreitet, 785
An Flüssen rasch, an grünen Ebnen klar,
Das immerfort sich vor den Augen weitet,
Zum gränzenlosen Raum verliert sich's gar.
In Städten, auf dem Lande wie bereitet
Ihr eigen Glück die wohlgenährte Schaar! 790
Das Feld ergrünt, der Handel wogt lebendig,
Sobald ein Herrscher mächtig und verständig.

Doch ach! das Reich bis zu dem Fuß der Thronen
Von eignem, bald von fremdem Blute roth.
Denn wilde Horden, kluge Nationen, 795
Heran sich drängend führen Qual und Noth.
Tartaren, Türken, Polen, ohne Schonen,
Auch Dänen, Schweden bringen, suchen Tod.

So macht der Herrschaft, so des Raubs Gelüste
500 Den Mittelpunct des Reichs zu Graus und Wüste.

Da greift denn jeder, der sich tüchtig nähme,
Nach Schwert und Scepter, wer den Feind vertreibt,
Wer gräßlich straft, daß Unwill sich bequeme,
Und dann zuletzt von allen übrig bleibt!
505 Der Leichtsinn auch erringt sich Diademe,
Bis aufgebracht ein Gegner ihn entleibt.
So Boris, so Demetrius, Marina,
In wildem Wust bald Rex und bald Regina.

So weder Liebe, Zutraun noch Gewissen
510 Einheimischen und Fremden in der Brust,
Bis nun erscheint was alle längst vermissen,
Ein Heldensproß, dem Land zu Glück und Lust.
Er wird sich in's Geschick zu fügen wissen,
Es fügt sich ihm daß alle, sich bewußt
515 Des eignen Heils, dem Herrscherwort sich fügen,
Sich bildend adeln, zu der Welt Vergnügen.

Nun klärt sich's auf, er kehrt in seine Schranken,
Der Völker Schwall im ungemess'nen Land,
Nun wirken große, größere Gedanken,
520 Erweitert Gränze, thätig innrer Stand.
Für Wissenschaft und Kunst und Handwerk danken
Die Völker, sonst von allem abgewandt,
Wetteifernd überträgt Bezirk Bezirken
Kraft, Stärke, Reichthum, Schönheit, edles Wirken.

Turandot.

Altoum spricht.

Vom fernen Osten, ja vom fernsten her 525
Zeigt sich Altoum, ein Monarch der Bühne;
Die Fabel hat ihn auf den Thron gesetzt,
Mit manchem Prunk und Herrlichkeit begabt,
Doch herrlicher als Kron' und Scepter glänzt
An seiner Seite Tochter Turandot. 530
Zwar sagt man von der Jungfraun schönem Chor,
Die Herzen sämmtlich seien räthselhaft;
Doch dieser hat ein höchst subtiler Geist
So viele Räthsel in den Kopf gesetzt,
Daß mancher Freier scheiternd unterging. 535

Auch hat sie mich, das will ich gern gestehen,
Zur langen Reise eigentlich genöthigt;
Und weil ich ihr doch nichts versagen kann,
So führt' ich sie in ihrem Stolz herein.
Manch Räthsel hatte sie sich ausgedacht, 540
Den Geist zu prüfen dieses großen Hofs;
Doch sie verstummt und raunt mir nur in's Ohr:
Am Ende sei sie ihrer ganzen Kunst.
Denn wie ihr schon die Träume wahrgemacht,
So lös'tet ihr auch jedes Räthsel auf. 545
Und welches Wort sie immer sucht und wählt
In Redeknoten listig zu verstricken:
Zum Beispiel Majestät, und Häuslich Wohl,
Thron und Verdienst und rein verbreitet Glück,
Das alles findet sie vor Augen klar. 550

Sie gibt sich überwunden. Freundlich reicht
Sie dem Bewerber Kalaf Herz und Hand,
Befreundet mit Adelma, mir gehorsam.
Und so ist auch mein letzter Wunsch erfüllt,
855 Wie tausend Wünsche heut befriedigt wogen,
Wir ziehen gern, wenn auch besiegt, hinweg.

Da ich denn aber, wie ich eben sehe,
Der Letzte bin, laßt für die Vorderleute
Ein freundlich Wort mich sprechen! Wenn ich nämlich
860 Dieß kleine Volk als Masken präsentire,
So spricht sich's aus: das war ein Maskenzug.
Doch wie den Kleinen unter Larven-Mummung
Ein kindlich Herz der lieben Mutter schlägt,
So danken alle wir dem Tag des Glücks,
865 Der uns vergönnte dieß Gefühl zu theilen.

Die Tochter mahnt mich nicht zu viel zu reden,
Und sie hat Recht! Das Alter hört sich gern,
Und wenn es auch nicht viel zu sagen hat.
Wie soll ich hier, als nur gezwungen schweigen,
870 Wo gränzenloser Stoff die Rede nährt!
Wo — Nun ich gehe ja! — Sie mag es büßen,
Wenn ich weit eher, als ich wollte, schwieg.

Epilog.

Die Ilme.

Wenn der Ilme Bach bescheiden
Schlängelnd still im Thale fließt,
875 Überdeckt von Zweig und Weiden
Halbversteckt sich weiter gießt,
Hört er öftermal die Flöte
Seiner Dichter treu und gut,
Wenn der Glanz der Morgenröthe
880 Auf der sanften Woge ruht.

Vieles ist an mir entsprungen,
Manches ward Euch dargebracht,
Und so ist es mir gelungen
Daß man mich zum Flusse macht.
885 Will ein Reisender mich sehen,
Wie die Donau, wie den Rhein,
Ich versteck' mich, lass' ihn gehen,
Denn ich bin doch gar zu klein.

Heute doch von tausend Flammen
890 Glänzt die Fläche bis zum Grund,
Heute nehm' ich mich zusammen,
Öffne den verschämten Mund.
Sonne mich im Jubel-Saale,
Spiegle Bilder Blick für Blick,
895 Und als Fluß, zum erstenmale,
Geb' ich mich dem Thal zurück.

Der Tag in Begleitung von Pallas und Klio führt Wissenschaften und Künste vor.

Aurora, Epos und Tragödie empfangen sie.

Tag.

Heil, o Schwestern, dem Bemühen
Wie ihr eure Pflicht gethan!
Was die Dichtkunst euch verliehen
Führtet ihr mit Lust heran. 900

Nun mag sich Kunst und Wissenschaft erholen,
Darstellen wie sie sich zum Bild entwarf.
Die Dichtkunst habt ihr wohl empfohlen,
Die es doch weniger bedarf.

Denn sie bricht, gleich einer Quelle, 905
Felsen durch wo's ihr gefällt,
Und versendet ihre Welle
Berghinab in alle Welt.

Doch diese hier, kein wandelbar Ereigniß,
Der Pflege wollen sie empfohlen sein, 910
Drum führ' ich sie, ein gültig Zeugniß
Daß es vorlängst geschehn, mit mir herein.

So sprech' ich nun den hochverklärten Namen
Amalia mit Ehrfurcht aus.
Du winktest uns. Geräuschlos kamen 915
Wir eine nach der andern, das zerstörte Haus,

Den Flammenraub erbauten wir im Stillen,
Mit neuer Landschaft rings umzirkt.
So ward es denn nach unsers Fürsten Willen,
920 Des hohen Sohns, der unablässig wirkt.

Hier thronet Er, der uns erheitert,
Daß jede schnell das Beste schafft,
Der unsern Wirkungskreis erweitert
Zu Thätigkeiten jeder Kraft.

925 Hier thronet Sie, die uns verbunden
In stillen Tugenden erbaut,
Sie die in schreckensvollen Stunden
Auf uns als Retterin geschaut.

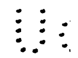
Nun aber feiern Sie im Glanze,
930 Wo lebensfroh das Fest ergrünt. —
Ihr tretet vor aus eurem Kranze,
Ich rühm' euch wie ihr es verdient.

Kommt her, geschäft'ge Dienerinnen,
Unsterblich, unermüdet, reich,
935 Was schön und nützlich auszusinnen
Den Göttern des Olympus gleich.

(Sie deutet auf eine nach der andern.)

Himmelskunde.

Die zeichnet rein den Gang der Sphäre,
Ihr Griffel regelt Nacht und Tag;
Der launenhaften Atmosphäre,
940 Dem Grillenwechsel forscht sie nach.



Erdkunde.

Und diese hier vom Erdenrunde
Erweitert wandernd Übersicht;
Ertheilt von rasch erfahrner Kunde
Dem Fürstenpaare treu Bericht.

Botanik.

Und Fürst und Fürstin schmücken diese, 945
Daß sie sich selber wohlgefällt;
Die Gegend wird zum Paradiese,
Hier blüht die ganze weite Welt.

Feldbau.

Auch jene die in ihrem Kreise
Sich immer kräftig still bewegt, 950
Nach alter, nach erneuter Weise
Der Erde Fruchtbarkeit erregt;
Den Menschen lehrt sich selbst genügen,
Gefesselt gern am Boden bleibt,
Indem sie, mit gewissen Zügen, 955
Die lange reine Furche schreibt;
Dagegen schaut sie mit Entzücken
Wie grün der neue Halm sich bläht
Und auf der Berge festem Rücken
Ein Stufenwuchs den Wald erhöht. 960
Sie ist's an der wir uns erbauen,
Die uns im Lebenskreis belehrt,
Auf die wir alle kindlich schauen;
Gefördert sei sie, wie verehrt.

Die Künste.

965 Was die Künste sich erkühnen,
Baukunst, Bildkunst, Mahlerei,
Steht an Säulen, Mauern, Bühnen
Einem günst'gen Blicke frei.
Doch, erregt durch Euer Kommen,
970 Haben sie es unternommen,
Manchen Abend, manche Nacht,
Musterbilder dargebracht,
Die Ihr günstig aufgenommen.

Tonkunst.

Und diese, die sich gern in Töne sonst verbreitet,
975 Sie zog mit uns im Stillen fort;
Im Tacte hat sie uns geleitet,
Und gab uns manch melodisch Wort.

So stehn wir zuversichtlich alle
Und schämen uns des Eigenlobes nicht;
980 Ruhmredigkeit wär' es im andern Falle,
Jedoch in diesem ist es Pflicht.
Noch manche Tugend schmückt sich ungeduldig
Und rüstet sich zur That geschwind:
Denn Rechenschaft, wem wären wir sie schuldig,
985 Wenn wir es nicht der Allerhöchsten sind?

Die Tochter hat Sie uns gesendet,
Der dienen wir und dem Gemahl,
Wohin sich Blick und Finger wendet
Dahin bewegt sich unsre Zahl.

Und schon den lieben Enkeln darf's nicht fehlen; 990
Was gut und schön, im frohen Chor
Begegnet es den jungen Seelen
Und freudig blühen sie empor. —

Nun aber an die Wiege! Diesen Sprößling
Verehrend, der sich schnell entwickelnd zeigt, 995
Und bald herauf, als wohlgewachs'ner Schößling,
Der Welt zur Freude hoch und höher steigt.
Sein erster Blick begegnet unserm Kreise,
Er merkt sich einer wie der andern Blick,
Gewöhnet sich an einer jeden Weise, 1000
Gewöhnt sich an sein eigen Glück.

Er sei ein Harfner, dem die Musen
Den Psalter wohlgestimmt gereicht,
Und so gelingt's dem freien Busen:
Denn alle Saiten schweben leicht, 1005
Bereit zur Hand, bereit zum Klange,
Ein Lied erfolgt man weiß nicht wie. —
Sein Leben sei im Lustgesange
Sich und den andern Melodie.

Der pilgernde Genius.

Kinder mit leeren aber geschmückten Reisetafeln.

Tag.

1010 Ach warum schon unterbrochen!
Warum trübst du unsern Blick?
Schauen wir auf wenig Wochen
Wie auf jahrelanges Glück;
Wagen wir nicht auszusprechen
1015 Wie uns diese Zeit ergetzt,
Wo der Geist ohn' Unterbrechen
Jegliche Secunde schätzt;
Soll uns das vorüber schwinden,
Als wenn alles eitel sei?
1020 Klagend wir uns wieder finden:
Alles, alles ist vorbei!

Genius.

Nicht vorbei! Es muß erst frommen.
Großes in dem Lebensring
Wird nur zur Entwicklung kommen,
1025 Wenn es uns vorüber ging.
Mögen frische Tafelpaare
Glücklich zeichnen Ihre Bahn!
Wandle Sie, zum neuen Jahre,
Neu den Ihrigen heran.
1030 Wir, mit heitern Augenbraunen,
Segnen Sie von Ort zu Ort;
Das Verstummen, das Erstaunen
Bildet sich als Liebe fort.

Im Namen

der

Bürgerschaft von Karlsbad.

Der
Kaiserin
Ankunft.

Den 6. Juni 1810.

Zu des einzigen Tages Feste
Schmückt euch alle, windet Kränze!
Daß für Heimische, für Gäste,
Herrlicher das Thal erglänze,
5 Dem ein neuer Frühling weht.
Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
Auf! Ein frohes Lied ertöne,
Alles um euch her verschöne
Den Empfang der Majestät!

10 Hier im waldbewachs'nen Thale,
Das so mancher Fremde segnet,
Weil mit heilsam heißer Schale
Die Genesung ihm begegnet
Und ihm frisches Leben schafft,
15 Muß in tiefen Felsenschlünden
Feuer sich mit Wasser binden,
Klüften siedend sich entwinden;
Neue Kräfte wirkt die Kraft.

Dem Genes'nen, dem Gesunden,
Bieten sich so manche Schätze. 20
Daß der Freund den Freund gefunden,
Zeugen die erwählten Plätze,
Wie Erinnrung köstlich sei.
Und so wurden Wald und Wiese
Zum bewohnten Paradiese, 25
Daß ein jeglicher genieße,
Sich empfinde froh und frei.

Aber heute neu mit Machten
Sprudle, Quell, aus deinen Höhlen!
Faltet aus die frischen Prachten, 30
Ihr des grünen Thals Juwelen,
Holde Blumen, euren Flor!
Und ihr Sprossen dieser Gauen,
Kinder, eilt Sie anzuschauen,
Blickt mit Wonne, mit Vertrauen, 35
Zu der Herrlichen empor!

Sie, die Tausenden gehöret,
Sie erwählt euch, sie ist euer!
Ihr umgebt sie unverwehret;
Gnädig gönnt sie dieser Feier 40
Mutterblicke hoch und mild.
Dränget euch, ihr jungen Schaaren!
Dem der früh solch Glück erfahren,
Wächs't an Glanz, von Jahr zu Jahren,
Der Erinnrung Himmelsbild. 45

Was in segensreicher Enge
Diese Kaiserstadt umwallet,
Was in fröhlichem Gedränge
Seit Jahrhunderten erschallet,
50 Werde diesem Tag zu Theil!
Alles Wohl, das hier gequollen,
Alle Lust, die hier erschollen,
Ruft herab, mit feuervollen
Segenswünschen, ihr zum Heil!

Der Kaiserin Becher.

Den 10. Juni 1810.

Dich klein geblümt Gefäß mit Schmuck und Leben
Des Blumenflores mahlerisch zu umwinden,
Ist zwar zu spät; doch unser Glück zu künden
Soll nun von Worten dich ein Kranz umgeben.

Und möcht' er auch so zierlich dich umschweben, 5
Wie ihn die Grazien, die Musen binden;
Rein auszusprechen, was wir rein empfinden,
Ist für den Dichter selbst vergeblich Streben.

Den Lippen, denen Huld und Gunst entquellen,
Von denen Freundlichkeit und Frohsinn wirken, 10
Hast du, beglückt Gefäß! dich nähern dürfen;

Gekostet haben sie die heißen Wellen. —
O möchten sie aus unsern Luftbezirken
Des Lebens Balsam frisch erquicklich schlürfen!

Der Kaiserin Platz.

Den 19. Juni 1810.

Wenn vor dem Glanz, der um die Herrin schwebet,
Das Volk sich theilt, in drängendem Gewühle,
Dann gleich um sie sich neu zu sammeln strebet,
Stumm erst und staunend, dann im Hochgefühle
5 Mit Leberuf den Widerhall belebet;
So spreche nun die Nymphe dieser Kühle
Zu jedem still empfindenden Gemüthe
Von ihrer Anmuth, Heiterkeit und Güte.

Ehrwürd'ger Fels! der sich vom Himmelsblauen
10 Herab dem Thale reich bemoos't vermählte,
Am schattengrünen Berg, ihr bunten Auen!
Die längst zum Bilde sich der Künstler wählte,
Ihr ließt euch stets geschmückt und fröhlich schauen;
Doch immer war's als ob euch Eines fehlte:
15 Nun sie auf euch mit Huld und Neigung blicket,
Nun wißt ihr erst warum ihr euch geschmücket.

Die Sonne wird, o Nymphe! bald sich senken,
An die du mit uns allen dich verwöhnet;
Nicht ohne Schmerz läßt sie entfernt sich denken.
O möchte sie, nach der sich alles sehnet,
Hieher den Weg, froh wiederkehrend, lenken!
O möchtest du, wenn du dich neu verschönet,
In deinem zweigumwölbten, luft'gen Saale,
Sie wiedersehn, sie sehn mit dem Gemahle!

—

Der Kaiserin Abschied.

Den 22. Juni 1810.

Lasset uns die Nacht erhellen
Abermals mit bunten Feuern!
Die von Felsen, die von Wellen
Wiederglänzend Ihr betheuern
5 Unsrer treuen Wünsche Gluth.
Abermals zur Morgenstunde
Sammle sich die bunte Menge!
Stimme fröhliche Gesänge;
Von dem Herzen zu dem Munde
10 Ströme neuer Lebensmuth!

Hörner schallen, Fahnen fliegen,
Trommeln künden frohe Feier;
Aber ach! auf allen Zügen
Liegt es wie der Wolkenschleier,
15 Der um Gipfel sich gethan.
Und so spricht's aus trüben Blicken:
Sie, die unser sich bemeistert,
Uns erhoben, uns begeistert,
Ach! Sie zieht in Augenblicken
20 Langsam scheidend berghinan.

Die zu uns hernieder steigend
Mit uns wandelt unsre Pfade,
Unsrem Gruße freundlich neigend,
Die allseitig heitre Gnade,
Sie zu missen, welch ein Schmerz! — 25
Tröstet euch! auch sie empfindet,
Und die Muse soll's euch sagen:
Denn die Muse darf es wagen,
Die das Innre wohl ergründet,
Auch zu blicken ihr in's Herz. 30

„An der Kluft, vom Fels umschlossen,
Dem der größte Schatz entquillet;
Bei dem Volk, das unverdrossen
Junggewohnte Pflicht erfüllet,
Allen dient um kleinen Lohn; 35
In dem menschenreichen Thale,
Dem von allen Ort- und Enden
Hülfsbedürft'ge zu sich wenden,
Herrsch' ich nun im grünen Saale,
Herrsche von dem Blumenthron. 40

Und so seh' ich Abgesandte
Vieler Völker, die mich ehren;
Freunde find' ich, Nahverwandte,
Die ganz eigens mir gehören,
Und so nenn' ich alles mein. 45
Ja durch Neigung mir verbunden
Fühlt sich jeder aufgeheitert;
Auch mir ist das Herz erweitert,
Und die Freiheit dieser Stunden
Wird mir unvergeßlich sein. 50

Keine Blumen soll man streuen,
Da ich mit Bedauern scheide.
Geh, o Muse! sag' den Treuen,
Daß ich selbst mit ihnen leide:
55 Schnell war mir die Stunde da.
Laßt verstummen alle Lieder;
Doch auf euren Lippen schwebet
Jener Wunsch, der mich belebet.
Wenn ihr lispelt: Kehre wieder!
60 Habt ihr gleich mein offnes Ja."

Auf denn, Muse! zu verkünden
Was die Frau dir aufgetragen. —
Lasset alle Nebel schwinden!
Laßt die schönste Sonne tagen!
65 Weil ein jeder hoffen mag.
Die ihr traurig sie begleitet,
Eilt entzückt ihr dann entgegen;
Und ihr bringt auf neuen Wegen,
Kaiserlich umher geleitet,
70 Sie herab am schönsten Tag.

Ihro
der
Kaiserin von Österreich Majestät.

Wie lange harren wir gewisser Kunde!
Wie ist das Zweifeln bang, die Hoffnung süß!
Noch schwebt sie vor, die unwillkommne Stunde,
Da uns die Frau, die Herrliche, verließ,
Und uns das letzte Wort vom Gnadenmunde 5
Die Wiederkehr, die baldige, verhieß;
Wir sollten ja in diesem stillen Thale
Sie wiedersehn, sie sehn mit dem Gemahle.

Doch solch ein Wort läßt immer noch in Sorgen,
Und leider waren wir zu sehr verwöhnt; 10
Erinnerten an jedem heitren Morgen
Wie sie uns einst den schönsten Tag verschönt,
Und unser Leben, häuslich sonst verborgen,
Mit Herrlichkeit der Majestät gekrönt.
Es war geschehn! Sie war uns nun entrissen, 15
Und wo sie ging wird man sie stets vermissen.

Der starre Fels, er scheint sich noch zu neigen
Vor ihrer Hoheit, ihrer Majestät;
Die Stämme wiegen sich, in allen Zweigen
Von ihrer Anmuth lind und leis umweht; 20

Die Blumen, die ihr Haupt im Grünen beugen,
Erheben's forschend, wo vielleicht sie geht?
Und mit den Büschen, die ihr Blüthen streuen,
Wetteifern all die Herzen ihrer Treuen.

25 Und wenn sie sich im weiten Reich beweget,
Nach jeder Richtung wird sogleich gefragt;
Wenn dann der Weg sie in die Ferne träget,
Bereitelt Hoffen bitterlich beklagt,
Und immer neu die Hoffnung aufgereget,
30 Sie wird erfüllen was sie zugesagt;
Erst soll es ihr und dem Gemahle glücken,
Die Tochter und den Eidam zu erblicken.

Es ist geschehn! Im seligsten Momente
Begegnet sich der liebevolle Blick,
35 Und was die Donau ernst und schmerzlich trennte
Gibt wonnevoll die Elbe nun zurück.
Wer ist es, der's in Worte fassen könnte:
Begünstigt ist der Höchsten größtes Glück,
Im Drang der ahnungsvollsten Weltgewühle
40 Die elterlichen, kindlichen Gefühle.

Auf hoher Burg sodann ein festlich Prangen
Erhebt den Geist und überrascht den Sinn:
Denn Böhmens Hauptstadt soll das Glück erlangen,
Des höchsten Anblicks einzigen Gewinn;
45 Der Vater will die Tochter dort empfangen,
Der Kaiser Östreichs Frankreichs Kaiserin.
So wird er sie am Tag der Freude führen
Die herrlich Fremdgewordne zu den Ihren.

So nah gerückt sollt' es vorüberrollen,
Ein Glück, das dann wohl immer sich verliert!
Nein! Ihr versagt es nicht den Hoffnungsvollen,
Sie rufen aus was sie im Tiefsten rührt:
Wie unsre Brunnen immer treu gequollen,
So unser Herz dem, der das Scepter führt,
Und unser Thun, wie wir die Gäste pflegen,
Verdienet seinen Blick und seinen Segen.

Nun endlich meldet würdevoll Geläute
Der Majestäten feierliches Nahn,
Und an des Berges ausgeglichner Seite
Rückt schon der Zug den Kaiserweg heran;
Die Menge schwillt in wogenhafter Breite,
Zu seiner Herrscher Blick drängt sie hinan.
Verstumme, Lied! und laßt in vollen Chören
Den Freuderuf entzückten Busens hören!

Ihro
des
Kaisers von Österreich Majestät.

Er kommt! Er naht! — Wie fühlt bei diesem Schalle
Die Seele gleich sich ahnungsvoll bedingt!
Doch schon befreien sich die Herzen alle
Durch Lebruf, davon der Fels erklingt.
5 Nun Muse! streue gleich auf die im Schwalle
Bewegte Volksfluth, die den Herrn umringt,
Den Samen aus zu würdiger Beachtung
Des Augenblicks und ewiger Betrachtung.

Denn wendet er in seinen weiten Reichen
10 Den Blick umher nach mannichfalt'gem Gut,
So übersieht er Fülle sonder gleichen,
Die über allem ausgebreitet ruht;
Wo Ebne sich verflächet, Berge steigen,
Der Ähre Gold, der edlen Rebe Blut,
15 Und schaarenweis zum Nutzen eingehändigt
Der Thiere Heerden, die der Mensch gebändigt.

Und wo die großen Flüsse sich ergießen
Durch überbreites reichbebautes Land,
Mit schnellen Fluthen manche Städte grüßen,
20 Dort hält er gern das Auge hingewandt.

Nun laff' er auch des Vaterblicks genießen
Die tiefe Stadt, die kühn sich unterwand,
In enge Schlucht sich nothgedrungen setzte,
Vielleicht die kleinste, keineswegs die letzte.

Weil dieses Thal, von Bergen rings umfriedet, 25
Ein ungeheures Wunder sich erzeugt,
Wo heimlich, seit Urjahren unermüdet,
Heilsam Gewässer durch die Klüfte schleicht,
In tiefen Höhlen ohne Feuer siedet,
Und ohne Fall hoch in die Lüfte steigt, 30
Und, wenn des Wirkens Leidenschaft gestillet,
Die Felsen bildet denen es entquillet.

In tiefer Wildniß dieser Thäler schreckte
Des Jägers Horn die scheuen Wilde kaum.
Er war es, der den Wunderquell entdeckte, 35
Und Böhmens Karl belebt den stummen Raum.
Ein jeder, der zu bauen sich erkeckte
Auf heißem Boden, an der Schlünde Saum,
Und ferne her nun die Erkrankten ladet,
Sieht sich mit Wald und Feld und Trift begnadet. 40

So hat fortan, mit immer regem Streben,
Natur und Kunst viel Tausenden genützt.
Was Gott dem Bürger in die Hand gegeben,
Wenn es der Fürst begünstigt und beschützt,
Dann bleibt fürwahr ein unverwüstlich Leben, 45
Indem der Sohn dem Vater nachbesitzt.
Geschlechter widerstehn der größten Plage
Und blühn und wachsen bis zum spät'sten Tage.

Vollständig ist jedoch kein Glück zu nennen,
50 Wenn bei so manchem Gut das höchste fehlt;
Wir durften das nur in der Ferne kennen,
Und Jahre haben wir umsonst gezählt.
Erst heute mögen wir getrost bekennen
Wie solch ein Mangel uns bisher gequält;
55 Heut fühlen wir entbehrter Regung Wonne,
Der Blick des Herrn, er ist die zweite Sonne.

Erhabne Gegenwart! die heute gründet
Was lange schon der Wunsch im Stillen war.
Beamte, Bürger, wechselseits entzündet,
60 Beeifern sich im neuen Jubeljahr,
Und jeder macht die Kraft, die er sich findet,
Nach allen Seiten thätig offenbar,
Und nun erscheint, damit der Herr sich freue,
Das Alte fest, und lebenvoll das Neue.

65 Selbst jener wilde Quell, den tief im Grunde
Kein Menschenwitz und keine Kraft beschwor,
Ergrimmt nicht mehr am eingezwängten Schlunde,
Ihm läßt die Weisheit nun ein offnes Thor;
Damit der fernste Pilger hier gesunde,
70 Wirft sprudelnd frei er volle Kraft hervor,
Zerreißt nicht mehr die selbstgewölbten Decken,
Nur heilen will er künftig, nicht erschrecken.

Und wo die Brunnen lau und milder wallen,
Befiehlt der Herr, soll es auch heiter sein.
75 Schon richten sich empor geraume Hallen,
Behauner Stamm fügt sich geviertem Stein.

Des Herren Preis wird stets daselbst erschallen:
Er gab uns diesen Raum, er lud uns ein!
Uns wird die Noth nicht mehr zusammen drängen,
Behaglich soll das Wandeln sich verlängen.

Von seines Auges mildem Blick entbrennet
Ein heilig Feuer, das uns nie entweicht;
Und wie man erst des Sommers Kräfte kennet
Wenn sich im Herbst der Trauben Fülle zeigt,
So zeige sich, wenn er von uns getrennet,
Der Segen wirksam, den er uns gereicht,
Und werde so, bei'm glücklichsten Ereigniß,
Die kleine Stadt des großen Reiches Gleichniß.

Ihro
der
Kaiserin von Frankreich Majestät.

Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen,
So wird das Auge wie das Herz erquickt;
Doch wenn, in seltnen langersehnten Fällen,
Ein herrliches Gestirn zum andern rückt,
5 Die nah verwandten Strahlen sich gesellen,
Dann weilt ein jeder schauend, hochentzückt;
So unser Blick, wie er hinauf sich wendet,
Wird vom Verein der Majestät geblendet.

Wir denken noch wie sie hinweggezogen
10 Der Eltern Lust, die holde Friedensbraut;
Schon beugten sich des Rheines edle Wogen,
Die beiden Ufer lächelten vertraut;
So freut die Erde sich am Himmelsbogen
Von farbigen Juwelen aufgebaut,
15 Der, wenn er schon vor unsern Augen schwindet,
Den Frieden sichert, den er angekündet.

Im neuen Reich empfängt sie das Behagen
Von Millionen, die aus düstrer Nacht
Aufschauen wieder zu gesunden Tagen,
20 Zum festen Leben abermals erwacht.

Ein jeder fühlt sein Herz gesichert schlagen
Und staunet nun, denn alles ist vollbracht,
Die holde Braut in lebensreichem Scheine —
Was Tausende verwirrten lös't der Eine.

Worüber trüb Jahrhunderte gesonnen 25
Er übersieht's in hellstem Geisteslicht,
Das Kleinliche ist alles weggeronnen,
Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;
Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,
Daß sich daran die stolze Woge bricht, 30
So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefechte
Das feste Land in alle seine Rechte.

Und wenn dem Helden alles zwar gelungen,
Den das Geschick zum Günstling auserwählt,
Und ihm vor allen alles aufgedrungen, 35
Was die Geschichte jemals aufgezählt;
Ja reichlicher als Dichter je gesungen! —
Ihm hat bis jetzt das Höchste noch gefehlt;
Nun steht das Reich gesichert wie geründet,
Nun fühlt er froh im Sohne sich gegründet. 40

Und daß auch diesem eigne Hoheit g'nüge,
Ist Roma selbst zur Wächterin bestellt.
Die Göttin, hehr an ihres Königs Wiege,
Denkt abermal das Schicksal einer Welt.
Was sind hier die Trophäen aller Siege, 45
Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt?
Zusammen werden sie des Glücks genießen,
Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Sie, die zum Vorzug einst als Braut gelanget,
50 Vermittlerin nach Götterart zu sein,
Als Mutter, die, den Sohn im Arme, pranget,
Befördre neuen, dauernden Verein;
Sie kläre, wenn die Welt im Düstern banget,
Den Himmel auf zu ew'gem Sonnenschein!
55 Uns sei durch sie dieß letzte Glück beschieden —
Der alles wollen kann, will auch den Frieden.

Des
Epimenides Erwachen.

Den Frieden kann das Wollen nicht bereiten:
Wer alles will will sich vor allen mächtig,
Indem er siegt, lehrt er die andern streiten;
Bedenkend macht er seinen Feind bedächtig;
5 So wachsen Kraft und List nach allen Seiten,
Der Weltkreis ruht von Ungeheuern trächtig,
Und der Geburten zahlenlose Plage
Droht jeden Tag als mit dem jüngsten Tage.

Der Dichter sucht das Schicksal zu entbinden,
Das, wogenhaft und schrecklich ungestaltet,
Nicht Maß, noch Ziel, noch Richte weiß zu finden
Und brausend webt, zerstört und knirschend waltet.
Da faßt die Kunst, in liebendem Entzünden,
Der Masse Wust, die ist sogleich entfaltet,
Durch Mitverdienst gemeinsamen Erregens,
Gesang und Rede, sinnigen Bewegens.

Mitwirkende.

	Rolle	Darsteller
	Regie	Genast.
	Tonkünstler	B. A. Weber.
	Schauspieler.	
5	Prolog.	
	Die Muse	Wolff.
	Wortführer:	
	Epimenides	Graff.
	Dämonen:	
10	des Kriegs	Haide.
	der List: Cardinal . .	Oels.
	der List: Diplomat . .	Wolff.
	der List: Hofmann . .	Deny.
	der List: Dame . . .	Engels.
15	der List: Jurist . . .	Lortzing.
	der List: Lustige Person .	Unzelmann.
	der Unterdrückung . . .	Stromeyer.
	Chorführer:	
	Jugendfürst	Moltke.
20	Chor der Tugenden:	
	Glaube	Eberwein.
	Liebe	Unzelmann.
	Hoffnung	Wolff.
	Einigkeit	Lortzing.
25	Begleitende:	
	Zwei Genien . . .	Beck. Riemann.

Schweigende:

Kleinere Genien.

Kleine Dämonen.

Chöre:

Krieger, Hofleute,

Echo der Freigesinnten,

Sieger, Frauen, Landleute.

Decorateur . . . . . **Beuther.**

Berlin, d. 30. März 1815.

Weimar, d. 30. Januar 1816.

Des
Epimenides Erwachen.

Erster Aufzug.

Ein prächtiger Säulenhof; im Grunde ein tempelähnliches Wohngebäude.

Erster Auftritt.

Die Muse.

(Zwei Genien, der eine an einem Thyrsus Leier, Masken, geschriebene Rolle, trophäenartig, tragend; der andere einen Sternenkreis um sich her.)

In tiefe Sklaverei lag ich gebunden
Und mir gefiel der Starrheit Eigensinn;
Ein jedes Licht der Freiheit war verschwunden,
Die Fesseln selbst, sie schienen mir Gewinn:
5 Da nahte sich, in holden Frühlingsstunden,
Ein Glanzbild; — gleich entzückt — so wie ich bin —
Seh' ich es weit und breiter sich entfalten,
Und rings umher ist keine Spur des Alten.

Die Fesseln fallen ab von Händ- und Füßen,
Wie Schuppen fällt's herab vom starren Blick, 10
Und eine Thräne, von den liebesüßen,
Zum ersten Mal sie kehrt in's Aug' zurück;
Sie fließt — ihr nach die Götter-Schwestern fließen,
Das Herz empfindet längst entwohntes Glück,
Und mir erscheint, was mich bisher gemieden, 15
Ganz ohne Kampf, der reine Seelenfrieden.

Und mir entgegnet, was mich sonst entzückte:
Der Leier Klang, der Töne süßes Licht,
Und, was mich schnell der Wirklichkeit entrückte,
Bald ernst, bald frohgemuth, ein Kunstgesicht; 20
Und das den Pergamenten Aufgedrückte,
Ein unergründlich schweres Leichtgewicht;
Der Sterne Kreis erhebt den Blick nach oben
Und alle wollen nur das Eine loben.

Und Glück und Unglück tragen so sich besser, 25
Die eine Schale sinkt, die andre steigt,
Das Unglück mindert sich, das Glück wird größer,
So auf den Schultern trägt man beide leicht!
Da leere das Geschick die beiden Fässer,
Der Segen trifft, wenn Fluch uns nie erreicht; 30
Wir sind für stets dem guten Geist zu Theile,
Der böse selbst er wirkt zu unserm Heile.

So ging es mir! Mög' es euch so ergehen,
Daß aller Haß sich augenblicks entfernte,
Und wo wir noch ein dunkles Wölkchen sehen, 35
Sich alsobald der Himmel übersternte.

Es tausendfach erglänzte von den Höhen
Und alle Welt von uns die Eintracht lernte;
Und so genießt das höchste Glück hienieden,
40 Nach hartem äußerm Kampf den innern Frieden.

(Die Muse bewegt sich als wenn sie abgehen wollte; die Kinder ziehen voran und sind schon in der Couliſſe, sie aber ist noch auf dem Theater, wenn Epimenides erscheint; dann spricht sie folgende Stanze, geht ab und jener kommt die Stufen herab.)

Muse.

Und diesen lass' ich euch an meiner Stelle,
Der, früher schon, geheimnißvoll belehrt,
Als Mann, der Weisheit unversiegter Quelle
Und ihrem Schaun sich treulich zugekehrt,
45 Nun freigesinnt, beinah zur Götterhelle,
Die wunderbarsten Bilder euch erklärt;
Doch laßt vorher die wildesten Gestalten
In eigensinn'ger Kraft zerstörend walten.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Epimenides.

Uralten Waldes majestätische Kronen,
50 Schroffglatter Felsenwände Spiegelflächen
Im Schein der Abendsonne zu betrachten —
Erreget Geist und Herz zu der Natur
Erhabnen Gipfeln, ja zu Gott hinan.
Auch schau' ich gern der Menschenhände Werk,
55 Woher des Meisters Hochgedanke strahlt;

Und dieser Pfeiler, dieser Säulen Pracht
Umwandl' ich sinnend, wo sich alles fügte,
Wo alles trägt und alles wird getragen!
So freut mich auch zu sehn ein edles Volk
Mit seinem Herrscher, die im Einklang sich 60
Zusammenwirkend fügen, für den Tag
Ja für Jahrhunderte, wenn es gelingt.
Und so begrüß' ich froh die Morgensonne,
Begrüße gleicherweis die scheidende;
Dann wend' ich meinen Blick den Sternen zu. 65
Und dort wie hier ist Einklang der Bewegung.
Der Jugend Nachtgefährt' ist Leidenschaft.
Ein wildes Feuer leuchtet ihrem Pfad;
Der Greis hingegen wacht mit hellem Sinn
Und sein Gemüth verschließt das Ewige. 70

Dritter Auftritt.

Genien
treten rasch auf und stellen sich ihm zu beiden Seiten.

Wandelt der Mond und bewegt sich der Stern,
Junge wie Alte sie schlafen so gern;
Leuchtet die Sonne nach löblichem Brauch,
Junge wie Alte sie schlafen wohl auch.

Epimenides.

Ein heitres Lied, ihr Kinder; doch voll Sinn. 75
Ich kenn' euch wohl! Sobald ihr scherzend kommt,
Dann ist es Ernst, und wenn ihr ernstlich sprecht,
Vermuth' ich Schalkheit. Schlafen meint ihr, schlafen?
An meine Jugend wollt ihr mich erinnern.

80 Auf Kreta's Höhn, des Vaters Heerde weidend,
Die Insel unter mir, ringsum das Meer,
Den Tages-Himmel von der einzigen Sonne,
Von tausenden den nächtigen erleuchtet;
Da strebt's in meiner Seele dieses All,
85 Das herrliche, zu kennen; doch umsonst:
Der Kindheit Bande fesselten mein Haupt.
Da nahmen sich die Götter meiner an,
Zur Höhle führten sie den Sinnenden,
Versenkten mich in tiefen langen Schlaf;
90 Als ich erwachte, hört' ich einen Gott:
„Bist vorbereitet," sprach er, „wähle nun!
Willst du die Gegenwart und das was ist,
Willst du die Zukunft sehn, was sein wird?" Gleich
Mit heiterm Sinn verlangt' ich zu verstehn,
95 Was mir das Auge, was das Ohr mir beut.
Und gleich erschien durchsichtig diese Welt,
Wie ein Krystallgefäß mit seinem Inhalt. —
Den schau' ich nun so viele Jahre schon;
Was aber künftig ist, bleibt mir verborgen.
100 Soll ich vielleicht nun schlafen, sagt mir an,
Daß ich zugleich auch Künftiges gewahre?

Genien.

Wärest du fieberhaft, wärest du krank,
Wüßtest dem Schlafe du herzlichen Dank:
Zeiten sie werden so fieberhaft sein,
105 Laden die Götter zum Schlafen dich ein.

Epimenides.

Zum Schlafen? jetzt? — Ein sehr bedeutend Wort.
Zwei eures Gleichen sind's, wo nicht ihr selbst,

Sind Zwillingsbrüder, einer Schlaf genannt,
Den andern mag der Mensch nicht gerne nennen;
Doch reicht der Weise einem wie dem andern 110
Die Hand mit Willen — also, Kinder, hier!

(Er reicht ihnen die Hände, welche sie anfassen.)

Hier habt ihr mich! Vollziehet den Befehl,
Ich lebte nur mich ihm zu unterwerfen.

Genien.

Wie man es wendet und wie man es nimmt,
Alles geschieht was die Götter bestimmt! 115
Laß nun den Sonnen, den Monden den Lauf,
Kommen wir zeitig und wecken dich auf.

(Epimenides steigt, begleitet von den Knaben, die Stufen hinan, und als die Vorhänge sich öffnen, sieht man ein prächtiges Lager, über demselben eine wohlerleuchtende Lampe. Er besteigt es; man sieht ihn sich niederlegen und einschlafen. Sobald der Weise ruht, schließen die Knaben zwei eherne Pfortenflügel, auf welchen man den Schlaf und Tod, nach antiker Weise, vorgestellt sieht. Fernes Donnern.)

Vierter Auftritt.

Heereszug.

(Im Costum der sämmtlichen Völker, welche von den Römern zuerst bezwungen und dann als Bundesgenossen gegen die übrige Welt gebraucht worden.)

Der Ruf des Herrn
Der Herrn ertönt;
Wir folgen gern, 120
Wir sind's gewöhnt;

Geboren sind
Wir all' zum Streit
Wie Schall und Wind
125 Zum Weg bereit.

Wir ziehn, wir ziehn
Und sagen's nicht,
Wohin? wohin?
Wir fragen's nicht;
130 Und Schwert und Spieß
Wir tragen's fern,
Und jen's und dieß
Wir wagen's gern.

Fünfter Auftritt.

Dämon des Kriegs
(sehr schnell auftretend).

Mit Staunen seh' ich euch, mit Freude,
135 Der ich euch schuf, bewundr' euch heute:
Ihr zieht mich an, ihr zieht mich fort,
Mich muß ich unter euch vergessen:
Mein einzig Streben sei immerfort
An eurem Eifer mich zu messen.
140 Des Höchsten bin ich mir bewußt,
Dem Wunderbarsten widm' ich mich mit Lust:
Denn wer Gefahr und Tod nicht scheut
Ist Herr der Erde, Herr der Geister;
Was auch sich gegensetzt und dräut,
145 Er bleibt zuletzt allein der Meister.
Kein Widerspruch! kein Widerstreben!
Ich kenne keine Schwierigkeit,

Und wenn umher die Länder beben,
Dann erst ist meine Wonnezeit.
Ein Reich mag nach dem andern stürzen, 150
Ich steh' allein und wirke frei;
Und will sich wo ein schneller Knoten schürzen,
Um desto schneller hau' ich ihn entzwei.
Kaum ist ein großes Werk gethan,
Ein neues war schon ausgedacht, 155
Und wär' ich ja auf's Äußerste gebracht,
Da fängt erst meine Kühnheit an. —
Ein Schauder überläuft die Erde,
Ich ruf' ihr zu ein neues Werde.
(Ein Brandschein verbreitet sich über das Theater.)
Es werde Finsterniß! — Ein brennend Meer 160
Soll allen Horizont umrauchen
Und sich der Sterne zitternd Heer
Im Blute meiner Flammen tauchen.
Die höchste Stunde bricht herein,
Wir wollen ihre Gunst erfassen: 165
Gleich unter dieser Ahnung Schein
Entfaltet euch, gedrängte Massen,
Vom Berg in's Land, flußab an's Meer
Verbreite dich, unüberwindlich Heer!
Und wenn der Erdkreis überzogen 170
Kaum noch den Athem heben mag,
Demüthig seine Herrn bewirthet —
Am Ufer schließet mir des Zwanges ehrnen Bogen:
Denn wie euch sonst das Meer umgürtet,
Umgürtet ihr die kühnen Wogen: 175
So Nacht für Nacht, so Tag für Tag;
Nur keine Worte — Schlag auf Schlag!

Heereszug
(sich entfernend).

So geht es kühn
Zur Welt hinein;
180 Was wir beziehn
Wird unser sein:
Will einer das,
Verwehren wir's;
Hat einer was,
185 Verzehren wir's.

Hat einer g'nug
Und will noch mehr;
Der wilde Zug
Macht alles leer.
190 Da sackt man auf,
Und brennt das Haus;
Da packt man auf
Und rennt heraus.

So zieht vom Ort
195 Mit festem Schritt
Der Erste fort,
Den Zweiten mit;
Wenn Wahn und Bahn
Der Beste brach,
200 Kommt an und an
Der Letzte nach.

Sechster Auftritt.

Dämonen der List

(treten, in verschiedenen Gestalten, von derselben Seite, nach welcher das Kriegsheer abzieht, auf, schlingen sich durch die Colonne durch, welche in ihrem raschen Schritt gehindert langsamer abzieht).

Wenn unser Sang
Gefällig lockt,
Der Sieges=Drang
Er schwankt und stockt; 205
Wenn unser Zug
Sich krümmt und schlingt,
Der Waffen Flug
Wird selbst bedingt.

Nur alle mit 210
Dahin! dahin!
Nur Schritt vor Schritt,
Gelassen kühn.
Wie's steht und fällt
Ihr tretet ein, 215
Geschwind die Welt
Wird euer sein.

(Wenn der Kriegszug das Theater verlassen hat, haben die Neuangekommenen dasselbe schon völlig eingenommen, und indem der Dämon des Kriegs den Seinigen folgen will, treten ihm die Dämonen der List in den Weg.)

Siebenter Auftritt.

Dämonen der List.

Alle.

Halt ein! Du rennst in dein Verderben!

Dämon des Kriegs.

Wer also spricht der müsse sterben.

Pfaffe.

220 Erkenn' ich doch daß du unsterblich bist,
Doch auch unsterblich ist die Pfaffenlist.

Dämon des Kriegs.

So sprecht!

Jurist.

Fürwahr, dein ungezähmter Muth
Läßt sich durch Güte nicht erbitten.
Du wirst mit einem Meer von Blut
225 Den ganzen Erdkreis überschütten.

Diplomat.

Doch wandl' ich dir nicht still voran
Und folg' ich nicht den raschen Pfaden;
So hast du wenig nur gethan
Und wirst dir immer selber schaden.

Dame.

230 Wer leise reizt und leise quält,
Erreicht zuletzt des Herrschers höchstes Ziel;
Und wie den Marmor selbst der Tropfen Folge höhlt,
So tödt' ich endlich das Gefühl.

Diplomat.

Du eilst uns vor, wir folgen still,
Und mußt uns noch am Ende schätzen: 235
Denn wer der List sich wohl noch fügen will,
Wird der Gewalt sich widersetzen.

Dämon des Kriegs.

Verweilet ihr, ich eile fort!
Der Abschluß der ist meine Sache.
Du wirkest hier, du wirkest dort, 240
Und wenn ich nicht ein Ende mache,
So hat ein jeder noch ein Wort.
Ich löse rasch mit einem Male
Die größten Zweifel Angesichts.
So legte Brennus in die Schale 245
Das Schwert statt goldenen Gewichts.
Du magst nur dein Gewerbe treiben
In dem dich niemand übertrifft;
Ich kann nur mit dem Schwerte schreiben,
Mit blut'gen Zügen, meine Schrift. 250

(Geht rasch ab.)

Achter Auftritt.

Dämonen der List.

Pfaffe.

Der Kriegesgott er wüthe jetzt,
Und ihr umgarnt ihn doch zuletzt.

Diplomat.

Zertret' er goldner Saaten Halme
Mit flügelschnellem Siegeslauf,

255 Allein wenn ich sie nicht zermalme,
Gleich richten sie sich wieder auf.

Dame.

Die Geister macht er nie zu Sklaven;
Durch offne Rache, harte Strafen
Macht er sie nur der Freiheit reif.

Hofmann.

260 Doch alles was wir je ersonnen
Und alles was wir je begonnen
Gelinge nur durch Unterschleif.

Pfaffe.

Den Völkern wollen wir versprechen,
Sie reizen zu der kühnsten That;
265 Wenn Worte fallen, Worte brechen,
Nennt man uns weise, klug im Rath.

Jurist.

Durch Zaudern wollen wir verwehren
Und alle werden uns vertraun.
Es sei ein ewiges Zerstören,
270 Es sei ein ew'ges Wiederbaun.

Lustige Person.

Steht nur nicht so in eng geschloss'nen Reihen,
Schließt mich in eure Cirkel ein!
Damit zu euren Gaukeleien
Die meinigen behülflich sei'n.

275 Bin der gefährlichste von allen!
Dieweil man mich für nichtig hält,
Daran hat jedermann Gefallen,
Und so betrieg' ich alle Welt.

Euch dien' es allen zum Bescheide:
Ich spiele doppelte Person: 280
Erst komm ich an in diesem Kleide,
In diesem mach' ich mich davon.

(Zeigt sich als böser Geist, versinkt, eine Flamme schlägt empor.)

Diplomat.

Und nun beginnet gleich — das herrliche Gebäude,
Der Augen Lust, des Geistes Freude,
Im Wege steht es mir vor allen; 285
Durch eure Künste soll es fallen.

Hofmann.

Leise müßt ihr das vollbringen,
Die gelinde Macht ist groß;
Wurzelfasern, wie sie dringen,
Sprengen wohl die Felsen los. 290

Chor.

Leise müßt ihr das vollbringen,
Die geheime Macht ist groß.

Hofmann.

Und so löset still die Fugen
An dem herrlichen Palast;
Und die Pfeiler, wie sie trugen, 295
Stürzen durch die eigne Last.
In das Feste sucht zu dringen
Ungewaltsam, ohne Stoß.

Chor.

Leise müßt ihr das vollbringen,
Die geheime Macht ist groß. 300

(Während dieses letzten Chors vertheilen sich die Dämonen an alle Coulissen, nur der Hofmann bleibt in der Mitte, die übrigen sind mit dem letzten Laute auf einmal alle verschwunden.)

Neunter Auftritt.

Dämon als Hofmann (allein).

(Lauschend.)

Ich trete sacht, ich halte Puls und Oden —
Ich fühle sie wohl, doch hör' ich sie nicht;
Es zittert unter mir der Boden;
Ich fürchte selbst, er schwankt und bricht:

(Er entfernt sich von der einen Seite.)

305 Die mächtig riesenhaften Quadern
Sie scheinen unter sich zu hadern;

(Er entfernt sich von der andern Seite.)

Die schlanken Säulenschäfte zittern,
Die schönen Glieder, die in Liebesbanden
Einträchtig sich zusammen fanden,
310 Jahrhunderte als Eins bestanden —
Erdbeben scheinen sie zu wittern,
Bei dringender Gefahr und Noth,
Die einem wie dem andern droht,
Sich gegenseitig zu erbittern.

(Er tritt in die Mitte, argwöhnisch gegen beide Seiten.)

315 Ein Wink, ein Hauch den Bau zu Grunde stößt
Wo sich von selbst das Feste lös't.

(In dem Augenblicke bricht alles zusammen. Er steht in schweigender, umsichtiger Betrachtung.)

Zu dringen und zu weichen,
Das ist die größte Kunst,
Und so zu überschleichen 360
Das Glück und seine Gunst.
Die Wege, die sie gehen,
Sie sind nach meinem Sinn;
Der Übermuth soll gestehen
Daß ich allmächtig bin. 365

(Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Dämon der Unterdrückung
(aus den Ruinen hervortretend).

Es ist noch allzu frisch, man könnt' es wieder bauen;
Die graue Zeit, wirkend ein neues Grauen —
Verwittrung, Staub und Regenschlick —
Mit Moos und Wildniß düstre sie die Räume.
Nun wachs't empor, ehrwürd'ge Bäume! 370
Und zeiget dem erstaunten Blick
Ein längst veraltetes verschwundenes Geschick,
Begraben auf ewig jedes Glück.

(Während der Arie begrünet sich die Ruine nach und nach.)

Nicht zu zieren — zu verdecken,
Nicht zu freuen — zu erschrecken, 375
Wachse dieses Zauberthal!
Und so schleichen und so wanken,
Wie verderbliche Gedanken,
Sich die Büsche, sich die Ranken
Als Jahrhunderte zumal. 380

So sei die Welt denn einsam! aber mir,
Dem Herrscher, ziemt es nicht, daß er allein:
Mit Männern mag er nicht verkehren,
Eunuchen sollen Männern wehren
385 Und halb umgeben wird er sein;
Nun aber sollen schöne Frauen
Mit Taubenblick mir in die Augen schauen,
Mit Pfauenwedeln luftig wehen,
Gemess'nen Schrittes mich umgehen,
390 Mich liebenswürdig all' umsehnen,
Und ganze Schaaren mir allein.
Das Paradies es tritt herein!
Er ruht im Überfluß gebettet,
Und jene die sich glücklich wähnen
395 Sie sind bewacht, sie sind gekettet.

Dreizehnter Auftritt.

Liebe
(ungesehen aus der Ferne).

Ja, ich schweife schon im Weiten
Dieser Wildniß leicht und froh:
Denn der Liebe sind die Zeiten
Alle gleich und immer so.

Dämon der Unterdrückung.

400 Wie? was hör' ich da von weiten?
Ist noch eine Seele froh?
Ich vernichte Zeit auf Zeiten
Und sie sind noch immer so! —

(Melodie jenes Gesangs, durch blasende Instrumente. Der Dämon zeigt indessen Gebärden der Überraschung und Rührung.)

Doch, dein Busen will entflammen,
Dich besänftigt dieser Schall? 405
Nimm, o nimm dich nur zusammen
Gegen diese Nachtigall!

Liebe (tritt auf).
(Der Dämon ist zurückgetreten.)

Ja, ich walle gar im Weiten
Dieser Pfade leicht und froh;
Denn der Liebe sind die Zeiten 410
Alle gleich und immer so.

Dämon der Unterdrückung.

O, wie kommt sie da von weiten,
Ohne Furcht und immer froh!

Liebe.

Denn der Liebe sind die Zeiten
Immer gleich und immer so. 415

Dämon der Unterdrückung
(zu ihr tretend).

Wen suchst du denn? Du suchest wen!
Ich dächte doch, du mußt ihn kennen.

Liebe.

Ich suche wohl — es ist so schön!
Und weiter weiß ich nichts zu nennen.

Dämon der Unterdrückung
(anständig zudringlich, gehalten und scherzhaft).

Nun! o nenne mir den Lieben 420
Dem entgegen man so eilt.

Liebe.

Ja, es ist, es ist das Lieben,
Das im Herzen still verweilt!
(Der Dämon entfernt sich.)

Vierzehnter Auftritt.

Glaube
(hat die Schwester am Gesang erkannt, kommt eilig herbei, wirft sich ihr an die Brust).

Liebe
(fährt in ihrem heitern Gesange noch eine Zeit lang fort, bis Glaube sich leidenschaftlich losreißt und abwärts tritt.)

Glaube.

O liebste Schwester! kannst du mich
425 Und meine Leiden so empfangen?
Ich irre trostlos, suche dich,
An deinem Herzen auszubangen;
Nun flieh' ich leider wie ich kam,
Mich abgestoßen muß ich fühlen:
430 Wer theilt nun Zweifel, Kummer, Gram
Wie sie das tiefste Herz durchwühlen!

Liebe (sich nähernd).

O Schwester! mich so im Verdacht?
Die immer neu und immer gleich
Unsterbliche unsterblich macht,
435 Die Sterblichen alle gut und reich.
Von oben kommt mir der Gewinn,
Die höchste Gabe willst du lästern?
Denn ohne diesen heitren Sinn,
Was wären wir und unsre Schwestern!

Glaube.

Nein, in diesen Jammerstunden 440
Klinget keine Freude nach!
Schmerzen tausendfach empfunden,
Herz um Herz das knirschend brach,
Leer Gebet, vergebne Thränen,
Eingekettet unser Sehnen, 445
Unsrer Herrlichkeit Verhöhnen,
Der Erniedrigung Gewöhnen! —
Ewig deckt die Nacht den Tag.

Liebe.

Es sind nicht die letzten Stunden,
Laß den Göttern das Gericht! 450

Glaube.

Nie hast du ein Glück empfunden:
Denn der Jammer rührt dich nicht!

(Sie treten aus einander.)

Dämon der Unterdrückung (für sich).

Still! nun hab' ich überwunden —
Schwestern und verstehn sich nicht!

(Zum Glauben.)

Herrlich Mädchen! welches Bangen, 455
Welche Neigung, welch Verlangen
Reget diese schöne Brust?

Glaube.

Herr, o Herr! gerecht Verlangen
War, die Schwester zu umfangen,
Treue bin ich mir bewußt. 460

Dämon der Unterdrückung (zur Liebe).

Wie? du Holde, das Verlangen
Deine Schwester zu umfangen
Regt sich's nicht in deiner Brust?

Liebe.

Sie, die Beste, zu umfangen
465 Fühl' ich ewiges Verlangen;
Komm, o komm an meine Brust!

Glaube.

O verzeih dem Schmerz, dem Bangen!
Kaum getraut' ich zu verlangen
Lieb' um Liebe, Lust um Lust!

(Sie umarmen sich.)

Dämon der Unterdrückung (für sich).

470 Immer wächs't mir das Verlangen
Zu bethören; sie zu fangen
Sei mein Streben, meine Lust.

(Zwischen sie tretend.)

Holdsel'ges Paar, das himmlisch mir begegnet,
Es sei der Tag für euch und mich gesegnet,
475 Er sei bezeichnet immerdar!
Ja, dieser Stunde jedes von uns gedenke!

(Kleine Dämonen mit Juwelen.)

Verschmähet nicht die wenigen Geschenke
Aus meiner Hand, verehrtes Paar.

(Die Liebe liebkosend und ihr Armbänder anlegend.)

Hände, meiner Augen Weide,
480 O wie drück' und küss' ich sie,
Nimm das köstlichste Geschmeide,
Trag' es und vergiß mich nie!

(Den Glauben liebkosend und ihr einen köstlichen Gürtel oder vielmehr Brustschmuck anlegend.)

Wie sie sich in dir vereinen
Hoher Sinn und Lebenslust:
So mit bunten Edelsteinen 485
Schmück' ich dir die volle Brust.

(Die kleinen Dämonen bringen heimlich schwarze schwere Ketten hervor.)

Glaube.

Das verdient wohl dieser Busen,
Daß ihn die Juwele schmückt.

(Der eine Dämon hängt ihr die Kette hinten in den Gürtel. in dem Augenblick fühlt sie Schmerzen, sie ruft, indem sie auf die Brust sieht.)

Doch wie ist mir! von Medusen
Werd' ich greulich angeblickt. 490

Liebe.

O! wie sich das Auge weidet,
Und die Hand wie freut sie sich!

(Sie streckt die Arme aus und besieht die Armbänder von oben; das Dämonchen hängt von unten eine Doppelkette ein.)

Was ist das? wie sticht's und schneidet
Und unendlich foltert's mich!

Dämon der Unterdrückung
(zur Liebe, mäßig spottend).

So ist dein zartes Herz belohnt! 495
Von diesen wird dich nichts erretten;
Doch finde dich, du bist's gewohnt,
Du gehst doch immerfort in Ketten.

(Zum Glauben, der sich ängstlich gebärdet, mit geheuchelter Theilnahme.)

Ja schluchze nur aus voller Brust
500 Und mache den Versuch zu weinen!

(Zu beiden gewaltsam.)

Verzichtet aber auf Glück und Lust;
Das Beff're wird euch nie erscheinen!

(Sie fahren von ihm weg, werfen sich an den Seiten nieder; Liebe liegt ringend, Glaube still.)

Dämon der Unterdrückung.

So hab' ich euch dahin gebracht
Bei'm hellsten Tag in tiefste Nacht.
505 Getrennt wie sie gefesselt sind,
Ist Liebe thöricht, Glaube blind.
Allein die Hoffnung schweift noch immer frei,
Mein Zauber winke sie herbei!
Ich bin schon oft ihr listig nachgezogen,
510 Doch wandelbar wie Regenbogen
Setzt sie den Fuß bald da, bald dort, bald hier;
Und hab' ich diese nicht betrogen,
Was hilft das alles andre mir!

Fünfzehnter Auftritt.

Hoffnung

(erscheint auf der Ruine linker Hand des Zuschauers, bewaffnet mit Helm, Schild und Speer).

Dämon der Unterdrückung.

Sie kommt! sie ist's! – Ich will sie kirren,
515 's ist auch ein Mädchenhaupt, ich will's verwirren.
Sie sieht mich, bleibt gelassen stehn,
Sie soll mir dießmal nicht entgehn.

(Sanft theilnehmend.)

Im Gedränge hier auf Erden
Kann nicht jeder was er will;
Was nicht ist, es kann noch werden, 520
Hüte dich und bleibe still.

(Sie hebt den Speer gegen ihn auf und steht in drohender Gebärde unbeweglich.)

Doch welch ein Nebel, welche Dünste
Verbergen plötzlich die Gestalt!
Wo find' ich sie? ich weiß nicht wo sie wallt;
An ihr verschwend' ich meine Künste. 525
Verdichtet schwankt der Nebelrauch und wächs't
Und webt, er webt undeutliche Gestalten,
Die deutlich doch undeutlich immer fort
Das Ungeheure mir entfalten.
Gespenster sind's, nicht Wolken, nicht Gespenster, 530
Die Wirklichen sie dringen auf mich ein.
Wie kann das aber wirklich sein
Das Webende, das immer sich entschleiert?
Verschleierte Gestalten, Ungestalten,
In ewigem Wechseltrug erneuert! 535
Wo bin ich? Bin ich mir bewußt? —
Sie sind's! sie sind auch nicht, und aus dem Grauen
Muß ich voran lebendig Kräft'ge schauen;
Fürwahr es drängt sich Brust an Brust
Voll Lebensmacht und Kampfeslust; 540
Die Häupter in den Wolken sind gekrönt,
Die Füße schlangenartig ausgedehnt,
Verschlungen schlingend
Mit sich selber ringend,
Doch alle klappernd nur auf mich gespitzt. 545

Die breite Wolke senkt sich, eine Wolke
Lebendig tausendfach, vom ganzen Volke,
Von allen Edlen schwer; sie sinkt, sie drückt,
Sie beugt mich nieder, sie erstickt!

(Er wehrt sich gegen die von der Einbildungskraft ihm vorgespiegelte Vision, weicht ihr aus, wähnt in die Enge getrieben zu sein, ist ganz nahe zu knieen. Die Hoffnung nimmt ihre ruhige Stellung wieder an. Er ermannt sich.)

550 Aufgeregte Höllenbilder,
Zeigt euch wild und immer wilder,
Und ihr fechtet mich nicht an.
Euer Wanken, euer Weben
Sind Gedanken; sollt' ich beben
555 Vor dem selbstgeschaffnen Wahn?
Euer Lasten, euer Streben,
Ihr Verhaßten, ist kein Leben;
Eure Häupter, eure Kronen
Sind nur Schatten, trübe Luft.

560 Doch ich wittre Grabesduft,
Unten schein' ich mir zu wohnen
Und schon modert mir die Gruft.

(Er entflieht mit Grauen.)

Hoffnung
(ist nicht mehr zu sehen).

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Liebe

(erhebt sich nach einiger Zeit, wie abwesend, wo nicht wahnsinnig.)

Sag', wie ist dir denn zumalen?
Was beengt dir so das Herz?
Was ich fühle, sind nicht Qualen, 565
Was ich leide, ist nicht Schmerz.
Ob ich gleich den Namen höre,
Liebe, so hieß ich immer fort;
Es ist als ob ich gar nicht wäre,
Liebe 's ist ein leeres Wort. 570

Glaube

(die indessen aufgestanden, aber nicht sicher auf ihren Füßen steht).

Wankt der Felsen unter mir,
Der mich sonst so kräftig trug?
Nein! ich wanke, sinke hier,
Habe nicht mehr Kraft genug
Mich zu halten, meine Knie 575
Brechen, ach, ich beuge sie
Nicht zum Beten; sinnenlos,
Herzlos lieg' ich an dem Boden,
Mir versagt, mir stockt der Oden;
Götter! meine Noth ist groß! 580



Liebe (weiter schreitend).

Zwar gefesselt sind die Hände,
Doch der Fuß bewegt sich noch;
Wenn ich, ach, dorthin mich wende,
Schüttl' ich ab das schwere Joch.

Glaube
(wie jene, nur etwas rascher und lebhafter).

585 Will ich mich vom Ort bewegen,
Wird vielleicht der Busen frei.

(Sieht die Schwester heran kommen.)

O, die Schwester! Welch ein Segen!
Ja, die Gute kommt herbei.

(Indem sie gegen einander die Arme ausstrecken, sehen sie sich so weit entfernt, daß sie sich nicht berühren können.)

Liebe.

Gott! ich kann dich nicht erreichen,
590 Ach, von dir steh' ich gebannt!

(Indem sie an ihren vorigen Platz eilig zurück kehrt.)

Glaube.

Gibt's ein Elend solchesgleichen!

(die noch gezögert und sich hin und wieder umgesehen hat, stürmt auch nach ihrer Seite.)

Nein! die Welt hat's nicht gekannt.

(Beide werfen sich an ihrer Stelle nieder.)

Zweiter Auftritt.

Hoffnung
(welche indessen oben erschienen und herunter getreten ist).

Ich höre jammern, höre klagen,
In Banden meine Schwestern? wie,
O wie sie ringen, wie sie zagen! 595
Vernehmt mein Wort, es fehlet nie.
Ihr zeigt mir freilich eure Ketten,
Getrauet nicht mich anzuschaun;
Doch bin ich, hoff' euch zu erretten,
Erhebt euch, kommt mir zu vertraun! 600

Dritter Auftritt.

Genien (herbei eilend).

Immer sind wir noch im Lande,
Hier und dort mit raschem Lauf.
(Sie nehmen die Ketten ab, zugleich mit dem Schmuck.)
Erstlich lösen wir die Bande,
Richte du sie wieder auf!

Denn uns Genien gegeben 605
Ward gewiß ein schönes Theil;
Euer eigenes Bestreben
Wirke nun das eigne Heil.

(Sie entfernen sich.)

Hoffnung
(zu den wegeilenden Genien).

Nehmt Gotteslohn, ihr süßen Brüder!

(Sie hebt erst den Glauben auf und bringt ihn gegen die Mitte.)

610 Und steht nur erst der Glaube fest,
So hebt sich auch die Liebe wieder.

Liebe
(die von selbst aufspringt und auf die Hoffnung loseilt).

Ja, ich bin's, und neugeboren
Werf' ich mich an deine Brust.

Glaube.

Völlig hatt' ich mich verloren,
615 Wieder find' ich mich mit Lust.

Hoffnung.

Ja, wer sich mit mir verschworen,
Ist sich alles Glücks bewußt.

Denn wie ich bin, so bin ich auch beständig,
Nie der Verzweiflung geb' ich mich dahin;
620 Ich mildre Schmerz, das höchste Glück vollend' ich;
Weiblich gestaltet, bin ich männlich kühn.
Das Leben selbst ist nur durch mich lebendig,
Ja über's Grab kann ich's hinüber ziehn,
Und wenn sie mich sogar als Asche sammeln,
625 So müssen sie noch meinen Namen stammeln.

Und nun vernehmt! — Wie einst, in Grabeshöhlen,
Ein frommes Volk geheim sich flüchtete,
Und allen Drang der himmlisch reinen Seelen
Nach oben voll Vertrauen richtete,

Nicht unterließ auf höchsten Schutz zu zählen 630
Und auszudauern sich verpflichtete:
So hat die Tugend still ein Reich gegründet
Und sich, zu Schutz und Trutz, geheim verbündet.

Im Tiefsten, hohl, das Erdreich untergraben,
Auf welchem jene schrecklichen Gewalten 635
Nun offenbar ihr wildes Wesen haben,
In majestätisch häßlichen Gestalten,
Und mit den holden überreifen Gaben
Der Oberfläche nach Belieben schalten;
Doch wird der Boden gleich zusammen stürzen 640
Und jenes Reich des Übermuths verkürzen.

Von Osten rollt, Lauinen gleich, herüber
Der Schnee- und Eisball, wälzt sich groß und größer,
Er schmilzt und nah und näher stürzt vorüber
Das alles überschwemmende Gewässer: 645
So strömt's nach Westen, dann zum Süd hinüber,
Die Welt sieht sich zerstört — und fühlt sich besser:
Vom Ocean, vom Belt her, kommt uns Rettung;
So wirkt das All in glücklicher Verkettung.

Vierter Auftritt.

Genien
(den drei Schwestern Kronen darreichend).

Und so bestärkt euch, Königinnen! 650
Ihr seid es, obschon jetzt gebeugt;
Ihr müßt noch alles Glück gewinnen:
Vom Himmel seid ihr uns gezeugt;

Zum Himmel werdet ihr euch heben --
655 Die Sterblichen sie sehn's entzückt —
Und glorreich über Welten schweben,
Die ihr auf ewig nun beglückt.

Doch, was dem Abgrund kühn entstiegen
Kann durch ein ehernes Geschick
660 Den halben Weltkreis übersiegen,
Zum Abgrund muß es doch zurück.
Schon droht ein ungeheures Bangen,
Vergebens wird er widerstehn!
Und alle die noch an ihm hangen,
665 Sie müssen mit zu Grunde gehn.

Hoffnung.

Nun begegn' ich meinen Braven,
Die sich in der Nacht versammelt
Um zu schweigen, nicht zu schlafen,
Und das schöne Wort der Freiheit
670 Wird gelispelt und gestammelt,
Bis in ungewohnter Neuheit
Wir an unsrer Tempel Stufen
Wieder neu entzückt es rufen:

(Mit Überzeugung, laut.)

Freiheit!

(Gemäßigter.)

Freiheit!

(Von allen Enden Echo.)

Freiheit!

Liebe.

675 Kommt, zu sehn was unsre frommen
Guten Schwestern unternommen,

Die mit Seufzen sich bereiten
Auf die blutig wilden Zeiten.

Glaube.

Denn der Liebe Hülf' und Laben
Wird den schönsten Segen haben, 680
Und im Glauben überwinden
Sie die Furcht, die sie empfinden.

Genius I.

Ihr werdet eure Kraft beweisen,
Bereitet still den jüngsten Tag.

Genius II.

Denn jenes Haupt von Stahl und Eisen 685
Zermalmt zuletzt ein Donnerschlag.

(Die sämmtlichen Fünfe, unter musikalischer Begleitung, kehren sich um und gehen nach dem Grunde. Die Hoffnung besteigt die Ruinen links des Zuschauers, Glaube und Liebe die Ruinen rechts; die Knaben besteigen die Treppen und stellen sich an die Pforten. Sie begrüßen sich alle unter einander nochmals zum Abschied. Es wird Nacht.)

Fünfter Auftritt.

Unsichtbares Chor.

Sterne versanken und Monden in Blut.
Aber nun wittert und lichtet es gut:
Sonne sie nahet dem himmlischen Thron,
Lieber, sie kommen und wecken dich schon. 690

(Die Genien eröffnen die Pforten, indem sie sich dahinter verstecken und lauschen. Epimenides ruht noch wie er eingeschlafen; die Lampe brennt. Er erwacht, regt sich, steht auf, tritt unter die Thüre, gibt seine Verwunderung zu erkennen, tritt wankend die Stufen herunter, ungewiß wo er sich befinde.)

Ich träume, ja! wo nicht, so hat ein Gott
In tiefe Wüsteneien mich verschlagen — 715
Hier — keine Spur von jenem alten Glanz,
Nicht Spur von Kunst, von Ordnung keine Spur!
Es ist der Schöpfung wildes Chaos hier,
Das letzte Grauen endlicher Zerstörung.

Genien
(deuten hinüber und herüber).

Epimenides.

Was deutet ihr? Ich soll mich hier erkennen! 720
(Die Genien leuchten voran nach der einen Seite.)
Euch folgen? wohl! ihr leuchtet dieserseits.
Was seh' ich hier! ein wohlbekanntes Bild!
In Marmorglanze, Glanz vergangner Tage.
„Der Vater ruht auf seinem breiten Polster,
Die Frau im Sessel, Kinder stehn umher 725
Von jedem Alter; Knechte tragen zu,
Das Pferd sogar es wiehert an der Pforte;
Die Tafel ist besetzt, man schwelgt und ruht."
Fürwahr! es ist die Stätte noch, wo mir
Des Freudentages hellste Sonne schien; 730
Ist alles doch in Schutt und Graus versunken.
(Sie deuten, und leiten ihn nach der andern Seite.)
Noch weiter? Nein, ihr Guten, nein, ach nein!
Ich glaub' es euch, es ist die alte Stätte;
Doch während meines Schlafes hat ein Gott
Die Erd' erschüttert, daß Ruinen hier 735
Sich auf einander thürmen, durch ein Wunder
Der Bäume, der Gesträuche Trieb beschleunigt. —
So ist es hin, was alles ich gebaut
Und was mit mir von Jugend auf emporstieg.

Denn es lebt ein ewig Leben, 765
Es ist selbst der ganze Mann,
In ihm wirken Lust und Streben,
Die man nicht zermalmen kann.

Epimenides
(wehmüthig).

O sprecht! o helft! mein Knie es trägt mich kaum:
Ihr wollt euch bittern Spott erlauben? 770

Genien.

Komm mit! den Ohren ist's ein Traum;
Den Augen selbst wirst du nicht glauben.

(Es wird auf einmal Tag. Von ferne kriegerische Musik. Epimenides und die Knaben stehen vor die Pforte.)

Siebenter Auftritt.

(Die kriegerische Musik kommt näher. Die Hoffnung, den Jugendfürsten an der Seite, führt über die Ruinen, da wo sie abgegangen ist, ein Heer herein, welches die verschiedenen neuern zu diesem Kriege verbündeten Völker bezeichnet.)

Chor.

Brüder, auf! die Welt zu befreien!
Kometen winken, die Stund' ist groß.
Alle Gewebe der Tyranneien 775
Haut entzwei und reißt euch los!
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das Werk es werde gethan!

So erschallt nun Gottes Stimme,
Denn des Volkes Stimme sie erschallt, 780
Und entflammt von heil'gem Grimme
Folgt des Blitzes Allgewalt.

Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das große Werk wird gethan.

785 Und so schreiten wir, die Kühnen,
Eine halbe Welt entlang,
Die Verwüstung, die Ruinen,
Nichts verhindre deinen Gang.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
790 Und das große, das Werk sei gethan.

Jugendfürst.

Hinter uns her vernehmt ihr schallen
Starke Worte, treuen Ruf,
Siegen, heißt es, oder fallen
Ist, was alle Völker schuf.
795 Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das Werk es wäre gethan.

Hoffnung.

Noch ist vieles zu erfüllen,
Noch ist manches nicht vorbei;
Doch wir alle, durch den Willen
800 Sind wir schon von Banden frei.

Chor.

Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk sei gethan.

Jugendfürst.

Auch die Alten und die Greisen
Werden nicht im Rathe ruhn;
805 Denn es ist um den Stein der Weisen,
Es ist um das All zu thun.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das Werk es war schon gethan.

Chor.

Denn so Einer vorwärts rufet,
Gleich sind alle hinterdrein. 810
Und so geht es, abgestufet,
Stark und schwach und groß und klein.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk ist gethan.

Und wo eh' wir sie nun erfassen, 815
In den Sturz, in die Flucht sie hinein!
Ja in ungeheuren Massen
Stürzen wir schon hinterdrein.
Hinan! — Vorwärts — hinan!
Und das alles, das Werk ist gethan. 820

Achter Auftritt.

Glaube und Liebe mit den Frauen und Landesbewohnern an der andern Seite.

Chor.

Und wir kommen
Mit Verlangen
Wir, die frommen,
Zu empfangen
Sie, die Braven, 825
Sie mit Kränzen
Zu umschlingen.

Und mit Hymnen
Zu umsingen,

830 Zu erheben
Jene Braven,
Die da schlafen,
Die gegeben
Höh'rem Leben.

Landbewohner
(aller Alter und Stände).

835 Und die wir zurück geblieben,
Eurer Kraft uns anvertraut,
Haben unsren kühnen Lieben
Haus und Hof und Feld gebaut;
Und wie ihr im Siege schreitet,
840 Drückt uns traulich an die Brust;
Alles was wir euch bereitet
Lang genießt es und mit Lust.

Sämmtliche Chöre.

Und mit den wichtigsten Geschäften
Verherrlicht heut den großen Tag,
845 Zusammen all' mit vollen Kräften
Erhebt den Bau der Niederlag:
Strebt an — Glück auf — Strebt an!
Nur zu! und schon regt sich's hinan.

Und schon der Pfeiler der gespalten
850 Er hebt gefüget sich empor
Und Säulenreihen sie entfalten
Der schlanken Stämme Zierd' und Flor.
Strebt an — Glück auf — Strebt an!
Er steht und das Werk ist gethan.

(Indessen sind die Ruinen wieder aufgerichtet. Ein Theil der Vegetation bleibt und ziert.)



Neunter Auftritt.

Epimenides mit zwei Priestern.

Epimenides

(nach oben).

Wie selig euer Freund gewesen, 855
Der diese Nacht des Jammers überschlief,
Ich konnt's an den Ruinen lesen,
Ihr Götter, ich empfind' es tief!

(Zu den Umstehenden.)

Doch schäm' ich mich der Ruhestunden,
Mit euch zu leiden war Gewinn: 860
Denn für den Schmerz, den ihr empfunden,
Seid ihr auch größer als ich bin.

Priester.

Tadle nicht der Götter Willen
Wenn du manches Jahr gewannst:
Sie bewahrten dich im Stillen, 865
Daß du rein empfinden kannst:
Und so gleichst du künft'gen Tagen,
Denen unsre Qual und Plagen,
Unser Streben, unser Wagen
Endlich die Geschichte beut, 870
Und nicht glauben was wir sagen
Wirst du, wie die Folgezeit.

Glaube.

Zum Ungeheuren war ich aufgerufen,
Mir dienten selbst Zerstörung, Blut und Tod;
So flammte denn an meines Thrones Stufen 875
Der Freiheit plötzlich furchtbar Morgenroth.

Schneidend eisige Lüfte blasen,
Ströme schwellen Schlund auf Schlund.
Und der Elemente Rasen
880 Alles kräftigte den Bund.
Heil der Edlen die den Glauben
In der tiefsten Brust genährt,
Unter Gluth und Mord und Rauben
Das Verderben abgewehrt.

885 Ihr danken wir, nach mancher Jahre Grauen,
Das schöne Licht das wir vergnüglich schauen.

Liebe.

Begrüßet Ihn mit liebevollen Blicken,
Der liebevoll bei seinem Volk verweilt,
Der treuen Seinen neubelebt Entzücken
890 Mit offnem holden Vaterherzen theilt.
Der Edle hat mit Edlen sich verbündet,
Da jauchzte kühn die treue Schaar,
Und wo die Liebe wirkt und gründet,
Da wird die Kraft der Tugend offenbar,
895 Das Glück ist sicher und geründet.

Hoffnung.

Ich will gestehn den Eigennutz, o Schwestern!
Für jedes Opfer fordr' ich meinen Lohn,
Ein selig Heute für ein schrecklich Gestern,
Triumphes-Wonne statt der Duldung Hohn:
900 So wollt' ich es dem hohen Paare geben,
Von dessen Blick beseelt wir alle leben.

Epimenides.

Die Tugenden, die hier ein kräftig Wirken
Und in unendlichen Bezirken

Sich herrlich tausendfach gezeigt,
Den höchsten Zweck mit Blitzesflug erreicht, 905
Sie helfen uns die größten Tage feiern.
Nur eine, die mit treuer Hand
Die Schwestern, fest und zart, verband,
Abseits, verhüllt bescheiden stand,
Die Einigkeit muß ich entschleiern. 910

(Er führt eine bisher verborgen gebliebene Verschleierte hervor, und schlägt ihr den Schleier zurück.)

— — —

Zehnter Auftritt.

Die Einigkeit.

Der Geist, der alle Welten schafft,
Durch mich belehrt er seine Theuren:
„Von der Gefahr, der ungeheuren,
Errettet nur gesammte Kraft."
Das was ich lehre, scheint so leicht, 915
Und fast unmöglich zu erfüllen:
„Nachgiebigkeit bei großem Willen."
Nun ist des Wortes Ziel erreicht,
Den höchsten Wunsch seh' ich erfüllen.

Jugendfürst.

Ja, alle Kronen seh' ich neugeschmückt 920
Mit eignem Gold, mit Feindes-Beute;
Ihr habt das Volk, ihr habt euch selbst beglückt;
Was ihr besitzt, besitzt ihr erst von heute.
Zwar hat der Ahnen würdiges Verdienst
Die goldnen Reife längst geflochten, 925
Doch nun ist's eigener Gewinnst:
Ihr habt das Recht daran erfochten.

Epimenides.

Und wir sind alle neugeboren,
Das große Sehnen ist gestillt,
930 Bei Friedrichs Asche war's geschworen
Und ist auf ewig nun erfüllt.

Chor der Krieger.

Und wir wandeln mit freien Schritten,
Weil wir uns was zugetraut,
Und empfangen in unsere Mitten
935 Gattin, Schwester, Tochter, Braut.
Gethan! — Glück auf! — Gethan!
Und den Dank nun zum Himmel hinan!

Chor der Frauen.

Euch zu laben
Laßt uns eilen.
940 Unsre Gaben
Auszutheilen,
Eure Wunden
Auszuheilen:
Selige Stunden
945 Sind gegeben
Unsrem Leben!

(Große Gruppe.)

Epimenides.

Ich sehe nun mein frommes Hoffen
Nach Wunderthaten eingetroffen;
Schön ist's dem Höchsten sich vertraun.
950 Er lehrte mich das Gegenwärt'ge kennen;
Nun aber soll mein Blick entbrennen,
In fremde Zeiten auszuschaun.

Priester.

Und nun soll Geist und Herz entbrennen,
Vergangnes fühlen, Zukunft schaun.

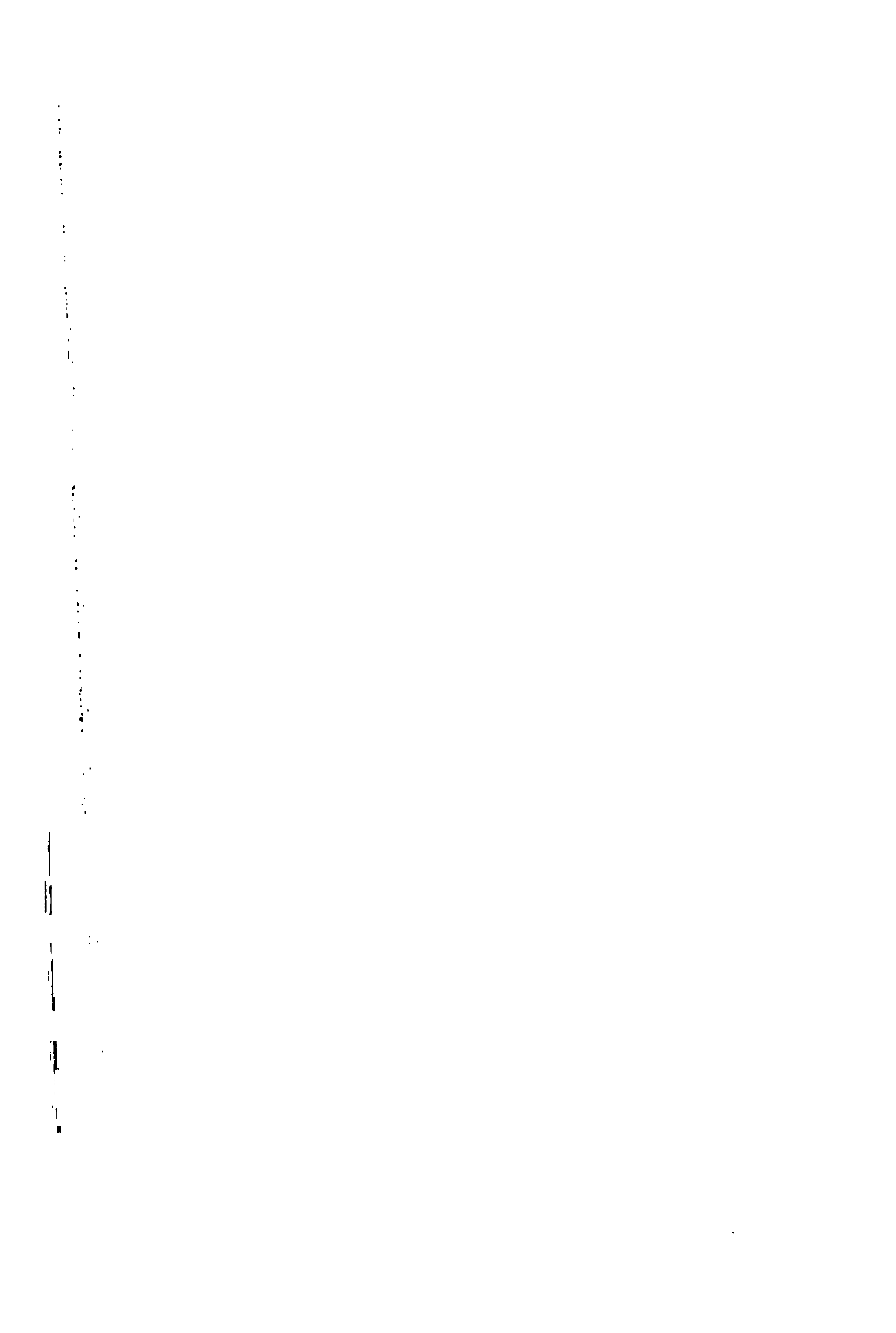
Chor.

So rissen wir uns rings herum 955
Von fremden Banden los.
Nun sind wir Deutsche wiederum,
Nun sind wir wieder groß.
So waren wir und sind es auch
Das edelste Geschlecht, 960
Von biederm Sinn und reinem Hauch
Und in der Thaten Recht.

Und Fürst und Volk und Volk und Fürst
Sind alle frisch und neu!
Wie du dich nun empfinden wirst 965
Nach eignem Sinne frei.
Wer dann das Innere begehrt
Der ist schon groß und reich;
Zusammen haltet euren Werth
Und euch ist niemand gleich. 970

Gedenkt unendlicher Gefahr,
Des wohlvergoss'nen Bluts,
Und freuet euch von Jahr zu Jahr,
Des unschätzbaren Guts.
Die große Stadt, am großen Tag, 975
Die unsre sollte sein!
Nach ungeheurem Doppelschlag
Zum zweitenmal hinein!

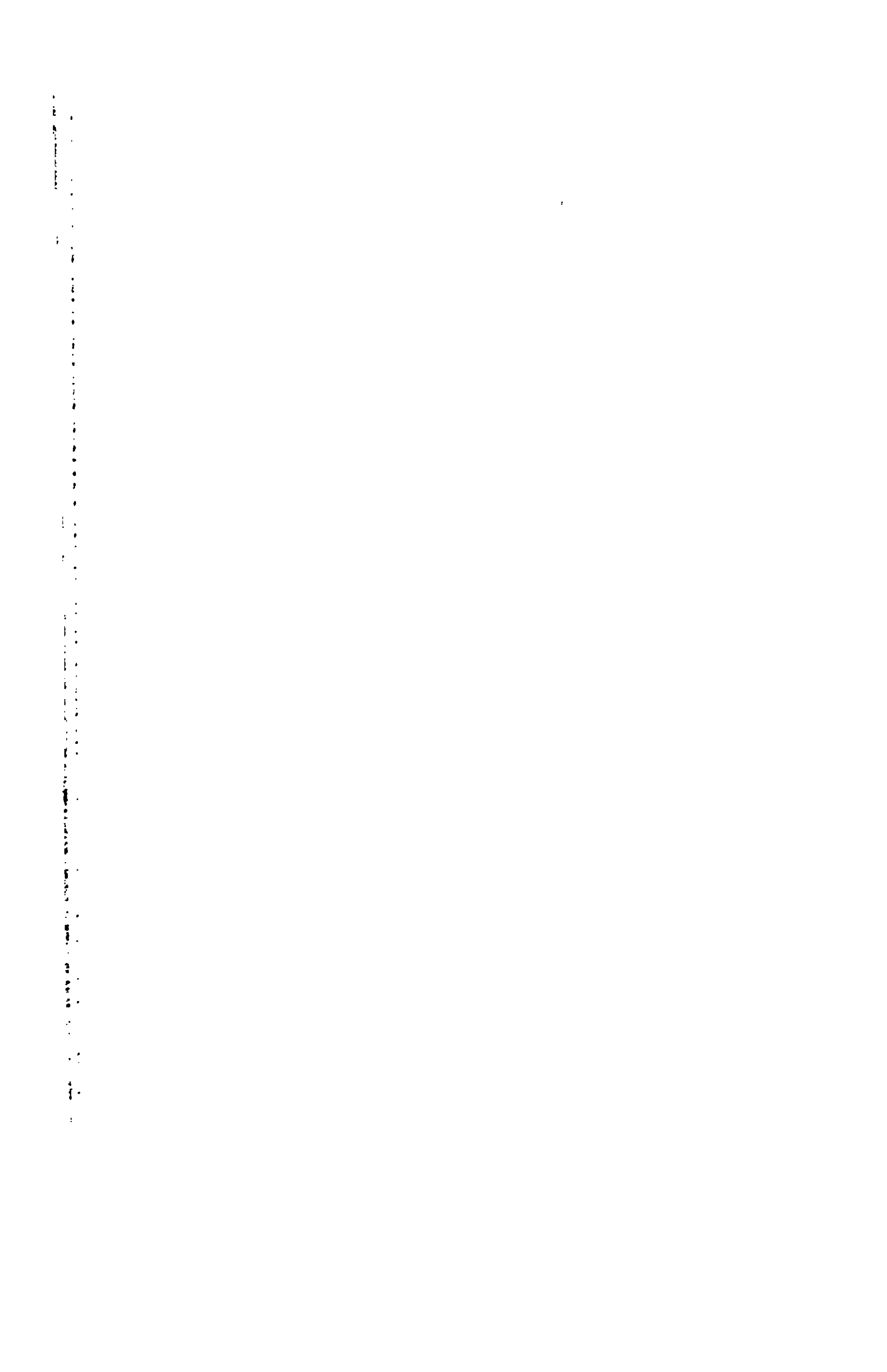
Nun töne laut: der Herr ist da,
Von Sternen glänzt die Nacht. 980



Requiem

dem

frohsten Manne des Jahrhunderts.



Chor.

Alle ruhen, die gelitten,
Alle ruhen, die gestritten;
Aber auch die sich ergötzten,
Heiterkeit am Leben schätzten,
5 Ruhn im Frieden;
So bist du von uns geschieden.

Genius.

(Tenor.)

Wem hoher Ahnen Geist im alten Sange
Das Kinderhaupt umschwebt,
Wem früh vom Waffenklange
10 Die Erde bebt,
Er wird sich nie Gefahren beugen,
Und Heiterkeit, sie bleibt sein eigen.
Holder Knabe, froh gesinnet,
Alles sei dein Eigenthum!
15 Zwar die brave Faust gewinnet,
Doch der Geist bewährt den Ruhm.

Erdgeist.

(Baß.)

So soll dem Jüngling denn, vor allen,
Der Schlachten Ruf,
Der Prüfung Ruf erschallen!

(Maestosissimo.)

Wenn die alten, wie die neuen 20
Erdenbürger sich entzweien —
Nur voran! mit Glücks Gewalt!
Der Besitz, er wird nicht alt.

Das Entsetzen, wie das Grauen,
Das Zerstören, als ein Bauen, 25
Nur voran! mit Geists Gewalt!
Wirblet Pauke, Drommete schallt.

Genius.

Verklinge, wilder unwillkommner Ton.

Und sollten wir ihn nicht umgarnen?
Er läßt sich vor Gefahr nicht warnen. 30

Genien.

Doch sind wir liebenswürdig baar,
So liebenswürdig — als Gefahr.

Sylphe des Hofs.

Locke du!

Sylphe der Gesellschaft.

Locke du!

Sylphe des Hofs.

Zu, nur zu!

Sylphe der Gesellschaft.

Zu, nur zu!

Beide.

Sieh, da horcht der Kriegsgenosse 35
Auf das Schmeichlen, auf die Posse.

Sylphe des Hofs.

Locke du!

Sylphe der Gesellschaft.

Zu, nur zu!

Genius.

Nein! Nicht Zu, nur zu!
In seinem Wesen ist ein andres Wesen,
40 Ihn hab' ich mir zum Beispiel auserlesen.
Unglück das sinket, Glück es steigt,
In beiden sey er froh und leicht.
Und was wollt ihr frohe Seelen?

Genien.

Für die Freude nur den Raum.

Genius.

45 Kann euch das —? es kann nicht fehlen,

Genien.

Lust'ges Leben, lust'ger Traum.

Genius.

Der Sonne herrlich Licht, des Äthers freier Raum,
Dort wohnt das Ewige, das Wahre;
Wie ernst das Leben auch gebahre,
50 Des Menschen Glück, es ist ein eitler Traum.
Rasch knatternd schlägt ein Wetter auf dich ein;
Was hilft euch eurer Thaten Lohn?
Ein Ohngefähr, es schmettert herein —
Beraubt
Verwais't der Vater, todt der Sohn!

Vater.
(Baß.)

Nein es ist kein Trost dem Tage, 55
Der dem Vater nahm den Sohn!

Mutter.
(Alt.)

Hemme, stille deine Klage!
Er ist auch der Mutter Sohn.

Schwester.
(Sopran.)

Den Geschwistern ist verloren,
Der mit ihnen war geboren. 60

Geschwister und Verwandte.

Und doch sind wir neu geboren,
Sind dem Vater wir der Sohn.

Vater.

Nein, es bleibt kein Trost dem Tage,
Der dem Vater nahm den Sohn;
Einet meiner bittern Klage 65
Liebevollen Trauerton.

Chor.

Ja, wir einen Jammerklage
Mit dem Vater für den Sohn.

Chorführer.

So ward es Nacht, ein unermeßlich Trauern
Umgibt uns mit der Gräber Schauern. 70
Der Morgen kommt von jenen Höhn —
Wer kann dem Trost, der Freude widerstehn!

Fremde Länder.

Sollten wir dich nicht umgaukeln,
Denen du gehuldigt hast?
75 Laß dich holde Bilder schaukeln,
Von der Hütte zum Palast.

Italien.

(Sopran.)

Auch mich hast du besucht,
Du mußt's bedenken!
Was ich vergeude,
80 Niemand kann es schenken.

Das Wehn der Himmelslüfte,
Dem Paradiese gleich,
Des Blumenfelds Gedüfte
Das ist mein weites Reich.

85 Das Leben aus dem Grabe
Jahrhunderte beschließt;
Das ist der Schatz, die Habe,
Die man mit mir genießt.

Chor.

Sollten wir dich nicht umgaukeln,
90 Denen du gehuldigt hast?
Laß dich holde Bilder schaukeln,
Blumen, Wälder und Palast.

Lesarten.

Dieser Band entspricht dem dreizehnten der Ausgabe letzter Hand. Zum Texte ist aus Band 4 der ‚Maskenzug' von 1818, aus dem gedruckten Nachlass das ‚Requiem' gefügt worden; zwei ungedruckte Entwürfe werden als besonderer Anhang den Lesarten angeschlossen: ‚Schillers Todtenfeyer' und die ‚Cantate zum Reformations-Jubilaeum'. Die Bearbeiter sind: Wilhelm Fielitz (Prolog zum Puppenspiel, Jahrmarktsfest, Das Neueste von Plundersweilern, Epimenides), Richard Heinzel (Pater Brey, Satyros), Gustav Roethe (Bahrdt, Parabeln, Legende, Hans Sachsens poetische Sendung), Daniel Jacoby (Mieding, Künstlers Erdewallen und Apotheose), Edward Schröder und Julius Wahle (Epilog zur Glocke — Maskenzug 1818), Richard Maria Werner (Karlsbader Gedichte), Julius Wahle (Requiem), Bernhard Suphan (Anekdota des Anhangs). Redactor des Bandes ist Erich Schmidt.

Wiederholungen zu vermeiden sei hier Folgendes angegeben und zusammengefasst:

S: Goethe's Schriften. Achter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1789. 8°.

S[1]: Goethe's Schriften. Vierter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1791. 8°.

A: Goethe's Werke. Achter Band. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8°.

B: Goethe's Werke. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 8°. Achter Band 1816. Neunter Band 1817.

B[1]: Goethe's Werke. Original-Ausgabe. Wien. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. Achter Band 1816. Neunter Band 1817.

C[1]: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Dreyzehnter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16°, nach der Bogennorm kl. 8°.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende dreizehnte Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand 1829.

Der Druck Neueröfnetes moralisch-politisches Puppenspiel hatte 1774 unter diesem Gesammttitel den Prolog, Des Künstlers Erdewallen, das Jahrmarktsfest, den Pater Brey vereinigt, der dritte Theil der beiden Himburgschen Nachdrucke D. Goethens Schriften 1776 oder J. W. Goethens Schriften 1777 und des letzten von 1779 es als Ganzes wiederholt, der vierte Band 1779 nach der Proserpina zum Schlusse gebracht den Prolog zu Bahrdt, Götter Helden und Wieland, Hans Sachs, Vermischte Gedichte; während in der Sammelschrift 'Rheinischer Most' (Rheinischer MOST. Erster Herbst. 1775. o. O. 183 S. 8°) dem einheitlichen Puppenspiel der Prolog zu Bahrdt und Götter Helden und Wieland, dann aber Gedichte von Merck, H. L. Wagner, Lenz nachgeschickt worden waren. — *S* bringt nach dem Vorsetzblatt Neueröffnetes .. Puppenspiel (hinter dem Bandtitel) und dem Prolog wie es scheint als Puppenspielgruppe das Jahrmarktsfest (Schönbartspiel), den Pater Brey (Fastnachtsspiel) und den Bahrdt, dann Vermischte Gedichte. Erste Sammlung. Zweyte Sammlung und beschliesst diese mit Gedichten auf die Kunst, deren letzte Stücke mit besonderen Titelblättern aber fortlaufenden Columnenüberschriften (Vermischte Gedichte. Zweyte Sammlung) Hans Sachsens poetische Sendung und Auf Miedings Tod sind. Darauf folgt in schönem Zusammenhang, aus dem alten Puppenspiel herausgelöst, Künstlers Erdewallen und als Gegenstück die Apotheose, endlich Die Geheimnisse. — *A* hat ein Vorblatt Inhalt: Faust. Puppenspiel [Prolog. Jahrmarktsfest]. Fastnachtsspiel [Pater Brey.]. Bahrdt. Parabeln. Legende. Hans Sachs. Mieding. Künstlers Erdewallen. Künstlers Apotheose. Epilog zu Schillers Glocke. Die Geheimnisse. — *B* hat zwei Einschübe und giebt zu Puppenspiel in eingezogenen ungesperrten Zeilen die nähere Disposition: Jahrmarktsfest zu Plundersweilern [mit Prolog]. Das Neueste von Plundersweilern; zu Fastnachtsspiel ebenso: Pater Brey. Satyros. — *C* hat den Faust ausgeschieden, die Angaben über Puppenspiel und Fastnachtsspiel beibehalten, nach den Geheimnissen angehängt Maskenzüge. Carlsbader Gedichte. Des Epimenides Erwachen.

welche drei Nummern in *B* 8 auf die Singspiele gefolgt waren.

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, *g*[1] eigenhändig mit Bleistift; Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivdruck* Lateinischgeschriebenes der Handschrift.

Prolog. Jahrmarktsfest.

Drucke.

E: Neueröfnetes moralisch-politisches Puppenspiel. *Et prodesse volunt et delectare Poetae.* (Vignette: sitzender Knabe haut mit dem Schwert auf eine Tafel ein, die er verkehrt vor sich zwischen den ausgestreckten Beinen hält und auf der das Alphabet bis M sichtbar ist.) Leipzig und Frankfurt 1774. 8°. 96 S. (S 1—6 Prolog, S 21—60 Jahrmarktsfest.)

Ausschliesslich aus diesem Druck sind die folgenden geflossen, die nur in unwesentlichen Dingen, durch Nachlässigkeit oder Willkür, von ihm abweichen.

E[1]: Neueröfnetes ... *Poetae.* (Vignette: Bratsche, quer drüber der Bogen liegend.) Leipzig 1774. 8°. 66 S. (S 66 ist verdruckt in 96. S 1—6 Prolog, S 17—42 Jahrmarktsfest.) — Mit diesem Druck identisch für Prolog und Jahrmarktsfest *J*: Rheinischer MOST Erster Herbst. (Vignette.) 1775. 8°. 183 S. (S 1—6 Prolog, S 17—42 Jahrmarktsfest.) Beweis der Identität ist ausser der Gleichheit der Seiten- und Zeilenabtheilung die Gleichheit der Lesarten, sogar der Druckfehler: Prolog 35 iben, Jahrmarkt 168 tuht, 625 fein, in der ersten Scene des Estherspiels 29 Prophee.

E[2]: Neueröfnetes ... *Poetae.* (Vignette: zwei Genien, eine ovale Schrifttafel haltend.) Leipzig und Frankfurt 1774. 8°. 68 S. (S 1—6 Prolog, S 17—42 Jahrmarktsfest. Der von Hirzel sogenannte Giessner Nachdruck (s. u. zum Bahrdt).

h[1]—*h*[3]: D. Goethens Schriften Dritter Theil. (Vignette) mit Kupfern. Berlin bei Christian Friedrich Himburg. 1776. 8°. (S 177 ff. Prolog, S 193—214 Jahrmarktsfest). — Zweite Auflage 1777. (S 177 ff. Prolog, S 193—214 Jahrmarktsfest.) — Dritte Auflage 1779. (S 181—186 Prolog, S 195—216 Jahrmarktsfest.)

Alle aus *E* geflossenen Drucke bleiben im Apparat unberücksichtigt. Einzig erwähnt mag hier werden die Variante der drei Himburgischen Drucke zu Prolog 14 um und um.

Die folgenden Ausgaben der „Werke" enthalten das ‚Jahrmarktsfest' in vielfach geänderter, das ‚Estherspiel' darin in völlig neuer Gestalt. Die Umarbeitung hatte Goethe in Weimar vorgenommen zum Zweck dortiger Aufführungen (20. Oct., 6. Nov. 1778).

S: Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel. *Et prodesse volunt et delectare Poetae.* S 1—16. — S^1. S 249—296, wird im Apparat nicht berücksichtigt, da diese geringere Ausgabe ohne Bedeutung ist.

A: Titel wie *S*. S 235—272. — *B*: 9, 235—272. — C^1: Titel wie *AB*. S 1—39. — *C*: Titel wie *AB* (nur *poetae*). S 1—38. Von diesem Drucke weicht unsere Ausgabe auf Grund der Handschriften und Drucke oder innerer Gründe, abgesehen von den stillschweigenden Änderungen nach den Grundsätzen dieser Ausgabe, in folgenden Punkten ab: Jahrm. 9 hoff', statt hoff' 28 Hannswurst statt Hanswurst 88 klein, statt klein, 184 manch' statt die 202 kaufen! statt kaufen? 230 Daß statt das 244 Blut, statt Blut! 405 Freundlichkeit, statt Freundlichkeit 474 Geh, statt Geh 498 zwei, statt zwey? 561 Orgelum, statt Orgelum 592 Tisteln, statt Tisteln 613 mehr, statt mehr

C^2: Zwei ältere Scenen aus dem Jahrmarktsfest zu Plundersweilern, in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenundfünfzigster Band. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1842. 8°. (Zweites Titelblatt: Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1842.) S 241—244.

C^3: Zwei ältere Scenen aus dem Jahrmarktsfest zu Plundersweilern, in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenundfunfzigster Band. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. (Zweites Titelblatt wie C^2.) kl. 8°. (Taschenausgabe.) S 253—256.

C^2 und C^3 geben die ältere Fassung des Estherspiels nach *E* oder einem davon abgeleiteten Drucke, und füllen die Lücke, welche *E* und seine Descendenz in der ersten dieser Scenen zwischen 8 und 19, sowie in 39 haben, nach

einer unbekannten Quelle aus. Der Text ist aber durch Änderung von Derbheiten, ja in der zweiten Scene durch Auslassung von 26—29 willkürlich umgestaltet, und da diese Umgestaltungen der Mitarbeit oder Gutheissung des Verfassers entbehren, so sind C^2 und C^3 ohne allen Werth als Textquellen. Im Apparat sind daher diese beiden älteren Scenen nach *E* wiedergegeben und die beiden Lücken nach *s* (vgl. S 398) ausgefüllt.

Handschriften.

H: Handschrift des Prologs in gross 4°, ganz eigenhändig von Goethe in zierlicher sauberer Schrift auf der 4. Seite des Briefes an G. F. E. Schönborn (Frankfurt 1. Juni bis 4. Juli 1774, IV 2, 170), in zwei Columnen geschrieben, fast ohne jedes Komma. Im Besitz des Herrn Bankier Alexander Meyer Cohn in Berlin. W. v. Maltzahn hat den Prolog danach in der Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 1, 147 abgedruckt; ich habe, dank der Gefälligkeit des Herrn Besitzers, die Handschrift von neuem verglichen und folgende Ungenauigkeiten v. Maltzahns *(M)* constatirt: 16 Will *H* Mitt *M* 40 kommt euch *H* kommt auch *M* 47 wird Herr *H* wird der Herr *M* Die Orthographie von *H* giebt der Apparat vollständig.

Von der Umarbeitung des Jahrmarktsfestes, die Goethe für die Aufführungen in Ettersburg vornahm, stammen folgende drei Handschriften:

H^1: Handschrift im Archiv zu Weimar in 4°, geheftet, 28 Blätter enthaltend; auf dem Titelblatt steht: Das Jahrmarckts-Fest zu Plundersweilern. Das Ganze ist von des Sekretärs Vogel Hand geschrieben, Goethe hat mit Tinte hineincorrigirt.

H^2: Handschrift auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, Geschenk von Herrn Professor Heinrich Düntzer, in 4°, gebunden, 18 Blätter enthaltend, von unbekannter Hand geschrieben. Auf dem Deckel steht: „Aus dem Nachlasse Fr. H. Jacobi's. H. Düntzer.“ Auf dem Titelblatt: Das Jahrmarkts-Fest, zu Plundersweilern. Ein Schönbartspiel. Die Dichtung ist, offenbar zum Zweck der Aufführung, in 21 numerirte Abschnitte getheilt.

H^3: Handschrift im Archiv, gross 4°, geheftet, 26 Blätter enthaltend, von Vogels Hand; auf dem Titelblatt steht: Das Jahrmarckts-Fest zu Plunderssweilern. Ein Schönbartspiel. Diese Handschrift stimmt im Material, in der Schrift und der ganzen Einrichtung so mit H^2 von „Jery und Bätely" und H^1 von „Lila" (vgl. 12, 318 f., 347) zusammen, dass man wohl auch sie zu Anna Amalias Sammlung von „Goethes Ungedruckten Schriften" rechnen darf. Sie ist von Herder mit rother Tinte durchcorrigirt, offenbar zum Zweck der Göschen'schen Ausgabe *(S)*. Die Correcturen betreffen meist Interpunction und Orthographie — wie denn dies beides in *S* fast ausschliesslich Herders Werk ist — aber auch substanzielle Dinge, Wortstellung, Wahl der Worte, Versbau. Herder hat in und zwischen die Zeilen hineincorrigirt, auch Vorschläge am Rande verzeichnet; solche sind dann bisweilen von Goethes eigner Hand mit schwarzer Tinte in den Text eingetragen. *Herder* im Apparat weist also stets auf H^3.

Wo alle drei Handschriften übereinstimmen, gebrauche ich im Apparat zum Jahrmarktsfest nur *H*.

Für die zehn Verse der ältesten Fassung des Estherspiels 9—18, sowie für den halben Vers 39, welche in *E* und allen davon abhängigen Drucken die Censur gestrichen und statt dessen einen leeren Raum gelassen hat, stehen uns zwei handschriftliche Quellen zu Gebote, beide im Goethe-Archiv befindlich, nämlich

s: ein Exemplar von *E* aus dem Besitz von Goethes Freund Salzmann. Dieser hat in die Lücke auf S 41 und 43 aus dem Mspt. die fehlenden Verse eingetragen. Auf dem ersten Blatt des Buches hat der einstige Besitzer, G. v. Loeper, notirt, dass dies Exemplar Salzmanns aus seinem Nachlass 1812 von M. Engelhard erstanden sei. Loeper hat es bei seiner Ausgabe des Jahrmarkts, Hempel 8 449, benutzt.

r: ein Exemplar der dritten Himburgschen Ausgabe, in welchem Riemer dieselben Lücken in etwas abweichender Fassung ergänzt hat; nach welcher Quelle, ist unbekannt.

Lesarten.

Prolog.

1, 1—4 fehlt $H^1H^2H^3$, in *E* nur als Titel des ganzen Buchs, in *ABC*¹*C* als Abtheilungstitel auf besonderem Blatt.

Prolog fehlt *H* 2 Und G... dieses Blätgen bring *H* 3 giebt *HE* und] u. *H* so immer, ausser wo Und den Vers beginnt. 5 Ah *H* herbei] herbey *HSAB* herbey! *E* herbei *C*¹*C* 6 Kayser *H* Clerisey *H* [ohne !] 8 Eichel u. *H* Eicheln und *E* 9 stauben *H* 10 Gezwazzer *H* Geschwäzzer *E* 11 drängt *H* 15 Reuterey *HE* 16 Für so *H* Vor *E* Mitt'] Will *HESA* sey? *H* 18 lass *H* so immer ss für ß 19 hinan] hinab *H* hinein —] hinein *HE* 21 O Herr *H* krümt *HE* kramt *E* so] zo *E* 22 zabelt *HE* hupft *H* ein] eine *E* 23 kriegt *E* 24 im *E* in' *S* 25 Cammerherr *H* Lakay *H* 27 an!] an *HE* 28 Ehrenbahn! so *H* Ehrenbahn. *E* 30 Völcklein *H* 33 Beschneidt *HE* 34 Klimpimpimper Lied *H* Klimpimpimper Lied. *E* 37 Bürgerschafft *H* 40 mir] euch *H* 42 Wäldern einem] Wäldern u. allem *H* 43 Schlachtfelds Lärm *H* Schlachtfelds' Lärm *E* lieben *E* 44 ( ) fehlt *HE* wanckt *H* Volck *H* 45 einem *HE* 46 Schemmel *HE* Olimp *H* 47 des *HE* 48 Sein'n] Den *H* Sein' *E* 49 Queer *H* 50 Hurrlurrli burrli *H* Tahl *H* 51 solang *H* 52 Biss *H* 55 gros *HE* 56 alles] ieder *H* 57 ieder *HE* 59 hoch stolziert *H* kleine *H* 60 hats ein ieder wohlgemacht *H*

Jahrmarktsfest.

Titel 1 Das fehlt *E* 5 Schönbartsspiel *E*

Vor 1 Docktor Medikus. Marktschreyer.
Marktschreyer. *E*

4 schikanirt.] cujonirt. *EH*¹*H*² schikanirt *g* über cujonirt *H*³ Herder hatte unter cujonirt zwei Punkte gesetzt und *NB* an den Rand geschrieben. 9 Komma fehlt *HE—C* 10 von Herzen *EH* von Maagen *H*¹ 12 Schnupftuchs Hagelregen *EH*¹ 14 Grund *EH* Grunde *Herder* 16 sie] sich *H*¹*H*² sie aus sich *H*³ durch Radiren 18 Commödia *H*¹*H*²*SA* 22 vor] für *EH* vor *Herder* 23. 24 Seit dem die Gegend in einer Nacht Der Landcatechismus sittlich gemacht. *E* 24 überreine *g* aus überreine *H*¹

Herder übereine H^2 26 Hannswurst] Hanswurst $H^2H^3BC^1C$ 27—76 fehlt, statt dessen: Der sonst im Intermezzo brav Die Leute weckt aus'm Sittenschlaf. *E* 27 macht' aus macht *Herder* 29 ist gar H^1 46 auch] euch *HSAB* Auf Göttlings Anregung (7. Juli 1826) haben C^1C auch, was übrigens schon in S^1 stand. 52 Trunckne H^1 Trunkene H^2H^3SAB Trunknen C^1 nach 54 Dockter H^1 so oft 56 manns H^1H^3 57 in H^3 67 doch] auch H^1 77 Ein Compliment] Viel Empfehl *EH* Ein Compliment *Herder* Die Anweisung nach 80 fehlt *E* Im Grund *g* über auf der rechten Seite H^1 Brettergerüste *H* Laube vor] Laube wie vor H^1H^2 Laube wie vor H^3 Thüre *H* darin] darinnen *H* darin *Herder* nach der Anweisung *No. 2.* H^3 85 Kauft allerhand :,: *E* Anweisung nach 86 fehlt *E* vor der Anweisung *No. 3.* H^2 Besemen *H* dessen] deß H^1 des H^2H^3 dessen *Herder* nach der Anweisung *No. 4.* H^3 87 Besem *EH* (zwei Mal) 88 klein,] klein *EH* klein. *S—C* 91 frischen *H* 92 Steiß EH^1 93 Besemreiß Besemreiß *EH* nach 93 *No. 5.* H^3 (der — fort) fehlt *E* geht wieder fort. H^1 nach der Anweisung *No. 6.* H^3 110 Sie] sie *EH* Sie *Herder* nach 110 *No. 7.* H^3 114 Seh'n aus Sehen *Herder* sie H^2H^3 Häubchen] Blumen H^1 115 Fächer!] Fächer H^1 nach 116 *No. 8.* H^3 nach 116 der Doctor —nach 122 Maul. fehlt *E* nach 116 Waare, *H* nach der Anweisung *No. 7. D.C.* (d. h. 111—116 Da Capo) H^3 117 Nicht immer immer H^2H^3S 119 Herren H^3 122 so H^1 so. H^2 so! — aus so *Herder* nach 122 Dokter H^2 so öfter nach der Anweisung *No. 9.* H^3 2 Wagenschmeermann EH^2 Wagenschmermann H^1H^3 Wagenschmiermann *Herder* 126 Und $H^3S—C$ Daß EH^1H^2 nach 128 Gouvernante — unzufrieden fehlt *E* nichts unterstrichen *H* Gouvernante *g* zugesetzt H^1 auf; die Gouvernante] auf, sie *g* aus auf, die Gouvernante H^1 nach 130 *No. 10.* H^3 138 dann — *E* nach 139 *No. 11.* H^3 nach 139 Zigeunerhauptmann — Bursch fehlt *E* und sein] und sein C^1C Bursch.] Bursch Panton H^1 Bursch Pantom H^2 Bursch Panton *g* H^3 (Pantomime?) danach *No. 12.* H^3 158 Kram aus Gram *Herder* 159 Müh EH^1H^2 Mühe aus Müh H^3 160 verzeihen *EH* verzeihen — *Herder* nach 160 Amtmannin *E* (kommt — Hausthür). fehlt *E* Hausthüre H^2H^3 162 Willkommener H^1H^2 Willkom'ner H^3S nach 163 *No. 13.* H^3 nach 163 Bänkelsänger — sich fehlt *E* nach der Anweisung *No. 14.*

H^2 165 Wann] Wenn *EHSA* nach 170 fehlt EH^1 nach 171 *No. 15.* H^2 172—nach 195 fehlt *E* 172 manches *H* Land, $H^1 H^3 SA$ 179 fehlt, ebenso alle folgenden französischen Zeilen bis 195 $H^1 H^2$ 181 fehlt, ebenso alle folgenden französischen Zeilen bis 195 H^3 184 manch'] manch *H* die *S—C* Die Analogie der ersten und zweiten Strophe (manche Land, manchen Herrn) und namentlich die Autorität von H^3 lassen das nur höchst gezwungen zu erklärende die als alte Corruptel erscheinen. 186 Kleinen *HC* kleinem $S—C^1$ nach 192 : den Refrain wie oben : H^1 : den Refrain ieder zeit wie oben : $H^2 H^3$ Anweisung nach 195 fehlt *H* dem Knaben *SA* vor 196 Zitterspielbub *EHS—B* 197 meinen] mein *E* nach 198 Citherspielbub] Zitter *EH* Zitterspielbub *S—B* darnach *No. 16.* H^2 Symphonie fehlt *E* vor 199 (in — Theater) fehlt *E*, wo sich von hier ab auch scenische Bemerkungen finden. 200 wir — nicht *E* anfangen. *H* anfangen? *Herder* 202 kaufen. *H* kaufen! *Herder S* kaufen? *A—C* 201 Schwein' *E* Schwein H^1 209 Hab sein *EH* Hab sei' *Herder* 228 Art,] Art *E* 229 Zähnklappen *Herder S—B* gepaart: *SA* gepaart; *B—C* 230 Daß] das *C* 233 denn sind *EH* denn 's sind *Herder* nach 233 an der — und einen] den EH^1 nach der Anweisung *No. 17.* H^2 Symphonie fehlt *E* Alte Symphonie H^1

234—401 fehlt *E*, statt dessen die folgenden Verse, in denen eine grosse und eine kleine Lücke hier aus *s* ergänzt werden:

Kaiser Ahasverus. Haman.

Haman.

Gnädger König Herr und Fürst
Du mir es nicht verargen wirst
Wenn ich an deinem Geburtstag
Dir beschwerlich bin mit Verdruß und Klag.
5 Es will mir aber das Herz abfressen
Kann weder schlafen noch trinken noch essen.
Du weißt wieviel es uns Mühe gemacht
Bis wir es haben so weit gebracht
An HE. Kristum nicht zu glauben mehr
. . .

Vor 1 Kaiser] König $C^1 C^3$ 9—18 fehlt *E*, statt dessen leerer Raum für 8—9 Zeilen. Obiger Text nach *s*

Wie's thut das grose Pöbels Heer 10
Wir haben endlich erfunden Klug
Die Bibel sey ein schlechtes Buch.
Und sey im grund nicht mehr daran
Als an den Kindern Hexemann
Drob Wir denn nun Jubiliren 15
Und herzliches Mitleiden spüren
Mit dem armen Schöpsenhaufen
Die noch zu unserm Herrn Gott laufen
Aber wir wollen sie bald belehren
Und zum Unglauben sie bekehren 20
Und lassen sie sich wa nicht weisen
So sollen sie alle Teufel zerreissen.

Ahasverus

In so fern ist mirs einerley
Doch brauchts all, dünkt mich, nicht 's Geschrey.
Laßt sie am Sonnenlicht sich vergnügen 25
Fleißig bey ihren Weibern liegen
Damit wir tapfre Kinder kriegen.

Haman

Behüte Gott, Ihre Majestät.
Das leidt sein Lebtag kein Prophet.
Doch wären die noch zu bekehren 30
Aber die leidigen Irrlehren
Der Empfindsamen aus Judäa
Sind mir zum theuren Ärger da.
Was hilfts daß wir Religion
Gestoßen vom Tyrannenthron 35
Wenn die Kerls ihren neuen Götzen
Oben auf die Trümmer setzen.
Religion, Empfindsamkeit

10 Pöbels=Heer r Pöbelheer C^2 Pöbel=Heer C^3 14 Haimon rC^2C^3 15 Darob rC^2C^3 17 Schöpsenhaufen] Schelmenhaufen rC^2C^3 18 Herrgott rC^2C^3 laufen] Dazu die Note: aus dem Mspt. s 21 'wa C^2C^3 27 tapfre vielleicht tapfer zu lesen? (Vermuthung Th. Mommsens Scherer mitgetheilt.) 28 Ihro C^2C^3

Ist ein D... ist lang wie breit.
40 Müssen das all exterminiren
Nur die Vernunft, die soll uns führen.
Ihr himlisch klares Angesicht

Ahasverus

Hat auch dafür keine Waden nicht.
Wollen's ein andermal besehen.
45 Beliebt mir jetzt zu Bett zu gehen

Haman

Wünsch Euro Majestät geruhige Nacht

238 umschwebet *H* umschwebet? *Herder* 239 belebet *H* belebet, *Herder S* belebet? *A—C* 240 Da] Daß *H* Da *Herder* liegt? *Herder S* 241 schmiegt; H^2 schmiegt H^3 242 wegzugehn H^1H^3 wegzugehen, *Herder* 243 sehn. H^1H^3 sehen? *Herder* 244 Blut H^1 Blut, H^2H^3 Blut; *S* Blut! *A—C* 245 grauße H^1 250 Haman bist H^1 Haman, bist H^2H^3 Haman, bist *Herder* 253 Pflaumen *HS* 256 so *g* für nur H^1 258 Gebürg *H* 266 euch kurz *H* 269 nie einem H^1 272 Du] Und *H* Du *Herder* 273 Stadt-] Stadt *H* Tempels Pracht H^2 281 wie ihrs andre *H* wie's ihr andre *S* 282 wem] wenn H^1 283 Steuren H^1 286 einen] ihren *H* einen *Herder* 290 so gar $H^1H^3A—C$ sogar H^2S 293 Geld] Gold *H* 295 Handel *g* aus Handlung H^1 300 wohlverwahrt C^1 303 einmal H^1H^3 306 Haha aus Aha (zweimal) *Herder* 320 einen H^2H^3 Einen *Herder* H^1 322 getischten *H* getüschten *S* 324 dieß] das *HS* 327 sind geruhig *H* sitzen ruhig *Herder* draus *H* unterstrichen und *NB* am Rande *Herder* 328 aufgeflammt C^1 329 eben also bald H^1 333 erschröcklich *H* erschrecklich *Herder* 338 So ein] Dergleich *H* So ein *Herder* 348 wofür] dafür *H* 350 heult in dem *H* heulet im *Herder* Stadt Zusatz von fremder Hand, nicht *g* H^1 351 weh *H* Weh *Herder* 352 verachtet H^1 354 von *H* 357 gleich. Geh *H* gleich. — Geh *Herder* 358 Knie *H* 359 ich seh schon *H* schon seh ich *Herder* (durch übergeschriebene

39 Ist ein D... fehlt *E*, statt dessen ein leerer Raum. Obiger Text nach *s* *o*' ist Ein Dreck, *r* 's ein ist Dreck, C^3 's ein Dreck, C^3 42 himmlisch C^2C^3

Zahlen) 363 laß *H²* 365 Derweile *HS—C¹* 370 Hochverrath *g* aus hohen Werth *H¹* schröcklich *H²H³* schrecklich *Herder* g'nug] satt *H¹* 373 Freund! Nun *H* Freund! — Nun *Herder* 376 Gnad *H* Gnade *Herder S* Gnad' *A—C* 377 Volck, und *H¹* Volk und *H²H³* Volk — und *Herder* schad *H* schade *Herder* Schade *S* Schad' *A—C* 382 für *H* vor *Herder* unschuldgen *H¹* 384 Ungeheuer *H¹* 386 sie nur *H* 395 so] da *H* so *Herder* 396 dann *H¹H²* 397 Wen *g* aus Wenn *H¹* 398 spühret *g* aus spührt *H¹* 399 Ich hab schon *H* Schon hab ich *Herder* (durch übergeschriebene Zahlen) vorsorglich *g* aus versorglich *H¹* aufgeführet *g* aus aufgeführt *H¹* 401 nicht] nichts *H¹* nach 401 (Ab.) fehlt *H* ab *Herder* nach 403 *Marcia.* über Marcktschreyer *H¹ No. 18. Marcia H²* Marcia. über Marcktschreyer *H³* 404 Lieben *EH¹* guten *H¹* 405 Freundlichkeit.] Freundlichkeit *A—C* 407 Leibeswohl *g* aus Liebeswohl *H¹* 411 liebe Freund *EH¹* lieben Freund *H²H³* lieben Freunde *Herder S—B* liebe Freunde *C¹C* 416 von] vom *H¹H²* in] von *EH¹* 417 Gedankenstrich fehlt *EH* zugesetzt *Herder* 419 viel *EH¹* 424 Waar' *E* Waar *H¹* 425 Wozu 's *EH¹* 428 Zeddel *E* 431 ein] einen *S* 433 rauf :,: *EH¹H³* nach 433 *No. 19. H²* nach 433 (die — Marcktschreier) fehlt *E* nach der Anweisung *No. 20. H²* 434—438 fehlt *E* 440 so ein *E* 441—454 fehlt, statt dessen:

Gefällt ihr das mein liebes Kind?

Milchmädchen

Man sieht sich an den sieben Sachen blind. *E*

455 ihnen *E* 458 sollen *E* 460 käm' *E* käm *H¹* 462 Zu] Zur *EH* Zu *Herder* Schröcken *E* 483 rauf :,: *EH¹H³* 466 Sie Sich *E* sie sich *HS—C* 469 Waar *EH¹*

Vor 469 Musik — 554 fehlt *E*, statt dessen:

Die Königinn Esther. Mardochai.

Esther

Ich bitt' euch, laßt mich ungeplagt

Mardochai

Hätt's gern zum leztenmal gesagt
Wem aber am Herzen thut liegen

Die Menschen in einander zu fügen
5 Wie Krebs und Kalbfleisch in ein Ragu
Und eine wohlschmeckende Sauce dazu.
Kann unmöglich gleichgültig seyn
Zu sehn die Heiden wie die Schwein
Und unser Lämmelein Häuflein zart
10 Durcheinander lauffen nach ihrer Art.
Möcht' all sie gern modifiziren,
Die Schwein zu Lämmern recktifiziren
Und ein ganzes draus combiniren.
Daß die Gemeine zu Corinthus
15 Und Rom, Coloß und Ephesus
Und Herrenhut und Herrenhag
Davor bestünde mit Schand und Schmach
Da ist es nun an dir o Frau!
Dich zu machen an die Königssau
20 Und seiner Borsten harten Straus
Zu kehren in Lämmleins Wolle kraus.
Ich geh aber im Land auf und nieder
Caper immer neue Schwestern und Brüder
Und gläubige sie alle zusammen
25 Mit Hämmleins Lämmleins Liebesflammen.
Geh dann davon in stiller Nacht
Als hätt ich in das Bett gemacht
Die Mägdlein haben mir immer Dank
Ists nicht Geruch, so ists Gestank.

Esther.

30 Mein Gemahl ist wohl schon eingeschlaffen
Läg lieber mit einen von euren Schaaffen
Indessen, kann's nicht anders seyn
Ists nicht ein Schaaf, so ists ein Schwein.

(ab)

Vor 69 nach Musik: *Ouverture* H^1 *No. 21.* Allegro H^2 *Musik* *g* aus Allegro H^3 (weinend und schluchzend) fehlt H^1H^2 *g* zu-

8 sehen C^3 sehn C^3 9 Lämmlein-Häuflein C^2C^3 21 Lämmleins-Wolle C^3 26–29 fehlt C^2C^3 31 Läg] Wär' C^2C^3 einem C^2C^3

gesetzt *H*^{4} 474 Geh' weine *C*^{1}*C* Geh, weine *S*—*B* 488 nicht! nie *H* 494 dem König *H*^{1} 498 hülff *H*^{1} hülf *H*^{2}*H*^{3} hälf *Herder*; leider hat Goethe die ihm fremde, schlechte Form zugelassen. dir, wir *H* dir? Wir *Herder* zwei. *H*^{1}*H*^{2} zwei? *H*^{3}*S*—*C* 506 an dir sich satt geherzt *H* sich satt an dir geherzt *Herder* (durch übergeschriebene Zahlen) 510 besitzest] befestigst *g* aus befestigsts *H*^{1} befestigst *H*^{2}*H*^{3} Punkte darunter und aR besitzest *Herder*; dies schwarz durchstrichen und im Text *g* besitzest über befestigst *H*^{3} 515 ungestümmen *H* 520 ieden *H*^{1} 531 neuem *H*^{3} noch] mit *H*^{1} 538 sämmtlich] alles *H*^{1}*H*^{2} alles *H*^{3} *g* aR sämmtlich *Herder* 544 Mägde gleich *H*^{1} mägdegleich *H*^{2}*H*^{3}*S* inländische *C*^{1} 549 so *H* so *Herder* 552 wollt daß *H* wollt' — daß *Herder* 555—560 fehlt, statt dessen Seiltänzer wird sich sehen lassen. *E* vor 560 (hinter der Scene) fehlt *EH*^{1}*H*^{2} 563 herbeikommen] rein kommen *EH*^{1} vor 564 Amtmann — vor 565 fehlt *E* 579 auf die Erd *E* auf diese Erd *H*^{1}*H*^{2} gesehn *E* 580 Orgelum p *H*^{3} 592 und fehlt *EH*^{1}*H*^{2} Disteln *HESABC* Disteln, *C*^{1} 595 Orgelum pp *H*^{3} 599 gebet *EH* gebett *Herder* *S*—*C* 601 Jst es ein Schand und Spott *EH*^{1} Jst 'e Schand und 'e Spott *H*^{2} Js 'e Schand und 'e Spott *H*^{3} 604 begehn *EH* begatten *EH* 605 Schatten *EH* 611 gotteserbärmlich *C*^{1} 613. 614 Eine Zeile *E* 613 kein *E* mehr *HEC*^{1}*C* mehr! *SAB* 614 Orgelum pp *H*^{3} 625 eigene *H*^{3} Schlussvignette: Hirtenknabe, Schalmei blasend, sitzt auf einem Felsen *E*

Das Neueste von Plundersweilern.

Drucke.

B: 1817. 9, 273—288.

B[1]: Wien 1817. 9, 321—338. Diese Ausgabe gilt für einen Nachdruck von *B*, im vorliegenden Gedicht aber enthält sie so merkwürdige Abweichungen von *B* und Übereinstimmungen mit *H*[1]*H*[2]*H*[3], dass ich ihre Varianten in den Apparat geglaubt habe aufnehmen zu müssen; vgl. zu 41, 1. 2 V 85. 98. 144. 249. 298.

C[1]: 13, 41—56.

C: 13, 39—53. Von diesem Drucke weicht unser Text, abgesehen von der Durchführung der allgemeinen Grundsätze, in folgenden Punkten ab: Titel Z 3 und Vorrede 43, 13: 1781 statt 1780. 8 zwischen Cassel und Weißenstein statt zwischen — — — — — — — 19 Wo statt Wie 205 wie, erscheint statt wie erscheint 229 vermummt, statt vermummt 298 mit unter statt mitunter 298 Auch statt auf

Handschriften.

H: Im Goethearchiv befindet sich in dem Aktenfascikel Abgesendete Briefe 1816. Januar — July fol. 55 das Concept der Vorrede: Nachstehendes Gedicht verlangt. von Kräuters Hand, mit eigenhändigen Correcturen Goethes (*g*). Goethes Tagebuch hat unter dem 30. April 1816 die Notiz: Zur Erklärung des Gedichts das Neuste aus Plunderswеilern.

H[1]: Handschrift des Gedichts im Archiv, 4°, von der Hand des Frl. von Göchhausen, 12 Blätter umfassend, mit grüner Seide geheftet. Diese Abschrift ging Anfang 1782

nach Frankfurt an Frau Rath Goethe, begleitet von dem Bilde, zu dessen Erklärung sie diente (Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia. Weimar 1885. S 87 ff.); dieses schickte Frau Rath zurück, jene behielt sie. Aus ihrem Nachlass schickte Fritz Schlosser die Abschrift, nachdem er sie für sich copirt hatte (diese Copie hat Herr v. Loeper, wie er mir mitgetheilt hat, im Besitz des Freiherrn v. Bernus auf Stift Neuburg gesehen), 1811 an Goethe zurück. Vgl. Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass S 38.

H^2: Quartheft, 10 Bl., von derselben Hand, wie H^1, eingebunden als Bl. 565—574 in das Sammel- (Collectaneen- und Abschriften-) Buch des Frl. Louise v. Göchhausen, im Besitz des Herrn Majors v. Göchhausen in Dresden. Papier das nämliche wie in H^1. Nach dem Bericht des Herrn Prof. Dr. Suphan, der die Collation gemacht hat, ist die Handschrift mit wenig Sorgfalt, auf den letzten 6 Seiten mit zunehmender Eile geschrieben. Die Lesarten von 235 beweisen, dass H^2 nicht von H^1 abgeschrieben ist; beide stammen vielmehr von derselben Goethischen Vorlage.

H^3: Handschrift im Schlosse zu Tiefurt, in 4°. 25 Seiten, sauber von unbekannter Hand geschrieben und zierlich gebunden; enthält den Text des Gedichtes mit einer besonderen, von Goethe unterzeichneten Einleitung. Der Text beruht lediglich auf H^1 und B; da aber die Handschrift 1827 unter Goethes Augen und offenbar in seinem Auftrage gefertigt ist, so hat sie für die Lesarten von H^1 und B immerhin den Werth einer Bestätigung des Dichters. Schöll (Goethe in den Hauptzügen seines Lebens und Wirkens S 519) vermuthet, es sei eine Gabe zum Niclastage (6. Dec.), etwa für den Erbprinzen Carl Friedrich, gewesen. Das Tagebuch enthält keine Notiz über sie. Die Einleitung lautet folgendermassen:

Nachdem in den letzten siebziger Jahren das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern mehrmals mit vorzüglichen Beyfall in Ettersburg aufgeführt worden, so gab dies in der Folge Gelegenheit zu scherzhafter Frage: ob von diesem vielbesprochenen Orte nicht irgend etwas Neues zu vernehmen sey? 5

Unterzeichneter beredete sich deshalb mit dem immer bereitwilligen Künstler Rath Krause und man verfaßte gemeinschaftlich

ein allegorisch satyrisches Bild, welches zu Weihnachten 1780 Ihro Durchlaucht der Frau Herzogin Amalia, im wundersamen
10 Goldrahmen, von zwey bekannten Masken, dem Marktschreyer und Hanswurst, wie man sie auf dem Theater gesehen, vorgestellt und von ersterem das nachstehende Gedicht emphatisch rezitirt wurde.

Weimar den 6. Decbr.
15 1827 J W v Goethe.

H bezeichnet, ausser für die Vorrede, die Übereinstimmung von $H^1 H^2 H^3$

Das Bild.

Das Original befindet sich, unter Glas eingerahmt, im Schlosse zu Tiefurt. Melchior Kraus, der es in Aquarellfarben ausgeführt hat, hatte noch ein andres, von Goethe offenbar verworfenes Exemplar, das aus Kraus' Besitz in den seiner Nichte, der Frau des Frankfurter Kaufmanns Aldebert, geb. Mylius, überging; dort sah es H. C. Robinson, welcher darüber (vgl. Zur Hausandacht für die stille Gemeinde am 28. August 1871, S 7 f.) Folgendes berichtet: „It was among the papers of Mr. Aldebert that I saw a Caricature said by him to be a drawing of Krause. Mentioning this to my friend Knebel, he laughed and said: K. was quite incapable of conceiving it, tho' he was able to execute Goethes design. It was entitled German Literature in the year 1775. It consisted of a procession in which a hearse was followed by a number of German youths à la Werther. Then there was an heroic scene. Two German barons mounted on prancing steeds, but sharply looked out, instead of hind feet were two long boards. These were the two Stolberg's. Another part of the picture was a squib on Klopstock and his idolater. On a German oak sat an owl from whose body there felt what was gobbled greedily by a duck, but enough of the droppings remained to make the words „Er und über ihn", the title of a book of extravagant enlogy on Klopstock by ..... [Cramer]. Every search was made among Mr. Aldebert papers for the caricature, but it has never been found. I have a faint recollection of having

read or heard of a ballad illustrative of this print by Goethe, but it was one of those works which Goethe could not be anxious to preserve.“ Schon 1833 in den Characteristics of Goethe von Sarah Austin mitgetheilt, übersetzt von W. Neumann, Schriften 1835 1, 466.

Lesarten.

Titelblatt: S 41, 1. 2 Das Neuste (Eine Zeile) *HB*¹ Z 3 1781 fehlt *H* 1780 *BB*¹*C*¹*C*; über diesen Irrthum Goethes vgl. Briefe an Frau v. Stein 1², 393, Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia S 87 ff.

Vorrede.

Vorrede 33, 34 fehlt *H*¹*H*²*H*³ 4 kein Absatz *H* die Herzogin Amalia Durchl. hatten *H* 5 Sie *g* aus sie *H* 6 ließen *HB*—*C*¹ 8 Einzelne *g* aus Einzeln *H* 12 ermahnen *H* 13 1780 *H*—*C*; vgl. zu 41, 3 *g* 18 daſſ ſich. aus daſſ ich *H* 19 Neckiſche darüber wohl *H* 19. 20 zuſammenfaſſen und das zerſtreute in einem Bilde aufſtellen *H* 20 möglich war] lies *g* über konnte *H* 22 Krauſe] Krauſe *HB*¹ 25 war *g* aus ward *H* 25. 26 auf einem vergüldeten Geſtell eingerahmt und verdeckt *g* aus auf ein ſeltſam vergulbetes Geſtell verdeckt eingerahmt *H* 44 1 erfreuet *H* 3. 4 von der luſtigen Perſon *g* unter von dem Hanswurſt begleitet *H* 8 Ergötzung *HC*¹ 11 kein Absatz *H* 13 Gedichtes *H* 14 das *g* aus das ſich *H* ſich *g* vor längſt 14. 15 aufgeklärt ſieht *g* über erhoben *H* 15 unverfänglichen fehlt *H* 16 den *B*¹*C*¹ *Aprl. H*

Das Neueſte von Plundersweilern.

3 Jahrmarks *H*¹*H*² 4 kleinen *H*¹ 8 zwiſchen Caſſel und Weißenſtein *H* zwiſchen — — — — — — — *BC*¹*C* 19 Wo] Wie *C* 23 Find *H* 24 Pr.v.t *H* 25 iedem *H* 29 Pfennig'] Apostroph fehlt, ebenso 32 35 herrum [über e ein i] *H*² 40 Sitten dazu Fussnote: Der Nachdruk *H*¹ 47 kein Absatz *H*¹*H*² 54 vor den *H*¹*H*² 60 zerrt nach ſchlep *H*¹ 63 kein Absatz *H*¹*H*² 64 Barbier dazu Fussnote Ramler *H*¹ 68 wieder-Willen *H*¹ wieder Willen *H*², in beiden Willen aus willen 69 bey den *H*¹ 74 überſchaut? *H* 79. 80 in *H*² doppelt, am

Seitenende (gestrichen) und Seitenanfang. 84 seinen H^1H^2 85 vor] für HB^1 Neides Flammen H^1H^2 86 Freund H^2 93 sehen H neue HBB^1 95 kein Absatz H^2 (H^1 neue Seite) 97 anderer H 98 dritter] anderer H Andrer B^1 99 auf den H^1 104 an die frische H^1H^2 109 Unter den B^1 122 und unter Thoren] und Thoren H 123 wünscht] wünscht' neuere Cottasche Ausgaben, auch Hempel 8, 454. 126 ungebertig H^1H^2 127 Mann H^1H^2 130 gleiches so alle Handschriften und Drucke. 135 eine fehlt BB^1C^1 144 Dichter Hain H^1H^2 Dichter=Hain B^1 146 sich] sie H^1H^2 156 Ankunft so alle Handschriften und Drucke, Abkunft neuere Cottasche Ausgaben, auch Hempel 8, 454. 157 euch] auch H^2 158 Leiht] Licht H^2 164 und halb] und halb ein H^1H^2 Prophet dazu Fussnote Klopstock H^1 165 Vorfahren dazu Fussnote Homer und Milton, auf deren Köpfen er steht. H^1 170 Lieb durchdrungen H^1H^2 Liebdurch=drungen H^3 173 Zögling dazu Fussnote Cramer H^1 176 Hosen] H.s.n H 178 St..ß H 179 diesen H^1H^2 194 das Jahr H^1H^2 197 ziehn und zerrn H^1H^2 198 gern H herunterhaben H^1 205 mir? wie, H mir? wie BB^1C^1C 206 dem] den H^1 Lilienstengel, H 208 Und kehrt betrübt zum Himmel wieder H 218 Lettichkugeln H Lettenkugel B^1 221 kleine H^3 225 Rittersmann dazu Fussnote Göß von Berligingen H^1 229 vermummt, BB^1 Komma fehlt HC^1C 231 nimmt er] er nimmt H^1H^2 235 sammt] mit H^1 samt H^2H^3 sammt alle Drucke. 240 Simsons Werke H^1H^2 Simsonswerke H^3 Simson's=Werke C 241 Riesen Vorrath H 244 vor] für H 245 Särg aus Sarg H^1 Sarg H^2 247 gern H^1H^2 249 darinn HB^1 251 Vorgrund H 256 Es giebt H^3 257 stehen H^3 258 Hö.ß.g.n H^1H^2 H.ßg.n H^3 262 gnung H^1H^2 gnug H^3 263 den Lerm und den H^1H^2 der Lärm B^1 267 Worin B^1 270 kann nach mag H^2 276 den Alten nämlich Wurstel und dem Mann im Reifrock? Schöll, Goethe in den Hauptzügen seines Lebens und Wirkens S 521, schlägt dem Alten vor. 282 Erobrend H^1H^2 283 denn] den H^1H^2 284 Londen H^3 288 mit unter H d. h. mit drein; mitunter B—C 293 gehn H^1H^2 298 Auch HB^1C^1 Auf BC

Pater Brey.

Drucke.

E: Ein Fastnachtsspiel, auch wohl zu tragieren nach Ostern, vom Pater Brey dem falschen Propheten. Zu Lehr Nutz und Kurzweil gemeiner Cristenheit, insonders Frauen und Jungfrauen zum goldnen Spiegel in Neueröfnetes moralisch-politisches Puppenspiel. *Et prodesse volunt et delectare Poetae.* Leipzig und Frankfurt 1774. 8°. 96 S. S 61—96.

E[1]: S 43—66 (96) s. o. zum Puppenspiel S 395.

J: Rheinischer Most S 1—66.

E[2]: S 43- 48. Die Sigle *E* allein begreift auch *E*[1] und *E*[2].

h[1]: S 215—223. — *h*[2] *h*[3] waren mir nicht zugänglich und haben für die Textgeschichte keine Bedeutung.

S: (Titel wie in *E*[1], nur Komma hinter Lehr und Christenheit statt Cristenheit). 1789. S 67—90. Der Text beruht, wie die Lesarten 73. 193. 200. 380 zeigen, auf *h*[1]. — Die zweite Auflage, in welcher der achte Band die Jahreszahl 1790 trägt, und die Wiener Ausgabe Goethes Schriften. Achter Band. Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göschen 1789 stimmen in Titel, Seitenzahl, Stelle und Lesarten mit *S* überein; ebenso bis auf die Seitenzahl *S*[1] S 297—316. Die Lesarten unter *S* beziehen sich auch auf diese abhängigen Drucke.

A: (Titel wie in *S*, nur statt zu Lehr,: zur Lehr,) 1808. 8, 273—289.

B: (Titel wie in *A*, und so fortan.) 9, 289—305. — *B*[1]: 9, 339 357. Dass die Lesart 107 mit *A*, die von 192 mit *S* übereinstimmt, wird wohl Zufall sein.

C[1]: 1828. 13, 57—74. — *C*: 1829. 13, 55—70.

Lesarten.

Titel. Brey] strenggenommen wäre Brei zu schreiben, doch sollte der Eigenname trotz 317. 319 nicht angetastet

werden. zur Lehr'] zu Lehr Eh^1S Christenheit] Cristenheit Eh^1 7 Tobak] Tabak B^1 Caffee] Kaffee BC^1C, s. 25 f. zu Tag] der Tag Eh^1 8 Höckenweib] Höckerweib Eh^1 Hökeweib SA Hökenweib B 11 unordentlich] unordentleich EE^1h^1 14 all'] alle EE^1h^1 17 Bürgersleut'] Burgersleut Eh^1 25 er meinen] er mir meinen Eh^1 Caffee] Kaffee BC^1C, s. zu 7. 26 hinauf] auf Eh^1SA 27 Tobaksbüchsen] Tabaksbüchsen B^1 nach 41 Sibylla] Sibilla Eh^1 immer so. 43 Pfennig] Pfenning Eh^1 44 's is ja] 's ja Eh^1S 53 Red'] Redt Eh^1 Red S Herr] Herrn Eh^1SABB^1 58 gesehn] gesehen E^2 70 kein'n] keinen E kein h^1 73 verständig,] beständig h^1—C 84 Frag'] Frag. Eh^1 Frag', SAB^1 86 stund] stand B^1 88 Mädelein] Maidelein EE^1 Maidlein E^2 Mädlein SA 95 dafür] davor Eh^1SABB^1 96 geistiglich] geistilich EE^1 geistlich E^2h^1SA geistelich B^1 107 sie fehlt E—B steht B^1 108 Sich] Sie sich Eh^1S mit dem] mit einem Eh^1 111 Dank!] Dank Eh^1C 112 erwart't] erwart Eh^1 117 vergift't] vergifft Eh^1 vergifft't S—B^1 118 ein' bös' Eh'] ein bös Eh EE^1 ein böß Eh E^2 ein bös Eh' h^1 gestift't] gestifft Eh^1 gestifft't S—B^1 131 spazieren] spaziern E^1 136 ergetzen] ergötzen Eh^1 142 Und wie] Und, wie B—C nach 149 gehen] gehn Eh^1 Edelmann,] Edelmann C 151 einricht't] einricht Eh^1—B^1 153 Gyps] Gips Eh^1—B^1 166 Herren] Herrn Eh^1 190 sollt's] soll's E^2 192 disponiren] disponiren: SB^1 193 Stätigkeit] Festigkeit E 193 fehlt h^1—A 195 einzig] einzeln S—C Dass einzeln, welches allerdings im älteren Neuhochdeutsch auch die hier nothwendige Bedeutung „unicus" gehabt hat, — s. Grimms Wörterbuch — hier aus einzig Eh^1 corrigirt worden sei, ist unwahrscheinlich. 201 Reich] Reich, E—B^1 204 alsdann] alsdenn Eh^1 254 himmlisch' Freude] himmlisch Freuden Eh^1 272 Schwein'n] Schwein' Eh^1 277 liederlich] lüderlich Eh^1 288 jene Hottentott] ein Studentenrott EE^1 die Studentenrott E^2 284 aus'm] aus'em Eh^1 291 Wörtchen] Wörtgen Eh^1 292 herumergehen] herumhergehen E—S 299 Rücken;] Rücken Eh^1A—C 300 einmal] einweil E 308 reißt] reist Eh^1 reis't S 316 ei'm] einem Eh^1 320 Lümpchen] Lümpgen Eh^1 334 End'] End in der nächsten Zeile Eh^1 in Mitte der nächsten Zeile nach Spatium S

Satyros.

Drucke.

B: Satyros oder der vergötterte Waldteufel. Drama. 1770. 9. 307—336. Der Druck beruht wahrscheinlich auf *H*²: s. Lesarten zu 19. 54. — *B*¹: Wien 1817. 9. 359—392.

*C*¹: 1828. 13. 71—100. — *C*: 1829. 13. 75—105.

Handschriften.

*H*¹: Eine alte Abschrift des Fräuleins von Göchhausen, gegenwärtig im Besitz ihres Grossneffen in Dresden. Die Collation verdanke ich E. Schmidt.

*H*²: Die Handschrift des Goethe-Archivs in Weimar. Die Handschrift ist höchst wahrscheinlich jene, welche Goethe nach Ausweis seines Tagebuchs am 3. November 1807 erhalten hat: Waren Savignys angekommen und brachten ein Packet von Jacobi, worin der Satyros befindlich (vgl. auch Briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi S 241, Goethes Brief vom 11. Jan. 1808). Dasselbe Papier. — Wasserzeichen: Posthorn am Rande in schnörkelhafter Umrahmung, darüber eine Krone, darunter *GR* — kommt auch in den Briefen Jacobis an Goethe vor, was allerdings nicht viel beweist, da dasselbe Papier damals sehr häufig war und auch unter Goethes Papieren erscheint. Die Handschrift war in der Mitte zusammengelegt, so dass das letzte leere Blatt den Umschlag bildete, auf dem (von Jacobis Hand?) Satyros steht. Sie stimmt in Papier und Schrift genau überein mit der aus Jacobis Nachlass stammenden *H*² des „Jahrmarktsfestes“ (vgl. oben S 397). Eine Abschrift von *H*² ist die im Goethe-Jahrbuch XII, 283 erwähnte Handschrift. Vorstehende Notizen, sowie die Collation verdanke ich Dr. J. Wahle.

Lesarten.

10 be — —] bescheisen H^1 bescheißen H^2 15 deßungeacht] demohngeacht $H^1 H^2 B$ demungeacht B^1 19 Blättlein] Pläcklein H^1 Pläcklein von Riemer aR mit Blei verbessert in Blättlein H^2. „Pläcklein“ ist gleich „Flecklein“; s. Grimms Wörterbuch. 21 meine] mein H^2 27 Störch'] Storch' B^1 46 dann] denn H^2 51 furaschirt] furagirt B^1 54 Wärwolf] Bärwolf H^1 Bärwolf von Riemer aR mit Blei gebessert in Wärwolf H^2. „Bärwolf“ statt „Wärwolf“ kommt auch sonst vor; s. Grimms Wörterbuch. 63 Hütte] Hütten $H^1 H^2 B^1$ nach 63 Hütte] Hütten H^1 nach 67 Verbindet] verbindt H^1 verbind H^2 72 vornehmen] vornehm H^2 86 Rein] Mein mit Blei (von Riemer?) gebessert H^2 nach 93 Akts] Acktus H^1 Aktus H^2 94 eine] ein H^2 95 Ein's Missethäters] Eines Missetähters H^1 97 verfluchter] verfluchte $H^2 B B^1$ 107 Thrän'] Tränen H^1 109 Einem] Ein H^1, was nach dem Gebrauch der Schreiberin gleich Eim ist. 120 's ist] 's is $H^{1\,2}$ 129 kömmt] kommt B^1 134 erglüht's] erglüht H^1 erglüht 's von unbekannter Hand mit Tinte hinzugefügt H^2 135 ersieht's] ersieht 's von unbekannter Hand mit Tinte hinzugefügt H^2 138 Und bist allein,] Und du allein! H^1 145 Sonnenschein] Sonneschein H^2 162 mein'n] meinen H^1 176 Sterne] Sternen H^1 Sternen das letzte n mit Blei (von Riemer?) gestrichen H^2 186 geschwind] schwind H^1 192 Tugend, Wahrheits-Licht] Tugend-Wahrheits-Licht H^1 195 dem] der H^1 197 Liebe-Himmels-Wonne-warm] Liebes-Himmels-Wonne warm H^1 Liebe-Himmels-Wonne warm H^2 198 bereit't] bereit H^1 202 ahnungsvoll] ahndungsvoll H^2 216 Landesart] Landes Art von derselben Hand darüber geschrieben Tracht H^2 219 einem] ein'm $H^1 H^2$ 222 nackten] nackte $H^2 B B^1$ 223 langen] lange $H^2 B B^1$ 224 dafür] da vor H^2 236 Drinn] Darinn H^1 237 Lebens-Liebens-Freud'] Lebens Liebens Freud H^2 nach 239 Volk] Volks B^1 258 verbannet] verbannte H^2 verbannt B^1 275 herrlicher] herrliches H^2 276 wir's] wir H^1 nach 284 daran] dran H^1 Hermes für sich] Hermes vor sich H^1 289 Erkenntniß] Erkänntniße H^1 Erkenntnisse H^2 290 Vernehmt] Vernehmet H^1 293 sich] von sich $H^1 H^2 B^1 - C$ 297 im Unding] im Urding $C^1 C$ 303 Alldurch-

dringend, alldurchdrungen] All durchdringend, all durchdrungen H^2B 318 Prophete.] Prophete $H^1H^2C^1C$ 320 vor] für $H^1H^2B^1$ 321 Sinkt] Sinket H^1 nach 331 kommt] kömmt B^1 gerade] gerad $H^1H^2B^1$ 332 Ah] Ach B^1 365 wohlgewöhnt B^1B^2 366 leiden] leiden, BB^1 376 nicht.] nicht $H^1H^2C^1C$ 383 Ungeheu'r] Ungeheuer H^1B^1 386 Ihro dorst'ge] ihre dorstige H^1 392 mir] mich Riemer dazu aR mit Blei mir? H^2 mich B^1 396 gebe] geb H^2 399 eingebildeten B^1 402 Großmuth Sanftmuth schein H^2 nach 408 auf den Knieen] auf Knien H^1 auf Knieen H^2 421 Mögt] Möcht' Riemer aR mit Blei gt H^2 423. 424 in Einer Zeile H^2 nach 427 für] vor H^2 438 nur,] nur $H^{1\,2}C$ 448 jedem] jeden H^2 449 Einem] Einen H^2 467 Grimme] Grimm H^2 nach 470 Thüren] Thür B^2 480 mögt] möcht von Riemer mit Blei in mögt gebessert H^2 481 zieh'] ziehe B^1 482 edlern] edleren H^1

Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes.

Drucke.

E^1: Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes verdeutscht durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt, Giessen 1774. VII S kl. 8°. Mit lateinischen Buchstaben und Seitenzahlen gedruckt, die Lettern und namentlich die Interpunctionszeichen sind abgenutzt, ohne Schärfe. Eleganter ist ein zweiter Einzeldruck

E^2, der in Titel, Format, Seitenumfang, Antiquadruck genau mit *E^1* übereinstimmt und, abgesehen von der Typenform, nur in unbedeutenden Kleinigkeiten abweicht: in der Klammer vor 4 Blatt (Blat *E^1*); 13 leid. (leid,); 39 einer; (einer); 40 glatt. (glatt,); 40 Keiner (Keiner.) und dergleichen. Mit *E* wird die Übereinstimmung von *E^1* und *E^2* bezeichnet.

J: Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes verdeutscht durch D. Karl Friedrich Bahrdt. im Rheinischen MOST S 67–72. *J* scheint auf *E^1* zu beruhen, liest aber vor 4 Blatt; deutet die immerhin auffällige Majuskel in Gestützt 40, die sich auch in *H* findet, auf Druck nach der Handschrift? — Sicher geht auf *E^1* zurück der Himburgische Nachdruck (s. o.).

h (*h^2*): Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes verdeutscht durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt Giessen 1774. in J. W. Goethens Schriften. Berlin, 1779. 4, 153–160.

S: Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt. Giessen 1774. (so blieb der Titel fortan) S 91–98. Diesem Drucke scheint *h* zu Grunde zu liegen. *S^1*: S 317–322.

A: S 291–296. — *B*: 9, 337–341. — *B^1*: 9, 393–398. — *C^1*: S 107–112. — *C*: S 101–106.

Handschrift.

H: Doppelquartblatt im Besitze von Georg Kestner in Dresden, durch dessen Güte ich die Handschrift in Göttingen benutzen durfte. Im Goethe-Jahrbuch IV, 341 ff. hat bereits W. v. Biedermann einen sehr mangelhaften Abdruck gegeben. Das gelbe Conceptpapier der Handschrift trägt das Wasserzeichen: I H über barockem Ringornament. Geschrieben ist *H* von einer deutlichen ausgeprägten Schreiber- oder Beamtenhand. Die Herkunft des Doppelblattes aus dem Kestner'schen Nachlasse drängt die Frage auf, ob wir etwa eine dem Drucke vorangehende Abschrift aus der Originalhandschrift Goethes vor uns haben; und gewisse auffallende, nicht wohl aus Lese- oder Flüchtigkeitsfehlern zu erklärende Varianten (vgl. namentlich nach s. 9. 12. nach 48) fallen sehr erheblich dafür ins Gewicht. Umgekehrt scheint die Titelangabe: Gießen 1774 auf Abschrift aus einem Drucke zu deuten. Ich halte es indessen für möglich, ja wahrscheinlich, dass Goethe diese Angabe, die bemerkenswerth genug ausser in *J* in allen Drucken festgehalten wurde, spassend schon selbst dem Titel seiner Farce einverleibt hat, dass Gießen dort also überhaupt nicht als Druckort, sondern nur (oder in erster Linie) als Wohnort Bahrdts, als Schauplatz der Handlung gemeint ist: sonst sollten wir doch auch den Namen des Verlegers oder Druckers erwarten. Noch weniger wird Abhängigkeit von einem Drucke erwiesen durch das Einrücken der Worte Johannes u. s. w. V 47, wie Schröer (Deutsche Nationallliteratur 87, 373 Anm.) auf eine gar nicht schlagende metrische Erwägung hin meint. Verlesungen wie wirck. für werden 16, Stöcke für Röcke 20, neu für ein 31 sind einzig aus handschriftlicher Vorlage zu begreifen. Diese Vorlage konnte ihrerseits immerhin aus einem Drucke stammen; da aber die Möglichkeit, dass Goethes Manuscript direct oder mittelbar zu Grunde liegt, mindestens nicht ausgeschlossen ist, so bin ich mit Mittheilungen aus der, allerdings von Willkür schwerlich freien, Abschrift nicht sparsam gewesen, wenn ich auch alles Orthographische, alle Interpunction bei Seite liess:

die Neigung von *H*, gekürzte Formen wie 's auszuschreiben, habe ich berücksichtigt.

Lesarten.

Im Titel neuesten *H* verteutscht *H* die Worte Giessen 1774 fehlen *J*

Voran: Erster Auftritt. *H* Professorn *E—h* Prof. *H* tritt im Putz auf *H* ganz angezogen am Pulten *H* Pulten *E—hH* 2 mit dem Caffee auf uns *H* 3 ohngefähr *E—h* 4 wann *H* 5 kommt vor ein *H* der Trepp *H* 5 Es ist *H* 8 es ist *H*, aus metrischen Gründen vorzuziehen hinter 8 2ter Auftritt. *H* Gefolg *E—AB*¹ Evangelisten tretten herein, Mathäus *H*; die Construction dieser scenischen Bemerkung ist hier so viel verständlicher und sauberer als in *E—C*, dass die unterbrechenden Worte Die Frau — Schrei gewiss späterer Zusatz sein werden; vgl. die Variante von *H* hinter 48. Doktorn *E—h* Löwen. *A—C*, Löwen; *SS*¹ und über Johannes der Adler. *H* 9 Wundermann *H* 12 Und überall sind wir jetzt im *H* übr'all *J* 13 Willkomm *E—hH* Herren *H* 15 'Muß *E—h* 16 wirck. Gottes Kinder *H* 17 ergözen *Eh* ergötzen *HJ* 19 sind 0 gewohnt *H* 20 Stöcke *H* 22 Wird *H* andere *H* hinaus *H* 25 mir] nun *S—C* 26 nicht mit zu *H* 27 wie was *J* 28 ich euchs *H* 30 euren *E—hH* eurem *E—hH* 32 sein, *H* 34 ein] neu *H* 35 ein feines Kupfer *H* 36 dann *H* 38 Euch in Gesellschaft produziren *E—hH* 40 es gilt *H* keiner — *S*¹ 41 Ein seidner *H* 42 ganz *H* 43 'Möcht *E—h*, Macht *H* sehen *H* 44 gehen *H* 45 'Hab *E—h* vor 46 des Mathäus *H* 46 wäre *H* ein feiner *H* 47 Kommt! *H* 48 mit] auch *H*, mir *B*¹ (des Lucas Ochs geht Bahrd zu Leib und tritt ihn zu Boden. Bahrd thut ein Groß Geschrey *H* Die Überschrift Bahrdt vor 49 fehlt *E—hH* 49 Schaff *H* nach 51 gehen mit ihren Gefolge) *H* Gefolg *EhSA* vor 52 3ter Auftritt. *H* 53 es sollen mir *H*

Parabeln.

Drucke.

A : Parabeln. werden fortgesetzt bis zum Dutzend wodurch man den hier angedeuteten Character völlig zu umzeichnen hofft und zugleich unserer Zeit welche das Characteristische in der Kunst so sehr zu schätzen weiß einigen Dienst zu leisten glaubt. S 297—300.

B : Parabeln. Sie werden fortgesetzt u. s. w. (nur Charakter Charakteristische, und so fortan.) 9, 343—346. — *B*¹ : 9, 399—402. — *C*¹ : S 113—116. — *C* : S 107—110.

Lesarten.

Im Titel Sie werden] werden *A*, Werden *B*¹   I 2 Erhob *B*¹   14 einen *A*—*C* 'nen Düntzer Goethes Werke (Deutsche National-Litteratur) 2, 136, eher ein'n oder ein (vgl. zu Hans Sachs 31. 66. 72. 86. 116); ohne diese Änderung würde der Tact drei Senkungssilben haben, was immerhin anstössig und unrythmisch, wenn auch nicht ohne scheinbare Parallelen in Goethes Knittelversen wäre; vgl. zu II 16 und zu Legende 30   16 begrüßt; *ABC*   26 Hiervon *B*¹

II 5 queer feldein *AB*¹   13 Wanderer *C*¹   16 fröhliche *A*—*C*, fröhl'che Düntzer a.a.O., vgl. zu I 14.

Legende.

Drucke.

J: Legende. in „Musen-Almanach für das Jahr 1798. herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung". 12°. S 144—147 mit lateinischen Lettern gedruckt.

A: Legende. S 301—305. — *B*: 9, 347—351. — *B*[1]: 9, 403—407 — *C*[1]: S 117—121. — *C*: S 111—115.

Lesarten.

5 Liebt *J—C* 8 spricht: *J* 10 heilgen *J* 12 Macht *JAB*[1] 24 waren seine *JA* Gedanken, *BCC*[1] 50 eine] 'ne Düntzer Goethes Werke 2, 138; eher noch ein' 62 So hättst *J* 63 Ding *JA*

Hans Sachsens poetische Sendung.

Drucke.

J: Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens Poetische Sendung. in Der Teutsche Merkur vom Jahr 1776. Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät zugeeignet. [Vignette in Holzschnitt: bekränzte Leyer.] Zweytes Vierteljahr. Weimar. 8°. S 75 82. Das Gedicht bildet die erste Nummer der dritten, „Hans Sachs" betitelten Abtheilung des Aprilheftes, die ausserdem noch Zwey Gedichte von Hans Sachs als eine Beylage zur Erklärung des Holzschnittes (nämlich Der Liebe Zweck und Sanct Peter mit der Gaiß), sowie eine von Wieland verfasste Zugabe einiger Lebensumstände Hans Sachsens umfasst. Goethes Dichtung ist mit fetten Schwabacher Lettern gedruckt; doch heben sich einige Stichworte und Titel, die Citat aus H. Sachsischen Dichtungen sind, durch gewöhnliche dünne Fractur, nicht eben deutlich, ab. Ich habe es nicht gewagt, diese nicht uninteressante Auszeichnung einzelner Worte, die sich ausser *J* nur noch in *h* findet, in den Text aufzunehmen, da sie in keinem andern echten Druck auftritt und auch in den Handschriften (s. u.) zu fehlen scheint: doch lege ich in den Lesarten Rechenschaft davon ab. — Auf *J* beruht:

h: Hans Sachs. Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens Poetische Sendung. h^3 4, 195—206. In dem mit gewöhnlicher Fractur gesetzten Text werden, wie in *J*, gewisse Worte, hier aber durch Schwabacher Lettern hervorgehoben.

S: Erklärung. eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. S 259—270. — S^1: S 445—454.

A : Erklärung eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. S 307--315.

B : Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. 9, 353--361. — B^1 : 9, 409 - 418 — C^1 : S 123—131. Titel wie *B*. — *C*: S 117—125.

E: Prolog von Göthe, gesprochen im Königl. Schauspielhause vor Darstellung des dramatischen Gedichts Hans Sachs, in 4 Abtheilungen, von Deinhardstein. [Vignette: Tragische Maske.] Berlin, 1828. 8°. Darin S 5--13 unser Gedicht, hinter dem Worte: Pause. beginnend und ohne Überschrift an den Prolog anschliessend. Ich benutzte das im Besitze des Goethe-Schiller-Archivs befindliche Exemplar, das S 9 die zu 81. 82 verzeichnete eigenhändige Änderung Goethe's in Tinte (g^1) enthält; über der Anfangszeile unsers Gedichts steht eine Bleistiftnotiz von Goethes Hand: „*S. G. W.* IX. 355", ein Hinweis auf *B*. Zu Grunde liegt dem Drucke *h*, das mit allen seinen Fehlern abgedruckt wird: nur unterblieb die Sperrung einiger dort nach dem Muster von *J* im Druck hervorgehobnen Worte.

Handschriften.

H^1 : eigenhändige Correcturen und Änderungen, die Goethe mit Tinte in ein, jetzt dem Goethe-National-Museum angehöriges, defectes Handexemplar des vierten Bandes von *h* eintrug. Suphan versah mich mit einer Collation. Die Correctur ist meist so vorgenommen, dass die zu ändernden Buchstaben durchstrichen und die dafür einzusetzenden an den Rand geschrieben wurden; nur in 21 und 22 steht die neu eingeführte Lesart über der Zeile. Für die Textgeschichte hat H^1 geringe Bedeutung: sie bringt gelegentliche Einfälle Goethes, die nicht weiter wirkten.

H^2 : die handschriftliche Sammlung Goethischer Gedichte, die sich Frau von Stein wahrscheinlich in den Jahren 1777 und 1778 anlegte, jetzt im Besitze der Frau Baronin Anna von Stein, auf Kochberg aufbewahrt; „Hans Sachsens poetische Sendung" ist das letzte der eingetragnen Gedichte und bricht mit 123 find | ab. Da meine Bemühungen, persönlich Einsicht von H^2 zu erhalten, vergeblich waren,

Hans Sachsens poetische Sendung.

Drucke.

J: Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens Poetische Sendung. in Der Teutsche Merkur vom Jahr 1776. Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät zugeeignet. [Vignette in Holzschnitt: bekränzte Leyer.] Zweytes Vierteljahr. Weimar. 8°. S 75 82. Das Gedicht bildet die erste Nummer der dritten, „Hans Sachs" betitelten Abtheilung des Aprilheftes, die ausserdem noch Zwey Gedichte von Hans Sachs als eine Beylage zur Erklärung des Holzschnittes (nämlich Der Liebe Zweck und Sanct Peter mit der Gaiß), sowie eine von Wieland verfasste Zugabe einiger Lebensumstände Hans Sachsens umfasst. Goethes Dichtung ist mit fetten Schwabacher Lettern gedruckt; doch heben sich einige Stichworte und Titel, die Citat aus H. Sachsischen Dichtungen sind, durch gewöhnliche dünne Fractur, nicht eben deutlich, ab. Ich habe es nicht gewagt, diese nicht uninteressante Auszeichnung einzelner Worte, die sich ausser *J* nur noch in *h* findet, in den Text aufzunehmen, da sie in keinem andern echten Druck auftritt und auch in den Handschriften (s. u.) zu fehlen scheint: doch lege ich in den Lesarten Rechenschaft davon ab. — Auf *J* beruht:

h: Hans Sachs. Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens Poetische Sendung. *h*[3] 4, 195—206. In dem mit gewöhnlicher Fractur gesetzten Text werden, wie in *J*, gewisse Worte, hier aber durch Schwabacher Lettern hervorgehoben.

S: Erklärung eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. S 259—270. — *S*[1]: S 445—454.

A : Erklärung eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. S 307--315.

B : Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. 9, 353--361. — B^1 : 9, 409 - 418 — C^1 : S 123—131. Titel wie *B*. — *C* : S 117—125.

E : Prolog von Göthe, gesprochen im Königl. Schauspielhause vor Darstellung des dramatischen Gedichts Hans Sachs, in 4 Abtheilungen, von Deinhardstein. [Vignette: Tragische Maske.] Berlin, 1828. 8°. Darin S 5--13 unser Gedicht, hinter dem Worte: Pause. beginnend und ohne Überschrift an den Prolog anschliessend. Ich benutzte das im Besitze des Goethe-Schiller-Archivs befindliche Exemplar, das S 9 die zu 81. 82 verzeichnete eigenhändige Änderung Goethe's in Tinte (g^1) enthält; über der Anfangszeile unsers Gedichts steht eine Bleistiftnotiz von Goethes Hand: „*S. G. W.* IX. 355", ein Hinweis auf *B*. Zu Grunde liegt dem Drucke *h*, das mit allen seinen Fehlern abgedruckt wird: nur unterblieb die Sperrung einiger dort nach dem Muster von *J* im Druck hervorgehobnen Worte.

Handschriften.

H^1 : eigenhändige Correcturen und Änderungen, die Goethe mit Tinte in ein, jetzt dem Goethe-National-Museum angehöriges, defectes Handexemplar des vierten Bandes von *h* eintrug. Suphan versah mich mit einer Collation. Die Correctur ist meist so vorgenommen, dass die zu ändernden Buchstaben durchstrichen und die dafür einzusetzenden an den Rand geschrieben wurden; nur in 21 und 22 steht die neu eingeführte Lesart über der Zeile. Für die Textgeschichte hat H^1 geringe Bedeutung: sie bringt gelegentliche Einfälle Goethes, die nicht weiter wirkten.

H^2 : die handschriftliche Sammlung Goethischer Gedichte, die sich Frau von Stein wahrscheinlich in den Jahren 1777 und 1778 anlegte, jetzt im Besitze der Frau Baronin Anna von Stein, auf Kochberg aufbewahrt; „Hans Sachsens poetische Sendung" ist das letzte der eingetragnen Gedichte und bricht mit 123 sind | ab. Da meine Bemühungen, persönlich Einsicht von H^2 zu erhalten, vergeblich waren,

so war ich angewiesen auf die Mittheilungen, die Düntzer in Schnorrs Archiv f. Litteraturgesch. 6, 96 ff. über die Sammlung macht. Er bestätigte mir auf eine Anfrage freundlichst, dass er alle „wörtlichen Abweichungen“ von *J* genau und vollständig verzeichnet habe. Danach sind meine Angaben über H^2 eingerichtet. Wo es mir wünschenswerth schien, auch Abweichungen in der Interpunction, Orthographie u. ä. zu berichten, da habe ich H^2 eingeklammert, also (H^2), zu *J* gestellt, da in solchen Fällen aus Düntzers Schweigen nicht mit voller Sicherheit auf Übereinstimmung mit *J* geschlossen werden darf. Bei den in *J* durch besondere Typen ausgezeichneten Worten habe ich dies zweifelnde Zeichen: (H^2) nicht hinzugefügt, da in der Handschrift jene Typendifferenz schwerlich copirt worden ist. H^2 ist eine für die Textgeschichte nicht unwesentliche Mittelstufe zwischen *Jh* und H^3, dem H^2 bereits nahe steht: sie lehrt uns wie H^1, dass Goethe am Texte des Gedichtes gemodelt hat, noch bevor er es für den Druck in *S* einrichtete.

H^3: die durch Loeper im 1. Bande dieser Ausgabe S 367 beschriebene Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs; sie enthält die Zweyte Sammlung der für *S* ausgewählten Vermischten Gedichte; S 161—171 unser Gedicht, von Goethes Hand, darin zahlreiche, meist auf Interpunction bezügliche Correcturen Herders mit Röthel (hr^2) oder mit rother Tinte (hr^3). Eine genaue Collation ist im Archiv für mich besorgt worden.

Lesarten.

1 Vor *E* Sonntagsfrüh *hE* 2 Sitzt *E* die; $Jh(H^2)E$ 4 Ein *JhE* sauber $Jh(H^2)E$ 6 an dem H^1H^3S-C an den JhH^2E Arbeitskasten! AB^1 7 siebenten *JhE* siebten H^2H^3 8 manchen *hE* in manchem corr. H^1 manchen *hE* in manchem corr. H^1 12 Hirne H^2 13 würken und leben JhH^2H^3E wirken und zu leben *A—C* der Absatz vor 15 fehlt $Jh(H^2)E$ 15 hält *hE* in hat corr. H^1 16 wär' in ist corr. H^1 18 fein B^1 19 hätt' in hat corr. H^1 ergoß in ergießt corr. H^1 20 floß in fließt corr. H^1 21 thaten die *hE* in gute corr. H^1 erfreuen *JhE* 22 Wollt'n *JhE* in Wollten corr. H^1 Meister-

Sänger $Jh(H^2)E$ weyhen JhE 24 runden hE 26 Grad edel hH^3 Gar edel SS^1A 27 schwänzen $Jh(H^2)S^1E$ schwenzen H^3SA-C In E lautet der Vers: Ohne mit langer Schleppe zu schwänzen gemäss Goethes Brief an Brühl 26. Jan. 1828 in Teichmanns litterar. Nachlass hsg. v. Dingelstedt, Stuttg. 1863, S 267. Suphan bestätigt mir aus Concept und Original die Richtigkeit des Abdruckes; Riemers abweichende Angaben (Briefe von und an Goethe S 160) sind hier falsch wie sonst. 28 Noch mit'n Jh Noch mit'en E rum JhE 30 güldin J 31 ein JhH^2E 32 Aug JhH^2E Tages-Glanz E 33 Thätig Ehrbarkeit Jh 34 Großmuth, Rechtfertigkeit Jh der Absatz vor 35 fehlt $Jh(H^2)E$ 38 schon lang JhE gesen $Jh(H^2)E$ in gesehn corr. H^1 der Absatz vor 39 fehlt E 39 hab JhH^2E 40 Weltwirr-Wesen $Jh(H^2)E$ 41 sollt H^2 48 allen Dingen H^2 schlicht schlecht B^1 49 Frommkeit JhE 50 Bös JhH^2E heißen, $Jh(H^2)E$ 51 und 52 stehn in JhH^2E in umgekehrter Reihenfolge 51 verwitzelt! $Jh(H^2)E$ 54 Albrecht Dürer Jh 55 Mannlichkeit JhH^2 56 Ihr innre Kraft H^3 Ihr inner Maas Jh Ihr immer Maas E 57 Natur Genius H^2H^3S-C; die Zusammensetzung wird durch den Stil der Dichtung gefordert. 59 all das Leben JhH^2E 62 Reisen H^3 Reiben; $Jh(H^2)E$ 63 kollert, E 64 kollert! $Jh(H^2)E$ 66 thätst's JhH^2E ein'm J einem hE ein H^2 68 ihm mög' eine H^2 ihnen möcht zur JhE vor 69 Absatz in $Jh(H^2)E$ Statt 69 schlug Goethe in einem Brief an Zelter vom 26. Febr. 1816 (Briefw. zw. G. u. Zelter 2, 234) zum Zwecke bildlicher Darstellung vor: Da thät sie die enge Mauer ihm auf. 71 citirt Goethe in demselben Brief, wohl aus ungenauem Gedächtniss: Unterm Himmel alles Wesen —. 72 möcht JhH^2H^3E sein'n JhE in seinen corr. H^1 74 inniglich JhH^2E 77 Historia JhE 78 Mythologia JhE Fabula JhE, *fabula* H^3 hinter 78 steht in JhH^2E:

> Sie ist rumpfet, strumpfet (in H^2 richtig schrumpfet),
> bucklet und krumb,
> Aber eben ehrwürdig darumb.

79 keuchend wankenden JhH^2E Keichen und wanckenden H^3S-A 80 Ein große Jh Eine groß H^3 von hr^2 in Ein große gebessert 81 Trauf JhH^2S^1E 82 Gott Vater Jh In E hatte Graf Brühl als 81. 82 drucken lassen:

Drauf seht' Ihr die Jungen und seht auch die Alten,
Wie sie auf Erden thun schalten und walten;

g durchstrichen und dafür *g* aR:

Da seht ihr allerley Thiergestalten
Auf Gottes frischer Erde walten.

ebenso Goethes Brief an Brühl 8. März 1828 (Teichmanns litterar. Nachlass S 269). 83 Adam, Eva, Paradeis und Schlang *JhE* 84 Sodom und Gomorrahs Untergang; *JhE* Sodoms *H²* 85 Zwölf durchlauchtigen Frauen *JhE* 86 Darin *A* ein'm *J* ein'n *hE* in einem corr. *H¹* Ehrenspiegel *JhE* 87 Dann] von *E* 88 Zwölf Tyrannen Schanden-Port: *JhE* 89 weis *Jh(H²)E* 90 sehen *JhH²E* Sanct Peter mit der Geiß *JhE* 93 gemalt *H²* 95 Weltlich Tugend und (und *hE*) Lastergeschicht *Jh(H²)E* weltlich Tugend und Laster Geschicht *S—C* 96 dies *JhH²E* All *JB¹* 97 freuet *hE* 98 dienet *H²* sehr] wohl *JhH²E* 100 Gute Exempel *E* 101 eben] Alles *JhH²E* 103 was *Jh* in war corr. *H¹* 104 Aug *JhH²E* 106 spuken *B¹C¹* 107 thut *JhH²E* Narren *Jh* 108 Affen-Sprüngen *JhH²E* 109 Schwanck *Jh* 112 groß *H¹H³S—C* Großen *JhE* 114 Allzuwitzig und allzudumb *Jh(H²)E* 115 einen *E* 116 e'n *Jh* en *E* 117 Bespottet *JhH²E* Furm *H²* 118 Bad *J* schneidt ihnen die Würm *Jh* ihn'n *H²* Wurm *H²* 120 ihr *JhH²E* nie wöll'n minder *Jh* nie woll'n minder *E* 123 wollt'] möcht *JhH²E* mit sind bricht *H²* ab. 126 So fort] Das All *JhE* 129 Muse *JhE* anzuschau'n *JhE* 130 Wie'n *JHE* Frau'n *JhE* 132 würkender *JhH³S—AE* 133 Die *H³* von *hr²* in Sie gebessert. 135 Das heilig *JhH³SS¹E* 136 leichte *S* 145 den *hE*, in dem corr. *H¹* umzaunten *J* 146 holdes Mägdlein *JhE* 149 Sitzt's *JhE* 151 ihr'n *JhE*, in ihren corr. *H¹* 152 sehr] gar *JhE* 156 Hofnungsfüll *JhE* hinter 160 kein Absatz in *JhE* 163 voll *B¹* 164 Die einem in dir ist *JhE* 166 Aug *JhE* 167 wunniglichen *JhH³SS¹E*, wonniglichen *A—C*; vgl. 74 170 Müh er *JhE* 171 liebe] runde *JhE* Armlein *E* 172 Lebenstäg *JhH³SS¹AB¹* 173 süsses Jugend-Glück *JhE* 174 kehret *A—C* 175 Schelmereyn *JhE* 176 erfreun *JhE* 179 Wie] Weil *JhE*, sehr viel besser. 180 Da droben *H³* schwebt *JhEH³* (*hr²* bessert fälschlich schwebt,), schwebt, *S—C*; Herder

scheint die Stelle missverstanden zu haben. 181 Eichenkranz *JhE* belaubt, *JhE* belaubt *H³S–C* 182 Haupt, *S–C* 183. 184 fehlen in *E*; Goethe fügte für die Berliner Aufführung von Deinhardsteins Prolog statt ihrer 6 andre Zeilen hinzu; vgl. seinen Brief an Brühl vom 8. März 1828 (Teichmann's litter. Nachlass S 269); dieselben lauten im Original des Briefes übereinstimmend mit dem Abdruck bei Teichmann:

Wirksame Tugend nie veraltet,
Wenn das Talent verständig waltet.
Wer Menschen gründlich konnt erfreun,
Der darf sich vor der Zeit nicht scheun.
Und möchtet ihr ihm Beyfall geben,
So gebt ihn uns, die wir ihn frisch beleben.

Im Concept des Briefes (von John geschrieben) sind die ersten beiden Verse umgestellt, aber durch vorgesetzte Ziffern in die richtige Reihenfolge gewiesen.

Künstlers Erdewallen.
Drama.

Am 17. Juli 1774 in Ems verfasst.

Drucke.

E : Neueröfnetes moralisch-politisches Puppenspiel. *Et prodesse volunt et delectare Poetae.* Leipzig und Frankfurt. Weygand. 1774. 96 S. 8°. S 7–20, zwischen Prolog und Jahrmarktsfest zu Plundersweilern.

E[1] : Eine zweite Ausgabe mit dem Druckort Leipzig 1774. 66 (96 ist Druckfehler) S. 8°. S 7–16. Der gleichzeitige Giessner Nachdruck, 68 S, ohne Abweichung.

J : Rheinischer MOST. S 7–16. Die Drucke *E*–*J* zeigen keine Abweichungen von einander: in *E* steht nur am Schluss Schlaff, in *E*[1]–*J* Schlaf.

h[1] : D. Goethens Schriften. Dritter Theil mit Kupfern. Berlin, Himburg, 1776. S 183–192.

h[2] : J. W. Goethens Schriften. Dritter Band. Zweite Auflage mit Kupfern. Berlin, Himburg, 1777. S 183–192.

h[3] : J. W. Goethens Schriften. Dritter Band. Dritte Auflage mit zwei Kupfern zu Stella und Claudine. Berlin, Himburg, 1779. S 187–194.

S 8, 287–296, zwischen dem Gedicht Auf Miedings Tod und Künstlers Apotheose; und so fortan. — *A* 8, 329–336. — *B* 9, 373–380. — *C*[1] 13, 145–152. — *C* 13, 138–144.

Handschrift.

H : schöne Jugendreinschrift *g*, 4 Blätter 8°, aus dem Nachlass Almas v. Goethe.

Lesarten.

Überschrift Des Künstlers Erdewallen. Drama. *H*—h^3

Erster Act.

Vor 1 Der Künstler vor der Staffeley worauf das Bild einer dicken, häßlichen, koquet-schielenden Frau gestellt ist *H* nach 2 Er — Seite. fehlt *H* 3 Morgen!] Morgen? *H* 4 ruhen] schlafen *H* 4 all] alle h^3—*C* 5 kostbare] köstliche *H* kostbaare *E* nach 5 (er stellt das Bild ab, und tritt ans Fenster *H* 8 mein] dies *H* nach 8 (er stellt das Bild der Venus Urania auf) *H* 10 Jugend Glück. *E*—h^3 15 Welt!] Welt! — *H* 18 Wand?] Wand — *H* Wand. *E*—h^3 nach 18 Er — Kammer. fehlt *H* nach 27 ein Kind schreyt. *H* 28 Der Künstler. *H* Frau erwacht. *H* 29 Bist schon auf? fehlt *H* nach 31 am Bilde einen Blick weilend *H* 32 Ältester Knabe springt baarfus auf. *H* Bette, läuft *E*

Zweiter Act.

Zweiter Akt. Höher am Tag *H* 35 is] ist *H*h^3—*C* vgl. 28. vor 36 (er stellt das garstige Bild wieder auf) nach 36 *H* 38 herein.] auf *H* Da nicht eingerückt *H* vor 43 Herr (zur Staffeley tretend) *H* 44 noch fehlt *A*—*C* 45 von dem] vom *H* vor 46 heimlich.] (vor sich) *H* vor 47 (eins der bestaubten Gemälde aufhebend) *H* Gemählde] Gemähld *Eh* 49 drüber hinwerfend *H* vor 51 (mit einem Korbe) heimlich *H* 51 Markt!] Marckt *H* Mark! *E*—h^3 52 einen] ein' *H* ein'n *E*—h^3 53 Da!] (giebt ihr) *H* 54 eine] ein *H* vor 55 zur Staffeley tretend.] (hinter dem Künstler) *H* 56 gnug. *H* vor 57 für] vor *H*—*A* 57 mir!] weh *H* vor 58 ungesehen *H*—h^2 von] den *H*—h^2 von den h^3*S* den könnte durch blosses Versehen fehlen *B* *C* 58 verzagen?] verzagen. *H* verzagen! *E*—h^3 59 ja] nicht *H* Joch;] Joch! *H* Joch. *E*—h^3 61 tadeln] tadlen *HE* schwäzzen h^1h^2 schwäzen h^3 62 ergözzen *H*—h^2 ergözen h^3 65 Wenn man] Wer muß *H* 66 Wird man] Der wird *H*

Nach 70 Am 17 Jul 1774 Ems. Goethe. *H*

Künstlers Apotheose.
Drama.

Vollendet vor dem 19. September 1788 in Gotha (Briefe 9, 24). Künstlers Vergötterung wird im 38. Band erscheinen.

Drucke.

S 8, 297—316, zwischen Künstlers Erdewallen und dem Gedicht Die Geheimnisse.

A 8, 337—349, zwischen Künstlers Erdewallen und Epilog zu Schillers Glocke. — Ebenso *B* 9, 381—393. — C^1 13, 153 - 166. — *C* 13, 145—157.

Lesarten.

14 im] ein von E. Schmidt corrigirt (vgl. Iphigenie 1235. 1154) 121 er] es Druckfehler *C* 143 ahnet] ahndet *SA* 200 seines Gleichen *S*—C^1 210 Zevs *S*—*B* 224 schmückt, *B*—*C* 232 gequält. — *SA*

Der Text vom Epilog zu Schillers Glocke, von den Geheimnissen und Maskenzügen war erst nach langer Verzögerung eingeliefert worden. Nachdem der Druck des Apparates viele Monate gestockt und der Bearbeiter endlich die ihm anvertrauten Materialien ins Archiv zurückgeliefert hatte, wurden die Lesarten zu diesen Abschnitten, die mehrerer Cartons bedurften, von Julius Wahle selbständig ausgearbeitet und der seit dem Sommer 1893 im Satz stehenden Masse eingefügt.

Erich Schmidt als Redactor.

Epilog zu Schillers Glocke.

Die Entstehung des Epilogs*) hat drei Phasen durchgemacht: in der ersten Fassung wurde er bei der Gedenkfeier am 10. August 1805 in Lauchstädt gesprochen; um eine, die zwölfte, Stanze vermehrt, wurde er am 9. Mai 1810 in Weimar, um die sechste und um die letzte, dreizehnte, Stanze vermehrt, am 10. Mai 1815 in Weimar wiederholt.

Drucke.

E: Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1806. Herausgegeben von Huber, Lafontaine, Pfeffel und anderen. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, klein 8°, enthält unpaginirt den Epilog in der ersten Fassung. Das dem Druck vorausgehende Blatt enthält folgende Aufschrift: **Schillers Lied von der Glocke ward zu dessen Andenken Lauchstädt am 10. Aug. 1805 dramatisch aufgeführt, mit einem Epilog von Goethe. Die sämmtlichen Weimarischen Hof-Schauspieler nahmen Theil an**

*) Schema und Ansätze eines anderen Gedichtes zu Schillers Todtenfeier s. im Anhang.

der Feyer. Der Schauplatz war des Gießers [so] Werkstätte. Schlußchor: *Vivos voco, fulgura frango, mortuos plango.* Vor der ersten Stanze steht als Motto:

> Concordia soll ihr Name seyn!
> Freude dieser Stadt bedeute,
> Friede sey ihr erst Geläute!

J^1: Morgenblatt für gebildete Stände, 25. Mai 1810 Nr. 125 enthält unter der Aufschrift „Schillers Gedächtnissfeyer in Weimar“ eine Beschreibung dieser Feier vom 9. Mai 1810 und im Anschluss daran die veränderte elfte und die neu gedichtete zwölfte Stanze.

J^2: Morgenblatt für gebildete Stände, 13. März 1816 Nr. 63 enthält die letzte Fassung unter dem Titel: Epilog zu Schillers Glocke. Wiederholt und erneut bey der Vorstellung am 10. Mai 1815, mit dem Motto:

> Freude dieser Stadt bedeute,
> Friede sey ihr erst Geläute.

A: 8, 351–356. — *B*: 9, 395—401. — C^1: 13, 167—173. — *C*: 13, 159—164. Das Motto in diesen Drucken wie in J^2.

Handschriften.

H^1: 10 Octavblätter vergilbten Papiers, auf jedem der Quere nach von Goethes Hand eine Stanze. Diese Handschrift repräsentirt wie *E* die erste Fassung. Die einzelnen Blättchen sind rechts oben *g* nummerirt: Blatt 7 war erst nummerirt als 6ª, Blatt 8 trug erst die Nummer 7. Vor diesen 10 Blättern liegt ein Octavstreif grauen Conceptpapiers, worauf von Riemers Hand der Titel und das Motto, letzteres in der Form von J^2, stehen.

H^2: Streif grünen Conceptpapiers, enthält *g* die Verse 85—88 in einer von der letzten Fassung abweichenden Form. Das Blatt gehört der dritten Entstehungsphase des Gedichts an, also dem Jahr 1815. Nach obigen Versen folgt, ebenfalls *g*:

> (Hierauf noch eine Strophe)
> Schlußwort

und dann der letzte Vers des Gedichtes; diese drei Zeilen sind g^1 durchstrichen.

Lesarten.

2 Bewegte sich] Bewegt sich neu H^1EA segenbar H^1 3 erscheint E 4 Fürstenpaar H^1 5 im lebensregen H^1EA 6 Vermischte sich] Vermischt sich froh E 7 ward] wird E 8 Huldigung der Künste nicht gesperrt H^1EA 11 bedeuten? H^1EA 12 dem H^1EA hält. H^1EA 16 weinen H^1A 17 unser. H^1 20 geneigt. H^1 25 unser. H^1 26 übertönen. H^1 28 zum daurenden über des Lebens ge H^1 Daurenden E 31 im wesenlosen J^2 33 Nun über Da, dann ersteres gestrichen und letzteres durch Unterpungirung wieder hergestellt H^1 Da EA 34 vernahm. H^1 35 gleichew'gen, gleichlebend'gen E 38 wundersam. H^1EA

39. 40 Nun sank der Mond und, zu erneuter Wonne,
Vom klaren Berg herüber schien [über stieg H^1] die Sonne.
H^1EA

41—48 fehlt H^1EA 49 Nun über Da H^1 50 verfliegt H^1EA 53 der über daß H^1 sich, H^1E 57 Doch hat er, g auf g^1 über Und H^1 das zweite so üdZ nach erquickt und H^1 58 Dies nach Hat er doch H^1 breterne g auf g^1 üdZ H^1 59 schildert' E das, gewaltig H^1 61 Und über So H^1 manches tiefe] manch sein tiefes E 65 Ihr kanntet ihn] So kennt ihr ihn H^1EA 67 Durch Zeit und über Von Land zu H^1 68 heitrem H^1 69 athemlos, H^1 Mitte, H^1 71 Das haben wir durch übergesetzte Ziffern aus Wir haben das H^1 traurig nach Le H^1 74 Schmerzens H^1EA 80 glücklich unter still ihm H^1 84 Nun schreckt uns] Uns schreckte J^1 85 Doch über Und H^1 schon erblicket] jetzt empfindet H^1EA jetzt erblicket J^1 bald erblicket H^2 sein über das H^1 verklärtes aus verklärte H^1 86 Sich hier verklärt] Nur Einen Wunsch H^1EA hernieder] herüber E 87 Und was an ihm die Mitwelt sonst getadelt, J^1

87. 88 O! möge doch den heilgen, letzten Willen
Das Vaterland vernehmen [unter verstehen H^1] und erfüllen,
Denn langsam nur, in irdischen Bezirken [H^1EA
Kann Geist und Sinn in's Allgemeine wirken. H^1

89—104 fehlt H^1EA 104 verbindend aus entzündend H^1

Die Geheimnisse.

Ein Fragment.

Drucke.

S : 8, 317—342 (damit übereinstimmend *S*[1] 4, 489—504). — *A* : 8, 357—376; den Anfang machen, bis S 363, die von *B* ab als „Zueignung" den „Gedichten" vorangestellten Stanzen. — *C*[1] : 13, 176—191. — *C* : 13, 165—179.

Handschrift.

H : Zwei Blätter 4°, eigenhändig beschrieben, im Besitz der Familie von Stein in Kochberg. Diese Handschrift enthält, durch Sternchen von einander getrennt, drei Stanzen: und zwar die zweite Stanze der Geheimnisse, und die ursprünglich für die Geheimnisse bestimmten Stanzen: Denn was der Mensch in seinen Erdeschranken und: Wohin er auch die Blicke kehrt und wendet. Diese beiden Stanzen, deren Zugehörigkeit zu den Geheimnissen durch *H* bekräftigt wird, sind dann selbständig veröffentlicht worden; die erstere mit der Überschrift Für ewig in Kunst und Alterthum 1820. 2 Heft 3 S 30, dann in der Abtheilung Lyrisches (vgl. Weim. Ausg. 3, 44 u. 387*), die letztere in der Abtheilung Inschriften, Denk- und Sende-Blätter (4, 60). Diese Handschrift stammt aus dem Besitze von Charlotte von Stein (vgl. Schöll, Goethes Briefe an Frau von Stein 3, 97 und die Ausgabe von Fielitz 2, 590). Die Handschrift selbst war dem Herausgeber nicht

*) Loepers Angabe daselbst, die Handschrift dieser Stanze befinde sich in der Sammlung der Leipziger Universitätsbibliothek, beruht auf einem Irrthum; es ist gemeint die Stein-Kochberg'sche Handschrift.

erreichbar; sie wurde benutzt in der Collation v. Loepers (Hempel 2. Ausg. 2, 362). Für die Geheimnisse war auch die Stanze Gewiß ich wäre schon so ferne ferne im Brief an Frau v. Stein vom 24. August 1784 (vgl. Briefe 6, 344) bestimmt. Dieselbe ist bereits gedruckt 5, 1, 66.

Lesarten.

9 Doch denke niemand daß mit vielem Sinnen *H* 12 bringt] trägt *H* 13 flieht] geht *H* 16 soll] wird *H* 40 seinen *SABC*[1] seine ist wohl Druckfehler von *C* und daher auch in unserem Texte in seinen zu ändern. 69 steht] sieht (Druckfehler) *C*[1] 72 bekleiden (Druckfehler) *C*[1] 112 bittrer *SAB* 159 grimmig, stoßend *S*[1] 186 hin *S* 209 muntern *SAB* 277 vor] für *SA* 317 Geliebt *SA* 326 der] zur *S* der ist wohl Druckfehler, der sich von *A* aus in die anderen Ausgaben eingeschlichen hat und ist auch in unserem Texte in zur zu verbessern. 341 lies trauen? —

Maskenzüge.

187 steht in *A* : 9, 379. — *B* : 8, 357. — C^1 : 13, 195. — *C* : 13, 183.

Ein Zug Lappländer.

Drucke.

E: Druck auf rosafarbenem Seidenband mit der Überschrift: Der regierenden Herzogin von Weimar, zum Geburtstage. 1781. Oben Vignette: Putte in einer Wolke, auf einen rosenbekränzten Altar Rosen streuend; unten Vignette: zwei Putten an einer Palme sitzend.

Q: Goethes poetische und prosaische Werke. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836. 4°. 1, 151 mit der Überschrift: Ein Zug Lappländer. Zum 30. Januar 1781.

C^1 : 56 (1842, der nachgelassenen Werke 16. Band), 41—42.

C: 56, 37—38. C^1 und *C* mit der Überschrift: Ein Zug Lappländer. Zum 30. Januar 1781, dem (1781. Dem *C*) Geburtstag der Herzogin Louise.

Eine späte Abschrift des Gedichtes, von der Hand Caroline Ulrichs, der Gesellschafterin von Goethes Gattin, kann unberücksichtigt bleiben; sie hat 15 das falsche Gewimmel und 17 leicht. Gewimmel hat der Herausgeber für Getümmel, das sämmtliche Drucke haben, in den Text aufgenommen; Getümmel ist wieder herzustellen.

Lesarten.

3 und 24 Dir. 14 und 18 Dich. 22 Deine. 23 Deinem *E*



Aufzug des Winters.

Drucke.

E: Folioblatt, Überschrift: Aufzug des Winters mit seinem Gefolge.

J: Der Blumenkorb. Eine Sammlung der besten zerstreuten, gedruckten und ungedruckten Gedichte, Erstes Bändchen. Altona [1784] gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt. 12°. S 30—34, mit derselben Überschrift wie in *E*. Dazu im Inhaltsverzeichniss die Notiz: „Wurde wie man leichtlich sieht, bei einer Redoute an dem Herzoglich-Weimarischen Hofe aufgeführt.“

B: 1816. 8, 359—362. — *C*[1]: 13, 197—200. — *C*: 13, 185—188.

Handschrift.

H: Späte Abschrift von Riemers Hand; zwei Quartblätter grünen Conceptpapiers.

Lesarten.

Vor 43 Carnaval *HE* vor 55 Spanier und Spanierin petit in Klammern *J* vor 63 Piarrot und Piarrotte *EJ*, in dem unter den Handschriften des Archivs befindlichen Exemplare von *E* von Riemer (mit Blei) corrigirt in Pierrot und Pierrotte. 64 beide *HEJBC*[1] vor 67 und 67 Tabbarros *E* in dem Archiv-Exemplar das erste b mit Blei gestrichen. vor 71 Das Studium. (In einem Grosvaterstuhl sitzend von einer Eule gezogen.) *J*

73. 74 Verstündet ihr wohl unsern Witz,
Hätt' ichs nicht aufgeschrieben? *J*

Aufzug der vier Weltalter.

Drucke.

E: Einzeldruck auf Folioblatt.

J: Litteratur- und Theater-Zeitung. Für das Jahr 1784. Berlin bey Arnold Wever, Erster Theil Nr. 1 S 1—2, mit

der Überschrift: „Bei einer Maskerade in Weimar machte der Hof folgenden allegorischen Aufzug und Goethe die Verse dazu:“

B: 8, 363—364. — *C*[1]: 13, 201—202. — *C*: 13, 189—190.

Lesarten.

2 Mensch, eh' er mich noch verlor. *J* vor 5 Alter fehlt, ebenso vor 9 und vor 13 *J* Geists *E* vor 9 ehrene *E* Stolze *J* 19 meinem *J*

Zu diesem Aufzug gehört folgendes Programm, das sich in einer Abschrift von unbekannter Hand in Knebels Nachlass (vgl. Goethe an Knebel 26. Februar 1782, Briefe 5, 272) erhalten hat und gegenwärtig im Goethe- und Schiller-Archiv sich befindet. Nach dieser Handschrift ist es zuerst gedruckt von Loeper bei Hempel 11, 1, 292 f.

Aufzug der vier Zeitalter.

Damen.

Das goldne Alter.

Weiß und Gold, simpel im griechischen Geschmack. Sonne auf dem Haupte p. Und

Zwei Knaben

in weißen Kleidern mit goldnen Säumen und Gürteln, einer mit rothen, der andere mit weißen Rosen bekränzt.

Das silberne.

Blau mit Silber, mannichfaltigere Tracht, zum Hauptschmuck einen silbernen Mond. Begleitet von der

Fruchtbarkeit, grün und gelb, mit einem Füllhorn.

Zwei Knaben,

einer wie ein kleiner Bacchus, der andere wie ein Apoll gekleidet.

Herren.

Das ehrene Alter.

Königliche Tracht. Roth mit Gold, Krone, Scepter begleitet von der

Sorge, ein Alter, mit Ehrenzeichen und Maaßstab.

Zwei Knaben,

der Ehrgeiz, mit goldnen Adlerflügeln, gezieret mit Pfauenfedern,

der Geiz, ein Alter, mit Geldsack auf dem Rücken.

Das eiserne.

Kriegerische Tracht. Begleitet von der

Gewaltthätigkeit, mit Tigerfellen, eine Fackel, mit Schlangen umwunden und Ketten.

Zwei Knaben,

feuerfarb und schwarz, mit Schwertern und Fackeln.

Die Zeit.

Der Zug geht in folgender Ordnung in die Schranken:

Die Zeit.
Zwei Knaben.
Das goldne Alter mit der Freude.
Zwei Knaben.
Das silberne mit der Fruchtbarkeit.
Zwei Knaben.
Das ehrene mit der Sorge.
Zwei Knaben.
Das eiserne mit der Gewaltthätigkeit.

Das Ballet.

Die Knaben des goldnen Zeitalters fangen mit einem leichten, angenehmen, sanften Tanz an.

Die des silbernen gesellen sich dazu, machen Freundschaft und verleiten sie nach und nach bis zur ausgelassenen Lustbarkeit.

Die des ehrenen treten gebietrisch auf, stören ihre Freude.

Der Ehrgeiz verlangt, daß sie ihm folgen sollen. Sie schlagen's ab. Er ruft den Geiz, der seinen Sack bringt. Die vier ersten ergeben sich, nehmen Geld, es werden ihnen goldene Ketten umgehängt, sie tanzen zu fünfen, den Ehrgeiz verehrend, nachher den Geiz liebkosend.

Die des eisernen treten auf. Mit Furie zerstreuen sie die andern und überwältigen sie. Alle werden ihrer Attribute beraubt.

Die Zeit tritt auf, schlichtet den Streit, besänftigt die Wüthenden, giebt jedem das Seinige wieder und heißt sie einen gemeinsamen Tanz aufführen. Dies thun sie; indessen geht sie herum, die Hauptpaare aufzurufen, diese tanzen zuletzt eine Quadrille.

Die weiblichen Tugenden.

Zum 30. Januar 1782.

Drucke.

E: Einzeldruck auf schmalem Papierstreifen mit der Überschrift: Die weiblichen Tugenden an die regierende Herzoginn von Weimar zum 30sten Januar 1782. Dieser Druck wurde wiederholt auf farbigen Atlasbändern, in welcher Form das Gedicht der Herzogin Luise durch eine der aufziehenden neun weiblichen Tugenden, und zwar die Bescheidenheit, überreicht wurde (vgl. Goethe an Knebel 3. Februar 1782, Briefe 5, 256; Briefe an und von Merck S 200; Weimars Album zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1840 S 130). Einen solchen Druck auf hellblauem Atlas besitzt die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar.

J^1: Litteratur- und Theater-Zeitung. Für das Jahr 1782. Berlin, bey Arnold Wever. Erster Theil Nr. 11 S 161—162.

J^2: Olla Potrida. 1782. Berlin, in der Weverschen Buchhandlung. Zweites Stück S 165—166. J^1 und J^2 haben dieselbe Überschrift wie *E* und am Schluss den Namen des Verfassers. EJ^1J^2 haben Stropheneintheilung und zwar 1—6, 7—11, 12—20.

A: 9, 381. — *B*: 8, 365. — C^1: 13, 203. — *C*: 13, 191.

Handschrift.

Unter den Herder-Papieren der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindet sich ein Octavblatt mit einer Abschrift dieses Gedichtes von Herders Hand, worauf auch, von derselben Hand, eine Abschrift des Gedichtes Amor (S 198 f.).



Lesarten.

6 Schritte. EJ^1J^2 8 und 9 Dein, 19 Dir, 20 Dich fett gedruckt EJ^1J^2

Amor.

Zum 30. Januar 1782.

Drucke.

E: Druck auf einem rosafarbenen Atlasband mit der Überschrift: Der regierenden Herzoginn von Weimar, am 30ften Januar 1782 (Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar). In dieser Form wurde das Gedicht am Schlusse des Pantomimischen Ballets (vgl. S 444 ff.) von Amor, der aus dem Karfunkelstein heraussprang, der Herzogin Luise überreicht (vgl. Briefe an und von Merck S 199 f.).

Von den ersten Drucken des Gedichtes, die in grosser Zahl angefertigt worden waren, ist keiner mehr bekannt (vgl. Burkhardt, Kritische Bemerkungen zu Goethes Biographien in den Grenzboten 1873, Nr. 27 S 20).

J: Europa, Chronik der gebildeten Welt. In Verbindung mit mehren Gelehrten und Künstlern herausgegeben von August Lewald 1843, Erster Band S 407. Hier ist das Gedicht mitgetheilt von Eckermann; darnach ist es wiederholt von Loeper in dem Abdruck des Pantomimischen Ballets. Berlin 1863 S 13 f.

Handschrift.

H: Herders Abschrift (vgl. zu Die weiblichen Tugenden S 442).

Lesarten.

10 horcht'; folgt (Schreibfehler?) *H* 18 ernster] erster (Druckfehler) *A*—*C* *J* hat gerade das Umgekehrte: in 14 ernster, in 18 erster; danach auch in Loepers Abdruck, bei Hempel 11, 1, 289 und in Kürschners Nationallitteratur 11, 2, 468. 21 denn *H* 23 jenen] einen (Druckfehler, vielleicht entstanden aus der Schreibung ienen *HE*) *A*—*C* 24 Dir und 36 Dich *E* 34 Leiten] senden *H*

Das „Comédie Ballet“, wie es Fräulein v. Göchhausen (Briefe an und von J. H. Merck S 199) und auch Carl August (Knebels literar. Nachlass 1, 131) nannte, dessen Titel nach C. A. H. Burkhardt (Kritische Bemerkungen zu Goethes Biographien, Grenzboten 1873 Nr. 27 S 20) „Der Geist der Jugend“ lautete, ist von Goethe nicht in seine Werke aufgenommen worden. Eine Abschrift schickte Goethe am 9. März 1782 (vgl. das Billet an Knebel, Briefe 5, 277) an Knebel. Nach dieser Handschrift, die aus Knebels Nachlass in den Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar übergegangen ist, hat Knebels Sohn das Ballet in A. Lewalds Europa, Chronik der gebildeten Welt Band 1. 1843 S 177—184 mit manchen Versehen abdrucken lassen. Diese Fehler sind nach der Handschrift verbessert in Loepers Abdruck Berlin 1863. Dem Vorgange Goethes ist auch die Weimarische Ausgabe gefolgt und hat das Ballet nicht in den Text der Werke aufgenommen, sondern gibt es als eine Art von Paralipomenon hier in den Lesarten. Die Handschrift, nach der es hier gedruckt ist, besteht aus 8 Foliobogen; sie ist von unbekannter Schreiberhand geschrieben und von Goethe selbst durchcorrigirt. Nicht alle Correcturen, die meist orthographische oder Lesefehler des Abschreibers verbessern, werden im Folgenden notirt.

Pantomimisches Ballet
untermischt mit Gesang und Gespräch.

Erster Akt.

Wald, Nacht, im Grunde ein Berg.

Vier Bauern mit Äxten und Wellenbündeln kommen heraus, machen Pantomime von vollbrachter Arbeit, ergötzen sich unter einander, essen, trinken und tanzen. 5

Ein Zaubrer erscheint auf dem Felsen und ist unzufrieden sie hier zu finden. Er erregt ein Donnerwetter und sie entfliehen.

Eine Zauberin kommt auf einem Wagen durch die Luft gefahren, sie begrüßt den Zaubrer. 10

Zaubrer.

Sei mir gegrüßt, die du zur guten Stunde von deinen fernen Bergen kommst. Uns führt hier ein gemeinsam Werk zu-

sammen. Gar nöthig ist den Menschen, wie den Göttern, und
uns, die wir zwischen beiden stehn, wenn die gerechte Zeit zu
einem lang bereiteten und lang gehofften Werk herannaht, auf-
zumerken. Drum laß uns heut vereint das unsre thun; wenn
5 wir auch sonst auf Höhen und in Lüften uns zu vermeiden pflegen.
Zwei mächtige Nachbarn sind selten ruhig, keiner bringt dem
andern Vortheil. Doch wenn sie auf Augenblicke zu einem
großen guten Werke sich verbinden, dann nützen sie, gewaltsam
eilend, der Welt und sich.

10 Zauberin.

Dies werd' ich nicht verkennen. Ich bin bereit, was auch
von Altersher uns manchmal trennen mochte, in diesem Augen-
blicke, als spülten Meereswellen drüber her, gern zu vergessen.
Ich weiß es wohl, mir künden es der Sterne geheimnißvoll ver-
15 schlungne Reihen an, die Stunde naht, wo wir für uns und
viele ein feierliches Glück bereiten können. Was wir durch
manche Zeiten, ferne Länder, auf hohen Felsen und in düstern
Thälern, aus Kräutern und aus Steinen an geheimen Kräften,
sondernd, zusammenhäufen, ist wenig, ist ohnmächtig gegen das,
20 was heute leicht sich offenbaren soll.

Zaubrer.

Noch fürcht' ich, ist der Zorn des hohen Geistes mit dem er
uns verfolget, nicht getilgt. Kaum hoff ich, daß er uns vergönnt,
das schöne Leben zu erneuern, das wir so manch Jahrtausend
25 sonst genossen.

Zauberin.

Ach dieser Strafe, mit der er uns belastet, gleichet keine. Ich
rechte nicht, ob wir sie wohl verdient, ob sie zu hart war? Uns,
die wir sonst mit ewigem Göttervorrecht, der Jugend schöne Zeit
30 nie überschritten, die wir ein unverwelkend Reich bewohnten, uns
sehen wir verdammt zu altern, zu verfallen, und ohne daß der
Tod, den Menschen gnädig, uns seine Arme hülfreich bieten könnte.
Entzückt gedenk ich jener Zeiten die vorüber sind, und mit Ent-
setzen der Stunde, da er den Balsam der Unsterblichkeit aus allen
35 Lüften, mit Einem Wort, gewaltsam in sich sog, und in die tiefste

7 auf fehlt 23 hoff *g* aus hof

diesen Frauen dein Geisterchor die lang verschloßne Höhle. Du weigerst dich, du schwankst? Du weißt, ich kann und darf in diesem Augenblick befehlend sprechen, du weißt ich kann dir drohn. Willst du mich hindern, so sag ich dir, die größte Pein mit der ein Gnome, deines Gleichen, je beladen ward, häuf' ich auf dich. 5
Statt sich vor dir zu öffnen sollen der Erde Höhlen sich auf dir knirschend schließen und, zwischen zackigte Kristallen eingequetscht, sollst du Jahrhunderte die morschen Glieder zucken. Was gährend Beizendes von scharfen Säften der Erde starre Adern durchquillt, will ich tropfend auf deinen Scheitel sammlen, und statt des 10
Balsams deinen Wunden, soll unerhörte Qual dich ätzend peinigen. Und wirst du je befreit, so soll ein schlimmer Loos noch auf dich warten. Dem Menschen, der an deinem Heiligthum begierig nascht, den du verscheuchst und feig dem Fliehenden ausweichst, will ich zum Knecht dich übergeben; dort sollst du, in die Wasser- 15
räder eingeschlungen, die langbewahrten Schätze, unwillig selbst zu Tage fördern helfen — Erzittre du! doch nur vor meinem Zorne, denn bist du willig und behülflich, so soll ein herrlich Mahl dir und den deinen bereitet werden, des Waldes schöne Nymphen, die vor euch fliehen, sollen an euren Sitzen stehen, und 20
euch aus goldnen Bechern süßen Wein mit einem süßern Kusse reichen, und eine dieser Nymphen, die du wählen darfst, soll dir als Gattin folgen, daß du drinnen jemand habest, der für dich sorge, mit dem du deine Schätze theilen mögest, wenn sie der Liebe reichre Freuden mit dir theilt. Dies scheint dir zu ge- 25
fallen. Geh! gebiete den deinigen, die Stunde naht, und fürchte das Versäumniß!

Auf des Gnomen Wink öffnet sich der Berg. Man siehet Berggeister, die mit ihren Lämpgen in einer Höhle vertheilt sind, um blinkende Erzadern auszuhauen. Die Höhle ist übrigens dunkel. Auf Befehl des 30
Gnomen kommen sie hervor und halten mit ihren Grubenlichtern und Werkzeugen, welche sie hernach den Feen überreichen, einen Tanz. Diese tanzen alsdann wieder vor sich, die Geister holen sich andere Lämpgen und Werkzeuge und tanzen mit den Feen zu achten. Hierauf ziehen sie mit einer feierlichen Musik mit den Gnomen in den Berg hinein. 35

---

3 Augenblick *g* aus Augenblicke 8 sollst *g* über selbst
15 zum nach dich dich *g* üdZ 20 Sitzen *g* aus sizen

von euren Eichen weg, ich ziehe der mächtigen Sonne gelinde Wolken vor, um eure zarte Pflanzen zu beschützen und zwinge selbst dem ehrnen Mittag wohlthätige Regenschauer ab. Vielleicht vermag ich bald was schöners noch zu thun. Ihr seid zwar glücklich in geselliger Jugend, doch leidet wohl die Stunde die sich naht den Freundinnen auch Freunde zu verschaffen.

(Mb.)

Tanz der Nymphen, worinnen sie sich zu dem Werk aufmuntern. Sie schlagen an die Seite des Berges und es kommen acht Geister hervor. Sie zeigen ihnen, daß sie für eine Tafel sorgen sollen. Auf Befehl der Nymphen steigen auf beiden Seiten zwei Schenktische herauf mit vier goldnen Kannen und Bechern. Die Geister bringen drei Tafeln aus beiden Seiten des Berges und stoßen sie in der Mitte des Theaters zusammen. Die Nymphen nehmen die Kannen und die Becher, tanzen um den Tisch und zeigen ihre Willfährigkeit der Fee zu dienen. Die vier Bauern kommen zurück und finden zu ihrer großen Verwundrung, daß es auf diesem Platze Tag ist, da in der ganzen übrigen Gegend, wie sie pantomimisch bezeichnen, Nacht sei. Die Nymphen bleiben, da sie diese Gäste erblicken, unbeweglich, wie Statuen stehen. Die Bauern ergötzen sich gar sehr an dem Anblick der wohlbesetzten Tafel und der Mädchen mit Trinkgeschirren. Hier entsteht ein Spiel. Die Bauern suchen den Nymphen einige Bewegung abzuzwingen, da dieses nicht geht, wollen sie ihnen die Kannen aus den Händen nehmen; da auch dieses vergeblich ist, versuchen sie die Kannen, in den Händen der Nymphen, gegen die Becher zu bewegen, und sich auf diese Weise einzuschenken, welches auch wieder versaget. Es kann auch noch dieser Scherz angebracht werden, daß die Nymphen, wenn die Bauern unter sich sprechen, sich umkehren, und wenn diese alsdann um sie herumgehen, sich wieder in ihre vorige Stellung setzen. Zuletzt zwingen doch die Bauern die Kannen in den Händen der Nymphen gegen die Becher, sie werden aber dadurch nichts gebessert, indem die Nymphen ihnen den Wein in das Gesicht schütten, und, wie sie darüber zusammenfahren, sich davon machen. Die Bauern erholen sich und setzen sich getrost an den Tisch. Hier geht der neue Scherz an, daß eine Pastete nach der andern sich eröffnet, eine Hand herausreicht, und den Bauern, die mit etwas andern beschäftigt sind, eine Ohrfeige giebt, oder sie bei den Haaren zupft. Diese werden darüber uneins und fangen untereinander Händel an. Sie werfen die Stühle durcheinander. Der Zauberer erscheint oben auf dem Felsen, er ist erzürnt, und fordert die acht schwarzen Geister auf diese Bauern wegzujagen. Es entsteht ein Tanz, wo die Bauern den Geistern zu entfliehen suchen, die sich ihnen immer in den Weg stellen, und sie endlich, je zwei und zwei, bei dem Schopfe fassend, hinwegschaffen.

---

33 reicht *g* üdZ 38 auf fehlt

Dritter Akt.

Nacht.

Der Zaubrer, die Zauberin, vier Nymphen.

Zaubrer.

Laß uns ehrerbietig hereintreten, die Erfüllung unserer Wünsche nähert sich. Ich habe Geduld gelernt und doch braust meine Seele vor Erwartung.

Zauberin.

Ich seh sie nicht ferne
Die heilige Stunde,
Es zeigt mir die Kunde
Der eilenden Sterne
Den feierlichen Blick!
Sie kommen! Sie eilen!
Sie bringen, sie theilen
Uns allen das Glück!

Die innere Höhle thut sich auf, und man sieht sie ganz blinkend von Gold und Edelsteinen. Aus der Tiefe kommt der Zug hervor: Die Feen und die Gnomen mit Lampen, hinter ihnen andre Gnomen die einen Wagen ziehen, worauf ein großer glänzender Stein lieget, es folgt ein großer Zug Berggeister. Sie machen die Tour vom Theater, laden endlich den Stein in der Mitte ab und Alle nehmen ihre angewiesene Plätze. Der Zaubrer befiehlt den Gnomen den Stein eröffnen zu lassen. Die Berggeister machen sich mit ihren Werkzeugen an den Stein und trennen ihn von einander. Der Stein springt, man sieht darinnen einen Amor sitzen, und im Augenblicke verwandelt sich alles, das ganze Theater stellt einen prächtigen Saal vor, der Zaubrer und die Zauberin, alle tanzende Personen des Stücks werden verjüngt und verwandelt. Tänzer und Tänzerinnen sind alle überein gekleidet, alles bezeigt seine Freude und Verehrung gegen Amorn. Die Schnelligkeit und Akkuratesse womit dieses alles geschieht, giebt der Entwicklung ihren ganzen Werth.

Zauberin.

Dich freundlichen Knaben
Dich zeugten und gaben
Die seeligen Götter,
Ein König zu seyn.

Zaubrer.

In himmlischen Lüften
In Tiefen und Grüften,

In Meeren und Strudeln,
Ein König zu seyn.

Beide.

Die Jungen erhalten,
Verjüngen die Alten! 5
Das Leben beleben
Vermagst du allein.

Es entdecken sich Stufen, die vom Theater in das Parterre führen, und die bisher verborgen gewesen sind. Ein angenehmer Marsch setzt die kleinsten Paare in Bewegung, sie neigen sich vor Amorn, der im Grunde zwischen 10 Zauberer und Zauberin steht, gehen sachte das Theater hervor, die Treppe herunter, auf die Herzogin zu, die fünf ersten Paare stellen sich im mittleren Gang des Parterres in Reihen, das sechste, welches Amorn zwischen sich genommen hat, geht durch sie durch und bringt ihn bis vor die Herzogin, welcher er ein Körbchen mit Herzen und Blumen überreicht. Diese 15 enthalten das angefügte Gedicht auf Bänder gedruckt. Indessen tanzen die vier großen Paare nach derselben Melodie eine graziösen Tanz. Wenn die Kleinen mit Amorn wieder hinaufziehen, stellen sich alle perspektivisch in zwei Reihen und singen als

Chor. 20

Die Jungen erhalten,
Verjüngen die Alten!
Das Leben beleben
Vermagst du allein.

Hierauf folgt das Schlußballet, mit Kränzen, erst zusammen, dann 25 einzeln, zu zweien und so weiter wie es hergebracht ist.

Planetentanz.

Zum 30. Januar 1784.

E: Heft von 16 (unpaginirten) Seiten mit dem Titel: Der regierenden Herzoginn von Weimar zum 30. Januar. 1784. Darauf folgen die vier Verse S 200 (1 Deinem und 4 Dich gesperrt gedruckt). Von diesem Druck wurden Abzüge auf besserem Papier mit breitem Rand in 4° und auf schlechterem in 8° gemacht. Einer von letzterer Art (im Archiv befindlich) ist von Riemer für den Druck in *A* hergerichtet

10 vor *g* über für 11 Zauberin nach der (*g* gestr.)

worden: das Titelblatt ist abgerissen, und auf der dritten Seite über Aufzug steht von Riemers Hand Planetentanz zum 30. Januar 1784. Darauf die vier Motto-Verse. Riemer hat die Orthographie und Interpunction dieses Druckes corrigirt, und zu 119 hat er an den Rand geschrieben edles (der Druck hat edel).

A: 9, 384—394. — *B*: 8, 368—375. — *C*[1]: 13, 206—213. — *C*: 13, 194—201.

Lesarten.

200 Aufzug und die folgenden Zeilen bilden eine Seite für sich im gleichen Druck wie die Verse des Maskenzugs; folgende Worte sind durch auszeichnenden Druck herausgehoben: Vier Winde, zwölf Himmelszeichen, Liebe, Leben, Wachsthum, Planeten, Merkur, Sonne *E*

6 Deines und so immer Du, Dein, Dir, Dich etc. *E* Deines und so immer Du Dir etc. *AB* 18 Ihn *AB* 22 und 23 Ihm *EAB* versammlen *E* 34 Ihr *EAB* 35 Ihrem *EAB* 68 neuer Absatz *E* 86 Gemahle *E* 87 Tochter *E* Sohn *E* 107 Sie *E* 115 lies Stürzt' 119 edel *E* edles Riemer aR in dem oben angeführten Archiv-Exemplar von *E* 120 Welten] Wolken (Druckfehler) *A—C* (vgl. Sauppe, Goethiana, Göttinger Universitätsprogramm 1870 S 11 f.) 124 Fürstinn *C*

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1798.

E: Folioblatt, ohne Überschrift, Unterschrift und Datum, im Böttigerschen Nachlass, im Besitze der Königlichen Bibliothek in Dresden (fehlt in Hirzels Verzeichnissen einer Goethe-Bibliothek, vgl. Biedermanns Nachträge zu Hirzel im Archiv für Litteraturgeschichte 10, 488). Dieser Druck war bereits am 26. Januar, am Tage der Aufführung des Maskenzugs auf der Redoute, fertig und wurde an diesem Tage von Goethe an Schiller geschickt (vgl. Briefe 13, 35 f.). Das Dresdner Blatt trägt oben von Böttigers Hand die Notiz „von Goethe", und unten von demselben eine Schilde-

rung des Maskenzuges, die als Ergänzung zu Goethes Brief und zu J^1 hier abgedruckt wird. „Goethe ordnete und decorirte zum Geburtstag unserer regierenden Herzogin Luise folgende allegorische Maskenprocession. Die Friedensgöttin (eine schöne Fräulein von Wolfskeel) mit Flügeln und einem Diadem auf dem Haupte hat zwei Genien (Mädchen von 6 Jahren) vor sich her, wovon der eine einen vergoldeten Helm mit Früchten, der andere ein in seiner Scheide verschlossenes Schwert trägt. Hinter ihr kommen mit einer malerisch gehaltenen Rosenkette zusammen verschlungen die Eintracht und Hoffnung. Ihnen treten zwei grössere Genien (Fräulein von Reizenstein 12 und 13 Jahre) voran, deren der eine den Anker, der andere eine Säule trägt. Nun kommt der Überfluss (eine fast kolossale Frau, die Oberkammerherrin von Werther) mit dem Füllhorn u. s. w. Hinter ihr kommen noch die Kunst (mit einem Portefeuille, worin dies Gedicht war, und einer rosenbekränzten Lyra) und der Ackerbau (im Erndtekranz und mit der Sichel). Alle treten nun schön gruppirt in eine Reihe vor die Herzogin. Der Friede legt seinen Palmenzweig ihr zu Füssen, die Kunst bringt ihm das Portefeuille, und indem der Friede das darin liegende Gedicht der Herzogin übergibt, verneigt sich die ganze Procession."

J^1: Journal des Luxus und der Moden. Herausgegeben von F. J. Bertuch und G. M. Kraus. Dreyzehnter Band. Jahrgang 1798. Weimar. Im Verlag des Industrie Comptoirs. Februarheft S 94—97 enthält eine Beschreibung des Aufzugs und den Text der Stanzen (ohne Überschrift und ohne Verfassernamen).

J^2: Musen-Almanach für das Jahr 1799. Herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung S 204—205 mit dem Titel: Stanzen.

A: 9, 395—396. — *B*: 8, 376—377. — C^1: 13, 214—215. — *C*: 13, 202—203.

Lesarten.

Überschrift: Maskenzug. Zum 30. Januar 1801. *A*—*C*; die richtige Jahreszahl zuerst in *Q*. Das Hempel **11, 1, 427** angeführte Exemplar von J^1 soll nach der Überschrift **haben:**

Der Friede mit seinem Gefolge; dieser Zusatz fehlt in dem im Archiv befindlichen Exemplar.

1 lang, J^2 (Druckfehler für lang') 6 Freude J^1 8 Deinen EJ^1 (und so immer die Anrede) 11 Eintracht J^1 12 Hoff= nung J^1 17 Ceres J^1 21 Kunst J^1 26 Freuden C^1C 29 Deinen J^1

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1802.

Diese Stanzen dichtete Goethe am 27. Januar (vgl. Tagebücher 3, 48); der Erbprinz Carl Friedrich hatte den damals in Jena weilenden Goethe gebeten, für die beabsichtigte Maskerade ein kleines Gedicht zu schreiben.

Drucke.

E: Grossfolioblatt mit dem Titel: Zum 30. Jannar 1802. In der Sammlung des Freiherrn von Bernus auf Stift Neuburg bei Heidelberg befindet sich, aus dem Besitze Fr. Schlossers stammend, ein Exemplar von *E* mit folgenden nach den Stanzen gedruckten Zeilen:

Das Publicum wird ersucht, die Gassen, durch welche der Zug um den Saal gehen wird, selbst zu formiren, indem es sich auf die Linien stellt, welche mit weißer Farbe auf den Boden gezogen sind. Man wird ein Signal mit Trompete und Pauken geben, um zu avertiren wenn es Zeit ist.

J^1: Dramaturgisches Journal für Deutschland (Fürth) Nr. 8 (26. Februar 1802) S 121—123, mit der falschen Überschrift: Zum 30. Januar 1801 und der Fussnote: „Dieses Gedicht wurde bei einem feierlichen Aufzuge, auf der Redoute von Weimar, von einem Amor der regierenden Frau Herzogin zur Feier ihres Geburtsfestes überreicht.“ Am Schluss steht der Name des Verfassers.

J^2: Taschenbuch auf das Jahr 1804. Herausgegeben von Wieland und Goethe. Tübingen in der Cotta'schen Buchhandlung S 94—96 in der Gruppe der „Der Gesellig-

keit gewidmeten Lieder", mit der Überschrift: Maskentanz. Zum 30. Januar 1802.

A : 9, 397—398. — *B*: 8, 378—379. — *C*[1] : 13, 216—217. — *C* : 13, 204—205.

A—C haben die Überschrift: Maskenzug. Zum 30. Januar 1802.

Lesarten.

1 Wenn, *E—B* Ruhmverkünderin *J*[1] begleitet, *E—B* 2 Heroischer Gesang *J*[1] 5 , über Wolken, *E—A* 9 Muse *J*[1] 20 belebt, *EJ*[1]*J*[2] Götter-Hand *EJ*[1]*J*[2] 23 , einsam, *EJ*[1]*J*[2] 26 , gar oft, *EJ*[1]*J*[2] 29 Momus? *E—B* 30 Satyr? *E—B* mag. *E—B* 35 die, im *E—B* Streben, *E—B* 36 Sich, ungewiß, nach allen Seiten, *EJ*[1]*J*[2]

Zum 30. Januar 1806.

Tagebuch 29. Januar 1806 (3, 116): „Abends Probe vom Cid und vom Prolog mit Trompeten."

Drucke.

E: Druck auf schmalem Folioblatt.

A : 9, 399—400. — *B* : 8, 380. — *C*[1] : 13, 218—219. — *C*: 13, 206.

Aus dem Maskenzuge
zum 30. Januar 1809.

Drucke.

E : Maskenzug. Zum 30sten Januar 1809. 16 unpaginirte Seiten 8°. In dem im Goethe- und Schiller-Archiv befindlichen Exemplar aus Goethes Nachlass sind dem Personenverzeichniss (S 3 „Ordnung des Zuges") von der Hand Caroline Ulrichs die Namen der Theilnehmer beigeschrieben; und den meisten Gedichten ist von der Hand Augusts von Goethe der Verfassername „Falk" beigefügt,

ebenso den dem Sterndeuter und den Landleuten in den Mund gelegten Versen der Name „Goethe". Dass diese Verse von Goethe sind, ist auch bezeugt in den Beschreibungen des Maskenzuges in

J^1: Zeitung für die elegante Welt, Februar 1809 Nr. 31 und

J^2: Morgenblatt für gebildete Stände, Februar 1809 Nr. 50, wo sie mit Goethes Nennung abgedruckt sind; ohne seinen Namen stehen sie auch in

J^3: Journal des Luxus und der Moden, Februar 1809 S 120 f.

Lesarten.

7 Ceres, Pallas J^2 11 und 20 fehlen die Anführungszeichen J^1J^2 12 mächtiger E—J^3

Die romantische Poesie.

Am 22. Januar 1810 notirt Goethe ins Tagebuch: Anfrage und Anrege zu einem Redoutenaufzug zum 30. Januar (4, 92). Die Anfrage geschah von Caroline von Egloffstein an den Präsidenten Karl Wilhelm von Fritsch; die Anregung zu den Stanzen ging von diesem aus. Sein Brief an Goethe, vom 22. Januar, hat sich erhalten in einem von diesem angelegten Fascikel, dessen blauer Umschlag *g* die Aufschrift trägt: *Acta* Den Maskenzug zum 30 Jan betr 1810. Er lautet:

Auf beykommende von Fr. v. Egloffstein mir mitgetheilte Anfrage erhalten Ew. Hochw. sogleich meine unmaasgeblichen Vorschläge.

Um kurz zu seyn, trete ich sogleich dem Gedanken bey, daß man die Landgrafen selbst nicht erscheinen lasse u. sodann nicht sowohl die Dichter als das gedichtete, wodurch eine größere Mannichfaltigkeit in die Sache gebracht wird. Hier eine Skizze, die man nach Belieben erweitern u. zusammenziehen könnte.

Maskenzug
zum 30. Jan 1810.

1. Ein Herold, welcher besonders zu kostumiren u. zu characterisiren wäre.

2. Ein Minne Sänger als Repräsentant der lyrischen Poesie.

3. Ein Helden Dichter als Repräsentant und Einführer der epischen Poesie.

(Für beyde fänden sich Namen unter den Wartburgern. Ihr Costüm müßte contrastirend seyn. Sie blieben gegen einander über vor der Herrschaft stehen u. präsentirten die übrigen Figuren jeder die von seinen *Genre*.)

4. u. 5. Ein liebendes Paar, in heiterm bunten altdeutschen Festkostüm.

6. 7. 8. 9. Vier Kinder, die Jahreszeiten vorstellen, aber in altdeutschen Holzschnittarten, welche zugleich Blumen, Vögel und was nur sonst als Haupt-Ingredienz der Minne Lieder vorkommt, auf eine lustige Weise tragen und zeigen. Von Rechtswegen sollten sie durch Laubwerk, Blumenketten mit gedachtem Paar verbunden seyn, wobey man noch allerley artig bedeutendes anbringen könnte.

10. 11. Die Jagd bezüglich auf Thiere des Waldes und der Luft. Das alte Jägerkostüm hat noch manche weder auf dem Theater noch auf der Maskerade genüzte Eigenthümlichkeiten und Zierlichkeiten. Die Jägerin nähme vielleicht den Falken auf die Hand, für welchen zu sorgen ich mich erbiete.

Hier könnte der lyrische Theil schließen. Auf Erfordern könnte jedoch noch manches angefügt werden.

12. 13. Eine Parthie Zwerge, die jedoch nicht in der gewöhnlichen Unform erscheinen dürften, machten, wie billig, den Anfang des Ritterwesens. Ihrer sechse könnten ein unendlich großes Schwerdt tragen, welches einen wunderlichen und lustigen Anblick geben müßte. Die übrigen brächten Kronen, goldene Ketten und Kostbarkeiten aus dem Schatze der Niebelungen.

14. 15. Siegfried und Siegurd, nordische Ritterfiguren, die sich nicht gerade zu harnischen brauchten, sondern wozu wundersame u. doch angenehme Waffenkleider zu erfinden wären.

16. 17. König Rother und Herlinde, Prinzessin von Constantinopel, jener mit den gegoßenen goldenen u. silbernen Frauenschuhen, diese auf die Weise, wie das Gedicht angiebt, bezeichnet. Diesen müßte nothwendig

18. der Riese Asprian folgen, welcher von den seinigen selbst gefeßelt, mitgeführt und nicht eher losgelaßen würde als bis er auf die Feinde zuschlagen sollte. Daß es kein Gefangener sondern

ein hochgeehrter Mann sey, anzudeuten hat wohl einige Schwierigkeit.

(Den Schluß würde man vielleicht noch ganz lustig ausdenken können. Besonders müssen einige subalterne Figuren maskirt den Zudrang verhindern.)

Für jede dieser Figuren, so wie fürs Ganze, müßte eine poetische Erklärung gedruckt werden. Sollte alles ganz recht seyn, so müssten die Beiden welche die Dichter repräsentiren, jede vorbeyziehende Gruppe einen Augenblick anhalten und mit vernehmlicher Stimme die Stelle des Gedichts die sich auf sie bezieht, hersagen, weil in diesem Falle einem ganz lautlosen Zug etwas fehlen würde.

Weimar 22 Jan. 1810.

Drucke.

E[1]: Heft in Grossquart mit dem Titel: Maskenzug zum 30sten Januar 1810. 16 Seiten. Das prosaische Vorwort (S 217) fehlt; an Stelle desselben befindet sich auf der zweiten Seite folgendes Verzeichniss:

Personen:

	3. Herold.	
1. Minnesinger.		2. Heldendichter.
4. Lenz.		5. Sommer.
	6. 7. Minnepaar.	
	8. 9. Tanzende.	
	10. 11 Jagdlustige.	
12. Herbst.		14. Winter.
	13. Spielende.	

15.
Zwerge.

16.
Brunehild.

17.
Siegfried.

18.
Herlinde.

19.
Rother.

20.
Asprian.

21.
Recht.

22.
Ehre.

23.
Liebe.

24.
Treue.

25.
Ottnit.

26.
Weltliches Regiment.

27.
Geistliches Regiment.

28.
Kanzler.

29.
Clericus.

30.
Räthsel.

Dieses Verzeichniss hatte Goethe in eigenhändiger Niederschrift beigegeben einem Briefe vom 31. Januar 1810 an K. W. Freiherrn von Fritsch, den Sprecher der dem Minnesinger zugetheilten Stanzen (vgl. Biedermann, Goethes Verkehr mit Gliedern des Hauses der Freiherrn und Grafen von Fritsch S 10 f., auch in den Goethe-Forschungen 1, 241 ff.). Die Stanzen sind in E^1 nummerirt — mit Ausnahme der beiden letzten Stanzen, die sich ohne Nummern anschliessen — und zwar tragen sie die dem Personenverzeichniss entsprechenden Nummern, aber ohne die Überschriften. Ein Archivexemplar dieses Druckes, eingeheftet in einen auf allen vier Seiten mit farbigen Blumenguirlanden umrahmten Bogen, trägt auf dem Titelblatt von Riemers Hand den Vermerk: August von Goethe. Es ist das für Goethes Sohn, den Sprecher der dem Heldendichter zugetheilten Stanzen, bestimmte Exemplar, in welchem die dem Minnesinger zukommenden Stanzen gestrichen sind: es sind dies: I. (1—8), III. (17—24), IV. (25—32), VI. VII. (41—48), VIII. IX. (49—56), XII. (65—72), XIII. (73—80),

J^1: Morgenblatt für gebildete Stände. 26. März 1810. Nr. 73 S 289 — 291 bringt den vollständigen Abdruck in genauer Übereinstimmung mit E^2.

J^2: Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von Carl Bertuch. 25. Band Jahrgang 1810, Märzheft S 140 ff. enthält eine Beschreibung des Maskenzuges mit folgenden eingestreuten Zeilen und Stanzen aus dem Gedicht: 17 — 24. 41. 42. 73 — 128. 169 — 184. 193 — 200. Ein Separatabdruck davon vereint mit der „Völkerwanderung" (vgl. S 466), unter dem Titel: „Beschreibung der Maskenzüge am 30. Januar und 16. Februar 1810 in Weimar. Mit 2 colorirten Kupfern. Weimar, im Verlage des H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs 1810" hat als Motto die Verse 203 — 208 mit den Abweichungen: 203 seht 204 voriger.

B: 8, 381 — 393. — C^1: 13, 221 — 233. — *C*: 13, 207—219. Titel und Überschriften der Stanzen in Übereinstimmung mit E^2.

Handschriften.

H^1: Quartheft, bestehend aus zwei zusammengehefteten Halbbogen grünen Conceptpapiers, ganz von Riemers Hand beschrieben. Auf der ersten Seite von Riemers Hand mit schwarzer Tinte: Titel, darüber mit Blei: Manuscript zum romant. Maskenzug, unten mit rother Tinte: Hiebey folgt das Arrangement des ersten Bogens, und abermals einige Stanzen. Die noch fehlenden Viere sollen bald nachkommen. Das Heft enthält thatsächlich nur die den ersten Bogen von E^1 und E^2 füllenden Stanzen I — XV. Auf der zweiten Seite oben: Personen; das Personenverzeichniss fehlt jedoch. Ein hier eingelegtes Blatt desselben Papiers hat, gleichfalls von Riemers Hand, auf der ersten Seite den Titel: Maskenzug zum 30ten Januar 1810. und auf der zweiten Seite das Personenverzeichniss wie es in E^1 steht, nur mit der Abweichung: 6. 7. Conversirenden. Die drei ersten Strophen fehlen; ihr Platz ist angedeutet durch die Ziffern und die Anfangsworte: Von Wartburgs Höhen; Da sangen wir; Nun tritt ein Herold auf, hinter denen Raum für die Stanzen frei gelassen ist. Vollständig sind dann diese Stanzen nachgetragen auf einem eingelegten Blatt, von Riemers Hand. Die auf dem Titelblatt von



Riemer erwähnten vier fehlenden Stanzen sind die XII. XIII. XIV. XV. überschriebenen (65—96), für deren Nachtrag die letzten zwei Seiten des Hefts frei geblieben waren; der Nachtrag erfolgte aber, ebenfalls von Riemers Hand, auf zwei eingelegten Streifen, die zusammen ein Quartblatt ausmachen (XII. XIII.) und auf einem Quartdoppelblatt, dessen erste Seite XIV. und XV. trägt. Auf der Fassung von H^1 beruht der Druck von E^1. Die Notiz Riemers auf der ersten Seite von H^1 scheint darauf hinzudeuten, dass Goethe Riemern eine Anzahl Stanzen übergeben hat, mit dem Auftrag, dieselben in eine geordnete Folge zu bringen. Von Riemer rührt daher vielleicht die Aufstellung des Personenverzeichnisses und die Nummerirung der Strophen in Übereinstimmung mit diesem Verzeichniss in H^1 und E^1 her.

H^2: Quartstreifen, enthält von Riemers Hand die zweite Stanze (9—16) in einer wohl von Riemer selbst herrührenden Fassung mit verschiedenen Änderungsvorschlägen. Die Rückseite enthält einige Zeilen von Riemers Anfang Januar 1810 gedichtetem „Ergo bibamus" (Riemers Gedichte 1, 307f.).

H^3: Doppelquartblatt grünen Conceptpapiers, ganz von Riemer beschrieben. Die erste Seite enthält den Titel: Die Romantische Dichtung [aus Dichtkunst, darüber Poesie]. Stanzen zur Erklärung eines Maskenzugs aufgeführt den dreißigsten Januar Weimar 1810. Die dritte Seite enthält von Riemers Hand, mit vielen Correcturen, das prosaische Vorwort. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser erste Entwurf desselben von Riemer herrührt, und dass ihm Goethe die endgültige Form gegeben hat. Die letzte Seite enthält gleichfalls die zweite Stanze in einer abweichenden Fassung, mit starken Änderungen.

Lesarten.

217, 1 Der regierenden unsrer durchlauchtigsten $H^3E^2J^2$ von Weimar fehlt $H^3E^2J^2$ 2. 3 der — wird] den wir jedesmal als ein ausgezeichnetes Jahresfest begehen [jedesmal — begehen über jederzeit mit froher Feyer besingen] auf der gegenüberliegenden Seite des Bogens nachgetragen H^3 dieselbe Fassung E^2J^2 3 rief — Jahre] ruft [aus rief H^3] heute [über dießmal H^3] $H^3E^2J^2$ den glücklichsten aus glücklichen H^3 4 in]

Maskenzug russischer Nationen
zum 16. Februar 1810.

Drucke.

E: Völkerwanderung. Poesien gesammelt bey einem Maskenzug aufgeführt den sechzehnten Februar. Weimar 1810. Ein Quartheft in Querformat, in dem neben Poesien von Riemer, Knebel (vgl. Goethes Briefwechsel mit Knebel 1, 371 und Aus Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette S 415 f.), Einsiedel, Fr. v. Müller, Voigt die drei Lieder Goethes mit den Melodien, nach denen sie am Festabend gesungen wurden, stehen.

J: Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von Carl Bertuch. 25. Band. Jahrgang 1810, Aprilheft S 201 ff. enthält eine Beschreibung der am 16. Februar 1810 aufgeführten Maskenzüge, worin die drei zum Maskenzug russischer Nationen gehörigen Gedichte gedruckt sind (vgl. Goethe-Jahrbuch 10, 154). Über den Separatdruck davon vgl. oben S 462.

B: 8, 394—397. — C^1: 13, 234—237. — *C*: 13, 220—223.

Handschrift.

H: In einem Fascikel, dessen Umschlag *g* die Aufschrift trägt: Aufzug zum 16. Febr. 1810 hat sich das Druckmanuscript des Festliedes erhalten; es ist ein Folioblatt, von Riemers Hand geschrieben, *g* überschrieben Fest-Lied. In demselben Fascikel hat sich auch ein Correcturabzug des Festliedes und Gastliedes mit Verbesserungen von Riemers Hand erhalten, die mit der Sigle H^a wiedergegeben werden sollen. Eine eigenhändige Niederschrift der Verse 33—40 befindet sich in der Ott-Usterischen Sammlung in Zürich; dieselbe weicht nur in der Interpunction von unserem Text etwas ab.

Lesarten.

Festlied.

9 So entlegen] Und so [über wie] ferne *H* So entlegen Riemer über Und so ferne H^a

13. 14 Wir erfreun uns unsers Wohles
In dem Glanze [über Lichte] Deines Wohles *H* daraus von Riemer die jetzige Fassung hergestellt.

In dem erwähnten Fascikel befindet sich, von Riemers Hand geschrieben und g^3 corrigirt, ein Bogen mit folgenden

Bemerkungen
zu
dem Doppel Aufzug
am 16. Februar 1810.

---

5 1. Der [aus Die] Romantische Zug [über Dichtung] versammelt sich in den churfürstlichen Zimmern. Dorthin werden alle Requisiten gebracht.

2.*) Er zieht durch die jenen Zimmern correspondirende Thüre in den großen Saal, geht an der Fensterseite her, biegt sich
10 an der kürzeren Seite um, marschirt vor den Marmorzimmern vorbey.

3. Die [nach g^3 gestr. Wenn] Verse werden [g^3 üdZ] wiederholt und alles [u. a. g^3 über g^3 gestr. werden sollen, so] geschieht wie [nach g^3 gestr. alles] das vorige mal; sodann [g^3 über g^3
15 gestr. bleiben sie weg, so] geht der Zug weiter und an der kurzen Seite hinauf.

4. In dem Augenblicke, daß der Herold wieder gegen die Thüre kommt, tritt der russische Zug, der sich in den Vorzimmern der Herzoginn versammelt hat, auf jener Seite herein**), und
20 beyde Züge marschiren gegen einander an der Fensterseite her, doch so, daß der russische Zug nach innen kommt.

5. Sobald beyde Züge die ganze Fensterseite eingenommen, macht der romantische Zug Front; der russische hingegen zieht [g^3 üdZ] an der kurzen Seite hinunter, und vor der Herrschaft
25 vorbey.

6. Sobald die *tête* gegen die Thüre kommt die nach der Treppe geht, macht die ganze Colonne Halt und Front gegen die Herrschaft und so bleibt sie stehen.

---

*) Dazu aR: Musik wie im Stadthause. **) Dazu aR: Russische Musik.

7. In diesem Augenblick changiren die Mitglieder des romantischen Zugs zum Theil ihre Plätze, nach einem Schema, welches mitgetheilt wird, und kommen in einem halben Rund zu stehen, in welchem 6 Intervalle gelassen werden.

8. Der russische Zug zieht nun [näher] hinter diesem halben Monde weg, und theilt sich dergestalt aus, daß je vier und vier — vielleicht einge mehr [vielleicht — mehr g^3 aR nachgetragen] — seiner Masken, [auf ein gegebenes Zeichen g^3 gestr.] aus den Intervallen hervortreten; wodurch denn beyde Züge ein Ganzes ausmachen*). Die gnädigsten Herrschaften sind alsdann wohl so freundlich Special Revue zu halten.

G.

Quadrille italienischer Tänzer und Tänzerinnen zum 16. Februar 1810.

Dieses Gedicht erscheint hier zum ersten Mal in einer Ausgabe von Goethes Werken. Auf Goethes Verfasserschaft hat zuerst Düntzer hingedeutet (Goethes Maskenzüge Seite 92 f., wo auch das Gedicht abgedruckt ist) durch Verweisung auf Goethes Brief an Caroline von Egloffstein vom 14. Februar 1810 (Grenzboten 1869 Nr. 32 S. 203). Eine weitere Bestätigung gibt ein undatirtes Billet von Caroline von Egloffstein an Goethe, das beginnt: „Diesen Morgen bat ich Sie um ein Gedicht für unsere Italiener."

Drucke.

E: Druck auf einem Foliostreifen, oben Vignette (Putte auf einer Wolke, Blumen streuend), unten auch eine Vignette (Blumenkorb).

J: Journal des Luxus und der Moden. Herausgegeben von Carl Bertuch. 25. Band. Jahrgang 1810. Aprilheft S. 209 f.

*) Dazu aR: Die Musik dauert fort bis der Halbkreis sich auflös't.

Handschriften.

H^1: Folioblatt von Riemers Hand, in dem beim vorigen Maskenzug angeführten Fascikel.

H^2: Folioblatt von derselben Hand, an demselben Orte.

Lesarten.

5 Dieser] einer H^1H^2 13 schöner] reifer H^2 15 Tarantelle J 16 goldnen Früchte] frohen Blumen H^1 19 Dir J

Bei Allerhöchster Anwesenheit Ihro Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar Maskenzug.

Drucke.

E^1: Bei Allerhöchster Anwesenheit Ihro der verwittweten Kaiserin Aller Reußen Majestät. Maskenzug. Im December. Vorläufige Anzeige. Weimar 1818. 8°. 16 S, enthält nur die prosaische Beschreibung (Tagebuch 1. December 1818: Vorläufige Anzeige dictirt und mundirt. 7. December: Prosaisch-summarische Darstellung des Maskenzuges.) und wurde ausgegeben, ehe noch die Dichtung in Druck gelangte. Ein für den Abdruck E^2 corrigirtes Exemplar von E^1 ist der Handschrift H^1 vorangeheftet (vgl. daselbst.)

E^2: Bey Allerhöchster Anwesenheit Ihro Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar Maskenzug. Stuttgart, in der Cottaischen Buchhandlung. 1819. 8°. 80 S, mit dem Umschlagtitel: Festgedichte Weimar 18ter December 1818. Auf den nicht in den Handel gekommenen Exemplaren fehlt die Verlagsangabe (vgl. S. Hirzels Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, mit Nachträgen und Fortsetzung herausgegeben von L. Hirzel S 86). Das Exemplar von E^2, das von Gött-

ling für die Ausgabe letzter Hand hergerichtet worden ist, befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv.

J^1: Abend-Zeitung. Freitag am 18. December 1818. Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung, enthält: Vorläufiges Programm zu dem Maskenzuge bei der Anwesenheit Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Aller Reußen in Weimar. J^2, ein schlechter Abdruck von E^1 mit vielen willkürlichen Änderungen, hat eine Reihe erklärender Anmerkungen, die hier nicht berücksichtigt werden.

J^3: Morgenblatt für gebildete Stände. Freitag 25. December 1818. Nr. 308, enthält die vorläufige Anzeige: Maskenzug in Weimar im Dezember. Bey Anwesenheit der verwittweten Kaiserin Aller Reußen Majestät.

J^4: Morgenblatt für gebildete Stände. Freitag 30. April 1819. Nr. 103, brachte noch vor dem Erscheinen von E^2 den Abschnitt Faust (580—648); als Motto trägt diese Nummer des Morgenblattes die Verse 869—888 des Maskenzuges.

C^1: 4. 1—78. — C: 4. 1—75.

Handschriften.

H^1: Handschrift des poetischen Theiles des Maskenzuges, bestehend aus 38 Quart- und 6 Folioblättern rauhen Conceptpapiers, trägt aussen auf blauem Umschlag von Kräuters Hand die Aufschrift: Festgedicht und Aufzug der Anwesenheit der verwittweten Kaiserin Maria Feodorowna zu Weimar im Herbst 1818. Sie liegt in einer noch zu Goethes Zeiten angefertigten grünen, golduмränderten Mappe, der in Goldbuchstaben die Aufschrift: Festgedicht und Aufzug im Herbst 1818 eingepresst ist. Diese Handschrift ist dadurch entstanden, dass von den einzelnen losen Quartblättern je zwei und zwei zusammengeklebt wurden; dazu wurden die Folioblätter geklebt und das Ganze wurde dann geheftet. Die grosse Mehrzahl der Blätter ist *g* beschrieben, und bei diesen eigenhändigen Blättern haben wir es, theilweise wenigstens, mit der ersten Niederschrift zu thun, die Goethe, dem Tagebuch zufolge, am 17. November in Berka begonnen und am 4. December ebendaselbst fertig gestellt hat. Nur wenige Blätter sind Abschriften von den nicht erhaltenen

Originalniederschriften; aber auch sie sind, wie die ganze Handschrift, von Goethe genau durchcorrigirt. Und zwar sind Bl. 1 (1—12) und Bl. 2 (21—32), sowie Bl. 11 (141—148) von Kräuters Hand, die Verse 825—870 und der Schluss von 897 ab von Johns Hand. Die Blätter waren in ihrem losen Zustande zumeist *g* und g^1 foliirt (einige Ziffern sind von Eckermanns Hand); vor der Heftung sind aber an mehreren Stellen Blätter nachträglich eingeschoben worden, die eine Zwischenzahl bekommen haben; diese Einschübe und Nachträge sind: 169—178, 359—402, 439—478, 553—579, 758—769. Das Blatt, das die Verse 650—665 trägt, war zuerst *g* 25 nummerirt, diese Zahl ist dann gestrichen und g^1 24 darunter gesetzt worden; das Blatt mit 666—689 trug erst die Bezeichnung *g*: *ad* 25, dann bloss 25, woraus hervorzugehen scheint, dass Blatt 24 der ersten Nummerirung bei der späteren Ordnung ausgefallen ist. Da nun die Verse 580—649 in H^1 fehlen, so ist sehr wahrscheinlich, dass sie auf dem fehlenden Blatte, wohl einem Folioblatt, gestanden haben. Den Personenüberschriften sind, meist g^2, an einigen Stellen g^1, die Namen der Darsteller, resp. Sprecher beigeschrieben. Nach fol. 22 ist ein Blatt aus dem Weimarischen Calender (1.—30. Juni 1818) eingelegt, das g^1 479—486 und darauf *g* 503—508, 509—512 trägt (im Folgenden als H^{1a} verglichen). Der Handschrift vorangeheftet ist ein mit Correcturen von Kräuters Hand versehener Revisionsbogen der Vorläufigen Anzeige; diese Änderungen sind nach E^3 übergegangen.

Eine grosse Zahl der Blätter trägt *g* das Datum der Abfassung der darauf stehenden Verse. Darnach lässt sich, mit Zuhülfenahme des Tagebuchs, die Arbeit an dem Maskenzug folgendermassen darstellen. Goethe begann sie in Berka, wohin er sich zu diesem Zwecke zurückgezogen hatte, am 17. November und förderte sie in den folgenden Tagen stetig, wenn auch langsam. Am 20. November sind gedichtet die Verse 209 220, 221—248 und 873—896; am 21. 295—328; am 23. 249—294, 329—358, 439—456 und 457—478; am 24. 359—402; am 26. 650—665; am 27. 690—711; am 28. 509—552 und 553—579; am 29. 403—438; am 2. December verzeichnet das Tagebuch: Epilog (das ist wohl der als Johns Abschrift

ein besonderes Stück bildende Schluss 897—1033, dem dann als Übergang (vgl. in den Lesarten vor 873) die am 20. November gedichteten Verse 873—896 vorangestellt wurden; am 3. sind gedichtet die Verse 712—737; am 4. 777—896 und am 15 (Tagebuch: Abschluß des Gedichts) 674—689 als Ersatz für eine gestrichene Strophe (vgl. Lesarten), die, wie die Schrift zeigt, selbst schon einen nachgetragenen Zusatz zu 666—673 bildete. — H^1 ist dieselbe Handschrift, die v. Loeper bei Hempel benutzt hat. Nur entspricht seine Anmerkung S 353, 5 (813) nicht der Wirklichkeit; hier haben alle Handschriften (auch H^1) fügen und nicht finden.

H^2: Quartheft in Quartformat, 44 Blätter, enthält die von H^1 genommene Reinschrift des poetischen Theils, von Johns (Tagebuch 7. December: fing John die Abschrift des poetischen Theils an) und Kräuters Hand. Von letzterem sind diejenigen Theile des Gedichtes, die in H^1 fehlen oder noch nicht vorhanden waren, zur Zeit als die Abschrift gemacht wurde; es sind die Verse 580—649 und 674—689, für deren Eintragung Raum frei gelassen worden war, sowie die Verse 825—872, die in H^1 von Johns Hand geschrieben sind. Es fehlen in H^2 die Verse 921—932.

H^3: Quartheft von 10 Blättern in Querformat, aus dem Gräflich Egloffsteinschen Familienarchiv in Arklitten, von dem Grafen Carl von Egloffstein mit anderen Papieren aus der klassischen Zeit 1875 dem Grossherzog Carl Alexander von Sachsen geschenkt und von diesem im Grossherzoglich-Sächsischen Hausarchiv niedergelegt. Das Heft trägt auf der ersten Seite *g* die Aufschrift:

Graefinn Julie
von Egloffstein

Zu freundlichem Erinnern
des 4ten und 18ten Decembers
1818

Goethe

Darüber Maskenzug 1818 von derselben Hand, die den Haupttheil der Handschrift geschrieben hat; von derselben Hand auf der dritten Seite Maskenzug zum 18. December 1818 (18.

g eingefügt). Das Heft enthält nur die Verse 1—122 von einer unbekannten Schreiberhand auf Blatt 3—8. Blatt 9 und 10 (ein etwas kleineres Format) sind angeheftet und tragen die Verse 650—665 von Kräuters, 666—673 von Johns, 674—689 von Goethes Hand. Blatt 3—8 zeigen keine Spur von Goethes Durchsicht.

H[4]: Ein zusammengelegtes Folioblatt, Conceptpapier, enthält von Johns Hand 580—599, Orthographie und Interpunction *g*[3] corrigirt.

H[5]: Foliobogen desselben Papiers enthält von Kräuters Hand 580—649 (Abschrift aus *H*[3]).

H[6]: Foliobogen desselben Papiers enthält von Kräuters Hand 738—776; das Marketenderlied ist nicht ausgeschrieben, sondern nur durch die erste und letzte Zeile angedeutet.

Lesarten.

234, 2 hiernächst] nachfolgend *J*[2] 4 einheimische Erzeugnisse nicht gesperrt *E*[1]*J*[1]*J*[2] Sperrung angeordnet *H*[1] 5 vieljährigen *J*[1] mannigfaltigen *J*[1] 6 lies beispielweise 7. 8 dieses hauptsächlich verzeichneten *J*[1] 8 Fest-Zuges *E*[1]*J*[2] Festzuges *J*[1] corrigirt in Charakter-Zuges *H*[1]

Prolog.

235, 3 Zwei Knaben *E*[1]*J*[1]*J*[2]*E*[2]; hätte darnach gegen *C*[1]*C* auch in unserem Texte gesperrt werden müssen. 5. 6 Drei — auf fehlt *J*[1] 10 Länder. *E*[1]*J*[1]*J*[2] (in *H*[1] nicht corrigirt) 12 Kindern nicht gesperrt *E*[1]*J*[1]*J*[2] (in *H*[1] nicht corrigirt) 14 und was] und das, was *J*[1] 14. 15 und — ankündigen fehlt *E*[1]*J*[1]*J*[2] zugesetzt in *H*[1] mit dem Schreibfehler anzukündigen der auch in *E*[2] übergegangen und in der Druckvorlage für *C*[1] übersehen worden ist. 236, 12 Anderen *E*[1]*J*[2] 15 gehörig nachzuweisen. *J*[1]

Festzug.

237, 2 Ilm *J*[1] 16 Lehensleute *E*[1]*J*[2] Lehensträger *J*[1] 238, 5 die Legende *J*[1] 6 der Barde *J*[1] 8 höhern *J*[2] 11 versteht es *J*[1] 21 tüchtig] trefflich *J*[1] 24 Ilm *J*[1] 239, 1 gefodert *J*[1] 5 in] mit *J*[1] 12 voran] gewiß auch *E*[1]*J*[2] voran über gewiß auch *H*[1] 12. 13 voran — Georg.] und wie könnte

vermisst werden der treue Georg! J^1 14. 15 der einfache J^1 15 Zeit. J^1 16 dagegen — anzudeuten.] dagegen deuten an. der gesetzliche Zustand aufgelöst, untergegangen in jenen Zeiten. J^1 17 Doch — jüngere] Aber sie wagen J^1 wagt eine] wagen sie E^1J^2 corrigirt in wagt eine H^1 jüngere fehlt E^1H^1 18 und den Ihrigen fehlt $E^1H^1J^1J^2$ 19 und ihre Sippschaft fehlt $E^1H^1J^1J^2$ 20 würdig zu machen und J^1 23 und 26 Doctor. Ritter. Zauberin nicht gesperrt $E^1H^1J^2$ 240, 3 frische $E^1H^1J^1J^2$ 10 Die Braut J^1 10. 11 Mutter, Tochter und Söhne. E^1J^2 corrigirt in Mutter und Tochter H^1 Mutter. Tochter und die Söhne J^1 11. 12 das — eingeführt fehlt $E^1J^1J^2$ eingesetzt H^1 18. 19 nur erhellen fehlt $E^1J^1J^2$ eingesetzt H^1 23 Kind $E^1J^1J^2$ 23 tüchtigen] sittsamen J^1 27 Rudenz und Bruneck fehlt $E^1J^1J^2$ eingesetzt H^1 241, 1 Landsleute E^1H^1 2 Ja — 4 aufzutreten fehlt $E^1J^1J^2$ eingesetzt H^1 5 Zug der Schweizer J^1 7 sie] er J^1 13 unter einander sich $E^1J^1J^2$ 18 Gräfin nicht gesperrt E^1J^1 20 Neubrunn. Sie J^1 24 Gemüth. lies Gemüth. 242, 15 ist — ein] ist es solch einen J^1 16 herzerhebend ist hingegen J^1 18 reinen und ununterbrochenen $E^1J^1J^2$ 19 Marina — Gruppe fehlt E^1 (auch H^1) J^1J^2

Epilog.

243, 2–7 ungeduldig] festlich froh, jedoch über das lange Verweilen der Nacht, über zudringliche Darstellung allzureicher poetischen Erzeugnisse gleichsam ungeduldig, tritt E^1 (auch H^1) J^1J^2

Festzug dichterische Landeserzeugnisse, darauf aber Künste und Wissenschaften vorführend.

Prolog.

245 fehlt H^1H^2 247 fehlt H^1

Die zwei Zeilen vor 1 g, darüber g^3: Frl von Grün H^2 1—12 von Kräuters Hand H^1

1. 2 *g* über Jene Pfade zu bereiten
Sendeten wir diesen vor H^1; zuerst nur die zweite Zeile gestrichen und darüber *g* auf g^1 Schritt ich allen andern vor; dann auch dieses und Z1 gestrichen und die jetzige Fassung hergestellt. 1 Eure $H^1H^2H^3$ 3 Treuer *g* über Holden H^1 Streue (so!) H^3 13—20 *g* H^1 15, 16 und 20 du, 17 dich $H^1H^2H^3$ 18 glüht über blüht H^1 vor 21 allein tritt auf *g*, darüber g^2: Graefinn Egloffstein H^1 21—32 von Kräuter, ohne jede Interpunction, die theilweise *g* nachgetragen ist H^1 28 ewigen $H^1H^2H^3$ 31 Der $H^1H^2H^3$ 32 Diesem H^1H^3 vor 33 g^2: Gr. Julie H^1 34 breiter *g* auf g^1 über länger H^1 aus aus auch (Schreibfehler) H^1 35 herrlich aus Herrlich, ebenso 36 höchste aus Höchste (da beide Wörter neue Zeile innerhalb des Verses anfangen) H^1 vor 37 über October als Weingott g^2: Gr. Julie spricht. H^1 45—48 auf aufgeklebtem Streif, unter demselben stehen die Verse 47 (Der Tag so hehr ....) und 47; nach diesen g^1 sehr verblasst: Er [darüber Der] wiederhohle sich unzähligmal, darunter als für einen zweiten Vers beabsichtigtes Reimwort: Zahl und darüber: ist seine Zahl; unter dem Ganzen 48 in seiner jetzigen Fassung H^1 Auf der Rückseite des Blattes, das 37—48 trägt, steht unten verkehrt *g*: Epos erklärt den Zug als einheimisch (g^1 gestrichen) H^1 46 bleibt über ist H^1 vor 49 über November als Schütze g^2: Gr. Julie. H^1 51 deinem ebenso 54 und 62 $H^1H^2H^3$ Auf der Rückseite des Blattes, das 49—62 trägt, unten verkehrt *g*: Tragödie nochmals (g^1 gestrichen) H^1 vor 63 über December — Kindern g^2: Gr. Julie. H^1 67 fühlen *g* aus fühlten, danach wissen *g* üdZ eingefügt H^2 nach 67 später eingefügt *g* auf g^1 H^1 69 stillen üdZ H^1 vor 71 Kind g^2 aus Kinder, darunter exponiren sich selbst. (g^2 gestrichen), darüber g^2: Alle Gildemeister und darüber *g*: Zum December gehörig (*g* gestrichen) H^1 Kind *g* aus Kinder H^2 Kinder $H^3E^2C^1C$ in unserem Text geändert in Übereinstimmung mit H^1H^2, da hier nur das eine von den zwei Kindern spricht (vgl. die Anrede der Mutter 68—70). 73 Gold aus gold H^1 vor 75, ebenso vor 79 Striche aR, die offenbar eine Abtheilung in Strophen bedeuten sollen H^2 81 bleibet Ihr *g* auf g^1 aus bleiben sie H^1 82 bildete anfänglich wohl den Schluss dieses Abschnittes, da sich darnach die in dieser

Handschrift durchaus übliche Schlussschlinge befindet und die folgenden Verse 83—90 auf der zweiten Seite des Blattes stehen H^1 83 dir, 84 du $H^1H^2H^3$ 87 Strophenanfang H^1H^2 die Kinder g auf g^1 über uns alle H^1 vor 91 über Schlaf — spricht g^3: Graefinn Julie. H^1 93 ist die Parenthese g auf g^1 später eingefügt H^1 94 gelebnt. H^2H^3 (Die stärkere Interpunction ist entschieden vorzuziehen: wahrscheinlich liegt in E^1 ein Druckfehler vor, der sich nach C^1C und auch in unseren Text hinübergeschlichen hat.) 98 ich's] ich H^1 nach 98 fort üdZ H^1 auszulegen] zu exponiren $H^1H^2H^3$ vor 99 über Vier Träume g^3: Gr. Julie. H^1 103 wandeln] handeln H^1 — C (wandeln ist Conjectur von Loepers vgl. Hempel 11. 1, 326) 106 Verdienst H^1 Verdienste g aus Verdienst H^2 dieselbe Correctur mit Bleistift H^3 107 Wenn] wenn g aus nn (?) auf Rasur H^2 112 ewige H^1 — C 114 der $H^1H^2H^3E^1$ nach 114 Trennungsstrich H^1H^2 122 ewige H^2 — C 123—649 fehlt H^3 vor 123 nach der Überschrift g^3: Frl. v. Werthern. Adele Schopenhauer. Frl. Baumbach. H^1 129 andere H^2 132 bildete Schluss, wie 82, danach Schlinge und 133—140 auf der 2. Seite des Blattes H^1 133 wiederholt' g aus wiederhohl H^2 140 sich, einen über verbinden, die ganze Zeile nach gestrichener Schlussschlinge für Jetzt nähern sich die Grossen und vereinen H^1 vor 141 über Tragödie g^3: Adele Schopenhauer H^1 141—148 Kräuters Hand H^1 143. 146 unten g (erst g^1 mit der Variante andere für eigene) mit Verweisungszeichen für

Heut aber darf ich mich zuerst erholen
Da ich den Schwestern auch erträglich bin. H^1

148 sich] sich's H^1 — C (Die Änderung ist vom Herrn Herausgeber des Textes vorgenommen worden auf Grund der Vermuthung, dass hier ein hartnäckiger Fehler vorliege; da aber sich's weder textkritisch, noch syntaktisch, noch stilistisch anfechtbar ist, wird es wohl rathsam sein, diese Lesung aller Handschriften und Drucke wieder in ihr Recht einzusetzen.) vor 149 über Comodie g^3: Frl. v. Baumbach. H^1 151 erängnen H^1H^2 155 lies Leben. vor 157 über Epos g^3: Frl. v. Werther. H^1 159 Schlachtenreich] lach auf Rasur H^2 166 frev im für in den H^1 vor 169 über Tragödie g^3: Adele Schopenh. H^1 174 durchschweben (offenbarer Schreibfehler H^2

strichen: daneben g^3 (mit Röthel): Adele H^1 Überschrift fehlt H^2 342 unverhofft H^2 354 Des Zufalls Willkühr schwankt ein (ein g^1 über als H^1 als H^2] leichtes Spiel. H^1H^2 356 Humanität H^1H^2 vor 359 über der Überschrift g^3: Frl. v. Herder H^1 359—368 mit zarten Bleistiftstrichen durchstrichen H^1 vor 369 Letzte spricht. fehlt H^1H^2 über der Überschrift g^3: Frl. von Seebach H^1 369 Das — kommt g auf g^1 über Und das erscheint euch hier H^1 374 andere H^2 375 andere H^2 388 Verzweiflend H^2 389 fest. H^1H^2 397—402 auf aufgeklebtem Streif für

Nun denkt er seiner guten Zeiten
Und er begreift sich, wird sie gern begleiten. H^1

399 vor ein üdZ für mich H^1 402 froh über gern H^1 vor 403 über Eid g^3: Frl. v. Werther. H^1 404 und 424 fremde? $H^1H^2E^3$ 406 und 426 Hochgewicht. $H^1H^2E^3$ 407 das zweite hier von Kräuter üdZ nachgetragen H^2 423 gedächte nach erkennte H^1 434 gab. H^1—C^1 vor 439 über der Überschrift g^3: Frl. v. Stein. H^1 439 Da über Die Ilme H^1 wieder üdZ H^1

455. 456 nach Ich sage nichts dazu, ich möchte fehlen,
Sie weis es besser, mag sie's doch erzählen. H^1

Diese Verse bildeten zuerst den Schluss der Rede der Ilme; noch am selben Tag (23. November) wurden auf einem neuen Blatt die sich anschliessenden Verse 457—478 niedergeschrieben. Die Änderung von 455. 456 muss erst später stattgefunden haben, da diese erste in H^1 gestrichene Form nach H^2 übergegangen ist. 478 Womit] Wo g^1 über Da H^1 vor 479 über Mahomet g^3: Adele Schopenh. H^1 479 Erzäugniß H^1H^2 480 Erst fehlt H^{1a} angeregt] an über auf H^1 nach 480 Die weit und breite Welt bewegt H^{1a} 481 Dann Und H^{1a} und] dann H^{1a} 488 Glanz über höchster H^1 491 bei aus beim H^1 Füll' und über großen H^1 493 Gallier über Franzmann H^1 498 aufgeklebter schmaler Streif, darunter Beschäftigt stets den Tag im Tag [über Ein jedes Maas der längsten Zeit] vergißt H^1 502 durchweben g aus durchschweben H^1 503 gefodert $H^{1a}H^1H^2$ 504 gestellt] stellt nach fügt H^{1a} 505 fordert man (euch fehlt] auf - Dichten unter sind wir angesprochen selbst zu dichten H^{1a} euch über uns H^1 506 Euch] uns H^{1a} euch über uns H^1 507 Wenn] Wo H^{1a} 508 unter Sie müssen

(wechselseits) wechsel [so] entzünden H^{1a} wechselseits aus wechselsweis H^1 509 Auf diesem Pfade unter In diesem Sinne H^{1a} 510 frei — reich] sich ein freyentwickeltes H^{1a} 511 Gunst und] eure H^{1a} 522 in=] lies in gegen H^1-C; Göttling hat (Brief an Goethe vom 27. Juni 1827) diese Bindestriche bei der Durchsicht von C^1 monirt; in einer zweiten Auflage von C^1 sind sie auch weggefallen, während sie in dem weniger sorgfältig corrigirten C stehen geblieben sind. 540 Pfaffenhofes aus Hofs darnach der Frauen H^1 545 steht (Druckfehler) E^2C^1C 546 jedes [aus jeden H^1 jeden H^2] Tags des leiblichen H^1H^2 jeden Tags des Leiblichen E^2 Tag ist willkürliche Änderung (oder Druckfehler) von C^1C — die von Göttling durchgesehene Druckvorlage für C^1C hat Tags — dieses ist daher im Text wieder einzusetzen. vor 553 Zigeunerin H^1H^2 darüber g^3: Dlle Müller. H^1 vor 555 die Parenthese ist nachträglich eingeschoben H^1 563 däuchten nach scheinen H^1 566 Himmels Glanz [Glanz über Licht] H^1 Himmelglanz $H^2E^2C^1$: darnach erscheint auch Himmelsglanz als eine willkürliche Änderung von C. 571 den Töchtern H^1H^2 573 niedere E^2C^1C

Hütte aus Hütten H^1 Hütte. H^1-C^1: auf Göttlings Vorschlag (s. zu 522) in der zweiten Auflage von C^1 und in C in Hütte; geändert. 580—649 fehlt H^1 vor 580 Faust — 619 von Kräuters Hand H^2 587 vor und hinter] um und neben H^2 594 neuer Absatz H^2 612 Äußeres J^2E^2 615 Steckt] Stickt H^2 626 sollt's H^2 632 uns] ihn H^2 645 Zaubrin H^2 vor 650 Aurora spricht.] Beatrice. H^1H^1 fehlt H^3 daneben g^1: Graef. Julie H^1 650—665 von Kräuters Hand, 666—673 von Johns Hand, 674—689 g H^3 658 der Peinen] von Peinen H^1-H^3 662 reiner] einer H^1-H^3 663 holde] mir die H^1-H^3 Mit 665 war die Rede der Aurora abgeschlossen; 666—673 ist, mit der g^1 wieder gestrichenen Überschrift Tragoedie späterer Zusatz auf einem neuen Blatt, der dann durch 674—689, dem letzten was Goethe an dem Maskenzug gemacht hat, ergänzt wurde H^1 vor 665 Tragödie (mit Blei gestrichen) H^3 666 Doch wenn wir über Wenn aber H^1 668 Sich g auf g^1 über Und H^1 669 Mit g auf g^1 über Die H^1 gesenkter g^1 oben aR für gedeckter H^3 672 Feuerworte g auf g^1 über uns die H^1 nach 673 erst g^1 dann g gestrichen (vgl. oben S 472):

Dies durfte wohl der Dichter einmal schildern.
Wir danken ihm daß ers vollbracht:
Doch geben wir so trostlos herben Bildern
Von minder klugem [m. kl. g auf g^1 über herbem] Pinsel
[ewig] gute Nacht.
Was Er [aus er] uns brachte bleibt uns wohl empfohlen
Er fesselt uns mit zart und strengem Sinn.
Was unerfreulich macht Er [aus er] zum Gewinn.
Was er gethan soll keiner wiederholen. H^1

674—689 von Kräuters Hand H^3 675 starr] trüb H^3 677 scheues] schönes (Schreibfehler) H^3 678 dir's] dieß (Schreibfehler?) H^3 687 Geängstigtem H^3 689 Religion H^1—H^3 ewigen E^3C^1C
vor 690 neben Tell g^1: Frl. v. Werther H^1 692 erhabner über von ihren H^1 693 ewigem $H^2E^3C^1C$ 696 gethan g^1 über vollbracht H^1

nach 696 Nun kommen sie zu heitern Stunden
Am Schluß der H^1

698 jahrelang über viel H^1

699 g^1 nach Und stets umschwebt sie halbe
Und kaum vertrieben sie die Nacht. H^1

702 Der üdZ nach Wohl abgewogener darüber aufgeklärter H^1 Freiheits aus Freiheit H^1 aufgeklärter über Glück darnach Blick H^1 vor 712 neben der Überschrift g^1: Adele H^1 720 neuer Absatz H^1 727 ahndungsvoll H^1H^2 729 immer fehlt H^2 zu 738 ff. quer aR g^3: Hr. v. Goethe H^1 vor 739 spricht fehlt $H^1H^2H^6$ 740 andere H^2 741 bangen. H^1H^2 746 kein neuer Absatz H^6 747 einer. H^1H^2 752 Ja! und Wachtmeister (ohne Fragezeichen) erst jedes in einer Zeile für sich, dann gestrichen und in die obere Zeile eingeordnet H^2 mit Schlinge in die obere Zeile hinaufgezogen H^3 753 Cürassire. H^1H^2 Jäger. H^1H^2 754 Croaten H^1H^2 Ulanen Hier erst nachträglich eingeschoben H^1 fehlt H^2H^6 755 Fragen H^6 756 Die] Sie H^6 an H^6 Werkeltagen H^6 757 mit Verweisungszeichen am Schlusse des Blattes nachgetragen H^1 758—769 auf eigenem Blatt mit Verweisungszeichen nach 757 des früheren Blattes verwiesen H^1 nur erste und letzte Zeile des Liedes Ich bin ein Marketender Kind und St. Georg und seine Ritter H^6
vor 758 Überschrift fehlt H^1H^6 Kind springt vor. H^2 An

Stelle der Überschrift g^3: Frl. v. Münchhausen. H^1 759 Und zwar über Allein H^1 760 Darum aus Und da H^1 770 schloss sich erst direct an 757 an; Überschrift vor 770 fehlt H^1H^4 zu den Soldaten] fährt fort H^2 772 Herrscher über Fürsten H^1 773 ein nach eig H^1 775 Subordination und 776 Mannszucht $H^1H^2H^4$ vor 777 spricht fehlt H^1H^2 über Tragödie g^1: Adele Frl v Werther abwechselnd H^1 777 verlegen? $H^1H^2E^2$ 778 Gast. $H^1H^2E^2$ nach 784 Zwischenstrich H^1H^2 794 Vom eignen, bald vom fremden H^2 810 Brust. H^1H^2 813 in's über dem H^1 817 er] es H^1H^2 819 große] groß' und H^1H^2 822 abgewandt. H^1 825—870 von Johns Hand; die Interpunction zum grössten Theil g und g^3 H^1 825—872 von Kräuters Hand H^2 vor 825 Altoum spricht. fehlt H^1H^2 828 begabt. H^1H^2 831 Jungfraun g^3 aus Jungfrau H^1 841 Hofes H^2 845 löset H^1H^2 846 welches g über was sie auch für H^1 Wort g aus Worte H^1 sie immer g üdZ H^1 847 Redeknoten] knoten g über kunst sie H^1 verstricken: g nach verstecken H^1 850 findet — klar, g über drängt sich ihrem Scharfsinn vor H^1 862 Larven= g vor Masken= (letzteres g, und auch g gestrichen) über der H^1 Mummung g aus Vermummung H^1 865 Gefühl g über Glück H^1 nach 865 g Wie unterwegs wir überal vernahmen, unser Losungswort! — (g^1 gestrichen) H^1 871. 872 g hinzugefügt H^1

Epilog.

299 fehlt H^1

vor 873 nach Ilme selbst, darüber steht, an der Spitze des Folioblattes das 873—896 g trägt: Übergang; dieser obere Theil des Blattes mit dem Wort Übergang ist eingeheftet H^1 874 Schlänglend H^1 887 verstecke $H^1H^2E^2$ 893 Sönne $H^1H^2E^2$ 894 Blick für Blick über hold und hehr H^1 896 unter Wandl' ich stolz im (stolz im unter in dem) Thal einher. darnach Schlussschlinge und darunter Kehr ich stolz dem (stolz dem unter in das) Thal zurück. darunter die jetzige Fassung H^1 vor 897 Der Tag — 1033 von Johns Hand H^1 vor 897 Aurora] Nacht H^1H^2 Tag fehlt H^1H^2 905 kein Absatz E^2C^1C 909 Eräugniß H^1H^2 913 hochverehrten H^2 917 beginnt keine neue Strophe H^1H^2 919 es] er (Schreibfehler?) H^1 921—932 fehlt H^2 933 Kommt her] Und ihr [ihr g über wie] H^2

949 jene] diese H^1H^2 vor 965 Die Künste vorführend H^1H^2 991 in frohem H^1H^2 994 kein neuer Absatz H^1H^2 1026 frische] diese H^2 1027 Ihre H^1H^2 1028 und 1030 sie H^1H^2 1029 Ihrigen H^1H^2

In E^2C^1C folgt dem Texte nachfolgendes Personenverzeichniss:

Personal.

Prolog.

Genius	Frl. v. Grün.
Knaben	Rehbein. Lubecus.
October	v. Poseck.
November.	v. Fritsch.
December	Frl. v. Hagke.
Weihnachts-Kinder	v. Münchhausen. Huschke. Gildemeister.
Nacht	Grfn. Jul. v. Egloffstein.
Schlaf	Frl. v. Schiller.
Träume	v. Stromberg. v. Heimrodt. Stichling. Vulpius.
Tragödie	Frl. Schopenhauer.
Komödie	Frl. v. Baumbach.
Epos	Frl. v. Werther.

Festzug.

Ilme	Frl. v. Staff.
Musarion	Fr. Zwierlein.
Phanias	Pinther.
Oberon	C. v. Spiegel.
Titania	P. v. Spiegel.
Elfen	v. Fritsch. v. Fritsch. Dufour.

Feen . . . . M. v. Spiegel. Gahl. Stichling d. ä.
Hüon . . . . v. Schenk.
Amanda . . . . Frl. v. Milkau.
Fatime . . . . Frl. v. Germar.

Barde . . . . v. Könnritz.
Äon . . . . v. Seebach.
Äonis . . . . Frl. v. Seebach.
Terpsichore . . . . Frl. v. Herder.
Adrastea . . . . Frl. v. Froriep.
Cid . . . . v. Tompson.
Ximene . . . . Fr. v. Werther.
Uraka . . . . Frl. Rühlmann.

Mahomet . . . . v. Stromberg.
Palmira . . . . Frl. v. Riebecker.
Seïde . . . . v. Werther.
Georg . . . . v. Hagke.
Götz v. Berlichingen . . . . v. Schiller.
Götzens Kind . . . . v. Egloffstein.
Götzens Frau . . . . Fr. v. Heimrodt.
Franz . . . . Brunquell.
Maria . . . . Frl. v. Hufeland.
Weisling . . . . v. Gerstenberg.
Adelheid . . . . Fr. Gille.
Brautführer . . . . Vulpius.
Brautführerinnen . . . . . Frl. v. Herder. Müller. Hirt. Asverus.
Bräutigam . . . . Skell.
Braut . . . . Frl. v. Hering.
Zigeuner-Hauptmann . . . Müller.
Hauptmännin . . . . Grfn. Beust.
Zigeunerinnen . . . . . . Fr. Vulpius. Melos.
Zigeuner-Mädchen . . . . . Frl. v. Stockhausen. v. Schiller. v. Witzleben. L. Müller. Th. Kirsten. v. Stein.

Faust, als Doctor . . . . . v. Buchwald.
Faust, als Ritter . . . . . v. Comnenos.
Wagner . . . . v. Mandelsloh.
Mephistopheles . . . . . . v. Goethe.
Zauberin . . . . Fr. v. Germar.
Gretchen . . . . Grfn. v. Beust.
Marthe . . . . Fr. Schopenhauer.
Student . . . . Schumann.
Bürgermädchen . . . . . . Fr. Schütz. Frl. Kirsten.

Fürstin Mutter . . . . . . Fr. v. Münchhausen.
Beatrice . . . . Frl. Ackermann.
Aurora . . . . Grfn. Jul. v. Egloffstein.
Geßler . . . . v. Bülow.
U. v. Rudenz . . . . Zwierlein.
B. v. Bruneck . . . . Frl. v. Sinclair.
Tell . . . . v. Froriep.
Walther Fürst . . . . v. Strube.
Werner Staufacher . . . . . Riemer.
Melchthal . . . . v. Wegner.
Tells Frau . . . . Fr. v. Seebach.
Tells Kind . . . . Prinz Mertschersky.
Staufachers Frau . . . . . Fr. Coudray.
Schweitzerinnen . . . . . . Frl. Czeitsch. Seidel. Kämpfer.
Wallenstein . . . . v. Lyncker.
Herzogin . . . . Fr. v. Stein-Kochberg.
Thekla . . . . Grfn. Carol. v. Egloffstein.
Gräfin Terzky . . . . Fr. Wenig.
Max . . . . Nikolovius.
Graf Terzky . . . . v. Seebach.
Wachtmeister . . . . v. Wangenheim.
Trompeter . . . . Grf. v. Keller.
Holkische Jäger . . . . . . v. Häßler. v. Bibra.
Curassier . . . . Grf. v. Westerhold.
Croaten . . . . v. Groß. v. Strube.
Marketenderinnen . . . . . Frl. v. Münchhausen.
v. Pogwisch.

Marketender=Kind . . . . . Frl. v. Münchhausen.
Recrut . . . . Leporides.
Uhlanen . . . . v. Waldungen. Coudray.
Dragoner . . . . Sieber.
Czaar Boris . . . . v. Helldorf.
Axinia . . . . Fr. Riemer.
Demetrius . . . . v. Gagern.
Romanow . . . . Prinz Paul von Mecklenburg.
Marina . . . . Frl. v. Lyncker.
Odowalsky . . . . Hagenbruch.
Turandot . . . . Fr. v. Spiegel.
Kaiser Altoum . . . . v. Arnim.
Adelma . . . . Fr. v. Goethe.
Kalaf . . . . v. Baumbach.
Zelima . . . . Fr. Lungershausen.
Pantalon . . . . v. Helldorf.
Brighella . . . . v. Fritsch.
Trufaldin . . . . v. Helldorf.

Epilog.

Der Tag . . . . Fr. v. Fritsch.
Pallas . . . . Frl. v. Brawe.
Knaben . . . . v. Heimrodt. v. Buchwald.
Clio . . . . Fr. v. Lyncker.
Himmelskunde . . . . Grfn. v. Fritsch.
Erdkunde . . . . Frl. v. Harstall.
Ackerbau . . . . Frl. v. Buttlar.
Botanik . . . . Frl. Weyland.
Plastik . . . . Frl. Kämpfer.
Baukunst . . . . Frl. Salomon.
Mahlerey . . . . Fr. v. Olechkaditsch.

Paralipomena.

I.

H^{1a} enthält ausser den bei Beschreibung von H^1 angeführten Versen noch folgende Niederschriften:

g: Er steht allein er hat zu seiner Zeit
Allein die Kraft viel tausend zu versammlen

g: Daß alles nicht mehr am Ende [a. E. üdZ] befriedigt
Wo sonst das eine genugthat.

g[1]: Denn wer allein so groß und würdig ist
Der muß sich vor dem Ende sichern [?]

II.

Ein Fascikel in blauem Umschlag, das von Kräuters Hand die Aufschrift trägt: Acta die Feyerlichkeiten, bey Anwesenheit Ihro Majestät der verwitweten Kaiserin von Rußland, betr. 1818, enthält folgende zwei von Kräuter geschriebene Schriftstücke:

Freytag, den 16. Octbr. d. J. besuchte mich Herr Hof-Marschall von Bielke, mich im Nahmen J. K. H. der Frau Großfürstin aufzufordern, an denen Festlichkeiten welche bey Anwesenheit Ihro Frau Mutter K. Maj., hier gegeben werden sollen dergestalt Theil zu nehmen, daß ich besonders die Aufzüge zu 5
leiten, die *Tableaux* zu disponiren und was sonst noch vorfallen könnte mit anzuordnen unternähme. Wogegen ich mich schuldigermaßen willfährig erwieß und meine Vorschläge nächstens einzureichen gedachte.

Weimar d. 18. Octbr. 1818. 10

Nachrichtlich

Goethe

---

12 Goethe *g*

Redouten-Aufzug.

Der Winter mit seinem Gefolge.

Die Monate:

Oktober Geburtsmonat J. K. M. fruchtbar herbstlich dargestellt.
5 November als Schütze.
December winterlich.
Beide letztern als Monate der Ankunft und des Verweilens.
Die Nacht.
Der Schlaf.

10 Zwei bedeutende wohl zu charakterisirende Figuren, von bedeutenden Personen vorgestellt. Gefolg: Die Träume, von Kindern höchst mannigfaltig darzustellen, alle Glückseligkeiten der Höchsten Häuser erfreulich andeutend.

Die bösen Träume bleiben zurück und schlagen sich mit der 15 Lustigkeit herum, die unter einer veredelten Gestalt der bekannten Schalksthoren weiblich erscheint. Sie führt einen Maskenzug an, wo alle Maskenarten zu brauchen sind, da sie mit Sinn regulirt, angenehme und bedeutende Unterschiede hervorbringen können.

Diesen lustigen Zug zu verdrängen tritt nun der Winter 20 mit seinem eigentlichen Gefolge heran.

Hier hat man Gelegenheit alle Russische Trachten in ihrer Anmuth anzubringen, indem man erst die südlichern Theile des Reichs symbolisirt, und nach und nach bis zu den nördlichsten hinanstiege. Der Winter selbst auf einem Gletscher getragen, 25 müßte den Nordpol mit Nordlichtern umgeben andeuten, man könnte ihn, um an das neuste heranzugehen mit zwei ausgerüsteten Schiffen im Arm vorstellen. Daß die Ausführung dem Auge erfreulich wäre ist sorgfältig zu beachten.

(Hier wäre noch ein Übergang zu erfinden.)

30 Folgt nun das durch die Nacht begünstigte Studium.

Pallas, ihren Pagen die kriegerischen Attribute überlassend;

4—7 aR für November und Oktober treten auf. Umgebung auf vielfache Weise bezüglich. Das Winterliche sympolisch bedeutend hinter ihnen. 12. 13 der — Häuser aR für des Lebens

fröhlich gesinnt von
Clio, der Muse der Geschichte begleitet.
Die Wissenschaften folgend, theils weiblich, theils männlich charakterisirt.

(Folge und Abschluß noch erst zu bezeichnen.) 5

Zu Gunsten vorstehenden Aufzugs wollte ich erwähnen, daß er im Ganzen und Einzelnen allgemein faßlich sey, daß kurze, heitere Verse hinlänglich sind um jeden Zweifel zu heben. Ferner kann Jedermann daran Theil nehmen; die Mannigfaltigkeit ist groß und die Einzelnen haben in Kleidung und Costumirung 10 vollkommene Freyheit.

Auch lassen sich Bezüge auf die Höchsten Gäste ungezwungen, direct und indirect, anbringen, wie sich denn, nach Belieben, manches einschalten, ja selbst eine zufällig eintretende Lücke leicht wieder ergänzen läßt. Ausführlicher kann man den Gegenstand 15 behandeln, sobald er im Allgemeinen gebilligt ist.

Weimar d. 17. Octbr. 1818.

---

3. 4 theils weiblich — charakterisirt aR für Weibliche Musen. Männlich eingreifende.

Im Namen der Bürgerschaft von Karlsbad.

Unter diesem Titel zuerst in *B* zusammengefasst.

Drucke.

E[1]: Ihro Majestät der Allerdurchlauchtigsten Frau Frau Maria Ludovica Kaiserinn von Österreich am Tage Ihrer höchst beglückenden Ankunft zu Karlsbad — allerunterthänigst überreicht von der Karlsbader Jugend den 6. Juny 1810. Zwei Blatt Folio. Dieses Gedicht wurde laut dem Tagebuch am 31. Mai erbeten, am 1. Juni bedacht, am 2. verfasst, am 3. der Presse übergeben, am 5. ausgedruckt.

E[2]: Der Kaiserinn Platz. — Den 19. Juny 1810. — Ein Blatt Folio. (S. Tagebuch 14.–25. Juni. Werke III, 4, 132ff.) Die Kaiserin schreibt am 20. Juni ihrem Gemahl nach Maria Zell (Original im Wiener Kais. und Königl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; gütige Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Directors Alfred Ritter von Arneth): Gestern gaben mir die Einwohner ein kleines Fest; sie bestimmten mir ein angenehmes Plätzchen, was ferner meinen Namen tragen wird. Graf Corneillan, ein sehr artiger und angenehmer Mann, schenkte mir die Gegend von Karlsbad, von ihm selbst gezeichnet, und der berühmte Verfasser Goethe machte eine anspielende Poesie. Es waren viele Leute dabey. — Tagebuch 25. Juni: Vollendung und Einband der Abschrift der Gedichte für die Kaiserinn. Diese Handschrift ist in Wien trotz den Bemühungen Ihrer Excellenzen von Arneth und von Teuffenbach, wie der ganze Nachlass der Kaiserin Maria Ludovica, nicht aufzufinden gewesen.

E[3]: Ihro Majestät der Allerdurchlauchtigsten Frau Frau Maria Ludovica Kaiserinn von Österreich — bey Ihrer höchst beglückenden Anwesenheit in Karlsbad allerunterthänigst zugeeignete

Gedichte. — 1810. 8 Blatt unpaginirt 8°. Karlsbader Druck. S. Tagebuch 1.—4. Juli.

E^4: Ihro Majestät der Allerdurchlauchtigsten Frau Frau Maria Ludovica Kaiserinn von Österreich — bey Ihrer höchst beglückenden Anwesenheit in Karlsbad allerunterthänigst zugeeignete Gedichte. — 1810. 8 Blatt 4°. Karlsbader Druck. Nach dem Tagebuche vom 7. Julius: Abdruck der Gedichte in Quart.

E^5: Blumen auf den Weg Ihro des Kaisers Majestät am Tage der höchst beglückenden Ankunft zu Karlsbad — allerunterthänigst gestreut von der Karlsbader Bürgerschaft den . Juli 1812. 3 Blatt Folio. S. Tagebuch vom 5. Juni—5. Juli. Auch die unter dem 1. Juli erwähnte Abschrift für die Kaiserin hat sich nicht auffinden lassen.

E^6: Blumen auf den Weg Ihro Majestät der Kaiserinn von Frankreich am Tage der höchst beglückenden Ankunft zu Karlsbad allerunterthänigst gestreut von der Karlsbader Bürgerschaft den . Juli 1812. 3 Blatt Folio. Karlsbader Druck. S. Tagebuch 7. Juni.

J: Morgenblatt für gebildete Stände. Sonnabend, 25. Juli, 1812. Nr. 178 S 709 f. Stanzen von Goethe. (Im Namen der Karlsbader Bürgerschaft, als Ihre Majestäten der Kaiser von Österreich und die Kaiserinn von Frankreich Karlsbad mit Ihrer Ankunft beglückten, und zwey volle Tage dort verweilten.) Es enthält die beiden Gedichte, die damals auch in anderen Zeitschriften abgedruckt wurden: z. B. Zeitung für die elegante Welt Nr. 141 „Zwei merkwürdige Stanzen“; Orient oder Hamburgisches Morgenblatt Nr. 169. Österreichischer Beobachter Nr. 198 (vgl. Werner, Goethe und Gräfin O'Donell S. 30).

B: Im Namen der Bürgerschaft von Carlsbad. 8, 399—420 mit eigenem Titelblatt. Daraus floss der Text in

C^1: S 239—260. Meist correcter als der auch direct aus B stammende Text in

C: S 225—245.

Handschriften.

H^1: Ein Quartblatt gg^1 mit Entwurf zu Der Kaiserin Ankunft 19—23 unter Notizen über Waaren-Preise, mit lateinischen Lettern.

H^2: Abschrift Kräuters, aus dem Nachlasse August von Goethes, 8 Blätter in 4° mit dem Titel: Carlsbad den 2ᵗⁿ Juli 1812. Vgl. Goethes Briefconcept an den Sohn vom 30. Juni 1812.

H^3: Ein Blatt in 4° von Riemers Hand, die Verse Ihro der Kaiserin von Österreich Majestät 1—16 umfassend.

Lesarten.

Der Kaiserin Ankunft. Nach den Ziffern der Tage fehlt beim Datum der Punct C^1. Die ersten Verse aller Strophen mit Ausnahme der ersten eingerückt E^1-E^4 3 Gäste,] Gäste E^1 19 Gefunden,] Gefunden H^1 20 Schätze.] Schätze H^1 21 gefunden,] gefunden H^1C 22 Zeugen über Weihte Sie H^1 erwählten] gewählten unter schönen H^1 Plätze,] Plätze H^1 23 von hier *g* H^1 Wie] Wie über Daß H^1 Erinnrung] Erinn'rung seit E^1 26 Jeglicher *B* 27 empfinde, *C* 28 heute, E^3E^4 neu, $E^1E^3E^4$ Machten, $E^1E^3E^4$ 34 Sie und so immer, wo es die Kaiserin bedeutet $E^1E^3E^4$ 38 Sie ist *B* und so immer mit Majuskel, wo die Kaiserin gemeint ist *B* 41 hoch] hoh E^1 42 Scharen! E^1-C^1 44 Wächst *B* 54 ihr] Ihr $E^1E^3E^4$ Ihr *B*. Rein orthographische Varianten und Interpunctionsverschiedenheiten sind im Folgenden übergangen.

Der Kaiserin Becher. 1 kleingeblümt E^3E^4 Gefäß! E^3E^4B 4 Spatium darnach fehlt E^3E^4 12 Sie E^3E^4 Luftbezirken] Luftbezirken E^3E^4

Der Kaiserin Platz. 3 Sie vgl. Der Kaiserin Ankunft 34 5 Wiederhall BC^1 8 Ihrer E^2-B und so immer 9 Ehrwürdiger E^2-E^4 11 Am] Um E^3E^4 23 luft'gen Saale,] luftigen Saale E^2-E^4

Der Kaiserin Abschied. In E^3E^4 auf jeder Seite nur eine Strophe, so dass die obere Hälfte des Blattes unbedruckt ist. 7 Sammle] Sammelt C^1 21 herniedersteigend C^1 31—60 mit grösseren Lettern gedruckt E^3E^4 31 Kluft,] Kluft E^3E^4 37 Ort:] Ort *C* 48 erweitert,] erweitert. C^1 52 scheide, C^1

Ihro der Kaiserin von Österreich Majestät. Titel: I. Der Kaiserinn von Österreich M. Carlsbad, den 2ᵗⁿ Juli 1812. H^2 7 sollten ja] sollten, Ja! H^2H^3 8 Sie und so immer H^2H^3B

13 häußlich H^3 16 vermissen] ver H^3 das Weitere fehlt in dieser Handschrift. 18 Ihrer und so immer H^2B 20 leis' C^1 25 Sie Sich H^2B 35 trennte, H^2C^1 36 Giebt H^2B 39 ahnungsvollsten] ahndungsvollsten H^2 42 Sinn:] Sinn. C 46 Östreichs] Österreichs H^2 47 Er B 49 nahgerückt H^2 vorüberrollen? H^2 54 dem,] Dem, B Dem H^2 der] Der H^2 56 Seinen beidemale H^2B 57 Geläute] Geleite H^2B (Geleite hatte Riemer notirt als Druckfehler für Geläute in dem als Supplementband für die Besitzer von A bestimmten Vierzehnten Band. Erste Ausgabe. Cotta 1817., und Goethe nahm diese Änderung an.) 63 laßt] laß H^2 lasst B

Ihro des Kaisers von Österreich Majestät. Titel: II. Dem Kaiser von Österreich. M. H^2 Blumen etc. s. o. E^5 1 Er durchschossen und so immer J 2 ahnungsvoll] ahndungs voll E^5 9 Er durchschossen und so immer E^5J Er und so immer H^2B Seinen E^5J Seinen H^2B 10 mannigfaltgem H^2B 18 reich bebautes E^5J 31 Und,] Und H^2C^1C 46 In dem E^5J 50 Höchste H^2E^5J 56 Herrn und so immer E^5J 58 stillen C 61 Jeder H^2E^5J Kraft,] Kraft BCC^1 64 lebenvoll] lebevoll H^2E^5JB (Göttling an Goethe 22. Mai 1825 bei Rücksendung der von ihm durchgesehenen Druckvorlage für C^1: „[B 8] S. 416 ist lebevoll in lebenvoll geändert.“ Goethe bestätigt letztere Form durch einen Haken.) 65 Grunde] Schlunde BC^1C 71 selbst gewölbten E^5J 79 zusammendrängen, H^2E^5J 80 Wandeln] Wandlen H^2BC^1

Ihro der Kaiserin von Frankreich Majestät. Titel: III. Der Kaiserinn von Frankreich. M. H^2 Blumen usw. s. o. E^6 3 seltnen, H^2E^6J 5 nahverwandter H^2E^6J 9 Sie und so immer bis C^1 hinweggezogen, H^2E^6J 15 unsern Augen] uns'rem Auge H^2E^6J 23 in lebensreichen H^2 24 Eine. E^6J 26 in hellstem] im hellsten H^2 Geisteslicht. H^2 Geisteslicht; J 32 Land] Band BC^1C 35 Ihm und so immer H^2E^6J 38 bis jetzt] bisher H^2J 40 Er aus er H^2 Sich und so immer H^2E^6J 41 Diesem E^6J g'nüge] gnüge BC^1C 45 Siege? $H^2E^6BC^1$ 46 gefällt. $H^2E^6BC^1$ 52 dauernden] daurenden E^6J 53 Düstern] Düstren E^6 56 Der E^6J

———

Des Epimenides Erwachen.

Actenstücke zur Entstehung des Epimenides.

I. Programm.

Goethe hat das Programm zur vorläufigen Orientirung über seine poetischen Absichten am 24. Mai 1814 an Iffland nach Berlin geschickt*) und mit einem kurzen Schreiben (Hempel 11, 1, 111) vom gleichen Datum begleitet. Textquellen sind:

L: Goethe's Werke. Nach den vorzüglichsten Quellen revidirte Ausgabe. [Vignette: Goethes Wappen.] Elfter Theil. Erste Abtheilung. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von G. von Loeper. Berlin. Gustav Hempel. S 135—144. Dieser Druck ruht auf der Handschrift, welche die Bibliothek des Berliner Theaters aufbewahrt hatte und die dem Herausgeber vorgelegen hat. Dieselbe ist jetzt nicht mehr zu finden gewesen.

H: Handschrift im Archiv in einem Actenbündel, betitelt: *Acta Des Epimenides Erwachen und dessen Herausgabe betreffend*, fol. 7—15, von Riemer in lateinischer Schrift, auf gebrochenem Bogen, rechts geschrieben; links Bleistiftnotizen von Goethes (g^1), Riemers (α^1) und H. Meyers (β^1), sowie ein Zusatz mit Tinte von Caroline Ulrichs Hand (γ). Es ist das Concept.

H[1]: Handschrift in demselben Fascikel fol. 16—21, lateinische Reinschrift Riemers mit Goethes eigenhändiger

*) Tagebuch: [An] Iffland nach Berlin das Programm zum Vorspiel.

Unterschrift. H^1 ist die Grundlage des folgenden Textes. Zu vergleichen ist auch:

H^2: Handschrift, ebendaselbst fol. 5. 6; lateinische Schrift Riemers; ein sehr gekürzter Auszug aus dem Programm; skizzenartig ist Punct für Punct, meist in unvollständigen Sätzen, oft in einzelnen Worten unter einander geschrieben. Vielfach aber weicht dies Programm von dem in HH^1 ab und zwar stets mit grosser Annäherung an die wirkliche Ausführung des Stückes; daraus ergiebt sich, dass H^2 jünger ist als HH^1; es muss aus dem Juni 1814 stammen, als Goethe Ifflands Charakteristik der Berliner Bühnenkräfte (vom 28. Mai; Hempel 11, 1, 149) erhalten hatte. Ich berücksichtige H^2 in den Lesarten nur da, wo es sachlich Eignes hat.

Des Epimenides Erwachen.

Der Anlaß zu diesem Titel ist die bekannte Fabel, daß Epimenides, ein weiser, von den Göttern begünstigter Mann, durch sonderbare Schickung, eine ganze Lebens-Epoche verschlafen und dadurch die Erhöhung seiner geistigen Seherkraft gewonnen habe. 5

Erste Decoration.

Ein prächtiger Säulenhof; im Grunde ein tempelähnliches Wohngebäude, mit den Coulissen durch Hallen und andern architektonischen Prunk verbunden. Die Mittelthüre des Gebäudes ist durch einen Vorhang geschlossen. 10

Der Vorhang theilt sich. Epimenides erscheint und drückt in einem Monolog seine Freude über einen reichen und vollkommen gesicherten Wohlstand aus.

2—5 (Der Anlaß — gewonnen habe.) *L* links *NB* Vorhalle Die Musen g^1H 8 links *Papa Julio* $g^1 H$ 11 Epimenides *HL* links 1. Epoche g^1H 12. 13 seine Freude — aus] seine Neigung [über sein Wohlgefallen] zu einem beschaulichen, der Betrachtung der Welt hingegebenen, Leben aus. H^2

Zwey Knaben treten zu ihm, den Entschluß der Götter meldend. Er mißtraut ihnen und überzeugt sich, daß ihm sein Lebensende geweissagt wird; ergiebt sich darein, und ungeachtet der Versicherung der Genien, daß Schlaf hier buchstäblich gemeynt sey, beharrt er auf seinem Gedanken und nimmt von der Welt Abschied. Er steigt, begleitet von den Knaben, die Treppe hinauf, und als die Vorhänge sich öffnen, sieht man ein prächtiges Lager, über demselben eine wohlerleuchtete Lampe. Er besteigt es; man sieht ihn sich niederlegen und einschlafen.

Dieses alles kann von einer sanften, lieblichen, einschläfernden Musik begleitet seyn.

Sobald der Weise ruht, schließen die beyden Knaben zwey eherne Pforten-Flügel, die herauswärts aufgehen und bisher für einen Theil der Decoration gehalten werden konnten.

In diesem Augenblick hört man von ferne donnern, zugleich ertönt kriegerische Musik, und in demselben Nu werden, wo möglich sämmtliche Lampen durch gelbrothes Glas verdeckt, so daß über das ganze Theater ein rother Brandschein verbreitet ist.

Hierauf kommt, im Chor singend ein Armeezug, welchen der Dämon des Kriegs und der Zerstörung, von den größten Männern, die zu haben sind, umgeben, in der Kleidung, die sich der eines römischen Imperators nähert, auftritt.

1 Zwey Knaben *H* links 2. Epoche a^1H 2 meldend.] meldend. zum Schlaf ihn einladend H^2 3 darein] drein *H* 2—6 und überzeugt sich — Abschied fehlt H^2 4 Schlaf *H* 6 Er steigt Absatz *H* 7—14 hinauf, — konnten] hinauf pp H^2 10. 11 nicht eingerückt, aber mit Bleistift in [ ] eingeklammert *H* ebenso alle folgenden Abschnitte, die in H^1 und *L* eingerückt sind. 12 links 3. Epoche a^1H 12—14 links Es wird vielleicht zweckmäßig seyn, wenn die ehernen Pfortenflügel mit den bekanten Bildern des Schlafs und des Todes geziert sind, auch wäre vielleicht durch wohlriechend Rauchwerk das Einschlafen des Epimenides noch feyerlicher zu machen. z^1H 15 fern *L* links 4. Epoche a^1H 16 demselben Nu] dem Augenblick *H* 18 links 5. Epoche a^1H 19 kein Absatz *H* 20 Dämon des Kriegs und der Zerstörung *H* Krieges *L* der fehlt *L* 22 der *L* 19—22 links der sogenannte Mars oder Agamemnon im Capitol. Museum könnte hier zum Muster gebraucht werden. z^1H

Mit dem Costüm des Heeres ist es folgendergestalt gemeynt: es werden nämlich die sämmtlichen Völker vorgestellt, welche zuerst von den Römern bezwungen und dann als Bundesgenossen gegen die übrige Welt gebraucht wurden. Die sämmtlichen südlichen, südöst- und südwestlichen Völker der alten Welt können hier vorgestellt werden, insofern sie auffallende Trachten führten, z. B. die Numidier, Mohren, Ägypter, Cretenser, Macedonier, Thracier, Lusitanier, Spanier, Gallier, Germanen u. dergl.

Gelehrte Freunde werden hierüber die beste Auskunft und Kupferwerke den ersten Anlaß geben. Denn es ist nicht die Meynung, daß man sich genau an das überlieferte Costüm halte, sondern blos das Motiv davon hernehme, wonach ein theatralischer Effect ausgearbeitet werden kann.

Um das Bunte und Zusammengetriebene eines solchen Heeres anzudeuten, dürften von jeder Art nur zwey seyn, und so rangirt, daß die entgegengesetztesten Figuren, beym Zuge, hinter einander, und beym Frontmachen, neben einander stünden.

Von der Kleidung des Kriegs-Dämons gilt eben dasselbe; sie soll nur an den römischen Imperator erinnern. Gelb, Gelbroth, Schwarz und Gold, und was sonst noch gewaltsames der Art in Glanz und Farbe aufzubringen, das durch den rothen Schein noch erhöht würde, wäre empfehlenswerth.

Der Gesang, womit der Chor auftritt, wäre vielleicht der kriegerische aus Pandora, den ich zu vorläufiger Überlegung sogleich beylege.

Das Chor ist abgezogen, die kriegerische Musik verhallt, der Dämon des Kriegs ist im Begriff zu folgen, als ihm der Dämon der List und Zwietracht mit seinen Gesellen in den Weg tritt.

1—27 fehlt H^2 2 es werden Absatz *H* 3 zuerst] erst *H* 9 u. dergl.] u. s. w. *H* 10. 11 links Die wunderlichen Costüme, welche man auf Etrurischen Denkmalen antrift, dürften bey dieser Scene zu benutzen seyn. g^1H 15 kein Absatz *H* 19 ständen *L* 23 aufzubringen] anzubringen wäre *H* 26 „Pandora“ *L* 28 links 6. Epoche g^1H 29 Krieges *L* 30 Dämon der List und Zwietracht *H*

Dieser erinnert durch Kleidung und Betragen an einen Staats- und Hofmann des 16ten Jahrhunderts, sowie seine Gesellen gleichfalls die Civilmänner, die Gelehrten und Hofleute der damaligen Zeit nachbilden. Pagen dürften 5 nicht fehlen. Es wäre sehr artig, wenn diese letztern aus kleinen Kindern bestünden, so wie die Riesen, die noch auf dem Theater sind, den Dämon des Kriegs umgeben.

In dem Augenblick, da diese zweite Sippschaft eintritt, verschwindet der feurige Schein.

10 Könnte man durch einen geschickten Mechanismus gleich an die Stelle der rothgelben Gläser, blaue mit einigen violetten untermischt, vor die Lampen bringen, so würde der Gegensatz noch gewaltsamer, ja ängstlich werden.

Der Dämon der List wäre in Silberstoff und Blau, doch 15 auch wohl mit schwarzer Pelzverbrämung gekleidet, so wie sein Gefolge auch in diesem Ton zu halten wäre. Violett, was bey Nacht nicht ganz grau wird, würde den Doctoren, vielleicht noch besser den Pfaffen zieren; wie es denn an Geistlichen nicht ganz fehlen darf. Ja es wäre vielleicht 20 zu wagen, daß man schöne und wohlgekleidete Frauen mit in's Gefolge brächte.

Alles dieses sey der Einsicht und dem Geschmack einer angesehenen Direction überlassen. Möchte man mir hierüber, so wie über das anderweitige Detail einige Nachricht 25 geben, Entschlüsse und Wünsche mittheilen, so würde dadurch die Ausführung noch gesteigert werden können.

Obgleich die beiden Dämonen, wie es sich bald offenbart, nicht in dem besten Verhältnisse stehen, und einer sich immer wirksamer und mächtiger zu seyn dünkt, als der andre; so fühlen sie doch 30 die Nothwendigkeit sich zu verbünden, und nach abgeschlossenem Vertrag folgt der Dämon des Kriegs seinem Heere auf dem Fuße. Man hört ein fernes Abdonnern.

1—26 fehlt *H*[1] 1—3 links Questenberg aus dem Wallenstein mit der unten geforderten Abänderung der Farben seiner Kleidung. *g*[1]*H* 1 16ten] 16. *L* 5 letzteren *HL* 8 links 7. Epoche *a*[1]*H* 21 Gefolg *H* 24 anderweitige] übrige *H* 27 links 8. Epoche *a*[1]*H* 29 andere *HL*

Will man diesen Moment mit schicklicher Musik begleiten, so daß der Dämon der List von den Seinigen umgeben, in nachdenklicher Stellung verharren kann, indeß die Seinigen, bedeutend gruppirt, gleichfalls zu überlegen scheinen, so müßte es von guter Wirkung seyn. Zuletzt ist eine allgemeine Stille beabsichtigt, damit der Dämon, wenn er zu sprechen anfängt, sich der vollkommnen Aufmerksamkeit erfreuen könne. 5

Das Gefolge tritt zu beyden Seiten; er steht in der Mitte, etwas rückwärts, so daß er sie bequem anreden kann. 10

Auch hier würde es einen guten Effect thun, wenn die Gruppen, wie sie bisher im Hintergrunde beysammen gestanden, sich auflösten, einander durchkreuzten und die Verhältnisse wechselten, um hierdurch die Versatilität der diplomatischen Einwirkungen symbolisch darzustellen. 15

In einer Rede sendet der Dämon die Seinigen in alle Welt; sie zerstreuen sich nach und nach, indem sie einen heimlichen Gesang *piano, piano* anstimmen und sich einzeln an die Coulissen bis in die Tiefe des Theaters stellen. In dem Augenblick, daß der Gesang endigt, sind sie alle auf einmal verschwunden, um den Gegensatz mit den Kriegsgefährten auszudrücken, welche sich in Masse entfernt hatten. 20

Der Dämon bleibt allein; er geht schon freyer und leidenschaftlicher heraus, überhebt sich über den Kriegsgott, ist seiner Wirkung viel gewisser als jener, und indem er sich einem geschickten Ingenieur vergleicht, beschreibt er die Wirkung seiner Abgesandten wie die eines unterminirten Terrains; verachtet die alte Vorstellung der Zwietracht als eines gewaltsamen Wesens und spricht die wahre moderne Zwietracht aus, die *Solutionem Continui*. 25

Zweyte Decoration. 30

Der Dämon ist seiner Sache gewiß; auf seinen Wink und Hauch stürzt die ganze, bisher bestandene Architectur zusammen.

7 vollkommenen *H* 9 links 9. Epoche a^1H 11 kein Absatz aber | mit Bleistift *H* 14 Versabilität *L* 16 kein Absatz *H* 20 auf einmal *H* 23 links 10. Ep. a^1H 23—29 Dämon allein, überhebt sich, mit einer Drohung gegen den Sultan ab. H^2 31 links 11. Epoche a^1H

Alles was im Hintergrunde steht, das tempelartige Wohngebäude, die Hallen und sonstigen Prachtstellen, stürzen wirklich zusammen; der Giebel ist geborsten, doch so, daß die ehernen Pforten jetzt eine Felsenhöhle zu schließen scheinen. Alles war dergestalt vorbereitet, 5 daß eine schöne Ruine erscheint.

> Die Coulissen könnten, als Ruinen gemalt, vorgeschoben werden, welches um so leichter geschehen kann, als der Zuschauer auf die Bewegung der Mitte aufmerksam ist. Nur bemerke ich, daß nicht das mindeste Grüne auf dem ganzen 10 Theater erscheine. Da man die Architectur der ersten Decoration aus buntfarbigen Steinen zusammensetzen, ja mit Erz und andern glänzenden Metallen verzieren kann, so läßt sich denken, daß auch diese Ruine schön colorirt erscheinen könne.

15 Der Dämon der List erfreut sich schweigend über sein Unwerk. Zu ihm tritt der Dämon der Sclaverey.

> Dieser müßte an einen alten theatralischen Zauberer erinnern, z. B. an Gozzi's Sinadab. Über ein braunes Gewand hätte er ein goldnes, vielfach verschlungenes Netz 20 gezogen. Übrigens könnte er, auf orientalische Weise, mehrere Kleider stufenweise übereinander tragen, mit Shawl und Turban an die asiatische Despotie erinnern.

Er tritt zu dem Dämon der List und dankt ihm für die vortrefflich geleisteten Dienste und für die Gründung seines Reiches. 25 Der Schweigsame würdigt ihn keiner Antwort, dergestalt, daß der andre fortfährt, sich übermüthig darzustellen. Endlich ergrimmt der Dämon der List, behandelt jenen verächtlich und sich als den einzigen Herrscher und entfernt sich.

Der tyrannische Dämon nimmt sich zusammen, schwört jenem 30 ewiges Verderben und befestigt sich in sich selbst.

6—14 fehlt H^1 15. 16 Dämon der List erfreut sich seines Unwerks. Dämon der Unterwürfigkeit tritt zu ihm auf H^2 16 Dämon der Sclaverey H 17—22 fehlt H^2 17 links 12. Epoche a^1H 23—30 Dämon der List, ehrerbietig und schlau. Dämon der Unterw. übermüthig. Dämon der List allein selbstgefällig und schadenfroh. Drohung. H^2

Dritte Decoration.

Auf sein Gebot übergrünt sich die Ruine: Epheu rankt sich auf, Sträuche treten hervor. Moos und Gras bedeckt die horizontalen Lagen des Gesteins. Hinter jener Tempelwohnung steigen Cypressen, ja ein ganzer Wald hervor.

> Hier würden der Architect und der Landschaftsmaler sich verbinden, um einen überraschenden und angenehmen Effect hervorzubringen. Es ist durchaus darauf zu sehen, daß die Heiterkeit, welche der Ruine allenfalls noch geblieben ist, völlig verdunkelt werde. Ob man der Beleuchtung etwas entziehen will, bleibt den Meistern anheimgestellt.

Die Liebe tritt auf. Sie findet sich einsam in der Welt, sie wendet sich zu diesem würdig scheinenden Mann, der sie foltert und ängstigt.

Der Glaube tritt auf, auch mit Glauben an ihn. Jener bringt sie in Verzweiflung, und verläßt triumphirend die beyden. Sie bleiben trostlos.

> Da man die Liebe als die jüngste, den Glauben als die mittlere Schwester gedacht hat; so werden die Damen sich in Form und Farbe theilen. Ich wünschte, daß die Liebe an eine Schäferinn, der Glaube an eine Vestale erinnerte.

1–501, 4 Dritte Decoration. Dämon der Sclaverey allein. Die Architectur begrünt sich. Liebe tritt auf, erst von weitem singend. Sultan zeigt sich freudig überrascht und gerührt. Liebe näher. Sultan zudringlich dann zurück. Glaube von der Liebe nicht gleich empfangen. Altercation. Sclavenfürst, bringt sie einander näher; indem er sie für sich zu gewinnen hofft, beschenkt er sie mit Schmuck, erst die Liebe; dann den Glauben. Nachdem er sie in Sclaverey gebracht [verläßt er sie] spottet er ihrer. Hoffnung bewaffnet erscheint: er sucht sie zu locken. Sie hebt den Speer gegen ihn auf und stehe in drohender Gebärde vor ihm. Wie gegen ein Phantom kämpfend entflieht er zuletzt mit Grauen. Hoffnung verschwindet auch. Liebe Glauben trost- und hülflos im Wechselgesang. Die Hoffnung erscheint. H^2 2 links 13. Epoche c^1 *H* 12 Die Liebe *H* links 14. Epoche c^1 *H* 15 Der Glaube *H* links 15. Epoche c^1 *H* an Ihn *H* 16 die beyden triumphirend *H*

doch immer nur im Allgemeinsten, da im Besondern hier aller Spielraum gelassen ist.

Zu den jammernden Schwestern tritt die Hoffnung bewaffnet auf.

5 Sie erinnert an Minerva. Ich wage nicht zu beurtheilen, ob die Schauspielerinn an Gestalt und Betragen der Höchstseligen Königinn ähnlich seyn darf, ob man ihr einen blauen Schild geben und in einem Sternenrande die Chiffre der Königinn, gleichfalls durch Sterne bezeichnet, anbringen 10 kann; ich bitte mir hierüber nähere Bestimmung aus. Indessen kann ich, indem sie ihren Schwestern zuspricht, einstweilen versuchen, im Namen der Verklärten zu reden.

Die beyden Genien treten zwischen sie hinein. In diesem Fünfgespräche wird das Nächstkünftige angedeutet. Die drey Frauen 15 bestimmen sich zur Thätigkeit. Die Hoffnung steigt über die Ruinen der einen Seite, Liebe und Glaube auf die Trümmern der andern Seite. Die Knaben sind indeß wieder an die eherne Pforte gelangt. Oben stehend begrüßen sich alle noch mit pantomimischem Abschied.

20 Ich wünschte diese Handlung, wozu sich die Spielenden Zeit nehmen werden, durch ein unsichtbares Chor begleitet, wozu die Verse bereit seyn sollen.

Die Genien eröffnen die Pforten und bleiben halb versteckt hinter ihnen stehen. Das Chor verhallt; man sieht den Epimenides 25 liegen, wie er eingeschlafen.

3 die Hoffnung *H* links 16. Epoche a^1H 4. 5 kein Absatz bewaffnet auf an Minerven erinnernd. *H* 5—19 Genien lösen die gefesselten und [diese?] bestärken sich einander im Vorsatz und bestimmen sich zur Thätigkeit. Die Genien sind wieder an die eherne Pforte gelangt. Oben stehend begrüßen sie sich noch mit pantomimischem Abschied. H^2 8 Chiffer *HL* 11 links 17. Epoche a^1H 18 sich alle noch] sie sich noch *H* 21 links 18. Epoche a^1H 25 eingeschlafen.] eingeschlafen. Die Lampe brennt noch, er erwacht, regt sich, steht auf, tritt unter die Thüre, giebt seine Verwunderung zu erkennen, tritt straucheld die Treppe herunter u. kommt näher gegen das Proscenium. H^2

Zu seinem Erwachen, Heraus- und Herabtreten, zu seiner Verwunderung sich nicht mehr zu erkennen, wäre eine analoge, ahndungsvolle Instrumentalmusik wünschenswerth.

Endlich tritt er hervor und äußert seine Gefühle. Es ist dunkel geworden; er glaubt sich in der Wüste; die Genien mit Fackeln treten herunter. Er befragt sie, aber sie legen den Zeigefinger auf den Mund. Sie leuchten ihm nach der einen Seite des Theaters, wo er alte Basreliefe wiedererkennt; sie leuchten ihm auf die andre, wo er eine bekannte Inschrift aus glücklichen Tagen findet. Wehklage über das unüberfehliche Unglück.

Die Genien eröffnen den Mund und kündigen die aufgehende Sonne an. Das Theater erhellt sich von hinten hervor.

Kriegerische Musik. Epimenides wird von den Knaben wieder auf die Höhe vor der Pforte geführt. Sie löschen ihre Fackeln aus.

Die kriegerische Musik nähert sich.

Ich wünsche, daß man das Thema einer Melodie nehme, die in Berlin beliebt ist, und den Enthusiasmus der Masse schon erregt hat. Dem Componisten bleibt es überlassen sie nach Belieben und Einsicht zu variiren. Ich erbitte mir hierüber einige Nachweisung.

Die Hoffnung, von einer Seite, führt ein Heer über die Ruinen herein.

Dieses Heer würde die nordöstlichen und nördlichen modernen Nationen darstellen, welche so costümirt sind, daß sie einen guten theatralischen Effect machen. Das russische Reich bietet sehr schöne und hier sehr schickliche Kleidungen. Von Östreich nähme man die Croaten in ihrer alten Tracht, Slavonier und Illyrier, Ungarn; die Uhlanen würden gleichfalls gut thun, ob ich gleich durchaus auch hier wünschen würde, daß man sich von der Wirklichkeit entfernte und durch eine glückliche Kunst den theatralischen Forderungen annäherte. Die Ungarischen Magnaten wären nicht zu vergessen. Ob man den Polen die Ehre erzeigen will, auch

---

1—3 fehlt H^2 3 ahnungsvolle *L* 4 links 19. Ep. $\alpha^1 H$ 8 alle Basreliefe *L* 11 links 20. Ep. $\alpha^1 H$ 13 links 21. Ep. $\alpha^1 H$ 15 links 22. Ep. $\alpha^1 H$ Die fehlt *H* 16—20 fehlt H^2 16 wünschte *L* nähme *L* 21 links 23. Ep. $\alpha^1 H$ 23—502, 10 fehlt H^2 27 Österreich *L* ebenso immer

Dem Künstler sey überlassen, das Wiedererkennen der Seinigen, seine Freude, sein Entzücken pantomimisch auszusprechen. Zuletzt wünschte ich, daß er mit beyden Kindern auf die Kniee fiele und sich im Gebet zu sammeln schiene.

Vierte Decoration. 5

Denn in diesem Augenblick wird durch einen glücklichen Mechanismus das Gebäude wieder hergestellt, die Vegetation verschwindet, und alle Gegenwärtigen sind bemüht, bey Räumung des Schuttes, bey Wiederaufrichtung der Säulen scheinbar Hand anzulegen. Die übrige Decoration kann wieder die erste seyn, oder wenn es die 10 Zeit und der Aufwand erlaubt eine noch prächtigere.

Was das tempelartige Gebäude betrifft, so wünschte ich, daß das schwarze eiserne Kreuz, mit der hellen Einfassung, im Giebel in einem transparenten Felde erschiene. Oben auf der Giebelspitze stünde der Triumphwagen vom Branden- 15 burger Thore, ein schönes Kind, als Victorie, hielte die Zügel; auf den beyden Acroterien stünden die beyden Knaben, die bisher dem Epimenides ministrirt. Dieser steht aus seiner betenden Stellung nicht eher auf, als bis die Verwandlung des Theaters völlig geschehen ist. Indem 20 er sich erhebt, kann ihm ein prächtigeres Gewand von ein paar Akoluthen umgelegt werden, daß er als Hoherpriester erscheine.

Alles hat sich indessen rangirt, Epimenides, mit den zwey neuen Akoluthen, welche Jünglinge sind, tritt hervor und dankt 25 den Göttern.

Der Glaube spricht etwas Schickliches dem Kaiser von Rußland:

Die Liebe dem Kaiser von Östreich;

Die Hoffnung dem König in Preußen. 30

3 Zuletzt Absatz *L* 6 links 25. Ep. c^1H 13—23 fehlt H^2 18 Dieser Absatz *L* 19 betenden] *H* bedeutenden H^1L 24 links 26. Ep. c^1H 27 links 27. Ep. c^1H 29. 30 gestrichen in H^2 29 links 28. Ep. c^1H 30 links 29. Ep. c^1H

Die Ordnung, wie dieses geschehen soll, hängt von Beurtheilung ab, der ich mich nicht unterziehe, doch wünschte ich, es voraus zu wissen, indem diese oder jene Stellung der Anreden auf die Behandlung einen verschiedenen Ein- 5 fluß hat.

Epimenides reassumirt alles Dreyes und fügt etwas Schickliches für den Kronprinzen von Schweden hinzu.

Hier könnte die Stellung und Gruppirung der Schauspieler sich dergestalt verändern, daß Frauenzimmer und 10 Mannspersonen sich mischten und eine Art von bunter Reihe machten. Wie man die Standarten, Thyrsus- und andre in die Höhe ragende Zierstäbe mit Kränzen verknüpfen, und was man sonst thun will, um den Anblick zu verherrlichen, ist alles am Platze.

15 Daß ein Schlußchor das Ganze beendige, daran ist wohl kein Zweifel. Vielleicht erzeigt man den Sängern auch die Artigkeit, daß man einen jeden ein Couplet singen und das Chor einfallen läßt. Diese Couplets könnte man zu allerley Complimenten brauchen, deren man noch manche 20 schuldig ist, z. B. den Freywilligen, dem Frauen-Verein, den ausdauernden Patrioten, ausgezeichneten Kriegern, und so manchen andern, worüber mir nähere Weisung erbitte. Das Chor dazwischen würde immer die Einigkeit der Monarchen preisen, durch welche ein so großes Werk vollbracht worden.

25 Der Engländer habe ich nicht erwähnt, doch darf auch denen ihr Antheil nicht fehlen.

Und wie manches andre mag ich noch übersehen haben, was sich aus diesem ungeheuren Thema entwickeln läßt. Ich bitte daher um gefällige Mittheilung von allem und

1 - 506, 20 Kraft. Liebe. Beständigkeit. Hoffnung. Gerechtigkeit. Jugendfürst. Klugheit. Jugendfürst. Epimenides faßt alles zusammen und indem er eine Verschleyerte hervorführt preißt er in ihr die Einigkeit. Einigkeit spricht ihre Maximen aus. Chor von Genien. Priestern. Epimenides. Chor der Krieger und Frauen. *H*[2] 6 links 30. Ep. *a*[1]*H* 7 links Einigkeit *a*[1]*H* 10 vermischten *H* 11 Wie Absatz *L* 12 ragenden *H* 15 Diese Absatz *L* 27 Andere *L*

jedem, was diese Unternehmung fördern und was dabey zu bedenken seyn möchte.

Eine Bemerkung wegen der Decoration überhaupt, will ich hier nicht verschweigen. Obgleich Epimenides in und vor dem Tempel nicht spricht, sondern nur durch Ge- 5 bärden interessirt, so darf er doch nicht allzuweit hinten stehen, und man braucht doch zu der großen Menge die ganze Tiefe des Theaters.

Man könnte daher die Hallen, wodurch diese Tempel- wohnung sich mit den Coulissen verbindet, anstatt sie in 10 einer Linie mit dem Tempel zu führen, rückwärts nach dem Grunde zu gehen lassen. Zusammengestürzt würden sie alsdann eine Art Brücken bilden, worüber die Krieger und Frauen heranzögen. —

Doch ich fürchte schon zu viel Eulen nach Athen gebracht 15 zu haben, und erbitte dem Gegenwärtigen eine günstige Aufnahme, balde gefällige Entschließung und nähere Be- stimmung.

Berka an der Ilm, den 22. May 1814.

Goethe. 20

4 Obgleich Absatz *L* 13 Art von Brücken *H* Art Brücke *L*
20 Goethe fehlt *H*

II. Bemerkungen.

Mit den unten folgenden Bemerkungen und einem Briefe, Hempel 11, 1, 114, begleitete Goethe am 15. Juni 1814 die Sendung der ersten Abtheilung des ausgearbeiteten Stückes an Iffland.*) Dieselbe umfasste im Wesentlichen die zur Composition geschaffenen Texte, und zwar nach Goethes damaliger Anschauung diese sämmtlich: es waren nach seiner Ansicht nur noch Stücke, zur Recitation nachzuliefern; es kam dann freilich auch noch manches Stück der ersten Art dazu. Unsere Textquellen sind:

L: Die S 493 angeführte Ausgabe S 145—150. Auch hierfür lag G. v. Loeper noch die im Besitz des Königl. Theaters zu Berlin befindliche Handschrift vor; dieselbe ist nicht mehr zu finden gewesen.

H: Die bereits genannte Handschrift im Archiv, Epimenides-Acten fol. 39—48, Concept, von Caroline Ulrich auf gebrochenem Bogen in lateinischer Schrift geschrieben, mit Verbesserungen Goethes (g^1, einmal g) zwischen den Zeilen und am Rande.

H^1: Handschrift ebenda fol. 22—27; Reinschrift, von derselben Hand in lateinischer Schrift mit Goethes eigenhändiger Unterschrift. H^1 ist die Grundlage des folgenden Textes.

Hierbey folgen einige Bemerkungen, sowohl bezüglich auf dasjenige, was mir in der letzten Sendung mitgetheilt worden, als auch, was sich weiter nöthig macht. Die allgemeinste stehe voran.

---

*) Im Tagebuch steht unter dem 16. Juni in der Columne, wo die abgesandten Briefe zu stehen pflegen: Die Rolle für Berlin mit dem Vorspiel.

Ich fühle wohl, daß ich in der Entfernung bey verschiedenen Angaben in einen doppelten Fehler fallen kann, einmal, daß mich die Einbildungskraft verleitet, über das Mögliche hinaus zu gehn, sodann aber, daß ich mir dasjenige, was auf einem großen Theater möglich ist, nicht vergegenwärtigen kann. In beyden Fällen bleibe das Verengen oder Erweitern den sach- und ortkundigen Männern anheim gestellt.

Bey einem gewissermaßen mysteriösen Werke, wie dieses, hat man freylich darauf zu sehen, daß keine falschen Deutungen gemacht werden; damit man also nicht etwa hinter dem Epimenides den König suche, wird Epimenides in der ersten und zweiten Szene, erst allein, sodann mit den Genien, sich, sein Schicksal und seine Personalität exponieren. Allein man könnte noch weiter gehen und die Sache unter dem Volke vorbereiten. Der Titel und der Inhalt des Stücks kann kein Geheimniß bleiben; daher wird jedermann fragen, was ist denn der Epimenides? Da könnte man denn auf irgend eine schickliche Weise, zu welcher ein öffentliches Blatt wohl Gelegenheit anbietet, Folgendes unter das minder gelehrte Publikum bringen:

„Epimenides, einer Nymphe Sohn, auf der Insel Creta
„geboren, hütete die väterlichen Herden. Einst verirrte
„er sich, bey Aufsuchung eines verlornen Schafs und kam
„in eine Höhle, wo er vom Schlaf überfallen wurde, der
„vierzig Jahre dauerte. Als er wieder aufwachte, fand
„er alles verändert; doch ward er wieder von den Seinigen
„anerkannt. Die Nachricht dieses Wunderschlafes verbreitete
„sich über ganz Griechenland, man hielt ihn für einen
„Liebling der Götter und verlangte von ihm Rath und
„Hülfe. Bey einer wüthenden Pest flehten ihn die Athe-
„nienser an, daß er ihre Stadt reinigen und aussöhnen
„sollte. Die Cretenser sollen ihm auch als einem Gott ge-
„opfert haben. Einige zählen ihn, statt des Perianders,
„unter die sieben Weisen."

- — -

3 gehen *L* 6 kundigen *g*¹ über verständigen *H* 8 zu sehn *g*¹ aus gesehn *H* 11 zweiten Szene] Zwischen-Szene *L* 21 väterlichen Herden *g*¹ aus Herden seines Vaters *H* 22 verlorenen *L*

Folgendes könnte man hinzufügen.

„In der neuen Dichtung nimmt man an, daß die Götter
„den weisen und hülfreichen Mann zum zweitenmal ein-
„schlafen lassen, damit er eine große Unglücks-Periode nicht
5 „mit erlebe, zugleich aber auch die Gabe der Weissagung,
„die ihm bisher noch versagt gewesen, erlangen möge."

Brächte man auch dieses andre nur abschriftlich unter die Ge-
bildetern, so würde sich mancher nach dem mythologischen Lexikon
umsehn und darin noch andere Dinge von diesem Weisen erfahren,
10 wodurch jene erste mögliche Deutung völlig beseitigt würde.

Es ist würklich eine Wohlthat, die man einem großen Pu-
blikum erzeigt, wenn man es, zu seinem besten, aufklärend be-
arbeitet.

Ich war in Rom, als Abbate Monti seinen „Aristodem"
15 wollte vorstellen lassen. Ich wohnte einer Vorlesung bey und war
unter denen, welche zweifelten, daß das Stück greifen könne, weil
die Italiener den Selbstmord für die größte Absurdität halten
und sich nicht in die Lage setzen können eines Königs von Sparta,
der sich aus Gewissensbissen entleibt. Die Wohlwollenden wurden
20 daher einig, sowohl die alte Mythe als die neue Bearbeitung in
allen Gesellschaften zur Sprache zu bringen, ja sogar unter die
Menge welche jenes Theater gewöhnlich besuchten einen günstigen
Einfluß zu verbreiten. Vielleicht hätte auch ohnedies das Stück,
welches sehr gut geschrieben und trefflich aufgeführt, nicht weniger
25 von Nipoten begünstigt worden, sein Glück gemacht; aber wir
andern bildeten uns ein, durch unsere freundliche Einwürkung so-
viel beygetragen zu haben, daß der Beyfall einstimmig und leuch-
tend war.

Herrn Staatsrath Uhden theilnehmend zu wissen, ist mir un-
30 endlich angenehm. Wenn er meinen ersten Entwurf mit Neigung

1 mit Blei (wohl g^1) gestrichen. 3 zweiten Male *L* 5 der Weissagung aus zu weissagen H^1 zu weissagen *L* 6 erlangen g^1 aus mit erlauben *H* 7 auch dieses andre] dieses auch g^1 aus auch dieses letztere *H* 8 Gebildeteren *L* 9 umsehen *L* 9 Deutung völlig g^1 über und den Umständen nach gewissermaßen probable Meinung *H* 15 Vorlesung] Vorstellung *L* 22 Menge] Kleriker *L* (von Loeper hat statt Menge chego gelesen und für dies unverständliche Wort die Conjectur Kleriker eingesetzt.)

aufgenommen, so wird er dem gegenwärtigen Carton seine Theilnahme nicht versagen; denn freylich Licht, Schatten, Farbe und Haltung wird nur erst unter der Leitung einer meisterhaften Direktion so durch unzählig größere und kleinere Mittel in das Bild gebracht werden.

Wenn man den Tempel unerschüttert stehn läßt, kann es auch seine gute Deutung haben. Die ehrnen Flügelthüren würden in zwey große und vier kleine Felder getheilt, die zwey größeren ließen die bekannten Bilder des Schlafs und Todes sehen.

Das abwechselnde Licht bleibt ganz einer einsichtigen Technik anheim gestellt.

Die Erscheinung der Diplomaten betreffend, bemerke ich folgendes: sie haben einzeln nicht zu sprechen noch zu singen; sie bilden bloß den Singe-Chor des Listigen Dämons und einen Figuranten-Chor. Das Verschlingen dieses listigen Geleites in die abmarschierende Colonne und die dadurch entstehende Retardation bey retardirtem Tempo ist eine schöne Aufgabe für den Componist und Ballet-Meister. Die Damen, welche an Adelheid von Walldorf, Gräfinn Terzky und andere erinnern werden, wären von Tänzerinnen vorzustellen. Die Männer mittleren Alters erinnerten an Weislingen, die älteren an Questenberg. Zu den Doctoren würden englische Portraits vortreffliche Kleidung liefern. Die Geistlichen müßten an Richelieu und Mazarin erinnern, wenn man auch nicht gerade die Kühnheit hätte, sie als Cardinäle und Bischöfe darzustellen. Die Pagen wünschte ich besonders klein und niedlich und füge die Bemerkung hinzu, daß ich (vielleicht aus Gewohnheit, mit beschränkten Mitteln zu würken) bey diesem Stücke nicht auf lauter neue Kleider gerechnet habe, sondern eine unendliche Theater-Garderobe in Bewegung zu setzen dachte.

Die Anspielung, unter der Gestalt der Hoffnung die höchstseelige Königin vorzustellen, habe ich so leicht als möglich behandelt; das Äußere sei einsichtiger Beurtheilung anheimgegeben.

So bin ich gleichfalls vollkommen einstimmig, daß man den neuesten Cavallerie-Anzug benutze, statt der alten Johanniter, die mir in der Einbildungskraft edler vorschwebten.

---

1 dem] denn *H*[1] 6 stehen *L* 7 ehernen *L* 13 nichts *L*
30 Die Anspielung nach Wie es mit den *H*

Die Polen sind mit Stillschweigen übergangen. Die Engländer haben ihren Platz gefunden.

Den Vorschlag das Stück in Berlin drucken zu lassen, finde ich den Umständen sehr gemäß und gebe einer ansehnlichen General-direction ganz anheim, wie sie mit denen Herren Duncker und Humblot deswegen kontrahiren will. Ich von meiner Seite, sage zu, diese Arbeit vor künftigen Ostern nicht wieder abdrucken zu lassen. Mein Vorschlag wäre eine schöne Quartausgabe, wozu man in der Folge die Theatercostums, welche in Berlin so trefflich gearbeitet werden, anbinden ließe. Sodann würde ich zu einer Ausgabe in Taschenformat rathen, welche um so geschmackvoller ausfallen kann, weil die Zeilen kurz sind und man nur wenige wird brechen müssen.

Nun will ich auch noch einiges in Bezug auf Composition hinzufügen, wenn es sich auch im Grunde schon von selbst verstünde, oder man darüber dort anders dächte. Alles bleibt zuletzt doch immer den Ausführenden anheim gestellt, und ich werde durchaus alles genehmigen.

Es liegt in diesem Stücke eine gewisse Disproportion, wodurch es sich aber von den gewöhnlichen loslöst. Die Theile der drey Dämonen sind so gehalten, daß jeder für sich eine Art Monodram ausmacht, zugleich aber ins vorhergehende und folgende eingreift.

Wir haben zur Ausführung dessen, was hier durch Worte geleistet wird

2 gefunden. *Danach* Die Schweden habe ich aus dem Mandum herausgelassen, aber ein Blatt eingelegt wie man ihrer allenfalls beliebig gedenken könnte. *H* Will man die Schweden übergehen, so habe ein Blatt eingelegt, wie man die Lücke zudecken könnte. *g*[1] *H* 7 vor künftige *nach* nicht wieder als in der letzten Ausgabe meiner Werk *H* 10 ließe *g*[1] *neben* zu lassen *H* 12. 13 nur wenige wird brechen müssen *g*[1] *neben* nicht nöthig hat sie zu brechen ja die wenigen, bey welchen dieses nöthig wäre könnte man verkürzen weil es eine gleichgültige Sache ist *H* 15. 16 verstände *L* 16 dort] doch *L*

1. Reine Recitation ohne Accompagnement; die Stanzen der Muse und einen Theil der Rolle des Epimenides, sowie die Stanzen, welche die Hoffnung spricht.

2. Recitation mit mehr oder weniger Begleitung oder sogenannte melodramatische Behandlung. Dieses würde der Fall bey dem Kriegsgotte und theilweise bey den beyden andern Dämonen seyn.

3. Recitativ mit mehr oder weniger Begleitung: der größte Theil der Partien der List und Sklaverey. Die Partie des Letzteren, welche sehr stark ist, wäre nach der Möglichkeit der Kräfte des Sängers zu behandeln. Von vorn herein sey alles mäßig, nur das Recitativ:

„So hab' ich euch dahin gebracht"

und die Arie

„Aufgeregte Höllenbilder"

müssen die größte Gewalt haben, die auf einmal bey dem:

„Doch ich wittre Grabesduft"

gebrochen erscheint, da denn von da aus stufenweis ein neues emporstrebendes und gewinnendes Leben angeht.

Übrigens ist in dem Stück selbst mit rother Tinte einiges angedeutet, aber kein Vorschlag, noch viel weniger Vorschrift, sondern nur Andeutungen, weil ich an die Mäßigkeit der italienischen Opern und an die in ihnen sorgfältig beobachtete Vertheilung der Stimmen durchs Ganze, nach dem was die Sänger physisch leisten können, gewöhnt bin, daher bey dieser freyen und in gedachtem Sinne rucksichtslosen Arbeit immer einige Sorge habe, daß die Partien den Sängern lästig werden konnten.

Sobald als ich die Characterisation der verschiedenen Talente des Berliner Theaters erhielt, dachte ich sogleich es auch nochmals durch und fügte mehr ausgesprochene und benannte Personen hin-

---

3 spricht.] spricht. Doch hängt es vom Componisten ab noch mehrere Stellen bloß recitirend vorüber gehn zu lassen. *HH*¹ Der Zusatz fehlt in *L*, scheint also nicht nach Berlin geschrieben zu sein. 6 theilweise *g*¹ aR *H* bey fehlt *H* 7. 8 der größte Theil der *g*¹ aR für die *H* 8. 9 des Letzteren] der Letzteren *L* 20 kein] keines (?) *H*¹ 22 an] durch *HH*¹*L* die in ihnen sorgfältig beobachtete *g*¹ aR für die *H* 23 die Sänger *g*¹ aR für sie *H*

zu, als im Programm stehen. Wie ich mir nach diesem Anlaß die Austheilung gedacht, lege ich bey, ohne jedoch etwas vorschreiben zu wollen.

Nun erscheint aber noch ein Hauptbedenken. Ich konnte nehmlich wegen Kürze der Zeit, und weil mich andere bisher zurück gesetzte Geschäfte drängen, kein Manuscript für den Druck fertig machen. Die gegenwärtige Ausarbeitung, ob sie gleich hie und da von dem Programm abweicht, muß doch aus demselben supplirt werden: denn es fehlen selbst darinne Bemerkungen, die in das Theaterexemplar einzuschalten sind; sodann aber enthält es wieder Stellen, die sich blos aufs Theater-Arrangement und auf den Acteur beziehen. Dieses alles zu sondern, ist mir wie gesagt unmöglich. Vielleicht hätte Herr Statsrath Uhden die Gefälligkeit, dieses Geschäft zu unternehmen, welches dadurch erleichtert werden könnte, wenn man schnell nach dem gegenwärtigen Exemplar eine andre Abschrift machen ließe, aus derselben wegstriche, was das lesende Publikum nicht angeht, und aus dem Programm was zur Deutlichkeit der Handlung nöthig ist, hinzufügte. Ja es kann der Fall kommen, daß man bey der Vorstellung einige Veränderung beliebt, wie z. B. daß der Tempel nicht zusammen stürzt, dergleichen wäre denn auch nach Maßgabe der Umstände zu verändern.

Einige Zeichnungen wie die Genien und Dämonen allenfalls zu costumiren, liegen bey, wenigstens zur Veranlassung.

Wenn Epimenides sich niederlegt, wünschte ich daß die Genien unter der Pforte räucherten, damit er gleichsam in einer Opferwolke verschwände.

---

9 darinne] darin *L* 16 andere *L* 22 verändern. Dahinter mit Absatz Noch eine Bemerkung stehe hier die rythmische Behandlung des Stücks betreffend. Man könnte tadeln daß die Sylbenmaße nicht genugsam variirt sind. Ich habe aber bey einem Stück welches allgemein würken soll nicht künstlen sondern mich vielmehr der bekanntesten und leichtesten Sylbenmaße bedienen wollen da es ohnehin von den Componisten abhängt denselben Rythmus in verschiedenen Tactarten zu behandlen *g H* Der ganze Abschnitt fehlt H^1L 23. 24 Tageb. 30. Mai [an] Meyer wegen Dämonen und Orlof. Vgl. Riemer, Briefe S 103. 25—514, 6 Vgl. zu S 495, 12—14, 19—22.

Das Costum des Kriegsdämons könnte dem sogenannten Mars oder Agamemnon im kapitolinischen Museum nachgebildet werden.

Ferner ließen sich, um das barbarische Heer recht auffallend zu machen, die wunderlichen Costums benutzen, die man auf 5 Etrurischen Monumenten antrifft.

Die Lücken, welche im Text geblieben sind, und um derentwillen ich die Sendung nicht aufhalten wollte, sollen bald ausgefüllt seyn. Sie sind überhaupt nur recitirend und halten also den Componisten nicht auf. 10

Sollte im Einzelnen etwas zu bedenken seyn, so sey Ihnen jede Veränderung anheimgegeben; wollen Sie mir jedoch, da wir Zeit haben, einige Nachricht geben: so stehe ich auch hiezu recht gern zu Diensten.

Mich nochmals bestens empfehlend 15

Berka an der Ilm
d. 15. Juny 1814.

Goethe.

4—6 vgl. zu S 496, 10. 11. 7—18 fehlt *H* 7 **Von hier ab** Riemers Hand *H*[1] 7. 8 dessentwillen *L* 15 fehlt *L*

III. Notizenblatt.

Ein Folioblatt im Archiv, auf einer Seite Bleistiftnotizen zum Divan enthaltend, auf der andern Seite von Goethes eigner Hand mit Tinte ein Verzeichniss der Puncte, deren Änderung oder Ergänzung mit dem Componisten Weber verabredet wurde, als dieser vom 24. Juni Abends bis zum 30. Juni (Tagebuch) in Weimar und Berka war. Zeile 10 und 11 wurden durchstrichen offenbar zum Zeichen, dass dieser Punct erledigt war. Da er allein durchstrichen ist, so möchte ich daraus schliessen, dass er zuerst erledigt wurde. Für die Eigenthümlichkeiten der Drucke und Handschriften ist das Blatt von Wichtigkeit.

Einzuschiebendes Stück.

Dem. Schmalz.

Kurzes Recitativ u Arie mit Chor

Im Character der Beharrlichkeit

5 *Schmalz, Rebenstein, Gern*

zu drey, in Gebet und frommen

Wunsch einfallend.

- - - - -

Hieran schließt der obige Chor

Den Text des Terzettes wiederhohlend.

- - -

1—9 Das „einzuschiebende Stück“ (vgl. zu 901—902) umfasst 1. das Recitativ der Beharrlichkeit 1—6; 2. die Arie 7—14; 3. das Terzett 15—26; 4. Chor den Text des Terzettes wiederholend 27—30. Der Dem. Schmalz, den Schauspielern Gern und Rebenstein dachten Goethe und Weber die Rollen der Beharrlichkeit, des Epimenides und des Jugendfürsten zu, wie aus zwei unten näher zu besprechenden Blättern hervorgeht.

Arie: aufgeregte Höllenbilder
mit einem männlichen Reim in der zweyten Zeile.

In der 19 *Scene*, noch eine Stanze
der Hoffnung
In der 28 *Scene*, am Schluß: 5

Sämmtliche Chöre:
„Und nun vor allen"
In das Sylbenmaß des Marsches [umzugießen]
„Brüder auf! die Welt zu befreyen"
umzuschreiben. 10

Große malerische Gruppe zum Schluß.
Schlußchor, nach der gegebenen Melodie.

---

1. 2 Die beiden männlichen Reime sind die in 552 und 555. 3. 4 Wenn dieser Punkt zur Ausführung gelangt ist, so muss die vierte Stanze, 642—649, die neu hinzugefügte sein. 5—10 Es sind die Strophen 843—854. 12] 955 ff.

IV. Geschichtserzählung.

H: Handschrift in den Epimenides-Acten, fol. 84—88, von Johns Hand, auf jeder gebrochenen Folioseite rechts der Text, links die Daten, sowie Correcturen Goethes. Ursprünglich ward der Aufsatz als Beschwerdeschrift an die Königl. General-Intendanz in Berlin verfasst, und zwar am 6. März 1815; an diesem Tage notirt das Tagebuch: *Pro Memoria* nach Berlin. Aber noch an demselben Tage verzeichnet es die Ankunft eines Briefes des Verlegers Duncker; dieser machte die Beschwerde hinfällig durch die Nachricht, dass die Aufführung am 30. März stattfinden werde; es ist der Brief Dunckers an Goethe im Epimenides-Actenbund vom 28. Febr. 1815. Ein Brief des Intendanten Grafen Brühl vom gleichen Datum traf am 9. März ein, und so kam die Aufführung wieder in Fluss und endlich zu Stande. Durch Bleistiftstriche wurde nun die Beschwerdeschrift zur Geschichtserzählung umgestaltet und ad acta geheftet. Die in ihr citirten Actenstücke sind fast sämmtlich in den Epimenides-Acten im Original oder (die Goetheschen Briefe) im Concept vorhanden; wo es nicht der Fall, merke ich es an.

H[1]: Handschrift in demselben Actenband fol. 81—83, von Kräuters Hand: Schema zum *Pro Memoria.* Bei gleicher Benutzung der Folioseiten wie in *H* enthält es für den folgenden Aufsatz nur das Gerippe, dessen einzelne Stücke mit den Zahlen 1—37 numerirt sind. Ich berücksichtige nur die sachlichen Abweichungen von *H*.

Geschichtserzählung.

Einer Königl. Preußisch. verehrten Theater-Intendanz wird, unter den vielen Angelegenheiten welche Sie beschäftigen, nachstehende nicht als die geringste erscheinen, deßhalb man sich eine geneigte Aufmerksamkeit auf den Vortrag derselben, wohl ver- 5 sprechen darf.

1814 den 7. May. Nach glücklich geendigten Kriegs-Ereignissen ließ der verewigte Iffland, im Frühlinge des vergangenen Jahres, seinen Wunsch nach Weimar gelangen, daß Unterzeichneter irgend eine Art Theatralischer Einleitung zu jenen Festen geben möge, die man der 10 Rückkehr der Monarchen und ihrem Aufenthalte in Berlin bereitete. Es sey hinreichend, wenn ein Raum von 20 Minuten ausgefüllt würde. Als Honorar offerirte er 200 Rthr. ohne auf den Druck des Werkes Anspruch zu machen.

den 17. May. Ich befand mich damals in Berka und erhielt den Brief nur 15 späte, und da ich gerade mit einer andern, höchst nöthigen Arbeit beschäftigt war, und den großen Umfang dessen, was gefordert werden konnte, schnell überblickte, zugleich auch meine Unbekanntschaft mit dem Berliner Theater und Publikum bedachte; so lehnte ich den Antrag ab, versprach aber, um meine Bereitwilligkeit zu 20 zeigen, eine ähnliche Arbeit für das zu erwartende Friedensfest, und erbat mir hiezu einen Aufsatz der mich mit den Talenten der Berliner Schauspieler bekannt machte.

den 18. May. Dieser Brief war kaum abgegangen, als ich die Sache nochmals überlegte, und, indem mir der Gedanke beyging, die be- 25 deutenden Weltverhältnisse zusammen zu stellen, auf die Weise, wie ich sie nachher unter dem Titel des Epimenides Erwachen bearbeitet habe; so entschloß ich mich, ungesäumt ans Werk zu gehen, übertrug das frühere Geschäft einem Freunde, und sendete

---

Geschichtserzählung g^1 flüchtig. 23 Es ist ein Brief vom 18. März an Kirms, der Ifflands Vermittler war. 28 übertrug nach und

einen Brief ab, worinn ich die Übernahme der angetragenen Arbeit erklärte. den 19. May.

Der erste Entwurf zu obgenanntem Stücke war bald aufgestellt, und die ländliche Einsamkeit kam mir wohl zustatten, so 5 daß ein ausführlich Programm, worin nicht nur das Stück in allen seinen Theilen entwickelt, sondern auch das Hauptsächlichste, was wegen Decoration und Garderobe vorläufig zu besorgen wäre, umständlich aufgezeichnet ward, sogleich abging. den 22. May. den 24. May.

Herr Iffland hatte indeß meine Zusage erhalten, bezeugte 10 seine Zufriedenheit darüber und theilte eine Schilderung des Berliner Theater Personals mit. den 28. May.

Indessen war das Hauptprogramm selbst angekommen, Herr Iffland meldete den Empfang desselben, so wie den Beyfall, den er sowohl als andere Kenner der Arbeit gegönnt. Ferner spricht 15 er von Anstalten die er trifft, die Aufführung vorzubereiten und zu beschleunigen. Wie denn zwey Decorateure, von Dresden und Weimar verschrieben worden. Er empfiehlt sogleich möglichste Förderung. den 4. Juny.

Die Herrn Dunker und Humblot melden sich zum Verlag des Stückes, welche Herr Director Iffland empfiehlt. eodem.

20 Ich beschäftigte mich nun, im wörtlichen Sinne, Tag und Nacht, mit der Arbeit, so daß sehr bald der größte Theil des Stückes, und zwar alles lyrische, nach Berlin, durch Estafette, abgehen konnte. den 16. Juny.

Ich fügte noch einen weitläufigen Aufsatz hinzu, wie ich mir, 25 jedoch unvorgreiflich, manches Einzelne der Composition und Ausführung gedacht.

Hierauf bezeugte Herr Staatsrath Uhden mir einen sehr schmeichelhaften Beyfall, desgl. Herr Iffland, welcher zugleich meldet, daß die Herren Weber und Dunker nach Weimar abgehen würden. den 21. Juny. eodem.

---

1 den 19. May steht in *H* neben dem folgenden Abschnitt, doch den 19n. May. 3. Überlegung und Annahme des Antrags. H^1. Dieser Brief ist im Archiv nicht vorhanden; vgl. jedoch Hempel 11, 1, 110. 5 ein davor kurz [*g* gestrichen] über bald darauf worin aus worinn *g* 8 sogleich nach welcher durchgearbeitet 16 den 5n. Juny 9. Berufung des Hofmahler Winkler aus Dresden zu diesem Zwecke H^1 Das berichtet ein Brief Ifflands vom 5. Juni 1814. 17 sogleich wohl Hörfehler für zugleich.

den 24. Juny. Sie kommen in Berka an, das Stück wird gelesen und in allen seinen Theilen durchgesprochen, alles bedenkliche und zweifel-
den 25. ejusd. hafte beseitigt, nicht weniger verschiedenes auf Anregung des Herrn Componisten, verändert und supplirt.

Beyde Herrn gehen nach Weimar mit dem Vorsatze des Herrn 5
den 26. ej. Capellmeisters einige besprochene Hauptstellen sogleich zu componiren, und das Übrige noch genauer durchzudenken. Hierzu wird ihnen von den Meinigen alle Erleichterung verschaft, so daß Verschiedenes, zu meiner Bewunderung und Freude, fertig ist, als ich
den 28. Juny. nach Weimar zurückkehre. 10

Hierauf nahm man den wichtigsten Punkt der Berathung vor, wie nemlich das Stück, durch das Berliner Personal besetzt werden sollte, ferner wurde deutlich auseinander gesetzt, wo eine reine Recitation und Declamation statt finden sollte, ferner wo melodrama-
den 29. und 30. Juny. tische rezitativische oder melodische Behandlung anzuwenden wäre. 15

Wegen einiger einzulegender Singstücke wurde alles aufs genauste besprochen, und nichts mehr war zu verhandeln übrig
den 30. Juny Nachmittag. geblieben als beyde Herrn abgingen.

den 5. July. Kurz darauf bestätigte ich die Übereinkunft mit Herrn Dunker wegen des Verlags. 20

Zu eben der Zeit lief ein Schreiben des Herrn Director Liebich zu Prag ein, welcher ein National Schauspiel verlangte, zur Feyer des 18ten October für genannte Stadt und ganz Deutschland. Ich lehne den Antrag ab, mit dem Vermelden, daß ich, in einem Stück für Berlin, den Gegenstand dergestalt erschöpft zu 25 haben glaubte, daß mir eine zweyte Bearbeitung desselben unmöglich sey. Zugleich ersuche ich ihn, sich mit Herrn Capellmeister Weber in Verhältniß zu setzen, Erkundigung einzuziehen, und zu
den 6. July. beurtheilen, ob vielleicht jenes Stück zu seinem Zwecke dienlich
den 12. July. seyn könne. Hiervon wird Herr Capellmeister Weber unterrichtet. 30
eodem. Eine Abschrift des Festspiels an Herrn Dunker geht ab, damit solches sogleich bey der Aufführung in Druck erscheinen könne.

---

3 weniger, danach in verschiedenes, Komma *g*, danach in den Gesängen, 5 mit dem Vorsatze aR *g* für in der Absicht 8 Meinigen *g* aus Meynigen 23 daneben den 28n. Juny *H*[1] 29 vgl. Goethe-Jahrb. 7, 185 31 Dazu ein Begleitbrief an Duncker vom 12. Juli, der sich im Besitz des Herrn Obristlieutenant Jähns zu Berlin befindet.

Und nun erst, nachdem ich mich vollkommen überzeugt, daß von meiner Seite alles, was zu Begründung des Geschäfts zu leisten war, geschehen, gehe ich nach Wiesbaden. den 25. July.

Dort vernehme ich sehr bald, daß Ihro Königl. Majestät in
5 Berlin angekommen, die großen Feyerlichkeiten stattgefunden, daß aber mein Festspiel zurück gelegt worden, und man dagegen zwey andere Prologe, sowohl auf dem Opern- als Stadt-Theater aufgeführt habe.

Indessen war ein Schreiben der Berliner Theater Direction vom 3. July.
10 in Weimar angekommen, des Inhalts, daß die eigentlichen Feyerlichkeiten bis nach dem Wiener Congreß ausgesetzt bleiben sollten, wodurch nöthige Muße gewonnen würde, jenes Theater Stück würdig auf die Bühne zu bringen und zwar, entweder zur Ankunft Ihr. Maj. des Rußischen Kaisers, in Anfang Octobers, oder
15 zur Feyer des Friedensfestes, oder zur Rückkehr des Königs von Wien. Die Arbeiten blieben bis dahin ausgesetzt.

Dieses konnte mir um so weniger unangenehm seyn, als die Sache dadurch nach meinem ersten Gedanken eingeleitet wurde, und ich selbst eine solche Arbeit für ein späteres Fest bestimmt
20 hatte. Auch konnte ich wohl einsehen, daß Herr Capellmeister Weber bey seinem Weimarischen Aufenthalt die vermehrte Arbeit, welche das Stück erforderte, genau bemerkt haben werde, und ich ergab mich um so ehr darein, als ein Brief des Herrn Capellmeister seinen vom 23. July. fortdauernden Eifer mir umständlich darlegte, und zum Zeugniß
25 desselben noch einige Veränderungen zu Gunsten des Componisten von dem Dichter verlangte. Vorgedachte beyde Briefe waren auf Einen Tag in Weimar angekommen, und wurden mir nachgesendet. den 29. July.

Die Sache gewinnt jedoch ein ganz anderes Ansehen, als ich

9 nicht vorhanden. 22—28 den 23. July. 28. Capellmeister Weber meldet seine glückliche Nachhausekunft, und seine fleißige Arbeit am Stücke. 29. Herr Dunker macht einige Bemerkungen wegen des Verlags. *NB.* Diese sämmtl. Briefe kommen an einem Tag, nehmlich den 29. July in Weimar an. *H*[1] Die Briefe von Weber und Duncker sind nicht vorhanden, doch von Riemer excerpirt in einem Bericht nach Wiesbaden vom 3. August. 29—522, 1. 2 30. Anfangs August erhalte ich die statt des Epimenides gegebenen Vorspiele, woraus ersichtlich *H*[1]

die, statt des Epimenides gegebenen Vorspiele erhalte, woraus so-
gleich auffallend ersichtlich ist, daß beyde Verfaßer meine Er-
findung benutzt, und was mußte ich denken, als man mir aus
Berlin schreibt, daß die von mir genau bestimmte, und zu meinem
Stücke fertige Haupt- und Schluß-Decoration bey einem dieser 5
Vorspiele gebraucht, und die Wirkung eines, mit so vieler Sorg-
falt bearbeiteten Werks nicht etwa nur verspätet, sondern sogar
zerstört und vielleicht vernichtet worden. Ich entschließe mich, da
meine Freunde sich hierüber sehr leidenschaftlich äußern, wie es
meinem Alter und Erfahrung geziemt, zu schweigen und die Sache 10
abzuwarten.

den 3. Septbr. Herr Capellmeister Weber, giebt in einem Schreiben zu er-
kennen, daß er noch immer eifrig an der Arbeit beschäftigt sey,
und verlangt Auskunft über gewisse Stellen. In meiner Abwesen-
heit antwortet ihm ein Freund. 15

den 13. Decbr. Herr Capellmeister wiederholt seine Anfrage, und wünscht eine
den 21. Decbr. Veränderung in der für *Delle* Schmalz bestimmten Arie. Ich sende
ihm die Veränderung.

1815 den 24. Jan. Er bezeugt darüber seine Zufriedenheit und verlangt das
Schluß-Chor, welches wir, auf eine von ihm schon früher ge- 20
schriebene Melodie verabredet hatten, und das ich erst zuletzt ab-
senden wollte, wenn die Aufführung wirklich bestimmt wäre, da-
mit man wenigstens dem Schluß-Chor die Frischheit des Augen-
blicks anmerkte.

---

1 Tagebuch 19. August: Berliner Zeitung. Brief Dunckers an Goethe vom 9. August 1814 berichtet über die Aufführung der Astraea von Herklots im Opernhause, wo die Idee mit dem Siegeswagen des Brandenburger Thors (vgl. oben S 504, 15) und dem Aufbau des Prachtgebäudes aus Goethes Epimenides entlehnt sei, sowie über den im Schauspielhause gesprochenen Prolog Kotzebues, bei dessen Schlusse man das Brandenburger Thor mit seinem erneuten Schmuck erblickt habe. Duncker schickt auch ein Exemplar der Astraea mit. 8 vielleicht übergeschrieben *g* 8. 9 da — äußern aR *g* 16 13. Decbr.] 3. Decbr. *H* Der Brief Webers in den Acten ist vom 13. Xbr 1814 datirt. 19 24. Jan.] 14. Jan. *HH*[1], das Original Webers aber im Archiv trägt das obige Datum.

Ich sende jedoch denselben ab, und erbitte mir zugleich einige Auskunft, über eine Stelle im Morgenblatt. den 30. Jan.

In demselben war nemlich von Berlin aus gemeldet, daß eine Cabinetts Ordre J. M. des Königs eingegangen sey, wor-
5 nach, bey Höchst Jhro Rückkunft die zu veranstaltenden Festlichkeiten nichts enthalten sollten was sich auf die Zeitverhältnisse bezöge, und daß also auch mein für das Berliner Theater gearbeitete Stück nicht aufgeführt werden könne, wogegen zu wünschen sey, daß ich das Publikum durch den Druck deßelben
10 entschädigen möge. Auf diese Anfrage habe ich, bis auf den heutigen Tag keine Antwort erhalten, und es wird mir deswegen vergönnt seyn mich unmittelbar an eine verehrte Intendanz zu wenden.

---

1 vor Ich Klammer g^1 1—13 gestrichen g^1 2 Morgenblatt 1814, 19. December Nr. 302, wo eine Correspondenz aus Berlin vom 22. November die obige Mittheilung macht. 3—13 eingeklammert g 5 veranstaltenden] veranstalteten H 10. 11 den März. 37. Worauf mir bis jetzt noch keine Antwort zugekommen. H^1

Lesarten.

I. Quellen des Berliner Textes.

Handschriften.

H: Handschrift im Archiv zu Weimar, ein Quartblatt von der Hand der Caroline Ulrich, enthält 2 Strophen, 210—217 und zu 843, 1—9, und zwar die erste, die im Juni oder Anfang Juli 1814 umgearbeitet wurde, in der älteren Fassung.

Goethes erstes abgeschlossenes Manuscript, das er am 15. Juni 1814 nach Berlin schickte, enthielt alles Lyrische, soweit es damals geplant war; nach Ankunft desselben entschloss sich der Componist Weber zu mündlicher Besprechung nach Weimar zu gehen; der Verleger Duncker begleitete ihn. Iffland kündet am 21. Juni den Besuch an: „Wegen des Exemplars, was gedruckt wird, in betreff dessen, was von Anmerkungen bleiben oder wegfallen soll [vgl. S 513, 16], haben Sie ja wohl die Güte, Herrn Duncker die nötige Deutung zu geben. Sehr gern übernehmen wir die Kosten einer Copie, welche vielleicht Ihr Herr Secretär in das abgeschriebene Exemplar, welches Herr Kapellmeister Weber mitbringt und worin die eine Seite [jedes Blattes, vgl. S 526 zu H^3] leer ist, vollständig entwerfen und aus dem ganzen in Eins zusammentragen könnte. Dies würde dann, wenn es uns zugleich als Dirigirbuch dienen könnte, unsere Mühe erleichtern und jedem Missverständnisse vorbeugen." Weber kam also am 23. Juni (Tagebuch) mit einer in Berlin gefertigten Abschrift des ersten Goetheschen Manuscripts nach Weimar und Berka, um die zu besprechenden Änderungen und Ergänzungen drin einzutragen. In den Conferenzen wurde nach Webers Bericht (Hempel 11, 1, 116)

das Ganze — was den musikalischen Theil betrifft — beinahe ganz umgestürzt; am 30. Juni reiste er mit dem zu einem neuen Ganzen umgearbeiteten Manuscript (der Berliner Abschrift oder möglicherweise einem ganz neuen Weimarer Manuscript) nach Hause. Von der Conferenz des Dichters und des Componisten geben noch drei Handschriften Zeugniss, das oben S 515 f. abgedruckte Notizenblatt, ferner

H[1]: ein Folioblatt in lateinischer Schrift, im Besitz des Herrn Obristlieutenant Dr. Max Jähns in Berlin, nur auf einer Seite beschrieben, welches die von Goethe gewünschte und von Weber gebilligte (vgl. Hempel 11, 1, 116) Vertheilung der Rollen unter die Berliner Schauspieler enthält, die freilich durch die lange Verzögerung mannichfach geändert worden ist. Es trägt unten das Datum: Weimar d. 23. Juni 1814 und daneben die eigenhändigen Worte: Soviel mir das Berliner Theater bekannt geworden, wünsche die vorstehende Besetzung WGoethe. Dieses Blatt hat Weber wohl mit nach Berlin genommen. Ein zweites Blatt derselben Art ist

H[2]: ein Folioblatt von Kräuters Hand, ebenfalls lateinisch geschrieben, offenbar jünger als *H*[1], denn es enthält unter den Tugenden nicht mehr die Gerechtigkeit und stimmt in der Reihenfolge der Tugenden, sowie in der Aufzählung der „Schweigenden“ und der Chöre mit dem Druck *E* überein. In der Bezeichnung der Schauspielerinnen als Demoiselle oder Madame laufen verschiedene Irrthümer unter.

Das Manuscript, welches Weber aus Weimar mitgebracht hatte, war noch nicht vollständig. Am 5. Juli 1814 verheisst Goethe an Duncker mit der nächsten Post den Anfang des Druckmanuscripts: „Das Herrn Weber zugesagte soll alsdann auch erfolgen“; am 7. Juli sendet er das Verheissene an Duncker (Concept des Briefes an Duncker im Archiv) und legt ein Blatt an Weber bei, worauf dieser am 23. Juli für die neue vortreffliche Arie für Dem. Schmalz dankt (auch das daran sich schliessende Terzett war mitgekommen). Zwar stellt er sogleich Wünsche betreffs Abänderung einiger Stellen der Arie in Aussicht, indessen galt nunmehr das Manuscript vorläufig als abgeschlossen, die Abänderungen der Arie Aufgeregte Höllenbilder, des Chores Und nun vor allen und die neue Stanze der Hoffnung (vgl. oben S 516) hatte

Weber wohl schon aus Weimar mitgenommen. So wurde nun diese zweite Weimarer Handschrift von neuem in Berlin abgeschrieben. Diese Abschrift ist in der Bibliothek des Königl. Theaters noch vorhanden, während die beiden direct aus Weimar gekommenen Handschriften verloren sind.

H[3]: Handschrift des Königl. Theaters zu Berlin, ein Quartband in Pappe gebunden; auf dem Deckel: *Epimenides. Dirigirbuch No. 1*, auf dem ersten Blatt: *Des Epimenides Erwachen*. Die erste Seite jedes Blattes ist leer gelassen. Die Hand ist keine aus Goethes Umgebung. Nach Beendigung der Abschrift sind dreimal Nachträge erfolgt. Weber bittet am 23. Juli, 3. September, 13. December um derartige Abänderungen der Arie der Beharrlichkeit, dass der Chor einzelne Sätze und Worte daraus ohne Zwang aufnehmen könne, ferner um den Schlusschor auf die Melodie, welche er dem Dichter in Berka vorgespielt, die jener gutgeheissen und zu der er schon damals eine oder zwei Strophen gemacht habe. Darauf schickt Goethe am 21. December die abgeänderte Fassung der Arie; dieselbe wurde von anderer Hand (*α*) in das Manuscript auf die leere erste Seite des Blattes eingetragen, dessen zweite Seite die erste Fassung trug und trägt. Am 30. Januar 1815 geht der Schlusschor (3 Strophen, 1, 2 und 4 des Druckes, umfassend) von Weimar ab; dieselbe Hand *α* trug ihn mit lateinischer Schrift so ein, dass Strophe 1 in engeren Zeilen die untere Hälfte der letzten Seite, Strophe 2 und 4 die Innenseite des Rückdeckels einnimmt. Am 28. Februar 1815 bittet Graf Brühl, der Berliner Intendant, in Webers und seinem Namen, dass „1. nach dem Ballet, vor Eintritt des Schlusschores, noch ein kurzes Recitativ als Einleitung in das Schlusschor gesprochen würde, und 2. im Schlusschor selbst, noch eine Strophe vor der letzten eingelegt werden könnte.“ Darauf Goethe an Brühl 12. März 1815: „Die verlangte Strophe folgt hierbey. Sie entsprang ganz natürlich der Bestimmung, die Sie dem Stück gegeben [Jahresfeier des Einzugs in Paris]. Da ich vermuthe, daß Epimenides auch zugleich Sänger*) ist, so habe ich ihm das

*) Er sang allerdings 745—752, Arie für Tenor, aber weiter nichts. Darum wollte wohl Weber seine Gesangs-

beyliegende Schlußrecitativ gleichfalls zugedacht. Seine beiden Priester mögen ihm assistiren." Diese beiden Nachträge hat eine zweite Hand (β) auf zwei Zettel in lateinischer Schrift eingetragen, die über die unteren Hälften der letzten Seite und der Innenseite des hinteren Deckels, also über Strophe 1 und 4 des Schlusschors geklebt sind. Von noch andrer Hand sind im Personenverzeichniss die Namen von Berliner Schauspielern beigefügt, denen die Rollen zugedacht sind; da dies Namenverzeichniss von H^1H^2 wie von E^1 vielfach abweicht, so ist klar, dass es nur ein zeitweiliger Entwurf der Berliner Regie war und zu Goethe in keiner Beziehung stand. Ich lasse es also im Apparat unberücksichtigt. Nur Erwähnung, keine Berücksichtigung im Apparat verdienen zwei ausgeschriebene Rollen in 4° im Besitz des Königl. Theaters, die der Muse und der Einigkeit. Beide beruhen ganz auf H^3; doch sei erwähnt, dass in V 32, wo H^3E der Böse lesen, die Handschrift der Rolle mit BC^1C liest: der böse.

H^4: Handschrift ebenda, 2 Bände querfolio, in Pappe gebunden; auf dem ersten Blatt des 1. Bandes: *Des Epimenides Erwachen, ein Festspiel*) von Herrn von Göthe in Musik gesetzt von Bernhard Anselm Weber, Königl. Preuss. Kapellmeister.* Band 1 reicht bis zur 15. Scene incl., Band 2 beginnt mit der 17. Scene (= Act II Scene 2); die 16. (= Act II Scene 1) ist nicht componirt worden. Dies ist die Partitur; demgemäss enthält sie vollständig nur die componirten

— — —

partie nicht vergrössern, und die ganze Scene ist uncomponirt geblieben; vgl. zu 745.

*) Goethe an Weber 21. December 1814: „Das Erwachen des Epimenides kann man am füglichsten ein Festspiel nennen, indem es das erste Mal an einem bedeutenden Feste gegeben wird und, wenn es Gunst erlangt, nur an Festtagen wiederholt werden kann." Übrigens heisst es schon im Tagebuch am 7. Juli: An Duncker und Humblot das Festspiel zur Hälfte. 12. Juli [An] Duncker nach Berlin, Schluß des Festspiels eingeschlossen. Dem Theatermanuscript, das Weber von Weimar mitnahm, war also die Bezeichnung Festspiel noch nicht mitgegeben worden.

Texte, und zwar die Recitative, Arien, Chorgesänge in der gebräuchlichen Weise zwischen den Noten auf die Takte vertheilt, die melodramatischen Partien enger in Strophenform, Zeile unter Zeile geschrieben. Von den gesprochenen Partien sind bald ein, bald mehr Anfangs- oder Schlussverse, als Stichworte, aufgenommen; die scenischen Anweisungen sind bald aufgenommen, bald fortgelassen. Die Handschrift umfasst folgende Theile des Textes: 41; 47—48; 67—74; 100—105; 112—133; 154—217; 267—270; 283—296; 299—319; 341—366; 370—472; 499—529; 536—540; 546—562; 593—617; 649—657; 666; 671—691; 694—713; 741—752; 757—876; 885—886; 893—901; [Recitativ, Arie der Beharrlichkeit und Chor sind aus der Handschrift verloren;] 932—946; 955—970; 979—986.*) Diese Handschrift hat auf Goethes Bitte (11. November 1815) Weber zum Zweck der Aufführung nach Weimar geschickt (21. November 1815); Spuren des Weimarer Aufenthalts trägt sie in Roth- und Bleistiftnotizen (unter letzteren auch solche von Goethe), die sich auf die dortige Aufführung beziehen, an einer Stelle sogar den Text ändern (vgl. zu 282). Weber schreibt am 21. November 1815, als er H^4 übersendet: „Am Ende ist die Scene der Beständigkeit, damit die Musik ununterbrochen fortgehe, vorgerückt worden.“ Zu diesem Zwecke hatte Weber fol. 50—70 des zweiten Bandes, Recitativ und Arie der Bestän-

*) Componirt sind 71—74, 102—105, 114—117 als Duett. 118—133 und 178—201 vierstimmiger Kriegerchor. 157—177 Melodram. 202—217 gemischter Chor. 283—286 Melodram. 287—296 und 299—300 Gesang des Dämons abwechselnd mit dem Chor. 301—316 Melodram. 345—357 Recitativ. 358—365 Arie. 374—380 Arie. 381—395 Melodram. 396—423 Duett. 424—454 Melodram. 455—472 Terzett. 507—517 Melodram. 518—521 Arie. 522—529, 536—540, 546—549 (und noch vier Verse in H^3E) Recitativ. 550—559 Arie. 560—562 Recitativ. 601—608 Duett. 609—617 Melodram. 650—657 Duett. 674 gemischter Chor. 675—682 Melodram. 683—686 Duett. 687—690 gemischter Chor. 698—713 Melodram. 745—752 Arie. 761—768 Duett. 769—772 Melodram. 773—820 Chor mit Soli. 821—854 Chöre. 855—872 Melodram. 873—876, 885—886, 896—901 Melodram. Nach 901 Recitativ und Arie der Beharrlichkeit mit

digkeit nebst Chor enthaltend, aus dem Bande gelöst, um sie an eine frühere Stelle*) zu setzen; so hat Weber selbst es verschuldet, dass fol. 50—70 heute verloren sind und fol. 49 lose ist. — H^4 ist für den 11. Band der Hempelschen Ausgabe von G. v. Loeper benutzt worden. Kritisch ist H^4 auch neben H^3 zu beachten, da Weber nicht bloss H^3 zur Verfügung hatte, sondern auch die für uns verlorene Handschrift, die er aus Weimar mitgebracht hatte und die der H^3 zu Grunde lag.

H^5: Handschrift ebenda, 1 Band in 4°, in Pappe gebunden. Des Epimenides Erwachen. Festspiel in Einem Act von Herrn von Göthe. Soufleurstimme. Der Text der componirten Partien ist, ohne Noten, aber in Takte getheilt, mit den Tempo- und anderen musikalischen Vorschriften, mit allen Wiederholungen einzelner Worte und Sätze, wie der Componist sie nach Gutdünken einführt, also ganz nach H^4, wiedergegeben. Von den Partien der Declamation sind nur Anfangs- und Schlussverse, aber nicht immer dieselben, wie in H^4, von den scenischen Anweisungen nur nach Willkür manches aufgenommen. Die Handschrift umfasst folgende Theile des Textes: 1; 49—50; 71—75; 101—106; 113—134; 157—218; 270; 283—296; 299—321; 344—366; 373—474; 506—529; 536—540; 546—563; 593; 600—618; 672—692; 697; 707—714; 745—753; 760—856; Recitativ und Arie der Beharrlichkeit mit Chor bis Rath; 932—946; 955—986. Der Text enthält manche aus

Chor bis zu den Worten des Chors [EH^3]: Den geheim erzeugten Rath. 932—946 gemischter Chor. 955—996 Schlusschor.

*) Nämlich hinter 872 Wirst du, wie die Folgezeit. Daher steht in H^4 hinter Folgezeit *Seq. Recit^ro in Bdur.* Auf die Scene der Beständigkeit liess er dann folgen die melodramatische Partie (fol. 49): Zum Ungeheuren war ich aufgerufen — wir alle leben. Bei der Weimarer Aufführung blieb, wie der in die Werke aufgenommene Text dieser Aufführung ergiebt, Recitativ und Arie der Beständigkeit nebst Chor weg; dagegen fanden dieselben bei dem Leipziger Concert drei Tage später (13. Februar 1816) Beifall, wie die Allg. Musikal. Ztg. vom 21. Februar 1816 No. 8 berichtet.

H^3, vielleicht auch aus dessen verlorner Vorlage geflossene Verbesserung von H^4. H^4 und H^5 können ihrer Natur nach nicht buchstäblich und wörtlich collationirt werden.

Drucke.

J^1: Das erwachte Europa. Zweiten Bandes Fünftes Heft. Berlin, bei Achenwall und Compagnie 1814. 8°. S 86—87. Vorwärts! Chor. (Unterschrift: v. Göthe.)

J^2: Morgenblatt für gebildete Stände, Donnerstag, 17. November 1814 No. 275 S 1099 fgg. Correspondenz aus Berlin vom 25. October über die Feier des 18. October: in der Singakademie wurde in Anwesenheit des Hofes, des Fürsten Blücher das folgende auf den Marschall Vorwärts Bezug habende Lied von Goethe nach einer Melodie von Zelter gesungen (folgt das Lied 772—820).

Diese beiden ersten Drucke des Liedes weichen von den Ausgaben des Stückes vielfach ab; sie rühren offenbar von Zelterscher Seite her. Zelter war im Juni und Anfang Juli 1814 (Tageb. 25. Juni, Briefw. 2, 125) in Weimar; er besass, wie aus dem Briefw. 2, 140 zu schliessen, ein Manuscript, nicht des ganzen Stückes (denn um dasselbe vorzulesen, musste er sich Webers Manuscript leihen), sondern einzelner Theile; denn a. a. O. scheint er mir zu sagen, dass er auf seiner Sommerreise 1814 Goethes Manuscript oft vor Augen gehabt habe; auch behandelt er Webers Glauben, als ob er, Zelter, das Lied aus Webers Manuscript abgeschrieben habe, so, dass die Unrichtigkeit dieser Annahme unzweifelhaft ist. Wir haben also auch hier wieder ein verlorenes Epimenides-Manuscript zu constatiren. Dagegen hat sich in Goethes Notensammlung eine Abschrift der Zelterschen Composition (vgl. Briefwechsel mit Zelter 2, 140. 142) erhalten, in der sich von Zelters Hand nur einige Bemerkungen über Tempi etc. befinden. Der Text dieser Composition stimmt genau mit J^2 überein, bis auf eine Abweichung, die wahrscheinlich nur ein Versehen Zelters oder des Abschreibers ist: 797. 798 haben vieles und manches ihre Stelle getauscht.

J^3: Dasselbe Mittwoch 29. März 1815. Des Epimenides Erwachen. Ein Festspiel. Aufzuführen Berlin den 30sten May

[sic] 1815 (Von Goethe.) S 297—299. No. 76. (Beschluß.) S 301—303. Dieser Aufsatz Goethes, welcher geschrieben wurde, ehe er den Druck in Händen hatte,*) enthält eine grosse Anzahl von Citaten, die nur aus einem eignen Manuscript Goethes geflossen sein können. Dass er ein solches besass, ist selbstverständlich, geht aber auch aus den Epimenides-Vorlesungen hervor, welche sein Tagebuch im Winter 1814—1815 notirt. 12. December 1814: Knebel Epimenides. 13.: Bey Knebel, 2te Hälfte des Epimenides. 5. Januar 1815: Abends Niebeckers. Epimenides gelesen. Im Archiv ist dasselbe nicht mehr vorhanden. Citirt werden in J^3 folgende Verse: 1—8; 32—40; 71—74; 238—270; 315—316; 349—357; 366—380; 396—403; 503—513; vier Verse nach 549, die in BC^1C ausgefallen sind; 601—608; 618—625; 642—649; 666—668; 675—682; 757—772; 773—784; 809—834; 855—872; 902—919; 928—931; 947—954; 971—986.

E: Des Epimenides Erwachen. Ein Festspiel**) von Göthe. Berlin, bei Duncker und Humblot. MDCCCXV. 8°. XIV und 66 S auf Velinpapier. Das Vorwort ist unterzeichnet K. L. [Karl Levezow, Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin]. Das Druckmanuscript ging am 7. und 12. Juli nach Berlin. Es enthielt von den auf dem 'Notizenblatt' aufgezählten Änderungen und Nachträgen nur die Arie der Beharrlichkeit in der älteren Fassung mit dem daran schliessenden Terzett, und die neue Stanze der Hoffnung, aber nicht den Zusatz in der Arie Aufgeregte Höllenbilder, nicht die Umarbeitung des Chors Und nun vor allen; beides blieb, offenbar durch ein Versehen Goethes oder seines Secretärs, fort. Einige Stellen, die er für den Componisten gestrichen

*) Vgl. Tagebuch 15. März 1815. Anzeige des Epimenides für Stuttgard. 17[An] Dr. Cotta Epimenides zum Morgenblatt. April 1: Epimenides von Berlin, mit Zeitungen [Anzeigen]. 3: Epimenides kam an [wohl Aushängebogen]. 6: Sendung von Berlin. Duncker und Weber (Es ist Dunckers im Archiv noch vorhandener Brief vom 1. April, mit dem ein Bericht über die Aufführung und zwei Exemplare von *E*, auf Velin, zwei von E^1, auf Papier, kamen.)

**) Vgl. S 527 Anm.

hatte (297—298; 530—535; 541—545; vgl. zu 901), liess er für das Lesepublicum stehen. Die Anweisungen, die im Theatermanuscript für Schauspieler, Regisseur und Componisten berechnet waren, kürzte er für die Buchausgabe. Den 17., 18., 19. Auftritt des Manuscripts zog er in einen zusammen (17 E = II 2 C) und numerirte dem entsprechend die folgenden Auftritte in E immer um 2 niedriger. Der Druck zögerte sich ebensolange hin, wie die Aufführung. Als diese endlich für den 30. März 1815 in Aussicht genommen war, übersandte Duncker unter dem 28. Februar 1815 das Manuscript an Goethe mit der Bitte, die inzwischen entstandenen Änderungen und Nachträge einzufügen. Am 6. März (Tagebuch) erhielt Goethe den Brief, am 8. März schickte er das Manuscript zurück: „Die Veränderungen in der Arie [der Beharrlichkeit; die zweite Fassung] und das Schlußchor sind hinzugefügt und es möchte nun auch dem Druck kein weiteres Hinderniß entgegenstehen." Das waren die neuesten Veränderungen aus dem December und Januar; die älteren aus dem Juli, die dem Manuscript noch fehlten, vergass er auch jetzt beizufügen. Die letzte Scene: die Worte des Epimenides und des Priesters, sowie die 3te Strophe des Schlusschors wurden erst nach dem 8. März verfasst und blieben daher ebenfalls dem Drucke vorenthalten. — Auch das Druckmanuscript ist verloren.

E^1: Mit E identisch ausser dem Personenverzeichniss auf S 1 und 2, auf geringerem Papier mit schmalerem Rande, wurde bei den Aufführungen, auch den Weimarischen, als Textbuch verkauft. Daher enthält das Personenverzeichniss die Namen der Berliner Darsteller; nur für diese zwei Seiten ist E^1 im Apparat zu berücksichtigen.

E^2: *Des Epimenides Erwachen, von Göthe. Von dem Verfasser für's Concert eingerichtet. Musik von B. A. Weber.* 24 S kl. 8°. Der Componist führte den Epimenides in Leipzig als Concert auf am 13. Februar 1816. Die Dichtung ist durch Zusammenziehungen und Auslassungen wesentlich gekürzt; der Text beruht ausschliesslich auf E; doch sind grössere Partien in kurze, den Inhalt angebende Sätze zusammengezogen (E^2 enthält die Verse 49—217; 283—300; 396—423; 455—473; 514—560; 601—657; 666—674; 687—769; 771—842; nach

901, 1—6; Arie der Beständigkeit 1—13); und da Weber auf dem Titelblatt behauptet, der Verfasser habe die Concerteinrichtung veranstaltet, so glaube ich diese Sätze im Apparat wiedergeben zu sollen.

II. Quellen des Weimarer Textes.*)

Handschriften.

H[6]: Handschrift im Archiv (*Acta*, Aufführung des Epimenides auf dem Weimarer Theater betreffend 1815.) 3 Blätter fol. Hand Augusts v. Goethe, enthält 220—287 in der für die Weimarer Aufführung berechneten Fassung; stammt aus der Zeit, als die Partitur (*H*[4]) in Weimar war (vgl. zu 287), also Ende Novembers oder December 1815.

H[7]: Handschrift im Archiv (in demselben Actenbündel), ein Blatt fol., enthält in lateinischer Schrift Entwürfe zur Vertheilung der Rollen unter die Weimarer Schauspieler.

Drucke.

Drei Theaterzettel auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, vom 7. und 10. Februar und 19. October 1816, ent-

---

*) Hierher gehören folgende Notizen des Tagebuchs: 1815 November 28.: Berathung mit Genast über Epimenides Mittag für uns. Epimenides. 29.: mit Beuther [Decorationsmaler] Epimenides. 1816 Januar 21.: Epimenides 1. Abth. Singprobe. Epimenides 2. Abth. 23.: Probe Epimenides, 1. Act. 25.: Probe von Epimenides 2. Theil. kamen Abends Capellm. Weber und Director Schadow. 26.: Weber und Schadow bey mir. Ganze Probe von Epimenides. 27.: Berathungen mit Cap. Mstr. Weber. Februar 1.: Weber Abschied genommen. 6.: Hauptprobe des Epimenides. 7.: Director Schadow, Cap. M. Weber. Vorstellung des Epimenides. 10.: Abends in der 2. Vorstellung des Epimenides.

halten auf der Rückseite den Schlusschor gedruckt, mit unwesentlichen Abweichungen der Interpunction von *B*.

B: 8, 421—476 Es ist die von der Berliner vielfach abweichende Redaction, welche der Weimarer Aufführung zu Grunde gelegen hat.*)

C[1]: S 261—316.

C: S 247—296. Von *C* weicht unsere Ausgabe in folgenden Puncten ab: im Personenverzeichniss nach Z 17 hatte *BC*[1]*C* das Wort Schauspieler, offenbar eine sinnlose Wiederholung von Z 3; dasselbe ist gestrichen. 73 Brauch, statt Brauch 77 sprecht, statt sprecht 82 Sonne, statt Sonne 90 erwachte, statt erwachte 93 wird? statt wird. 102 krank, statt krank 125 Strophentheilung hergestellt 135 schuf, statt schuf 234 still, statt still 246 goldenen Gewichts. statt goldenes Gewichts, 285 vor statt von 310 Eins statt eins 349 Dämonen, statt Dämonen 362 Wege, statt Wege 366 bauen; statt bauen 368 Gedankenstrich zugesetzt 372 Komma statt Punkt nach 374 der statt dieser 389 Gemess'nen statt Gemess'nes 417 doch, statt doch 459 War, statt War 487 Busen, statt Busen 547 Volke, statt Volke 551 wilder, statt wilder! 552. 555 Diese beiden Verse habe ich aus *H*[3] auch in den Weimarer Text aufnehmen zu müssen geglaubt (wie v. Loeper sie schon in die Hempelsche Ausgabe [11, 1, 181] des Berliner Textes aufgenommen hat), denn sie sind von Weber in *H*[4] mit componirt, also auch in Weimar mit aufgeführt worden, und aus *EB* nur durch ein Versehen fortgeblieben. 573 ich statt ich 617 Punkt statt Semikolon 617. 625 Strophentheilung hergestellt 654. 655 hinter haben und entzückt Kommata getilgt 674 Enden statt Ende 732 euch statt auch 745 Haus, statt Haus 747 beide Kommata zugesetzt 773 auf! statt auf 794 Ist, statt Ist 799 Willen statt Willen, 831 Braven, statt Braven 839 schreitet, statt schreitet 861 Schmerz, statt Schmerz 869 Wagen statt Wagen, 877 blasen, statt blasen 904 herrlich statt herzlich 957 wiederum, statt wiederum

---

*) Bei der Aufführung selbst wurde *E* oder *E*[1] als Textbuch verkauft (Goethe an Duncker 28. November 1815, Duncker an Goethe 9. December 1815).

Vielleicht wäre noch vor 675 aus H^3 in den Text aufzunehmen (Entfernter Chorgesang), denn dieser Gesang der „frommen Schwestern“ macht erst die Liebe auf diese aufmerksam.

Lesarten.

Titelblatt: Zwischentitel und die beiden Stanzen erst seit *B*. Die Stanzen hat Goethe am 15. Februar 1816 gedichtet, in einer Zeit, wo er das Manuscript für den 8. Band der Werke vorbereitete. Tagebuch von diesem Tage: Verbindung des Epimenides mit dem Vorhergehenden. 11. März: Sendung nach Stuttgard. d. 7. u. 8. Band meiner Werke.

Personenverzeichniss fehlt $H^4H^5E^2$ Mitwirkende.] Personen. H^1—$H^3EE^1H^7$

2—4 fehlt H^1—$H^3H^7EE^1$ darüber Des Epimenides Erwachen H^2 5—27 und 334, 1—8 Die Namen der Schauspieler fehlen *E*; über das Schauspielerverzeichniss in H^3 vgl. S 527. 6 Wolff] Dlle Maaß $H^1H^2E^1$ 8 Graff] Herr Gern H^2 Beschort über Hr. Gern mit andrer Hand und Tinte H^1 Hr. Beschort E^1 10 Krieges $H^1H^2EE^1$ Haide] Herr Maurer H^1H^2 Hr. Mattausch E^1 11—16 Der List .... Herr Blume $H^1H^2E^1$ zwei Entwürfe der Rollenvertheilung neben einander H^7 12 Diplomat] die Rolle Wolffs ist im ersten Entwurf als Senator, im andern als Minister bezeichnet H^7 13 Deny] Moltke H^7 15 Jurist] Doctor H^7 16 fehlt H^7 17 Stromeyer] Herr Fischer $H^1H^2E^1$ nach 17 in besonderer Zeile Schauspieler BC^1C 19 Der Jugendfürst H^1—H^3EE^1 Moltke] Herr Rebenstein H^1H^2 Hr. Stümer E^1 Deny H^7 21 Eberwein] Dlle Bethmann H^2 Mad. Bethmann H^1E^1 22 Unzelmann] Mad. Eunicke H^2 Dlle Eunicke H^1E^1 Unzelmann. Heygendorf H^7 nach 22 eingeschoben Beharrlichkeit H^2 Beharrlichkeit .... Dem. Schmalz H^1 23 Wolff] Dlle Schroeck H^2 Mad. Schroeck H^1E^1 nach 23 eingeschoben Gerechtigkeit ohne Namen der Schauspielerin H^1 Beharrlichkeit *E* Beharrlichkeit .... Dlle Schmalz H^2E^1 Beharrlichkeit ... Heygendorf. Unzelmann H^7 24 Lortzing] Dlle Maaß $H^1H^2E^1$ nach 25 zwei Zeilen Priester H^1—H^3EE^1 davor Erster H^3 ... Hr. Lemm H^1H^2 Hr. Gern E^1 Priester H^1—H^3EE^1 davor Zweiter H^3 ... Hr. Wauer H^1H^2 in E^1 fehlt die Personenbezeichnung.

26 Genius H^1—H^3EE^1 davor Erster H^3 ... Dlle Düring $H^1H^2E^1$ 27 Genius H^1—H^3EE^1 davor Zweiter H^3 ... Dlle Fleck H^1H^2 Dlle Leist E^1 334, 1—10 fehlt H^1 1 Schweigende fehlt H^3 2 Zwey kleine Genien H^2EE^1 Kleine Dämonen H^3 3 Zwey kleine Dämonen H^2 Acht kleine Dämonen EE^1 Zwei kleine Genien H^3 5 Der Krieger. Der Hofleute. $H^2H^3EE^1$ 8—10 fehlt $H^2H^3EE^1$

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor 1 Des — Aufzug fehlt H^2E Ein] (Ein H^3 Wohngebäude, mit den Coulissen durch Hallen und andern architectonischen Prunk verbunden. Die Mittelthüre des Gebäudes ist durch einen Vorhang geschlossen) H^3 Wohngebäude; Hallen an der Seite. Die Mittelthüre des Gebäudes ist durch einen Vorhang geschlossen. E Erster Auftritt — 48 fehlt, dafür Die Muse erscheint und entwickelt ihren bisherigen und gegenwärtigen Zustand, und verkündigt einen weisen Mann, der die wunderbaren Bilder, welche auftreten sollen, zu erklären berufen ist. E^3 Erster Auftritt. fehlt H^3 Die Muse. (Zwei] Die Muse (steht schon, wenn der Vorhang aufgeht) mit zwei H^3 andere — her.)] andere in einem Sternenkreis. H^3 andere in einem Sternenkreise.) E vor 1 Muse. H^3 nach 20 (Sie meint die Masken) H^3 nach 22 (sie meint die Pergamentrolle) H^3 nach 24 (sie meint den Sternenkreis) H^3 32 Böse H^2E 40 äußern H^3J^3B Anweisung nach 40 Epimenides] Epimenides H^2E oben erscheint H^3 Stufen] Treppen H^3 herab] herunter H^2E vor 41 Muse fehlt H^3 48 eigensinniger E nach 48 (Ab.) fehlt, dafür (Zum Abgehen der Muse und dem Heruntertreten des Epimenides eine kurze Musik) H^3

Zweiter Auftritt.

Zweiter Auftritt.] darunter (Der Vorhang des Tempelgebäudes hat sich getheilt) H^3 vor 49 Epimenides.] darunter (ist die Stufen heruntergekommen, tritt soweit vor, als nöthig ist, um verstanden zu werden, und spricht dann folgenden Monolog) H^3 49 Uraltes C^1 majestät'sche H^3 53 hinan. — H^3

63 froh] früh H^3 68 leuchtet] leitet H^4 70 verschließt] umschließt H^3E umfließt H^4

Dritter Auftritt.

Vor 71 Die Genien. (treten nach einem kurzen Ritornell auf) Epimenides. Die Genien. (singen) H^3 73 Brauch,] Brauch: J^3 Brauch BC 77 wenn] wann H^3E spricht,] spricht BC nach 78 (erzählend) H^3 79 fehlt H^3 82 Sonne,] Sonne BC^1C 83 erleuchtet — H^3 84 strebte meine Seele H^3E 90 erwachte,] H^3E 93 wird?" — H^3E wird." BC^1C 94 heitrem H^3EC^1 verstehen E 98 so fehlt H^3E viel H^3E 100 nun schlafen] einschlafen H^4 nach 101 Genien (singend) H^3 108 Einer] Einer H^3 nach 113 Genien (singend) H^3 116 Laß nur H^3—H^5E nach 117 Epimenides steigt] Er steigt H^3 Unter diesem Ritornell steigt Epimenides H^4 Stufen] Treppe H^3H^4 hinan] hinauf H^3H^4E wohl erleuchtete H^3H^4 die beiden Knaben H^3H^4 Pfortenflügel — Donnern.)] Pfortenflügel, die herauswärts aufgehen und bisher für einen Theil der Dekoration gehalten werden konnten) H^3H^4 (H^4 nur bis aufgehen) vorgestellt] abgebildet E

Vierter Auftritt.

Vor 118 (In diesem Augenblicke [Nach dieser Musik H^4] hört man von fern donnern, zugleich ertönt [zugleich ertönt fehlt H^4H^5] kriegerische Musik [darnach auf dem Theater H^4H^5] — Hierauf kommt im [ein H^4] Chor singend, ein Armeezug, hinter welchem der Dämon des Kriegs, von colossalen Figuren umgeben, in der Kleidung die sich der eines römischen Imperators nähert, [in der — nähert fehlt H^4] auftritt. Chor der Krieger. (mit Gesang heranziehend) H^3—H^5 [hinter welchem — heranziehend fehlt H^5; Chor — heranziehend fehlt H^4] 126 kein Absatz C

Fünfter Auftritt.

Danach Der Dämon des Krieges. Vorige. Dämon des Krieges. (sehr schnell auftretend) H^3 vor 134 Krieges E 135 schuf bewundr' BC^1C 159 Werde! H^3 werde! H^4H^5 Werde: E nach 159 Rothe Beleuchtung tritt ein H^3H^4 nach 167 (zum Kriegsheer) H^3 168 an's] ins E 172 seinen H^4 175 Wogen! — H^3 176 Tag für Tag — H^3 vor 178 Chor der Krieger H^3 (Mit Gesang abziehend) H^3

Sechster Auftritt.

Dämonen] Das Gefolge. H^2 Gefolge E vor 202 (treten — abzieht)] (Tritt auf, von derselben Seite, nach welcher das Kriegsheer abzieht) NB (Der Chorgesang dieser Ankömmlinge hat das gleiche Sylbenmaaß, wie der der Krieger, würde aber in einem langsamern Tempo gehalten, so daß der Kriegeszug, der zu singen aufgehört hat, doch einigermaßen retardirt, ja augenblicklich zum Stehen gebracht wird) Chor d. Listgefährten. (allein singend) H^3 (Tritt auf, von derselben Seite nach welcher das Kriegsheer abzieht. Es ist costumirt, wie die Hof- und Staatsmänner des 16ten Jahrhunderts.) Chor. E 210 Wir alle mit! H^4H^5 Nur alles mit H 212 vor] für H nach 213 (bei diesen Worten muß das Kriegsheer schon abgezogen seyn) H^3 215 Wir treten $HH^2—H^5$ 216 die Welt] das Feld $HH^2—H^5$ 217 euer] unser HH^4H^5 nach 217 (Wenn der — dasselbe] (die rothe Beleuchtung cessirt) Die Listgefährten haben das Theater H^3 des Kriegs] des Krieges E

Siebenter Auftritt.

Vor 218 — nach 282 Siebenter Auftritt. (Der Dämon der List tritt auf, und widersetzt sich den raschen Schritten des Kriegsdämons. Er mahnt ihn zur Vorsicht und Klugheit, dieser aber läßt sich nicht aufhalten.) E^1 vor 218 Dämon der List (begleitet von kleinen und zierlichen Pagen) H^3 Alle.] Dämon der List. H^3E vor 219 Krieges E vor 220 Pfaffe] Dämon der List H^3E Cardinal H^6 221 bleibt die List H^3E vor 222 Krieges E 222 Jurist] Dämon der List H^3E Bis 237 gehören in H^3E alle Verse dem Dämon der List, es fehlen also die Personenbezeichnungen vor 226. 230. 234. 223 durch] zur H^3EH^6 224 von] voll E 231 des Herrschers] der Herrschaft H^6 höchstes] hohes H^3E 234 uns] mir H^3E ich folge H^3E still,] still BC^1C 238—250 Verweile du — Meine Schrift [sic] H^6 238 Verweile du $H^3EJ^3H^6$ 246 goldenes C^1C Gewichts.] Gewichts, BC^1C. 250 blutigen EJ^3 nach 250 Geht fehlt H^3EJ^3 nach ab.): (Man hört ein fernes Abdonnern) H^3

Achter Auftritt.

Vor 251 Dämonen der List fehlt H^6 Dämonen] Dämon H^3EJ^3 List.] List. Sein Gefolge. (Das Gefolge tritt

zu beiden Seiten) H^3 List. (Zu den Seinigen.) E Pfaffe. fehlt EJ^3 Dämon der List (steht in der Mitte, etwas rückwärts, so daß er sie bequem anreden kann) H^3 *Cardinal* H^6 251—290 gehören in H^3E, 251—270 in J^3 dem Dämon der List an. Die Personenbezeichnungen vor 253. 257. 260. 263. 267. 283. 287 fehlen also. 255 ich H^3 zermalme,] zermalme BC^1C vor 263 Pfaffe.] *Cardinal* H^6 270 ein ewig $H^3EJ^3H^6$ vor 271 Lustige Person — nach 282 empor.) fehlt H^3EH^6 statt dessen (Stille Musik) H^3 278 betrüg' B vor 283 Achter Auftritt. (Der Dämon der List, nachdem er seine Wirksamkeit gerühmt, macht Anstalt, das Prachtgebäude, worin er sich befindet, zu untergraben.) E^2 283 nun] hier $H^3H^5EH^6$ nun aus hier H^4 mit Rothstift, offenbar in Weimar corrigirt, vgl. oben S 528. 285 vor] von BC^1C allem H^4 vor 287 (singet) H^3 287 vollbringen pp (Siehe Partitur) H^6 288 gelinde] geheime H^4 vor 293 Hofmann.] Dämon der List. H^3—H^5E 297. 298 fehlt H^3—H^5 300 Die] Denn H^3—H^5E nach 300 (Während dieses Gesanges hat sich der Chor den Coulissen genähert, [und sich H^4] so einzeln auf beiden Seiten ausgetheilt, daß er mit den letzten Worten hinter denselben verschwindet.) H^3H^4 Dämonen] Listgefährten E nur der — verschwunden] so daß sie mit dem letzten Laute auf einmal alle verschwunden sind.) E

Neunter Auftritt.

Vor 301 — nach 316 Neunter Auftritt. (Das Gebäude zerfällt in Ruinen.) E^2 vor 301 als Hofmann] der List H^3E (Lauschend, als wenn er sie unter der Erde spürte) H^3 301 hatte B (Dieser Druckfehler war von Reichel, Brief an Goethe 10. Jan. 1828, monirt und die Besserung von Goethe, Brief an Reichel 28. Jan., gebilligt worden.) Odem H^4H^5 vor 305 Er fehlt H^3 vor 307 Er fehlt H^3 vor 315 Er fehlt H^3 Seiten.)] Seiten.) (bedeutend) H^3 nach 316 Betrachtung.)] Betrachtung. Musik zum Einsturz. — Übergang zum Eintreten des Dämons der Unterdrückung) H^3

Zehnter Auftritt.

Bis nach 344 (Dämon der Unterdrückung erscheint. Ihm wird geschmeichelt und er läßt sich die Zerstörung gefallen.) E^2

vor 317 Unterdrückung. Voriger. H^3 (tritt auf.) fehlt H^3 tritt ein H^4H^5 (Im Costüm — Despoten.) fehlt H^3—H^5

Eilfter Auftritt.

Bis 365 (Dämon der List allein, überhebt sich in Gedanken über die beiden andern Dämonen.) E^2 vor 345 List (allein) H^3 darunter *Recitativ* H^3 (diese Anweisung des Dichters hat der Componist in H^4, *assai moderato*, ausgeführt); darunter (zuversichtlich) H^3 346 unsrer] meiner H^3E 348 Doch selbst die Wüste will ich nicht verschonen. — H^3E 351 beides] alles H^4 beides über alles H^5 nach 357 Aria. H^3—H^5 362 Wege,] Wege BC^1C

Zwölfter Auftritt.

Vor 365—395 (Der Dämon der Unterdrückung gebietet, daß die Trümmer sich begrünen, um alles Andenken an Pracht und Herrlichkeit auszulöschen.) E^2 366 bauen; H^3E bauen, J^3 bauen BC^1C 367 Grauen —] Grauen, H^3E 368 Staub] Raub J^3 Regenschlick — H^3 Regenschlick, J^3E Regenschlick BC^1C 372 Geschick,] H^3E Geschick! J^3 Geschick. BC^1C nach 373 (Während — nach.)] Aria. (Während derselben Verwandlung zur dritten Decoration) H^3 (vgl. S 500.) der Arie] der folgenden Arie J^3 der folgenden Worte E dieser Arie BC^1C gemeint sind die folgenden Verse. 375 freuen —] freuen, E vor 386 (Zarte Musik) H^3 388 wehn H^3E 389 Gemess'nen] Gemess'nes C^1C umgehn H^3E 393 im] in E nach 395 (Ganz reiner Gesang, ohne Ritornell und Accompagnement, aus der Ferne, so klar heiter eindringend, herzlich deutlich, als möglich) H^3 (Weber hat diese Anweisung nicht genau befolgt, denn H^4 hat für den Gesang der Liebe von Anfang an Instrumental-Begleitung.)

Dreizehnter Auftritt.

Danach Voriger. Liebe. Liebe (in der Entfernung singend) H^3H^4 (Ungesehn, E vor 400 Unterdrückung (singt nach seinem Charakter) H^3 400 weitem $H^4H^5J^3$ nach 403 Melodie, Ritornell H^3 Gesanges H^3 der Dämon' Er H^3 der freudigen Überraschung und weichlicher Rührung H^3 405 Schall?] Schall; H^3 vor 408 Dämon der Unterdrückung H^3 zurückgetreten, sie singt ihre Strophe nun mit vollem Orchester) H^3 408 gar] gern H^4H^5 411 Alle] Immer E vor 412 Dämon

der Unterdrückung (fällt ein, daß es ein Duett wird) H^3 vor 414 Liebe (die wieder in's Solo fällt) H^3 nach 415 *Recitativ* H^3—H^5 416 suchest wen? *E* 417 doch, du] doch du BC^1C vor 420 scherzhaft singend) H^3 420 Nun! o] Nenn', o H^4H^5 nach 423 (Der Dämon läßt ihr allein Raum, ja er entfernt sich in den Hintergrund). H^3H^4 danach (Die Liebe kann die erste Strophe wiederholen als Ritornell) H^3 (Geschieht nicht in H^4H^5)

Vierzehnter Auftritt.

Bis 454 (Der Glaube tritt auf, findet die Liebe heiter und froh, entzweyt sich deshalb mit der Schwester. Dämon der Unterdrückung, unter dem Schein sie zu vereinigen, gedenkt er sie zu verderben. Er schmeichelt zuerst dem Glauben. Dämon der Unterdrückung bethört sie durch Geschenke, wodurch sie gefesselt werden. Er wünscht nun auch die Hoffnung in seine Gewalt.) E^2 vor 424 Der Glaube, die Schwester, erkennt sie aus der Ferne daran, kommt eilig herbei, wirft sich ihr an die Brust. — Liebe läßt sich nicht stören und singt ihre heitere Weise noch eine Zeit lang fort, bis Glaube sich leidenschaftlich losreißt und abwärts tritt. H^3H^4 darunter (Musik Melodramatisch) H^3 darunter Glaube. H^3 Gesang] Gesange *E* 424 liebe H^4 liebste aus liebe H^5 vor 432 (sich nähernd.) fehlt H^3 432 im] in H^3E im H^4BC^1C in aus im H^5 438 heitern H^3—H^5 446 Unsrer Herrlichkeit Verhöhnen] Unsre Herrlichkeit verhöhnen H^3H^5 Unsrer aus Unsre H^4 447 gewöhnen — H^3H^5 nach 452 Sie — einander.)] darunter *Terzett* H^3 (Das Terzett beginnt in H^4 bei Vers 455.) vor 453 (für sich.)] (sich aus dem Hintergrunde nähernd; für sich) H^3 458 o] ach H^4 o für ach H^5 459 War,] War BC^1C 462 Deiner H^3H^4E Deine aus Deiner H^5 Deine BC^1C 463 Weigert sich die süße Brust. H^3—H^5EB. Göttling an Goethe den 22. Mai 1825: „S. 449 [Band 8 von *B*] (des Epimenides Erwachen) ist mir die grammatische Construction in dem Satze:

> Wie? Du Holde, das Verlangen
> Deine Schwester zu umfangen
> Weigert sich die süße Brust?

nicht ganz klar." Darauf hat Goethe in dem Briefe selbst Weigert — süße gestrichen und daneben geschrieben Regt

Dritter Auftritt.

Vor 601 Dritter] Achtzehnter Auftritt H^3—H^5 (E beginnt bei 601 keinen neuen Auftritt.) darunter Vorige. Die Genien H^3H^4 die beiden Genien. H^5 Genien (herbey eilend, singen) H^3H^4 (herbei eilend) fehlt J^3 über 601 1. H^3 602 mit raschem] im raschen H^4H^5 nach 602 fehlt H^3—H^5J^3 Sie fehlt E vor 605 2. H^3 606 schöner J^3 nach 608 (Sie nehmen die Ketten ab, zugleich mit dem Schmuck und entfernen sich) H^3H^5 fehlt J^3 vor 609 Neunzehnter Auftritt. H^3—H^5 auch hier beginnt E keinen neuen Auftritt. darunter Vorige (ohne Genien) H^3H^5 darunter (Wo möglich melodramatisch) H^4 609 Gottes Lohn H^3—H^5 nach 609 Sie hebt erst] Unterdessen hebt sie H^4 Mitte.)] Mitte. Nach diesem Ritornell spricht sie unter Musik folgendes. H^4 617 bewußt! H^3 Punkt E Semikolon B—C H^3E endigen hier eine Seite, können also den Beginn der Stanze nicht durch Absatz markiren. Kein Absatz BC^1C 624 sammlen H^3EJ^3 625 stammlen H^3EJ^3 kein Absatz C 642—648 vgl. S 516. 647 zerstört — und] zerstört und — E 648 uns] nur J^3

Vierter Auftritt.

Vor 650 Vierter] Zwanzigster H^3 Achtzehnter E Vorige. Genien. darunter Genien. (den drei H^3 654 heben, — BC^1C 655 entzückt, — BC^1C vor 658 Hofnung. H^3 Ihr gehören in H^3 die Verse bis 674. nach 665 Hoffnung fehlt H^3 667 versammlet H^3EJ^3 670 gestammlet EJ^3 (nicht H^3) 672 unsres Tempels H^4 674 Enden] Seiten und Enden H^3EB Ende C^1C Echo] Gesang, *forte* und *mezza voce* abwechselnd; dann *pianissimo*, dann *forte* schließend) H^3 vor 675 (Entfernter Chorgesang) Liebe. H^3 vor 683 1ster Genius. (Gesang) H^3 Die beyden Genien H^4H^5 vor 685 2ter Genius H^3 fehlt H^4H^5 nach 686 Neunzehnter Auftritt. E darunter die Anweisung (die sämmtlichen — Nacht.) E kehren sich unter musikalischer Begleitung um E Grund H^3 Hoffnung] Hoffnung H^3E nichts gesperrt H^3E Treppen] Stufen E Pforten. — H^3

Fünfter Auftritt.

Vor 687 Fünfter] Einundzwanzigster H^3—H^5 fehlt E 690 und wecken] sie wecken H^4H^5 nach 690 lauschen.] lauschen,

das alles während des Chors. — H^3 Epimenides] Epimenides H^3E tritt — befinde.)] tritt strauchelnd die Treppe herunter und kommt näher gegen das Proscenium) H^3

Sechster Auftritt.

Zwanzigster Auftritt E fehlt H^3—H^5 694 Komet ungeheuer.] Komet. — Man wird ihn ungeheuer und an Gestalt dem letzten ähnlich zu machen suchen) H^3 Komet, ungeheuer, und an Gestalt dem letzten ähnlich.) E 696 einer H^4 nach 697 (Sanfte Musik; melodramatisch) H^3 (mit Begleitung der Harmonica) H^5 solche schreibt H^4 vor. 701 führten H^3H^4 703 grüßte. — H^3 705 ahndungsvoll H^4E nach 707 Zweiundzwanzigster Auftritt H^3—H^5 darunter Vorigen. Die Genien. H^3H^5 darunter Die Genien. (treten oben an der Pforte, hervor mit Fackeln) H^3H^4 vor 708 Epimenides H^3—H^5 nach 713 Sie legen] Die Genien legen H^3 715 verschlagen. — E nach 719 (die Genien deuten H^3 vor 720 Epimenides fehlt H^3 732 euch] auch BC^1C nach 740 Absatz H^3E vor 745 Unsichtbares Chor fehlt H^3E *Moderato* Epimenides. H^4H^5 dann durchstrichen und daneben: bleibt weg H^5 Dabei g^1 *NB.* Da unser Epimenides nicht singt, so wären diese Worte als Chor hinter dem Theater zu singen ...... H^4 (Schluss unleserlich. Was v. Loeper, Hempel 11, 1, 190 liest: S. oben S. 22*): Unsichtbarer Chor, vermag ich nicht zu bestätigen. vgl. zur Sache auch Briefw. Zelter-Goethe 2, 188.) 745 Haus,] Haus EBC^1C 747 ohne Kommata BC^1C vor 753 Epimenides fehlt H^3—H^4E (zu den Genien) H^3 nach 756 Kniee H^3E 760 länger fehlt H^4 vor 761 1ter Genius (der sich vorher mit dem zweiten zugewinkt, unter Musikbegleitung) H^3 *Genien* (die sich vorher zuwinken) H^4 Die beiden Genien H^5 764 freies] treues H^4H^5 vor 765 2ter Genius H^3 770 bittren J^1BC^1 vor 771 beide Genien (unter Musikbegleitung) H^3H^5 772 Den Augen] Denn Augen E nach 772 von fern H^3 die Knaben] Genien H^3 vor die] vor der H^3E

*) Seitenzahl von H^4

Siebenter Auftritt.

Siebenter] Dreiundzwanzigster H^2—H^5 Ein und zwanzigster *E* führt ein Heer über die Ruinen herein, da wo sie abgegangen ist) H^2 welches — bezeichnet fehlt H^2 773 auf! die Notizenblatt (oben S 516) H^2—$H^4EJ^1J^2$ auf, die J^2 auf die BC^1C 774 Ehre winkt! die Zeit J^1J^2 777 — Vorwärts! — H^2—H^5 darüber (gesprochen) H^4 (Ebenso in allen folgenden Strophen.) — Vorwärts — *E* Vorwärts — J^1J^2 Ebenso in den folgenden Strophen. Dass Vorwärts gesprochen wurde, beruhte auf Verabredung mit Goethe; vgl. zu 847. 779 So] Es J^1 erschallet H^2—H^4EJ^1—J^2 nun fehlt J^2 780 Denn des] Deutsches J^1 Stimme sie erschallt] Stimm' erschallt J^1J^2 Stimme erschallt H^2H^5 781 vom heilgen $H^2H^5J^1J^2$ Grimme — J^2 782 Schnellgewalt! J^1J^2 785 wir, die] alle J^1J^2 788 verhindre deinen] verhindert ihren J^1J^2 nach 790 (Das Marschiren geht immer fort) H^2 vor 791 Jugendfürst fehlt J^1J^2 ebenso später Hoffnung, Chor, Jugendfürst, Chor. 791 her, vernehmt ihr, H^2—$H^5J^1J^2$ erschallen H^4 792 treuer aus treuen (oder umgekehrt) H^2 treuer $H^4H^5J^1J^2$ Ruf: J^1J^2

Weber an Goethe 3. Sept. 1814: „Der Jugendfürst singt:

„Hinter uns her, vernehmt ihr, schallen
Starke Worte, treuen Ruf *etc. etc.*

Der Abschnitt ist aber bei allen Strophen jedesmal am Ende des ersten Verses, wie:

„Brüder auf! die Welt zu befreien“
in der 2. Strophe
„So erschallet nun Gottes Stimme“
in der 3.
„Und so schreiten wir die Kühnen“

Der Sinn würde also in der Strophe des Jugendfürsten mit der Musik folgender sein:

Hinter uns her, vernehmet ihr schallen,

Es passt gut zur Musik, der Sinn würde aber entstellt, und das Verbum schallen würde gerade wie das Substantiv: das Schallen klingen. Dürft' ich um eine kleine Abänderung des Verses bitten?“ Goethe hat dem Sinne nur durch Weg-

lassung der Interpunction nachgeholfen; Webers, wie Zelters (vgl. S 530) Handschrift scheinen die falsche Interpunction gehabt zu haben, die Weber im obigen Briefe anwendet. 794 Ist, was] Ist was EBC^1C vor 795 Chor. H^3—H^5 vor 797 Hoffnung (gesprochen, unter leiser Melodie des Chors) H^3 spricht unter der Musik H^4 spricht unter den zehn Takten H^5 (Sie wird also nur vom Orchester, nicht vom Chor begleitet.) 799 Willen] Willen, H^3—H^5BC^1C vor 803 Jugendfürst] Chor. H^4H^5 Das Wort Jugendfürst ist in H^3 unten auf einer Seite das letzte, scheint also vom Componisten übersehen zu sein. Die ganze Strophe 803—808 ist in H^4H^5 durchstrichen. 805 Denn es] Es J^2 806 Es ist um das All] Um die Freiheit ist's J^1J^2 vor 807 Chor H^3 nach 808 Chor] darunter (ganz vorn) H^3 809 Einer vorwärts] Einer vorwärts H^3—H^5EJ^3 Einer: Vorwärts J^1J^2 814 kein Absatz E über 815 2 H^3 816 Flucht sie hinein] Fluth hinein H^4H^5 corrigirt H^5 817 ungeheuern EJ^3

Achter Auftritt.

Achter] Vier und zwanzigster H^3—H^5 zwei und zwanzigster E und Landesbewohnern fehlt H^3—H^5 und Landbewohnern EJ^3 Weber an Goethe 3. Sept. 1814 fragt an, ob die Landleute, welche den Chor: Und die wir zurückgeblieben [835] singen, in der 23. Scene [jetzt II 7] gleich mit dem von der Hoffnung über die Ruinen geführten Kriegsheer herankommen oder später. „Wenn sie mit dem Kriegsheer, wie ich vermuthe, in Masse herauskommen, so können sie doch wohl die Strophe des Chors: Denn so einer vorwärts rufet mitsingen?" Weber hat auf seine Anfrage keine Antwort erhalten; Goethes nächster Brief ist vom 21. Dec. 1814. vor 821 Chor der Frauen H^3—H^5 823 Wir] Wie H^4 Wir aus Wie H^5 827 umschlingen.] umschlingen, danach kein Absatz H^3—H^5 828 Und] Auch H^3—H^5 829 Zu] Sie H^4H^5 831 Braven,] Braven BC^1C 834 Höh'rem] Höherm H^3—H^5 Höhrem E vor 835 Landbewohner] Chor von Landbewohnern H^4 Chor der Landbewohner H^5 837 unsern H^3—H^5 839 schreitet,] schreitet BC^1C 841 bereitet,] bereitet BC^1C 843—854 fehlt, dafür:

Und nun vor allen
Kein andres Sinnen
Kein andres Dichten
Als aufzurichten
Das was gefallen,
Und zu gewinnen
Das was verloren:
So ist uns allen
Als [Wie *H*] neugeboren. *E*

Dies ist die älteste Fassung der Stelle. vgl. oben S 516. 524. 843—854 mit Rothstift eingeklammert, daneben: Bleibt aus H^3 offenbar eine Notiz für eine Berliner Aufführung. 843 Und fehlt H^4H^5 847 Weber an Goethe 3. Sept. 1814: „Die Worte in den letzten Strophen des Chors: Glück auf werden doch gesungen? Ich habe sie so gesetzt." Woraus zu schliessen dass Goethe für das entsprechende Vorwärts der früheren Strophen das Sprechen vorgeschrieben hatte. 849 Und fehlt H^4H^5 850 Erhebt H^4H^5 nach 854 (Indessen] davor Fünf und zwanzigster Auftritt. H^3—H^5

Neunter Auftritt.

Neunter] Drei und zwanzigster *E* bis 901 (Epimenides betrachtet die Zustände, Glaube, Liebe, Hoffnung rühmen die Fürsten, durch die sie gewirkt.) E^2 vor 855 Epimenides mit] Vorige. Epimenides mit H^3—H^5 (noch oben.) J^3 856 — nach 910 fehlt H^5, obwohl in H^4 der ganze Auftritt melodramatisch bearbeitet ist. 861 Schmerz, H^3J^3 Schmerz *E*—*C* vor 863 Erster Priester. (melodramatisch) H^3 869 Wagen H^3 Wagen, *E*—*C* 875 flammte denn] flammte jüngst H^3H^4E zwischen 876 und 877:

Mir danket ihr, nach dieser Tage Grauen,
Das schöne Licht, das wir vergnüglich schauen.
Heil dem Edlen, der den Glauben
Heilig in der Brust genährt
Und dem Morden und dem Rauben
Kühn beharrlich abgewehrt. H^3H^4 [3—6 fehlt H^4] *E*

877—892 fehlt H^4 877 blasen,] blasen BC^1C 878 Schlund auf] Schlund vor H^3E 880 Alle kräftigten H^3E Alles kräf-

tigte *BC* Alles kräftige C^1 881—886 fehlt H^3E 887 Begrüßet Ihn] Ich suche den H^3E 890 holdem H^3 896 Schwester! H^4 897 fordre H^3H^4 899 Triumphes Wonne H^3H^4 900 So hab ich's ihm versprochen, ihm gegeben H^3H^4E [doch Ihm *E*] 901 Blick] Glück H^3H^4E nach 901:

Unser König soll uns leben,
Heil! daß wir den Tag gesehn,
Da wir wieder um Ihn stehn
Seinem Willen hingegeben.
Leben soll der König, leben!

Chor.

Leben soll der König, leben! *E*

Die Verse fehlen in H^3—H^5, sie sind gewiss auch in das erste Theatermanuscript (S 524) aufgenommen gewesen, aber dem Bedenken zum Opfer gefallen, das schon Iffland in seinem ersten Briefe vom 7. Mai 1814 ausgesprochen hatte, dass der König sich nicht gern angeredet sehe, es müsste denn am Schlusse sein. In das Druckexemplar liess Goethe sie aufnehmen, wohl weil er hoffte, das Festspiel werde ein dauerndes Besitzthum auch andrer Bühnen als der Berliner werden. Vgl. übrigens Zelter an Goethe 2, 153.

Zwischen 901 und 902 enthalten H^3 resp. αH^3 (vgl. S 526) H^5E folgende Scene, deren Text ich nach H^3 gebe, während ich die Varianten in die Anmerkungen setze. Über das Verhältniss von H^4 zu dieser Partie vgl. S 528f.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Beharrlichkeit.

Beharrlichkeit.

Rezitativ.

Wetteifernd komm ich an, doch ohne Neid,
Und weiß wohl, die Beharrlichkeit

Bis Vers 6 fehlt αH^3 vor 1 Vier und zwanzigster *E* Vorige. Beharrlichkeit. fehlt EH^5 Beharrlichkeit.] Beständigkeit H^5 Rezitativ fehlt EH^5 2 Und] Ich H^5

Ist allen meinen Schwestern eigen:
Was sich nicht selber gleicht, wird keine Tugend seyn;
So komm' ich froh und frisch herein, 5
Als Tugend mich der Tugenden zu zeigen.

Aria.

Zu beharren im Bestande,
Was der Wille rein gefaßt,
Trägt ein Edler auch die Bande
Ungeheurer Schmach und Last; 10

—

4 selber fehlt H^5 6 der] den H^5 vor 7 Aria fehlt E Arie mit Chor. Beständigkeit $\alpha H^3 H^4$ 7—30 mit Blei- und Rothstift durchstrichen H^3 7—14:

O! beharret im Bestande
Den der Wille rein gefaßt!

Chor.

O! beharret!

Beständigkeit.

Auch der Edle trägt die Bande
Ungeheurer Schmach und Last.

Chor.

Ja! wir trugen schwere Bande!

Beständigkeit.

Nähret, ewig, auch mit Schmerzen,
Den geheim erzeugten Rath.

Chor.

Nähret! Nähret!

Beständigkeit.

Ach! im eingeklemmten Herzen
Ängstet sich die große That.

Chor.

O! beharret! Nähret! Nähret!
Den geheim erzeugten Rath. $\alpha H^3 H^4 E$

Doch er nähret nur mit Schmerzen
Den geheim erzeugten Rath
Denn im eingeklemmten Herzen
Ängstet sich die große That.

15 Doch von sternenreichen Höhen
Milde, Stärkung, Trost erflehen
Das besänftigt auf einmal
Alles Bangen, alle Quaal.

Jugendfürst.

Unter sternenreichen Höhen
20 Vor dem Gott der Väter stehen,
Das besänftigt auf einmal,
Da verschwinden Pein und Quaal.

Epimenides.

Laßt von sternenreichen Höhen
Unserm König Glück erflehen,
25 Und auf Jahre sonder Zahl
Seinen Folgern allzumal.

Chor.

Ja von sternenreichen Höhen
Fühlen wir's hernieder wehen:
Walte, Glück, im Freudenthal
30 Ohne Namen, ohne Zahl!

Epimenides.

Mich ließ der Geist den fremden Fürsten schauen,
Der aus des Drachen eh'rnen Riesenklauen
Bedächtig weise, still, sich kühn entwand
Und sich auf Nordens eisesreichen Gauen
35 Zum großen Zweck mit Freudigkeit verband.
Ihm schwebte vor, zu wohlverdientem Lohne,
Der größten Helden neu geschmückte Krone.

---

11 keine Strophenabtheilung H^3 15—37 fehlt $\alpha H^3 H^5$ 15—18 fehlt E 22 verschwindet E 23. 27 sternereichen E 24 Unsrem E nach 30 die Schlusslinie fehlt E · 31—37 fehlt E 34 eisesreichen aus eisenreichen H^3 nach 37 Absatz, dann Vers 902 H^3

Von dem ganzen Abschnitt ist 31—37 der älteste Theil; er gehört, auf Bernadotte gemünzt, (vgl. S 505, 7) zu den Reden über und an die verbündeten Herrscher (Russland, Österreich, Preussen), wie sie *E* nach 876 bietet. Diese Verse mag Goethe schon in dem zweiten Weimarer Manuscript cassirt haben (vgl. zu S 511, 2 und Hempel 11, 1, 113), durch ein Versehen des Abschreibers aber gingen sie doch in das Dirigirbuch über. Auch von dem Druckmanuscript, das am 7. und 12. Juli nach Berlin ging, hatte Goethe sie ausgeschlossen. 1—30 ist das Einzuschiebende Stück (S 515), das Goethe am 7. Juli an Weber lieferte; es ist in H^3 um 7 Verse zu früh eingeschoben. Dies Stück, Rezitativ, Arie und Terzett, erklärte Weber in Briefen vom 23. Juli und 3. September 1814 für vortrefflich, nur sei der Sinn in allen Versen so verkettet, dass er nicht im Stande sei, diese oder jene Zeile von der Sängerin wiederholen oder vom Chor aufnehmen zu lassen. „Dieses gilt besonders vom zweiten Satze: „doch er nähret mit etc. etc.“ Er bat um Abänderung der Bindewörter und grössere Lockerung des Satzgefüges. Noch einmal am 13. December 1814 wiederholte er die Bitte, einige Zeilen Chor der Arie gefälligst beizufügen. „Die 4 ersten Verse von zu beharren bis zu dem Worte Last müssten gerade durchgesungen werden, ich kann keinen Vers davon wiederholen. Der zweite Satz von doch müsste wieder bis zum letzten Wort: That durchgehen, der Gesang würde steif werden, um so mehr, da das Ganze als moralischer Satz gelesen meisterhaft, aber für Musik nicht passend ist. Wäre es nicht möglich, den Gesang an den König selbst zu stellen, dass Etwas Heroisches und Triumpfales hinein käme, welches der Chor wiederholte?“ Darauf Goethe an Weber den 21. December 1814: Was die Arie der Dem. Schmalz betrifft, so füge ich die Veränderung bey, sowie auch, wie allenfalls das Chor eintreten könnte. Ich glaube, daß sowohl zur Wiederholung der einzelnen Sätze nunmehr die Gelegenheit geboten ist. Wie ich denn kaum zu bemerken brauche, daß das Chor mit den Worten: O beharret!

Nähret, nähret!

ohne die ganzen Zeilen zu wiederholen eintreten und die Solostimme tragen kann. Die Arie direct an den König zu richten

halte ich nicht für räthlich, weil es ohnehin schon etwas schmerzliches ist sich an solche Vergangenheit erinnern zu lassen. Über die Eintragung der am 21. December 1814 übersandten, neu redigirten Arie in H^3 und in das Druckmanuscript vgl. S 526. 532.

904 herrlich] herzlich C^1C

Zehnter Auftritt.

Zehnter] Sieben und zwanzigster H^3 Fünf und zwanzigster E danach Vorige. Einigkeit. H^3 vor 911 die fehlt H^3 vor 920 Jugendfürst. fehlt H^3E 921 Feindes Beute H^3 928—946 durch eine grosse Klammer verbunden H^3 zum Zeichen, dass das Ganze zusammen componirt werden soll. Der Componist hat aber nur 932—946 zu einem gemeinsamen Chor (Maestoso) verarbeitet. Erst von 932*) also bis zum Schluss treten H^4H^5 wieder ein. 934 unsre H^3E unsern H^4H^5 vor 938 Chor der Frauen, Liebe und Glaube H^4H^5 946 Unserm H^3—H^5C^1 nach 946 (Durch die Vereinigung der Krieger und der sämmtlichen Zurückgebliebenen wird der Übergang zum Ballet gemacht, wozu grandiose, rührende, zärtliche, zierliche, anmuthige Motive genug vorhanden sind. — Große

*) Im März 1815 schreibt Duncker an Goethe, er sei Veranlassung gewesen, dass Graf Brühl den Professor Levezow veranlasst habe, zum Hinweis auf die augenblickliche politische Situation (Napoleons Rückkehr von Elba) eine Strophe einzulegen und schickt dieselbe mit. Sie fand nach 931 ihren Platz und wurde von Epimenides gesprochen:

> Denn, wenn auch gleich des Frevels Streben
> Der Eintracht Werk zu stürzen droht,
> Wird dennoch Eintracht sich erheben
> Noch höher bei erhöhter Noth.
> Wie hoch des Frevels Plane fliegen
> Zur Unterjochung letzter That —
> Die Wahrheit wird den Trug besiegen,
> Dem Recht wird Unrecht unterliegen,
> Zerstört der Hölle dunkler Rath.

H^5 führt von diesem Zusatz die letzte Zeile an.

malerische Gruppe zum Schluß und) Schlußchor H^3 Mit diesem Worte endigte ursprünglich H^3, vgl. S 526f. Durch Vereinigung der Krieger und Einheimischen geschieht der Übergang zum Ballet, welches die Freude des Wiedersehens, und Wiederfindens in mannigfaltigen Familien-Scenen ausdrückt. Große Gruppe zum Schluß.) E 947—954 fehlt EH^4, auf eingeklebtem Zettel nachgetragen βH^3H^5 vor 947 Epimenides, zwey Priester. Epimenides. βH^3J^3 952 fremde] ferne βH^3J^3 vor 953 Priester.] Zu Drey βH^3J^3 955—986 fehlte H^3, aber 955—970 und 979—986 unter der Überschrift Chor von α nachgetragen, 971—978 von β auf eingeklebtem Zettel; vgl. S 526f. Goethe an Weber 30. Januar 1815: verfehle nicht, drey Strophen zum Schlußchor zu schicken, die ich schon früher gesendet hätte, wenn ich sie nicht den letzten Augenblicken recht anzupassen die Absicht gehabt. 957 Komma fehlt H^4E—C vor 971 Dritte Strophe βH^3 971—978 fehlt H^4E 975 am großen] an diesem Tag βH^3J^3 977 Nach manchem Hin- und Widerschlag βH^3J^3 978 Zum Zweiten mal] Wir kamen doch βH^3J^3 979 Nun töne laut] Und tönet bald J^3 Da Goethe die ursprüngliche Lesart Nun töne laut auf die Anwesenheit des Königs in Berlin berechnet hatte, diese nun aber, da der König in Wien weilte, für die erste Aufführung ausgeschlossen war, so änderte er in der obigen Weise und sandte die Änderung mit Strophe 3 sicherlich auch nach Berlin; doch kam sie weder in die Theaterhandschriften noch auf die Bühne, vermuthlich, weil man unter dem Herrn nicht den König, sondern Gott verstand. Auch in's Morgenblatt schickte Goethe die der Situation entsprechende neue Fassung. Nach 986 fehlt H^3—H^5E

Requiem
dem
frohsten Manne des Jahrhunderts.

Das „Requiem“ dichtete Goethe im Januar 1815, angeregt durch eine von M. O. [Donell] verfasste, Wien im Januar 1815 erschienene „Biographische Skizze des Fürsten Carl Lamoral von Ligne“ (abgedruckt von Werner, Goethe und Gräfin O'Donell S 185 ff. Vgl. auch Goethes Brief an den Herzog vom 29. Januar 1815 und Goethes Tagebuch 24. Januar 1815). Die Dichtung ist wohl über das erhaltene Fragment nicht hinausgekommen. Der erste

Druck

desselben befindet sich in

Q: Goethes poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart und Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836. 4° im 1. Band S 50f. mit der Überschrift Requiem, dem frohsten Manne des Jahrhunderts, dem Fürsten von Ligne. Gest. den 14. Dec. 1814. (Fragment.), und darnach in C^1 56, 49—54 und *C* 56, 45—49.

Handschriften.

H^1: Ein Folioheft von 6 Lagen groben Conceptpapiers; beschrieben sind nur die Vorderseiten der ersten Hälfte des Heftes, mit Ausnahme von S 2, welche die Verse 20—23 und 28 enthält. Es ist ein sehr flüchtig hingeworfenes Concept, *g* und g^1 durch- und übereinander geschrieben, stellenweise schwer zu entziffern. Die Personenüberschriften sind durch-

gestrichen, durch andere ersetzt, diese oft wieder gestrichen; an mehreren Stellen fehlen sie gänzlich. Eine Reinschrift des Anfangs legte Goethe seinem Brief an den Herzog vom 29. Januar 1815 (Briefwechsel des Grossherzogs Carl August mit Goethe 2, 53) bei, dieselbe hat sich nicht mehr vorgefunden. Eine von dieser Handschrift genommene Copie ist

H^2: Ein Folioheft von 6 Lagen groben Conceptpapiers, in der äusseren Anlage sich ganz an H^1 anschliessend. Die Abschrift ist von Kräuters Hand, und für den Druck (Q) zurecht gemacht. Die oben beschriebene Gestalt von H^1 erklärt die H^2 eigenen Lesefehler, die sich dann in die Drucke hinübergeschlichen haben. Die anderen Abweichungen von H^1 sind wohl eigenmächtige Änderungen Kräuters, oder der Herausgeber von Q.

Lesarten.

1 und 2 Alle gestrichen H^1 5 im] in H^2QC^1C vor 7 Tenor g nach Sopran, darüber Genius g später eingesetzt H^1 7 im alten Sange g auf g^1 über und auf getrichenen verwischten Bleistiftworten, deren letztes wahrscheinlich Klange war H^1 9 Wem g aus Wenn H^1 vom] von H^2QC^1C Waffenklange] klange g über glanze danach in derselben Zeile die Erde bebt H^1 10 g auf g^1 später eingeschoben H^1 13 gesinnet g^1 (?) aus gesinnt ebenso gewinnet aus gewinnt H^1 20. 21 auf der unbeschriebenen Rückseite des vorhergehenden Blattes stehend, gibt die dritte Fassung der beiden Verse wieder; die erste war g:

Alles alt! und alles neu!
Dem Vermögen weicht die Scheu

Über diesen Zeilen g^1 mit der Überschrift g^1: *Maestosissimo* die zweite Fassung

Wie die Alten so die Neuen
Eifersucht wird sie entzweyen H^1 die zweite Fassung auch H^2QC^1C 20 Wenn g über Seht H^1 22 Nur g^1 gestrichen und dafür aR g^1 Drum, dann dieses gestr. und Nur wieder hergestellt H^1 23 Der Besitz g^1 unter Hinterdrein! H^1 Besitz, er] Besitzer H^2QC^1C 25 als ein g über wie

das H^1 27 Wirblet Paucke aus Paucke wirbelt H^1 28 g^1 auf der unbeschriebenen Rückseite des vorhergehenden Blattes stehend, ohne Überschrift H^1 mit der Überschrift Zwey Sylphen H^2QC^1C vor 29 Genius g für Chor Genien Discänte H^1 Sylphe des Hofs H^2QC^1C 31. 32 bildete ursprünglich mit 29. 30 eine Strophe der Genien, die erst später durch die Überschriften Genius (vor 29) und das eingeschobene Genien (vor 31) getrennt wurde H^1 vor 31 Sylphe der Gesellschaft H^2QC^1C 31 baar deutlich H^1 Paar H^2QC^1C nach 32 Abschlusszeichen und darunter g^1:

Alle Gaben die sie haben
Sind mehr zu nehmen H^1

vor 33 die Überschriften Sylphe des H und Sylphe der Gesellsch g^1 H^1 dafür Erster Sylphe und Zweiter Sylphe H^2QC^1C 33—37 g auf g^1 H^1 34 die beiden Überschriften fehlen H^1 Erster Sylphe — Zweiter Sylphe H^2QC^1C 35 da] schon H^2QC^1C 36 ist getheilt: Auf — Schmeichlen hat die Überschrift Erster Sylphe, Auf — Posse die Überschrift Zweiter Sylphe H^2QC^1C Schmeichlen g über Klingen (Klingen auch in der ersten Niederschrift g^1) H^1 37 Sylphe des Hofs] Erster Sylphe H^2QC^1C Sylphe der Gesellschaft] Zweiter Sylphe H^2QC^1C Zu] Nur zu H^2QC^1C 38 Nicht nur leichtsinnig zu, nur zu H^2QC^1C 39 seinem g über diesem H^1 andres] ander H^2QC^1C 40 zum g aus zur H^1 Beyspiel g über Leichtigkeit H^1 41 das g über es H^1 42 sey g^1 über ist H^1 vor 44 Genien erst später zwischen die ohne Zwischenraum fortlaufenden Zeilen eingefügt H^1 Sylphen H^2QC^1C vor 45 Zwischenraum für eine Überschrift freigelassen, Genius fehlt H^1 vor 46 Genien wie Genien vor 44 H^1 Sylphen H^2QC^1C 47—54 lautet in erster Fassung (g^1), auf welcher die jetzige g übergeschrieben ist:

Der Sonne herrlich Licht
Des Äthers freyer Raum
Das ist es nicht
Das ist ein Trug (?)
Rasch knatternd schlägt ein Wetter auf euch ein
Was hofft ihr eurer Thaten Lohn
Ein Ungefähr — wie heißt es — schmettert ein
Beraubt den Vater! Tod sein Sohn! H^1

49 *g* über Das ist es nicht H^1 50 Das Menschenglück H^2QC^1C es ist ein *g* unter ein H^1 nach 50 Das ist ein Traum H^1 eitler fehlt H^2QC^1C 51 dich *g* über euch H^1 53 herein *g* aus ein H^1 ein H^2 drein QC^1C 54 Verwaist H^2QC^1C der Sohn] der *g* über sein H^1 59—62 bildete erst Eine Strophe und wurde später durch Einfügung der Überschrift Geschwister und Verwandte getrennt H^1 62 wir] wie H^2QC^1C 66 Liebevoller mit Blei (g^1?) in Liebevollen corrigirt H^1 nach 68 *g* Schlussschlinge und g^1 Strich über die ganze Seitenbreite H^1 70 der Gräber g^1 in freigelassenem Raum H^1 79 was nach Denn H^1 vergeude *g* über einem durch die Streichung unleserlich gewordenen Wort H^1 81—88 *g* auf der ersten Fassung g^1 welche lautete:

Willst du Luft der Himmelslüfte
Die dem Paradiese gleich
Willst du Blumen willst du Düfte
Komm o komm zu meinem Reich

Neues Leben aus dem Grabe
Das Jahrtausende beschließt
Dieses ist der Schatz die Habe
Die ein jeder mir genießt. H^1

80 Das Wehn *g* über Die Luft H^1 90 fehlt, dafür Raum für eine Zeile; hier ergänzt nach Vers 74 H^1 92 Blumenwälder H^2QC^1C

Anhang.

Schillers Todtenfeyer.

Während Goethe die Aufführung der Glocke auf der Lauchstädter Bühne vorbereitete und die Stanzen des Epilogs dichtete, plante er eine grössere dramatische Dichtung zum Andenken des Freundes. An frühere Andeutung (1. 19. Juni) anknüpfend schreibt er aus Lauchstädt den 4. August 1805 an Zelter, dessen Mitwirkung er zunächst für jene Feier erbittet: „Sodann hoffe ich das andere Gedicht, wenigstens ein Schema, zu senden, das alsdann zum zehnten November, zur Feyer des Geburtstags unsres Freundes könnte gegeben werden. Mehreres nächstens." Doch ist die Arbeit, deren Goethe noch zu Anfang 1806 (an Fr. A. Wolf, 5. Januar) unter den „ins Stocken und Stecken gerathenen schönen Lauchstädter Vorsätzen" gedenkt, über schematische Aufzeichnungen zum Plane und vereinzelte Ansätze der Ausführung nicht hinausgelangt, und die im Archiv erhaltenen Blätter geben offenbar alles, was damals niedergeschrieben worden ist.

H[1]: Ein schmales Quartblatt bläuliches Conceptpapier enthaltend zwei kurze Entwürfe zum Ganzen und die flüchtige Aufzeichnung einer einzelnen Scene „Todt und Schlaf".

H[2]: Ein Quartblatt helleres Conceptpapier, Wasserzeichen ein verschlungenes GH: Folge der Auftritte und figürliche Übersicht des Aufbaues. Auf der Rückseite Berechnungen des Theaterkassirers zu der Lauchstädter Aufführung des „Götz von Berlichingen, Sonnabend den 3. August 1805".

H[3]: 12 Quartblätter in einem als Umschlag benutzten Halbbogen; 3 unbenutzte Blätter des gleichen weissen Papiers (Wasserzeichen: Wappen und nelkenartige Blume)

liegen bei. Auf dem Umschlag eigenhändig mit Blei die Aufschrift Schillers Todtenfeyer, oben von Kräuters Hand die Ziffer 4, die Nummer des Stücks in dem Abschnitte „Eigen Poetisches" des Repertoriums. Die Blätter waren zur Aufnahme der ersten Ausführungen eingerichtet: zuerst hat Goethe 10 derselben mit Überschriften, entsprechend der kurzen Angabe auf Blatt 2 von H^2 versehen. Alles Übrige ist, abgesehen von ein paar aufgetragenen Worten und Zeilen, mit Blei geschrieben. Die drei letzten Blätter enthalten nichts als die Überschriften, und nur das Verzeichniss der Personen ist mit Tinte ins Reine gebracht; ein Blatt, hinter Bl. 2, „Eingangschöre", einzuordnen, enthält nur ein paar belanglose Worte zur Personenangabe.

Im Folgenden gebe ich zuerst nach H^1H^2, was den Inhalt und Gang der Dichtung im Ganzen andeutet, dann H^3: Verzeichniss der Personen, Entwürfe zur Schematisirung und erste Versuche zur Ausführung einzelner Theile.

H^1 Bl. 1.

Vorderseite:

Symphonie
heitr. dunckl.
Mimische Entreen
Exposition
5 Donnerschlag
Erscheinung

Das Stück

Verwandl. in tr. [traurige?]
Trauergesang
10 Epilog
Verwandl. in Heitr.
Gloria in excel[*sis*]

Rückseite:

Symphonie
Chorgesang Festliches Kom [Kommen? Kronen?]
darbringen
Chöre von verschiednem Charakter
instrumental. mimisch. 5
Exposition

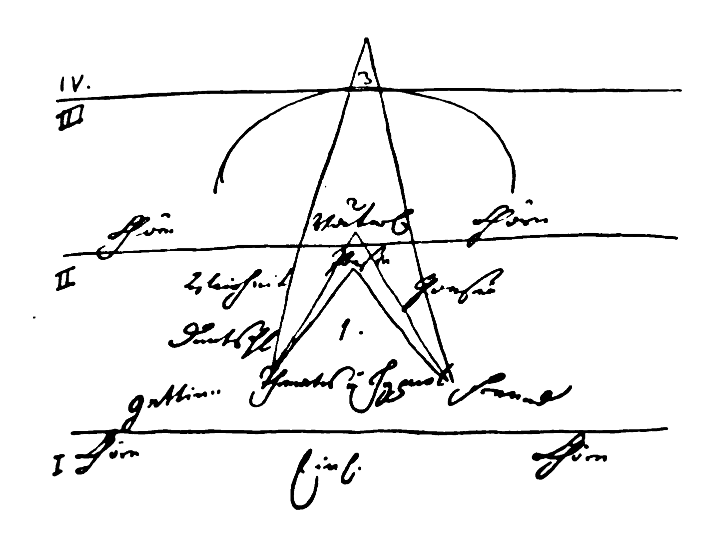
1—5 gestrichen.

H[2]

1	Chöre	I
2	Thanatos	II
3	Gattinn	
4	Freund	
5.	Deutschland	
6.	Weish.	
7	Poesie	
	Poesie allein	
8.	Chöre	III
9	Vaterl.	
10	Chöre	IV

H[3]

Jünglinge
Jungfrauen
Männer
Greise.
Tod
Schlaf
Gattinn
Freund
Deutschland
Weisheit
Dichtung
Vaterland



H[3]

[1]

Eingangschöre.

Jünglinge zur Idee erhoben
Mädgen ihrer Würde bewußt
Krieger zum höchsten Punckte des Muths erhoben
Haide Sylbenmaas wohlauf Kameraden 5
Greise die freudig in das kommende Jahrhundert hinein-
schauen (Attinghausen)
Jünglinge
Bergbewohner aus Tell Ackerleute
Handwercker aus der Glocke 10
Studirende | Seine durchgewachten Nächte
| Haben unsern Tag gehellt.
Soldaten die jüngern aus W. Lager.
Frauen
Thecla Bertha 15
Frau des Staufachers. Tells
Männer
Handwercker
Krieger
Greise 20
Gesetzgeber
Attinghausen

---

5 Haide. Name des Schauspielers, der bei der ersten Aufführung von „Wallensteins Lager" als (wallonischer) Kürassier das Reiterlied angestimmt hatte. 9 Bergbewohner *g* über Landleute *g*[1] Ackerleute *g* Ein zugehöriges Blatt zeigt eine Theilung des Jünglingschors in:

Landleute Handwercker

16. Tells *g*

H[2]

[2]

[Thanatos u. Hüpnos]
Tod u. Schlaf
Spricht Tod
— Jüngling
5 — Mädchen
— Mann
— Greis
— Tod.
antwortet ihm
10 sendet den Schlaf weg

---

1 *g*, gestrichen *g*[1]

Erstes Schema *H*[1]

Todt u Schlaf.
Todt.
aufgehort
vom [so!] der [?] Verwandten
5 Lie[be]
der Freundschaft
dem Vaterl
der Weish
der Poesie

[3]

Gattin und junges Chor

Sich und die Kinder darstellend
Ist genug gesagt.

———

Alles ist das Werck des Gatten
Was von Leben uns umgiebt 5

———

Hülflosigkeit

———

Soll ich ihm nicht mehr das leisten

Θ

Belohnung in dem Augenblick
Rückseite: Das Gute was man Liebenden erzeigt 10
Belohnet sich in [diesem Augenblick]
dieser ernsten Stunde

Überschrift zuerst *g* Verwandschaft; darüber und daneben die Änderungen:

Chor der Jugend *Κασιγνήτη* [die] Gattin Kinder

Die letzte Gestalt der Überschrift am Ende der Seite nachgetragen.

8 Θ = Thanatos

[4]

Freund und älteres Chor

Wer reicht [uns] mir die Hand beym verfinden in's Reale
Wer giebt so hohe Gabe
Wer nimmt so freundlich an was ich zu geben habe.

---

5 Der traure der den Lebenstag versäumt
Rückseite: [Than.] Tod
Hast du versäumt
verträumt
Launisch gemieden
10 Kamst du aber dem regen
Thätig entgegen
Widerstrebtest du nicht seinem Zug
Lähmtest du nicht seinen Flug
Durch Willkühr und Laune
15 So dancke dir selbst für dein Glück
Es ist vorüber es kommt nicht zurück

Klagen.
im abwechselnden Chor.

Erste Überschrift *g* Freundschaft, darüber Chor der Alten φιλος *g*[1], die letzte Gestalt *g*[1] am Ende der Seite.

[5]

Deutschland
Vaterland

Dünckt sich höher als die einzelnen
Lob des emporstrebens
Werth vieler 5
Werth der einzelnen
Vorsprache

Rückseite: Th.

Ungleichheit des Geschicks nicht ungerecht
wegen gleichheit des nothwendigen 10

— — —

Von deinen Schildern darf das Rad allein
Es darf allein der Rautenkranz sich zeigen

Zwey Sterne

Indeſs der ganze Himmel sich
Theilnahmlos 15

Den Pfauenschweif von allen deinen Bildern
Soll ich deßhalb die strengen Schlüsse mildern
es kann von deinen Schildern
Das Rad allein, allein der Rautenkranz

1 Deutschland *g*[1] über Vaterland *g* 9 Th. = Thanatos Zwischen 10. 11 Spatium für 3 Zeilen: zwischen 12. 13, 13. 14 kleinere Abstände. 11. 12 Rad, Rautenkranz = Mainz, Sachsen, die dann auch in dem nächsten Bilde gemeint sind.

[6]

Weisheit

[7]

[Poesie.] Dichtung

Von tausend Lippen fließt die Weisheit hier

Mein Wort kann ich nur wenigen vertrauen

5 Rückseite: Dichtung allein

[8]

Nänie

[9]

Vaterland

[10]

Magnificat.

---

1 Über Weisheit in zwei Zeilen Philosophie? *g* *σοφία* *g*[1]

3. 4 Von tausend — vertrauen *g* über folgenden Ansätzen *g*[1]:

Das können tausend

Durch einen nur kann ich red

Nur durch den Einen kann ich reden

6 [8] Nänie = Chöre III im Schema *H*[2] = Trauergesang *H*[1]

8 [10] Magnificat = Chöre IV im Schema *H*[2] = ***Gloria in excelsis*** *H*[1]

Cantate zum Reformations-Jubiläum.

Kräuters ‚Repertorium' führt unter der Rubrik ‚Eigen Literarisches' als Nr. 42 auf: „Schema zu einem grossen (für Zelter bestimmten) Oratorium: Die Sendung des Messias", und unter dem ‚Eigen Poetischen' als Nr. 5: „Cantate zum Reformations-Jubilaeum und Denkmal für Luther. 1817." Beide Nummern gehören zusammen.

Für den Gedanken, dem Reformationsfeste eine Cantate zu widmen, ist Goethe von Zelter gewonnen worden. Sogleich nach Zelters erster Mittheilung (5. November 1816) finden wir ihn mit dem Gegenstande beschäftigt (Tagebuch, 8., 10., 11. Nov.), und am 14. bereits sendet er eine ausführliche Niederschrift, Idee und Anlage des Ganzen betreffend, nach Berlin (Goethe-Zelter II, 348—355). Er verweist darin zunächst auf Händels ‚Messias'. Entsprechend dem Gegensatz von Gesetz und Evangelium, Nothwendigkeit und Freiheit, auf welchem das Lutherthum in seinem Hauptbegriff beruhe, denkt er sich den Aufbau der Tondichtung zweitheilig. Mit dem Donner auf Sinai, mit dem Du sollst! sei zu beginnen, mit Christi Auferstehung aber und dem Du wirst! zu schliessen. „Der Text bestünde aus biblischen Sprüchen, bekannten evangelischen Liedern, dazwischen Neugedichtetes, und was sich sonst noch finden würde." Zur Erläuterung schaltet er „die Folgenreihe des Ganzen", ein kurzes Schema (Nr. 1) ein und stellt für die Ausführung das Gesetz auf: „Diese Dinge dürfen nicht historisch, sondern lyrisch verknüpft werden; Jedermann kennt das Ganze und wird sich auf Flügeln der Dichtkunst gern aus einer Region in die andere versetzen lassen". Goethe bezeichnet diese Niederschrift als Entwurf. „Beyliegenden Entwurf (sagt der Begleitbrief) sende [ich] im Concept. Er ist zwar

sehr eilig, ja übereilt, allein zu Anbiss und Anregung genug. Setze Deine Gedanken und Forderungen gleich daneben und sende die Blätter zurück, so wird sich alles geschwind gestalten." Zelter antwortet einen Tag nach dem Empfang (23. Nov.), der „Entwurf" habe ihn ganz in Besitz genommen. Er erstattet nur das Schema in Abschrift zurück, da er des Ganzen zum Unterricht bedürfe. Eigene „Gedanken" hat er nicht beizubringen, er bittet vielmehr, ihm nun die Materialien in natura anzuweisen. Goethe aber fährt fort, der Aufgabe nachzusinnen, und am 11. December sendet er dem Freunde als Ergebniss „das Schema zur grossen Cantate weiter entwickelt". Das Tagebuch nennt den Gegenstand zuerst wieder am 6. December und notirt als Einlage des Briefes an Zelter vom 11. das „zweite Schema der biblischen Cantate". Nach Anleitung des Dryden-Händelschen „Alexander-Festes" habe er, sagt Goethe in einer Art Vorbemerkung, statt des dortigen Einen Timotheus, mehrere Sprecher aufgeführt, welche theils bloss recitirend, theils in Gesang übergehend, theils mit dem Chor wetteifernd gedacht werden könnten. Er wünscht dann vor allen Dingen darüber aufgeklärt zu werden, „wie etwa die Hauptstimmen zu vertheilen sind und an welchen Stellen man eigentliche Arien einschaltete, zu welchen man biblische und andere fromme Sprüche umbildete, damit sie noch kenntlich wären und zugleich rhythmisch bequemer". Zelter antwortet wiederum sogleich (16. December). Das neue Schema ist ganz nach seinem Sinne, und er wünscht sich einen Anfang des Textes, um die schon disponirte Ouverture (Symphonie) schliessen zu können. „Du kannst geben was Dir fliesst." Er gedenkt den „Halbchor" aus vier Stimmen zusammenzusetzen, und findet „eine weibliche Solopartie fast nothwendig, um eine ordentliche Sängerin zu beschäftigen und allenfalls zwei." ... „Die Arien können stehn wie es sich fügen will." ... Goethe hatte „Gedanken und Forderungen" erwartet; aber eine solche Gegenwirkung blieb auch dies Mal aus, und so erlahmte sein Interesse. „Deinen werthen, mit meinen Vorschlägen übereinstimmenden Brief habe ich erhalten", meldet er am 26. December, „vorerst aber zu meinen übrigen Papieren gelegt; denn

wie ich weiter eingreifen kann, seh' ich nicht klar. Wären wir beysammen, dann würde es sich geschwind ergeben". Damit war für ihn die Sache abgethan, er hat eine leise und eine directe Mahnung des Freundes überhört, und Anfangs März antwortet Zelter auf Goethes Mittheilung, dass er mehrere Wochen auf die Redaction von Kotzebues ‚Schutzgeist‘ verwandt habe, mit dem Seufzer: „Schade nur, dass mein Luther dadurch um sein armes Leben kommt".

Riemer, der Herausgeber des Goethe-Zelterschen Briefwechsels, gedenkt in den „Briefen von und an Goethe" S. 357 des grossen Schemas und des damit abgebrochenen Planes. Von einem Versuche der Ausführung weiss er nichts. Thatsächlich aber sind doch einige Strophen und Verse zu Stande gekommen, deren Zugehörigkeit jetzt erst festgestellt worden ist. Das Blatt, auf dem sich die unverkennbaren Erstlinge der Cantate erhalten haben, ist bei der Sichtung erster Niederschriften von Prosa-Arbeiten aufgefunden worden. Man wird diese Anfänge am ehesten um den 10. December ansetzen (in dem ersten Concept des zweiten Schemas fehlt noch ‚Sulamit die Geliebteste‘), jedenfalls aber nicht lange nach dem Eingang des Zelterschen Briefs, den Goethe zu den „übrigen Papieren" legte. Die Füllzeile ‚Wie es auch sich fügen mag‘ (V. 16) klingt fast wie eine Verlegenheitswendung jenes Briefes.

Die Schemata sind gedruckt im „Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832", Band II. 1. S 350—351; 2. S 359—362. Handschriftlich sind beide Briefe in den von Goethe durchcorrigirten ersten Concepten vorhanden, beide von Johns Hand, der zweite ausserdem in einer gleichfalls von Goethe durchgesehenen Abschrift, die Kräuter nach einer mit Zusätzen und Verbesserungen versehenen späteren Vorlage angefertigt hat; diese Vorlage ist, wie das (reine) ‚Concept‘ des ersten, unter Zelters musikalischen Papieren verblieben. In seinem Briefe an Zelter vom 10. December bemerkt Goethe ausdrücklich, eine Abschrift habe er zurückbehalten.

In den Lesarten unter dem Strich ist bei Nr. 1 das Concept mit *H* bezeichnet, bei Nr. 2 das Concept mit H^1

die Kräutersche Abschrift mit H^2. Der Text von Nr. 2 ist nach H^2 und dem Druck hergestellt, kleine Versehen sind in Nr. 1 aus H, in Nr. 2 aus H^1 verbessert.

A. Schematische Entwürfe.

1.

Erster Theil.

1) Die Gesetzgebung auf Sinai.
2) Das kriegerische Hirtenleben, wie es uns das Buch der Richter, Ruth u. s. w. darstellt.
3) Die Einweihung des Tempels Salomonis.
4) Das Zersplittern des Gottesdienstes, der sich auf Berge und Höhen wirft.
5) Die Zerstörung Jerusalems, und in Gefolg derselben die Gefangenschaft zu Babel.
6) Propheten und Sibyllen, den Messias ankündigend.

Zweyter Theil.

1) Johannes in der Wüsten, die Verkündigung aufnehmend.
2) Die Anerkennung durch die drey Könige.
3) Christus erscheint als Lehrer und zieht die Menge an sich. Einzug in Jerusalem.
4) Bey drohender Gefahr verliert sich die Menge; die Freunde schlafen ein; Leiden am Ölberg.
5) Auferstehung.

Hält man die beyden Theile gegeneinander, so erscheint der erste absichtlich länger, und hat eine entschiedene Mitte, woran es jedoch dem zweyten auch nicht fehlt.

Im ersten Theile parallelisiren No. 1 und 5: Sinai und die Zerstörung, die Zeit der Richter und der Baalsdienst; No. 2 und 4: idyllisch enthusiastisch, die Einweihung des Tempels als höchster Gipfel u. s. w.

---

3 es fehlt *H* 5 Tempel *H* 6 der sich *g* üdZ *H* 22 parallelisiren sich *H* 23 No. 2 und 4] (Die Zeit) Das erste Motiv idyllisch kriegerisch, das zweite Statt der gestrichenen Worte dann *g* üdZ No. 2. No. 4 *H*

Im zweyten Theile würde sich das morgendliche, der Sonnenaufgang in No. 1 und 5 steigend ausdrücken. No. 2 und 4 sind im Gegensatz. No. 3. Einzug in Jerusalem, möchte die freye, fromme Volksfreude, wie die Einweihung des Tempels, die fürstlich priesterliche Begränzung des Gottesdienstes ausdrücken. 5

2.

Erster Theil.

Symphonie.
Zum Schluß Donner auf Sinai.
Zudringendes Halbchor. (Volk.)
Es will in der Nähe sehen was da vorgeht. 10
Abhaltendes Halbchor. (Leviten.)
Das Volk wird von Sinai zurückgedrängt und betet an.
Sprecher (Aaron.)
Leitet das Ereigniß ein, erwähnt des Abfalls zum goldnen Kalbe. 15
Das Volk demüthigt sich und empfängt das Gesetz.
Sprecher (Josua.)
Zug durch die Wüste.
Eroberung des Landes.
Kriegerische Hirtenchöre im Sinne derer meiner Pandora. 20
Sprecher (Samuel.)
Den schwankenden Zustand zwischen Priesterthum und Königthum aussprechend.
Beharren des Königs und des Volkes bey dem Begriff des einzigen National Gottes. 25

1 der *g* über nicht gestrichenem vor 3 im] ein *H* 3.4 freye fromme *g* aR *H* 4 wie *g* üdZ *H* 4.5 die fürstlich priesterliche [über religiöse] — ausdrücken *g* aR statt die Königliche Vollendung ausdrücken. *H* 8 Zum Schluß fehlt *H*[1] 9 Zudringendes *g* über Erschrockenes *H*[1] 10 Es — vorgeht fehlt *H*[1] 11 Abhaltendes *g* über Gebietendes *H*[1] 12 zurückgedrängt, betet *H*[1] 13 (Aaron) *g* aR *H*[1] 14 Leitet — ein, fehlt *H*[1] zum *g*[1] über vom *H*[1] 17 (Josua) *g* zugesetzt *H*[1] 21 (Samuel) *g* zugesetzt *H*[1] 24.25 Beharren — Gottes *g* aR *H*[1]

Salomons Regierungsantritt.
Frauenchöre.
Sulamit die Geliebteste in der Ferne.
Priesterchöre.
5 Einweihung des Tempels.
Chöre aller Art.
Sprecher (Elias.)
Die Abweichung gegen Baal vorbereitend.
Dienst auf Höhen und im Freyen.
10 Chöre des Volks, das zur Heiterkeit früheren freyern Himmelslebens zurückkehrt.
Muntere Festlichkeit, minder religiös.
Chöre der Priester Baals, pfaffenartig mit Härte und Rohheit imponirend.
15 Sprecher: (Jonas.)
Drohungen.
Große Feindesmassen in der Ferne weissagend.
Herandringen des Feindes.
Beängstigung.
20 Untergang des Reichs, gewaltsam.
Gefangenschaft. Lieblich lamentabel.
Sprecher (Jesaias.)
Rettung und künftiges Glück verkündend.
Chöre es dankbar aufnehmend, aber im irdischen Sinne.
25 Propheten und Sibyllenchöre, auf das Geistige und Ewige hindeutend.
Schließt glorios.

---

2 Frauenchöre *g* eingeschoben H^1 3. 4 Sulamit — Priesterchöre fehlt H^1 7 (Elias) fehlt H^1 10. 11 das — zurückkehrt fehlt H^1 12 Muntere] Heitere H^1 religiös] religios H^1 15 (Jonas) fehlt H^1 16. 17 Drohungen — Ferne] Störungen durch die herandringende Feindesmasse H^1 18 des Feindes fehlt H^1 21 Die Gefangenschaft aus Wanderschaft H^1 22 (Jesaias) fehlt H^1 23 verkündend g^1 aus versprechend H^2 Rettung und Aussicht versprechend. H^1 24 aber fehlt H^1 25 Geistliche H^1 27 Glorios schließend H^1

Zweyter Theil.

Symphonie.
Sonnen-Aufgang.
Das Lieblichste der Morgenluft.
Ländlich nicht hirtlich. 5
Weite Einsamkeit.
Sprecher (Johannes.)
Die Verheißung aufnehmend.
Den Geburtsstern erblickend als Morgenstern.
Die Annäherung der Könige vorbereitend. 10
Zug der drey Könige.
Es ist kein Widerspruch wenn hier Janitscharen Musik gebraucht wird; denn diese ist uns ja über den Oxus hergekommen. Besonders würde sie erfreulich seyn bey Ankunft des dritten Königs, der immer als etwas wild 15 vorgestellt wird. (Diese Scene müßte der Abwechslung wegen entschieden dramatisch seyn.)
Abzug der Könige in die Ferne.
Sprecher: (Christus.)
Tritt auf, lehrend. 20
Chor aufmerksam, aber schwankend.
Gesteigerte Lehre.
Andrang und Beyfall des Volks, immer im irdischen Sinne.
Christus steigert seine Lehre ins Geistige.
Das Volk mißversteht ihn immer mehr. 25
Einzug in Jerusalem.
Sprecher (Drei Apostel.)
Furcht vor Gefahr.
Christus: tröstend, stärkend, ermahnend.
Einsames Seelenleiden. 30
Höchste Qual.

---

12 Janitschaar Musik H^1 13—16 denn diese — vorgestellt wird fehlt H^1 24. 25 Christus — mehr.] Jemehr Christus seine Lehre ins geistige versteigert, desto mehr mißverstehen sie ihn H^1 27 Sprecher, die drey Apostel, Unterredung; H^1 29 Zu ihnen Christus, H^1

Zweyter Theil.

Symphonie.
Sonnen-Aufgang.
Das Lieblichste der Morgenluft.
Ländlich nicht hirtlich. 5
Weite Einsamkeit.
Sprecher (Johannes.)
Die Verheißung aufnehmend.
Den Geburtsstern erblickend als Morgenstern.
Die Annäherung der Könige vorbereitend. 10
Zug der drey Könige.
Es ist kein Widerspruch wenn hier Janitscharen Musik gebraucht wird; denn diese ist uns ja über den Oxus hergekommen. Besonders würde sie erfreulich seyn bey Ankunft des dritten Königs, der immer als etwas wild 15 vorgestellt wird. (Diese Scene müßte der Abwechslung wegen entschieden dramatisch seyn.)
Abzug der Könige in die Ferne.
Sprecher: (Christus.)
Tritt auf, lehrend. 20
Chor aufmerksam, aber schwankend.
Gesteigerte Lehre.
Andrang und Beyfall des Volks, immer im irdischen Sinne.
Christus steigert seine Lehre ins Geistige.
Das Volk mißversteht ihn immer mehr. 25
Einzug in Jerusalem.
Sprecher (Drei Apostel.)
Furcht vor Gefahr.
Christus: tröstend, stärkend, ermahnend.
Einsames Seelenleiden. 30
Höchste Qual.

---

12 Janitschaar Musik H^1 13—16 denn diese — vorgestellt wird fehlt H^1 24. 25 Christus — mehr.] Jemehr Christus seine Lehre ins geistige versteigert, desto mehr mißverstehen sie ihn H^1 27 Sprecher, die drey Apostel, Unterredung; H^1 29 Zu ihnen Christus, H^1

Sprecher (Evangelist.)
Kurze Erwähnung des physischen Leidens.
Tod. Auferstehung.
Chor der Engel.
5 Chor der erschreckten Wächter.
Chor der Frauen.
Chor der Jünger.
Das Irdische fällt alles ab, das Geistige steigert sich bis zur Himmelfahrt und zur Unsterblichkeit.

---

6. 7 Chor der Frauen, der Jünger H^1 9 zu den Glauben an Unsterblichkeit H^1

B. Ansätze zur Cantate.

H: Halbbogen bläulichgrünes Papier, Wasserzeichen bekröntes Wappen, Raute. Erstes Concept *g* (dem wahrscheinlich flüchtige Niederschrift g^1 vorausgegangen), Antiquaschrift. Die vorhandenen drei Stücke (in *H* Nr. 2 vor Nr. 1) gliedern sich in das Schema 2 so ein: V. 1—10 = 575, 2. 3; V. 11—18 = 575, 9—12; V. 19—22 = 575, 13. 14.

[1.]

[Sulamith.]

Wenn mich auch die Wächter schlügen
Da dem Liebsten forsche nach
Einzig ist mir das Vergnügen
Seiner Liebe Nacht und Tag

Chor.

5 Salomo in Königsherrlichkeit
Dem Einzigen dem

---

1 Wenn geändert in Da, dann wieder hergestellt. 2 Da über nicht gestrichenem Wenn, danach gestrichen ich Nach 4 Chor aus einem Ansatz zu S[ulamith] Darüber ein Strich zum Abschluss der vorangehenden Strophe.

Sonne Sterne Sterne
Alles glänzt was ihn umgiebt

Sulamith.

Und ich stehe stehe ferne
Und ich weiß es daß er liebt 10

[2.]

Was soll all der Prunck bedeuten?
Regt er nicht der Seele Spott
Wenn wir in das Freye schreiten
Auf den Höhen da ist der Gott

Auf den Höhen rein umsäuselt 15
Wie es auch sich fügen mag.
Wenn das Locken Haar sich kräuselt
Knaben Mädchen hier ist Tag!

[3.]

Baal der im Grimme
Euch zu vernichten 20
Weiß der Geschichten
Ende zu deuten.

12—16 Mit Absicht ist, bei der schwebenden innern Beziehung, diesen Zeilen die spärliche Interpunction von *H* belassen worden. 14 da üdZ

B. Suphan.

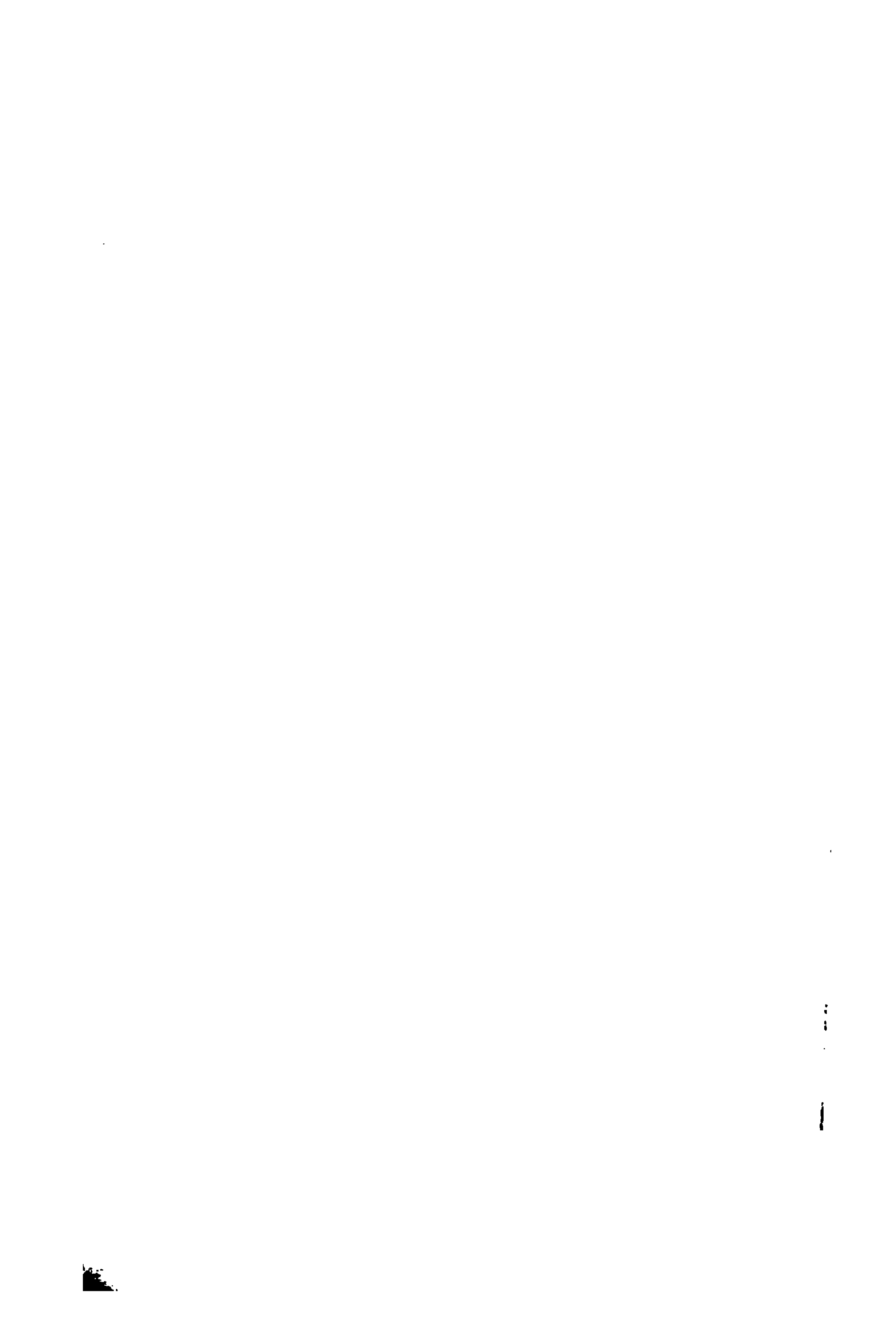
Im Text zu berichtigen.

172, 40 ist statt seine zu lesen seinen (vgl. die Lesarten)
183, 326 ist statt der zu lesen zur (vgl. die Lesarten)
183, 341 ist statt trauen? zu lesen trauen? —
189, 15 ist statt Gewimmel zu lesen Getümmel (vgl. die Lesarten)
207, 115 ist zu lesen Stürzt'
224, 158 ist zu lesen anspruchlos
234, 6 ist zu lesen beispielweise
241, 24 ist zu lesen Gemüth.
256, 155 ist zu lesen Leben,
281, 522 ist zu lesen in
283, 566 ist zu lesen Himmelsglanz

In den Lesarten zu berichtigen.

422, 10 ist statt Zweck zu lesen Zanck

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.







Sonne Sterne Sterne
Alles glänzt was ihn umgiebt

Sulamith.

Und ich stehe stehe ferne
Und ich weiß es daß er liebt 10

[2.]

Was soll all der Prunck bedeuten?
Regt er nicht der Seele Spott
Wenn wir in das Freye schreiten
Auf den Höhen da ist der Gott

Auf den Höhen rein umsäuselt 15
Wie es auch sich fügen mag.
Wenn das Locken Haar sich kräuselt
Knaben Mädchen hier ist Tag!

[3]

Baal der im Grimme
Euch zu vernichten 20
Weiß der Geschichten
Ende zu deuten.

12—16 Mit Absicht ist, bei der schwebenden innern Beziehung, diesen Zeilen die spärliche Interpunction von *H* belassen worden. 14 da üdZ

B. Suphan.

